

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0675

Aktenzeichen

5/35

Titel

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Volksmission

Band

Laufzeit

1947 - 1958

Enthält

u.a. Volksmissionarische Aufgaben der Gossner Mission; Allgemeiner Schriftwechsel mit Gossner Mission, Rundschreiben; Jahresbericht der Berliner Volksmission 1952; Referat von Pfarrerin Dorothee Hoch "Was bedeutet das Ereignis: und das Wort ward Fleisch?"

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Augsburg Publishing House

RANDOLPH E. HAUGAN • GENERAL MANAGER

426 SOUTH FIFTH STREET • MINNEAPOLIS 15, MINNESOTA

L

July 29, 1958

294

The Rev. Hans Lokies
Missiondirector
Gossnersche Missionsgesellschaft
Handjerystrasse 19/20
Berlin-Friedenau, Germany

Eingegangen
am 2. AUG 1958
erledigt

Dear Pastor Lokies:

We appreciate receiving your letter of July 23 indicating that you have not received the pictures which Dr. Andrew Burgess wrote you were being returned.

Evidently, I misunderstood from him the address to which I was to return these pictures. At any rate, they have been returned to us after being misent to the wrong place. We are today sending them to you at the correct address.

I would appreciate receiving a note from you after they arrive safely in your office so that we can all rest assured that the pictures finally have arrived at the proper destination.

I am indeed sorry for the inconvenience caused you by this delay. I would like to mention, also, that Dr. Burgess also wrote me from Kenya.

Sincerely yours,

Albert E. Anderson

Albert E. Anderson
Sales Manager

AEA:mk
Air Mail

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, 22nd April, 1958
Lo/Me.

1771
Mr. A.S. Burgess
Luther Seminary
St. Paul, Minn.
USA.

Dear Brother Burgess ?

Please, do not be annoyed at my reminding you of the pictures we sent you for the meeting in Minneapolis.

I am writing because you yourself had told us that the pictures would soon be sent back to us. You even raised the prospect of sending us enlargements which have been made for the exhibition owing to your initiative. You thought we might have use for the larger photos in a mission exhibition here.

I regret to say that to the present day we have received none of the pictures. We do not want to hurry you or to cause you extra trouble; probably there has been a misunderstanding or a mistake. That is the only reason I am writing.

Our young brother Nirmal Minz is now returning to India via Germany. We are looking forward to make his personal acquaintance on this occasion.

Thanking you for all the help you have given him and through him the Gossner-Mission, I am in the fellowship of the Lord,

Yours sincerely,

L

Übers

Berlin-Friedenau, 21. April 1958

Lo/Su.

Mr. A.S. BURGESS
Luther Seminary
St. Paul, Minn.
U.S.A.

Bitte, seien Sie nicht ungehalten, wenn ich Sie nochmals an das Bildmaterial erinnere, daß wir Ihnen für die Tagung in Minneapolis zugesandt hatten.

Ich richte dieses Schreiben an Sie nur deswegen, da Sie selbst uns mitgeteilt hatten, daß das Material bald an uns zurückgeschickt werden würde. Ja, Sie machten uns sogar Aussicht auf vergrößerte Bilder, wie sie durch Ihre Bemühungen für die Ausstellung hergestellt worden sind. Sie meinten, daß wir diese Bilder in größerem Format auch für Missionsausstellungen hier gebrauchen könnten.

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß wir bis jetzt noch kein Bild zurückbekommen haben. Wir haben nicht die Absicht, Sie zu bedrängen und Ihnen zusätzliche Mühe zu machen; es könnte aber doch sein, daß hier irgendein Versehen oder Mißverständnis vorliegt. Nur aus diesem Grunde wollte ich Sie informieren.

Unser junger Bruder Nirmal MINZ wird nun über Deutschland nach Indien zurückfahren. Wir freuen uns sehr darüber, ihn bei dieser Gelegenheit auch persönlich kennenzulernen.

Mit dem herzlichsten Dank für alle Unterstützung, die Sie ihm und damit auch der Gossner-Mission haben zuteil werden lassen, grüßt Sie

in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

(D.Hans Lokies)

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOLKSMISSION

Vorsitzender: Prof. D. H. Rendtorff - (24 b) Kiel - Hansastr. 103 - Telefon 41735 - Postscheckkonto: Prof. D. H. Rendtorff, Volksmission, Hamburg 137748

Geschäftsführer: Pastor H.-H. Ulrich - (21a) Bethel bei Bielefeld, Postfach 12

Tel. 62111 - Postscheck: Pastor H.-H. Ulrich (Sonderkonto Volksmission) Hannover 58611

Herrn
Pastor Symanowski
Mainz-Kastel am Rhein

Eleonorenstr. 64

den 18.12.1957
Ib/U/Sf.

12.1.58
h

Sehr geehrter Herr Pastor !

Vor einigen Tagen haben wir durch Herrn Pastor Gerhold-Hannover einen geringen Teil jenes Materials zurückbekommen, das wir durch Ihrer aller Mithilfe zur Ausstellung nach Minneapolis haben schicken können. Infolge der über- großen Eile, mit der die Sachen seinerzeit haben zusammenge- stellt werden müssen, ist es uns heute nicht mehr möglich, genau festzustellen, wieviel wir erhalten und wieviel wir nun wiedergeben können.

Beigefügt übersenden wir Ihnen ~~gutes~~ Material, das wir von Ihnen und von der Goßner-Mission Berlin zur Verfügung hatten und was davon nun wieder hier~~g~~ gelandet ist. Bitte, haben Sie die Fröndlichkeit und geben die entspr. Teile nach Berlin weiter.

Es tut uns leid, daß es - wie uns scheint - nicht alles ist, doch können wir daran leider nichts ändern und bitten um Ihr Verständnis.

Mit freundlichem Gruß und guten Wünschen für ein gesegnetes Christfest,

i.A.

Renan Speunholz

Gossnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4
Berlin-Friedenau,
Konto-Nr. 7480

Berlin-Friedenau, am 29. April 1957
Handjerystraße 19/20
Telefon: 83 01 61

Lo/Su.

An die
Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

B e t h e l b/Bielefeld

Postfach 12

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder,

Generalsuperintendent Bruder BRAUN hat auch die Gossner-Mission gebeten, Ihnen für die Ausstellung in der Assembly des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis (wenn ich es recht verstanden habe) Bildmaterial aus ihrer evangelistischen Arbeit zuzuschicken.

Die Gossner-Mission arbeitet in ihrem heimatmissionarischen Dienst:

rot

- 1.) in Ost-Berlin und in der DDR mit Zelt, Wohnwagen, Arbeitslagern, Ost-West-Begegnungen, oekumenischen Treffen, Besuchsdienst in dem Evangelium fast ganz verschlossenen, neuentstandenen kommunistischen Arbeiter-Wohnstädten (z.B. StalinStadt) oder Stadtvierteln (z.B. Stalin-Allee/Ostberlin); dieser Besuchsdienst stellt zugleich eine Gesprächsmission besonderer Art dar.

blau

- 2.) in Gesamt-Berlin als Zentrum des katechetischen Dienstes, der in Berlin wie im gesamten deutschen Osten als ein missionarischer Dienst an der Schule verstanden wird. Dazu kommt die seelsorgerliche Betreuung der Ost-Abiturienten in 5 Schülerheimen.

grün

- 3.) in Mainz-Kastel, wo mein Mitarbeiter, Pastor Symanowski, in 18 oekumenischen Arbeitslagern mit Pfarrern, Studenten und Arbeitern das neue Gossnerhaus aufgebaut hat, das heute der Sitz einer großen, besonders geprägten evangelistischen Arbeit an den Menschen in der Industrie ist.

Zu allen diesen 3 Gebieten übersende ich Fotomaterial.

Auch zu der Arbeit von Bruder Symanowski/Mainz-Kastel schicke ich Ihnen dieses sicherheitshalber zu, obwohl ich ihn gebeten habe, Sie direkt damit zu beliefern. Sollte er meine Bitte erfüllt haben, dann bitte ich Sie, sein ganzes Material zu übernehmen und das von mir zu 3 übersandte an mich zurückzuschicken.

Wir haben zu den einzelnen Bildgruppen kurze Anmerkungen zur Erläuterung des Materials beigefügt.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlagen.

bitte wenden !

Hans Lokies
(D. Hans Lokies)

Für alle drei Aufgabengebiete hat die Gossner-Mission durch den Lutherischen Weltbund brüderliche Hilfe erhalten. So schenkte der LWB zu 1 einen Wohnwagen, der von Vicepräsident Zimmermann und Kirchenrat BERG eingeweiht wurde.

Zu 2/ Aufbau des Katechetischen Dienstes in Berlin: die Einrichtung von Schülerheimen und die Fürsorge für die Ostschüler, die in den kommunistischen Schulen der DDR keine Aufstiegmöglichkeit haben, ist ohne die Hilfe des Luth. Weltbundes nicht zu denken.

Auch zu 3/ hat die Gossner-Mission mancherlei Hilfe erfahren. -

PS. Wir übersenden das Material in der bestimmten Hoffnung, daß wir es einmal wiederbekommen. Wir dürfen doch darauf rechnen ?

D.O.

II. Der katechetische Dienst in West- und Ost-Berlin.

Das Goßnersche Missionshaus, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20, ist die Zentrale des katechetischen Dienstes in Ost- und West-Berlin.

1. und 2. Beim Einzug der Russen niedergebrannt, war das Haus bis 1953 eine Ruine.
3. 1953 wurde es mit einer Beihilfe der Oekumene wieder aufgebaut. In ihm befindet sich das katechetische Seminar und das Büro der Erziehungskammer neben dem Büro der Goßner-Mission.
4. Unterricht im Seminar (von der Exegese bis zur Katechese).
5. Neues Testament.
6. Unterricht im Freien.
7. Arbeitsstunde der Schüler und Schülerinnen.
8. Diskussionsstunde.
9. Näharbeit und Briefschreiben.
10. Tischtennis
11. und 12. Christenlehre in der Schule.
13. Schullandacht.

Schülerheim für Ostschüler (1 von 5 durch die Kirche neu eingerichteten Heime). Das Heim befindet sich in einem Gemeindehaus der Nathanael-Gemeinde, Berlin-Schöneberg.

14. Das Gemeindehaus.
15. und 16. Schlafsäle.
17. Waschraum.
18. und 19. Arbeitszimmer für ältere Schüler.

Katechetentag.

1600 Katecheten und katechetische Hilfskräfte in Berlin versammeln sich jährlich zu einem Katechetentag im Johannesstift Spandau.

20. und 21. Die Versammlung im Großen Festsaal.
22. In der vorderen Reihe Dozenten und Referenten.
23. Dank des Leiters der Erziehungskammer (Missionsdirektor D.Lokies) an Bischof D. Dr. Dibelius.

Besondere Anlage: 3 Kinderzeichnungen und ein Album über die Ausstellung von Kinderarbeiten in der Christenlehre.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOLKSMISSION

Vorsitzender: Prof. D. H. Rendtorff - (24b) Kiel - Hansastr. 103 - Telefon 417 35 - Postscheckkonto: Prof. D. H. Rendtorff, Volksmission, Hamburg 1377 48

Geschäftsführer: Pastor H.-H. Ulrich - (21a) Bethel bei Bielefeld, Postfach 12

Tel. 6 2111 - Postscheck: Pastor H.-H. Ulrich (Sonderkonto Volksmission) Hannover 58611

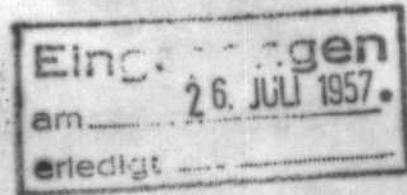
Bethel, den 22.7.1957

I/U/St.

An die
Gossnersche Mission
Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

177



Auf Grund unserer Bitte vom 30.3., uns nach Möglichkeit einiges Material aus Ihrem Arbeitsbereich für die in Minneapolis geplante Ausstellung zu überlassen, hatten Sie uns freundlicherweise etliches zugesandt. Wir möchten Ihnen dafür heute herzlich danken und gleichzeitig mitteilen, daß wir außer jenem Material, das wir beigelegt zu unserer Entlastung zurückreichen, alles über das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes nach USA weitergeleitet haben.

Es wird versucht werden, daß nach Ende der Ausstellung alles nach Deutschland zurückkommt. Die von Ihnen erhaltenen Stücke würden wir dann gleich an Sie zurückgeben. Wir sind gebeten worden, für Ihre Mitarbeit am Aufbau der Ausstellung herzlich zu danken und geben diesen Dank mit freundlichen Grüßen unsererseits weiter.

i.A. *Renate Spennhoff*

Anlagen

(Renate Spennhoff)

Zurück an Herrn

bezw. Bilderkartei (Fre. Jaroski)

17/9 57 h

I. Evangelistische Arbeit in Ost-Berlin und in der sowjetisch besetzten Zone.

Bilder aus der Wohnwagenarbeit, Zeltmission und Besuchsdienst.

1. Einweihung des der Gossner-Mission vom Lutherischen Weltbund geschenkten Wohnwagens durch Präsident Zimmermann und
2. durch Kirchenrat Dr. Berg vom Evangelischen Hilfswerk.
3. Der Wohnwagen vor der Abfahrt in die Zone mit Schülern des Seminars für kirchlichen Dienst.
4. Das Innere des Wohnwagens.
5. und 6. Der Wohnwagen in einem zerstörten Dorf des Odergebietes.
7. bis 16. Evangelistischer Dienst im Wohnwagen durch Katecheten und Pfarrer.
7. In früher Morgenstunde
8. und 9. Christenlehre im Wohnwagen
10. Vor dem Gottesdienst " "
11. Kindergottesdienst " "
12. Trauung " "
13. Jugendstunde " "
14. Sozialer Dienst im zerstörten Oderdorf
15. Stille Arbeitsstunde im Wohnwagen
16. Der Wohnwagen bei Nacht.
17. Wohnwagen und Zelt sind die Kennzeichen einer Kirche, die "unterwegs" ist zu den Menschen von heute. Die Arbeit der Gossner-Mission in der DDR geschieht in solchen Gebieten, in denen die Kirchen zerstört oder nicht vorhanden sind.
18. Die Kinder können im Wohnwagen unterrichtet werden.
19. Studenten, Diakone und Laien haben sich in den letzten beiden bis Jahren zahlreich eingefunden, um in einer der Wohnwagenstationen
22. der Gossner-Mission mitzuarbeiten. Sie helfen Bauern bei der Einbringung der Ernte, sie putzen Steine in zerstörten Pfarrhäusern, sie helfen Alten und Kranken bei der Bereitung von Brennholz usw. Ihr Dienst, den sie so praktisch mit ihren Händen tun, ist Zeugnis. Es geht ihnen zuerst um diesen praktischen Zeugendienst, mit dem sie etwas deutlich zu machen suchen von der Liebe Jesu Christi zur Welt.
23. Sonntags kann sich die Gemeinde zu Gottesdiensten und Vorträgen und im Zelt versammeln und in Gemeinschaft hören, beten und leben.
- 24.
25. Bei der Verabschiedung nach dem Gottesdienst.
26. Die Wohnwagenbrüder stationieren sich nicht nur in Bauerndörfern, in Gebieten, in denen keine Kirchen vorhanden sind oder neue Orte entstehen (z.B. StalinStadt), sondern auch an anderen Plätzen - hier am Strande des Schwielochsees in der Lausitz. Der Wohnwagen ist von 2 bis 3 Studenten bewohnt, diese gehen mit den Badenden baden, mit den Bootsfahrenden fahren sie Boot und mit den am Strande Spielenden spielen sie; Verwundete holen sie in den Wagen, um sie dort zu verbinden: sie versuchen unter Urlaubern Mensch zu sein, Partner und Helfer. Sonntags laden sie in den Wohnwagen zum

Gottesdienst ein.

Erntedankfest im Missionszelt und Wohnwagen; den Gottesdienst hält
Generalsuperintendent Jacob, Cottbus.

27. Der Wohnwagen auf dem Wege zum Festplatz.

28. und 29. Zelt und Wohnwagen unter der Kirchenfahne.

30. Generalsuperintendent Jacob.

Sommerliches Arbeitslager mit Studenten aus der Ostzone.

S. Artikel "Nanu, ist das ein Zirkus?"

31. Ein Blick hinter die Kulissen eines Wanderzirkus?

32. Steine, Holu und fleißige Hände warten auf die Baulizenz.

33. Arbeitsbesprechung im Wohnwagen.

34. Zum "Rein-Schiff-Machen" gehört auch ein wetterfester Anstrich.

35. und 36. Rübenziehen und Aufstaken - ob das im Anfang nicht einen tüchtigen Muskelkater gegeben hat?

37. Am Sonntag nach dem Gottesdienst hält man mit diesem oder jenem noch einen kleinen Schwatz vorm Zelt.

Besuchsdienst in StalinStadt, der neu gegründeten Arbeiterwohnstadt in der Provinz Brandenburg. In den Universitätsferien werden Monat für Monat 8 bis 12 Studenten angesetzt, um die Arbeiterfamilien zu besuchen.

38. Arbeitsbesprechung vor dem Besuchsdienst.

39. bis 42. Bilder aus StalinStadt.

Sicherungskopie (Archiv / 100)

Arbeitsgemeinschaft der
volksmissionarischen Werke
und Gruppen

Berlin-Charlottenburg, den 14. Juli 1960
Jebensstraße 3

- Propst Schutzka -

ABZ

Eingegangen
am 16. JULI 1960.
erledigt

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Die Kommission zur Neuordnung von Innerer Mission und Hilfswerk hat am 22.6.1960 einen Beschluß gefaßt, dessen ersten Satz ich Ihnen wörtlich mitteilen darf:

- "1.) Die Kommission zur Neuordnung von Innerer Mission und Hilfswerk sieht sich zu der Feststellung gezwungen, daß leider die Voraussetzungen für eine rechtliche und organisatorische Zusammenführung von Innerer Mission und Hilfswerk in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg zur Zeit noch nicht gegeben sind."

Die Kirchenleitung hat von diesem Beschluß Kenntnis genommen und "ihrer Betroffenheit darüber Ausdruck gegeben, daß sich die Zusammenführung von Innerer Mission und Hilfswerk im Augenblick noch nicht verwirklichen läßt. ... Die Kirchenleitung ist der zuversichtlichen Erwartung, daß die volksmissionarischen Werke und Gruppen ungeachtet der aufgetretenen Schwierigkeiten auf dem gemeinsamen Weg weitergehen." Wir sind durch diese Entwicklung vor eine neue Situation gestellt.

In der Erwartung, daß etwa im Herbst d.J. die Neuordnung der Inneren Mission und des Hilfswerks zum Abschluß kommen würde, hat die Provinzialsynode bei ihrer Tagung im Januar d.J. beschlossen, die Abteilung II (Volksmission) des fusionierten Werkes gleichsam im Vorgriff aktionsfähig zu machen. Infolgedessen war Herr Superintendent Krahnert unter Beurlaubung von seinem Ephoralamt mit der Arbeitsaufnahme der Abteilung II beauftragt worden. Wir stehen jetzt vor der Frage, ob dieser Neuansatz der volksmissionarischen Arbeit in unserer Kirche bis zu einer Zusammenführung der Inneren Mission und des Hilfswerks vertagt werden soll oder ob und wie er weitergeführt werden kann. Nach meinem Dafürhalten ist es uns nicht erlaubt, einen langen Weg, auf den wir durch Gottes Barmherzigkeit aneinander gewiesen worden sind, abubrechen oder auch nur zu vertagen. Wir würden dadurch nach meiner Erkenntnis am Evangelium schuldig werden. Uns ist geboten, alles zu tun, damit die Heilsnachricht von Jesus Christus nicht in der Kirche stecken bleibt, sondern zu den Menschen unserer Tage getragen wird.

Da wir zunächst mit der Abteilung II (Volksmission) des fusionierten Werkes nicht rechnen können, sind wir vor die Frage

An die
Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft der
volksmissionarischen Werke und Gruppen

gerückt,

gerückt, ob nun doch ein "Amt für Gemeindeaufbau" (oder wie immer man es nennen mag) den nächsten notwendigen Schritt darstellt.

Um der Sache - aber auch um der Lage unseres Bruders Krahnert willen - müssen wir bald zu einer Entscheidung kommen. Ich bitte Sie daher, in den beteiligten Werken und Gruppen die neu entstandene Lage zu prüfen.

Am

Montag, dem 22. August 1960 um 15.00 Uhr

wollen wir im Haus der Inneren Mission, Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 55/56, zusammenkommen, um in dieser Sache Beschluß zu fassen. Hiermit lade ich Sie zu dieser Sitzung ein. Ich weiß, daß die Ferienzeit uns behindert. Da eine Verzögerung nicht möglich ist, bitte ich in aller Dringlichkeit, daß alle Werke und Gruppen, die diese Einladung erhalten, durch Bevollmächtigte vertreten sind. Die Entscheidung, um die es geht, dürfte aus dem oben Gesagten klar sein. Gott helfe uns, daß wir auf dem Weg, den wir geführt worden sind, nicht stecken bleiben. Darum lassen Sie uns beten. Indem ich allen unter Ihnen, die in der kommenden Zeit ausspannen können, eine stärkende Urlaubszeit voll inneren und äußeren Ertrags wünsche, bin ich mit brüderlichem Gruß

Ihr

gez. Schutzka

Der volksmissionarische Auftrag der Gemeinde

Diakonie und Mission sind nach dem Neuen Testament unmittelbare Lebensäußerungen des Glaubens und der Gemeinde. Immer wieder tritt dieser Zusammenhang in der Heiligen Schrift unmittelbar in Erscheinung. Die Hirten von Bethlehem werden selbstverständlich die ersten Zeugen von dem, was sie an der Krippe erlebt haben. Der Engel am leeren Grabe spricht zu den ersten Zeugen der Auferstehung: "Gehet eilend hin und sagt es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten." (Matth. 28,7). Nach Apg. 1,8 ist die Ankündigung des Empfanges des Heiligen Geistes unmittelbar verbunden mit der Zusage: "Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende." In Mark. 16 folgen dem Missionsbefehl Jesu an seine Jünger die Zusagen ihrer diakonischen Wirkungen: Kranke heilen, Teufel austreiben usw. Der Pfingstbericht Apg. 2 ist eigentlich erst vollständig mit der Mitteilung, daß innerhalb der Urgemeinde keiner Mangel hatte. Die Belege ließen sich vielfach vermehren.

Dabei ist es bedeutsam, daß die diakonische und auch die missionarische Funktion des gesunden Christen und der gesunden Gemeinde bald in indikativischer, bald in imperativischer Form begegnet, als Zusage und als Auftrag. Die indikativische Form hat wohl noch mehr Raum als die imperativische. Wo wirklich geglaubt wird, wo wirklich Gemeinde ist, da geschehen Diakonie und Mission. Sie gehören so unmittelbar zur Sache wie die Frucht zum Baum. Normalerweise bedarf es keines besonderen Aufrufes oder Entschlusses zur diakonischen und missionarischen Lebensäußerung.

Aber weil die Gemeinde ständig angefochten und in ihrer Gesundheit bedroht ist, weil es jederzeit geschehen kann, daß ihre natürlichen Funktionen schlecht, falsch oder gar nicht im Schwange sind, bedarf sie der Ermahnung und Ermunterung, des imperativischen Aufrufs durch ihren Herrn. Die Briefe des Neuen Testaments stellen ja weithin solchen apostolischen Anruf dar.

Wo die Gemeinde gesund ist, wirkt ihre bloße Existenz diakonisch und missionarisch zugleich. "Seht, wie haben sie einander so lieb!" Das ist die Wahrnehmung der Umwelt der Gemeinde. Aber es gehört zugleich zu ihrem Wesen, daß sie sich ständig Rechenschaft gibt und die Wirksamkeit ihrer Funktionen kritisch bewußt macht. Aus dieser Rechenschaft ergeben sich dann gelenkte Maßnahmen und besondere Beauftragungen einzelner Glieder der Gemeinde. So haben wir die Bestellung der ersten sieben Diakone (Act. 6) und die Abordnungen der Apostel und ihrer Begleiter zum Missionsdienst zu verstehen.

Jede Delegierung der missionarischen und diakonischen Funktion birgt die Gefahr in sich, daß die nicht delegierten Gemeindeglieder sich mehr oder weniger von ihrer funktionalen Verantwortung suspendiert wähnen. Es kommt alles darauf an, daß die Delegierten sich als Funktionsträger der Gemeinde verstehen und die Gemeinde ihre Delegierten lebendig trägt.

Wenn bisher von Gemeinde die Rede war, so sollte die Frage, ob es sich um die Parochialgemeinde handelt oder auch etwa um das, was heute Paragemeinde genannt wird, ganz offen gelassen sein. Gemeinde ist da, wo zwei oder drei in der Gegenwart des Herrn versammelt sind. Die Entwicklung der Kirche durch die Jahrhunderte hat der Parochialgemeinde einen natürlichen Vorrang gegenüber allen anderen Gemeindebildungen gegeben bis heute. Aber fast jede Periode der Geschichte der Kirche hat auch zu Gemeindebildungen außerhalb der Parochialgemeinde und über sie hinweg geführt. Sicher ist aber, daß nur solche

Gemeinden und Gemeinschaften als innerlich gesund angesprochen werden können, die missionarisch-diakonisch wirksam sind.

Es ist überaus eindrucksvoll, daß Johann Hinrich Wichern vor gut 100 Jahren sehr deutlich ausgesprochen hat, daß die Innere Mission - und für Wichern gehörten Diakonie und Volksmission organisch zusammen - "an ihrer Selbstauflösung arbeitet und arbeiten will, damit die Kirche und in ihr die einzelne Gemeinde umso gewisser der Zukunft entgegengehe, wo sie reich genug geworden sein wird, der Not in ihren festen Ämtern zu wehren, wo sie aus dem ihr neu zuströmenden Geist einen neuen Reichtum von Ämtern entfaltet haben wird, welchen die I.M. ihr jetzt vorbildlich entgegenträgt." Wichern sah diese Zukunft zwar noch in weiter Ferne liegen, mahnt aber sehr nachdrücklich, das Ziel auf keinen Fall aus dem Auge zu verlieren.

Legitimer Träger der diakonischen und missionarischen Funktion ist also die Gemeinde. Alles, was in der Diakonie und Mission außerhalb und neben der Gemeinde geschieht, hat sich also einmal zu verstehen als stellvertretenden Dienst wo die Gemeinde versagt, sodann als Helferdienst, wo die Kraft der Gemeinde nicht ausreicht. Es kann kein Zweifel sein, daß es in unserer modernen Welt missionarische und diakonische Aufgaben gibt, die die Möglichkeiten und Kraft der Einzelgemeinde weit übersteigen. Die Einzelgemeinde kann weder Missionare ausbilden noch evangelische Krankenhäuser unterhalten. In solchen übergreifenden Aufgaben bedarf es auch übergreifender Maßnahmen und Einrichtungen. Aber es muß gesichert bleiben, daß zuletzt die Gemeinde auch Träger dieser Arbeiten ist, wenn es nicht zu Fehlentwicklungen kommen soll, die sowohl der Gemeinde als auch den Einrichtungen zu tiefem Schaden gereichen.

Kranken nicht unsere Gemeinden tief daran, daß man weithin mehr oder weniger meint, die Funktion der Martyria sei dem Pfarramtsträger vorbehalten? Hat nicht die Gestaltung des Pfarramtes und die Begründung des Amtsbegriffes in verhängnisvoller Weise dazu geführt, daß die Gemeinden unmündig im Sinne der Zeugenschaft geworden sind? Und gibt es nicht genug Beispiele dafür, daß in einer Gemeinde nachbarschaftliche Diakonie dadurch mehr oder weniger erstirbt, daß man die diakonische Funktion auf die neu angestellte Diakonisse delegiert meint? Ähnliches gilt auch vom Katechumenat der Kirche. Hier werden schwere Schäden unserer Gemeinden offenbar, die vielfach kaum erkannt sind und sich nur sehr schwer beseitigen lassen. In der Zeit des Kirchenkampfes wurde es oft genug erlebt, daß Gemeinden in all ihren bewussten Gliedern zu neuer diakonischer und missionarischer Wirksamkeit erwachten, als das geordnete Pfarramt und die geordnete Diakonie beseitigt wurden. So können Krisenzeiten und Notzeiten dazu führen, daß Erstarrung und Krankheit der Gemeinden beseitigt werden und ein heilsamer Gesundheitsprozeß in Gang kommt.

Wir stellen also fest: Wir verstehen alles, was von Stellen außerhalb der Gemeinden missionarisch und diakonisch geschieht, entweder als Dienst in Stellvertretung oder als Hilfsdienst, als Dienst für die Gemeinde, auf die Gemeinde hin und von der Gemeinde her.

Von hier aus ergeben sich sehr viele Fragen an die sogenannten freien Werke der Kirche. Lassen Sie mich nur die eine ansprechen. Bei der Erörterung des Verhältnisses zwischen den Werken einerseits und der Kirche und den Gemeinden andererseits treffen wir immer wieder auf die

Besorgnis, die Werke könnten, wenn sie näher an die Kirche und ihre Gemeinden heranrücken sollen, die ihnen notwendige Freiheit einbüßen. Was ist es eigentlich für ein Begriff von Kirche, was ist es eigentlich für ein Begriff von Freiheit, die es zu solchen Befürchtungen kommen lassen? Es wird gut sein, wenn wir uns hier sehr nachdrücklich an den Wichernschen Ausgangspunkt erinnern lassen, daß die Innere Mission die Aufgabe habe, der Kirche und Gemeinde zu helfen, ihre missionarische und diakonische Funktion so zu erfüllen, daß sie im Laufe der Entwicklung als Eigen-Institution überflüssig wird.

Lassen Sie uns nun praktisch von der Aufgabe reden, vor die wir gestellt sind. Wir alle -herkommend von unseren besonderen Traditionen und Ausgangspunkten - wissen uns gerufen, der Gemeinde zu helfen, volksmissionarisch, d.h. missionarisch in der nächsten Umwelt, möglichst stark wirksam zu werden. Wir haben versucht, uns in den vergangenen Aus-sprachen kennen und verstehen zu lernen, und werden diesen Austausch auch in Zukunft mit Eifer zu pflegen haben. Wir haben darüber hinaus für den kommenden Herbst und Winter geplant, in drei Kirchenkreisen unserer Landeskirche zu einem umfassenden volksmissionarischen Einsatz zu kommen. Es ist schließlich vorgesehen, daß - ohne Rücksicht auf die Entwicklung der sog. Fusionsfrage - eine Dienststelle für Volksmission ihre Arbeit aufnimmt.

Über den ersten Punkt ist im Augenblick nicht viel Neues zu sagen. Die Bemühungen unseres Ausschusses um fruchtbare Fühlungnahme gehen weiter.

Zum zweiten Punkt: Durchführung der Einsätze. Es war an die Kirchenkreise Zossen, Lichtenberg und Tempelhof gedacht. In Zossen ist inzwischen durch die Bruderschaft für Volksmission eine Evangelisationswoche durchgeführt worden. Es wäre durchaus zu erwägen, ob wir unsnicht diesem Kirchenkreise für den Herbst zur Verfügung stellen sollten, um hier eine Nacharbeit durch Besuchsdienst u.ä. zu versuchen. Aber es will mir fast ratsam erscheinen, daß wir uns bescheiden und mit den beiden anderen Vorhaben zunächst begnügen. Das dürfte der Konzentration der Arbeit sehr zugute kommen.

Lassen Sie mich hier kurz ein Wort über die Kirchenkreiseevangelisation sagen. Sie wird so durchgeführt, daß eine Woche lang für jede Gemeinde des Kirchenkreises ein Evangelist zur Verfügung gestellt wird, der über eine vorher verabredete Themenreihe Evangelisationsvorträge hält, außerdem Bibelstunden, Kinderstunden, Sonderversammlungen für Frauen, Männer, Jugendliche, schließlich seelsorgerliche Sprechstunden. Außerdem macht der Evangelist auf Vorschlag des Ortspfarrers und auf Bitten aus der Gemeinde Hausbesuche, besonders bei solchen Gemeindegliedern, die durch Krankheit usw. nicht in der Lage sind, zu den Veranstaltungen zu kommen. Vorbereitet wird die Evangelisation auf einem Pfarrkonvent in der Kreishauptstadt, an dem ein Vertreter der Bruderschaft teilnimmt. In größeren Gemeinden werden junge Brüder vom Paulinum oder vom Predigerseminar zum Besuchsdienst eingesetzt. In den Gemeinden wird durch den Helferkreis umfassend eingeladen. Den Abschluß bildet ein Abendmahlsgottesdienst am Sonntag. Wo angängig, gibt der Evangelist dem Gemeindegemeinderat in einer Sitzung Ratschläge für die Nacharbeit.

Ein wesentlicher Faktor ist das Zusammenleben und Zusammenarbeiten des Evangelisten mit dem Ortspfarrer. Gebetsgemeinschaft, Schriftstudium und reichlicher Gedankenaustausch verbinden beide. An den Abenden ist der Ortspfarrer durch Leitung der Versammlung beteiligt.

Diese Form der volksmissionarischen Bemühung, die sich in größeren städtischen Gemeinden aus mancherlei Gründen schwerer durchführen läßt als auf dem Lande, hat sich durchaus bewährt. Das zeigt sich durch die von der Bruderschaft bei weitem nicht zu bewältigenden Fülle von Anfragen und Bitten. Das ist aber auch - im einzelnen unmeßbar - darin beschlossen, daß die Ortspfarrrer immer wieder bezeugen, was ihnen in ihrer Einsamkeit und Abgeschlossenheit die Gemeinschaft mit dem Evangelisten während der Woche bedeutet, oft aber auch nicht nur ihnen, sondern auch der ganzen Pfarrfamilie. Das wird auch erkennbar in den vielen Besuchen, Seelsorgegesprächen und Beichten, zu denen es sonst offenbar nicht käme. Es ist gewiß, daß diese besondere Art der Verkündigung nicht nur die erreicht, die ohnehin am Gemeindeleben teilnehmen, sondern auch immer wieder Fernstehende. Ein Problem bleibt oft, wie Menschen, bei denen in der Evangelisationswoche etwas lebendig geworden ist, zur Eingliederung in das Leben der Gemeinde gebracht werden können. Wo der Ortspfarrrer nicht Helfer hat, die den Angesprochenen und aufmerksam Gewordenen nachgehen, ist es sehr schwierig.

Oft wird den dienenden Brüdern vorgeworfen, sie verkündigten zu pietistisch und drängten zu sehr auf individuelle Bekehrung. Wo diese Kritik auf ganz bestimmte Formen geht, die dem Weg der Botschaft nachteilig sind, etwa Gebrauch der sog. Sprache Kanaans u.ä., wird sie bereitwillig aufgenommen. Wir wollen gar nicht an alten Traditionsformen festhalten. Aber daß die Verkündigung die persönliche Stellungnahme des Einzelnen herausfordert, daß sie sich das Ziel setzt, andere Menschen dazu zu bringen, daß sie die Herrschaft Christi über ihr Leben bekennen, das ist ein Merkmal volksmissionarischer Verkündigung, das wohl niemals aufgegeben werden kann. Die Antwort auf die Frage: Was dünkt dich um Christus? müßte doch wohl auch das Ziel jeder Verkündigung im Gemeindegottesdienst so oder so sein, und die Wirkungslosigkeit mancher Predigt hat vielleicht darin ihren Grund, daß sie nicht klar auf dieses Ziel hin ausgerichtet ist. Ich glaube nicht, daß jemand, der volksmissionarisch wirksam sein will, hier etwas einschränken darf. Freilich gibt es einen falschen Bekehrungsindividualismus, der aber heute überwunden ist. Er verrät sich dadurch, daß er die Frage der Kirche von der Christenfrage scheidet. Es ist aber längst klar, daß das Ja zu Christus, besser: die positive, glaubende Antwort auf das Ja Christi zum Menschen unmittelbar die praktische Eingliederung in die Gemeinde bedeutet. Darum fordern wir ja, daß jeder, der durch die Evangelisation gewonnen wurde, von der Gemeinde so konkret in Anspruch genommen wird, daß ihm eine ganz fest umgrenzte Verantwortung im Gemeindeleben auferlegt wird. Man darf natürlich nicht erwarten, daß dies auch bereits der Evangelist zuwege bringt, der ja zwangsläufig die Gemeinde wieder verlassen muß.

Ich meine, daß für unsere zwei bzw. drei Planungen die Evangelisationswoche das Grundschema darstellen muß. Wir wollen hoffen, daß durch verstärkten Einsatz aller Gruppen die Vorbereitung und vor allem auch die Nacharbeit recht gründlich durchgeführt werden kann.

Lassen Sie mich nun noch aussprechen, wie ich mir die Arbeitsweise der neuen Dienststelle für Volksmission denke, die ja zunächst in kleinem Rahmen arbeiten muß und sich nur Schritt um Schritt ausdehnen kann.

Die Dienststelle soll eine Übersicht haben über alle Pläne der volksmissionarisch tätigen Werke, Gruppen und Gremien. Deshalb werden die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für die volksmissionarischen Werke und Gruppen gebeten, ihre Vorhaben und Einsätze, also Tagungen, Rüstzeiten

usw. möglichst langfristig mitzuteilen. Es ist zu hoffen, daß die Dienststelle zur Vermeidung unliebsamer Überschneidungen und zur Abstimmung mancher Termine beitragen kann.

Eine weitere Aufgabe wäre die Erfassung, Sichtung und Fruchtbarmachung der in der volksmissionarischen Literatur enthaltenen Grundsätze, Erfahrungen und Anregungen. Hier wäre besonders das Material der entsprechenden ökumenischen Gremien heranzuziehen, aber auch das, was die Abteilung Volksmission des diakonischen Werkes auf EKID-Ebene in Stuttgart und der Dienst von Bruder Dr. Toasperm und schließlich die entsprechenden Stellen in den verschiedenen Landeskirchen der EKID, in der VELKD und der EKU beigetragen haben.

Die Dienststelle sollte auch versuchen, die volksmissionarischen Gegebenheiten in den Freikirchen zu erfassen, Kontakte zu ihnen herzustellen und für unsere Kirche fruchtbar zu machen, was dort an positiven Erfahrungen vorliegt.

Die Dienststelle sollte sich mühen, das Material für eine rechte Apologetik zu erfassen, zu sammeln und auszuwerten. Dabei hätten folgende Gebiete besonderes Gewicht:

- a) Sinn und Auftrag evangelischer Apologetik
- b) Marxismus und dialektischer Materialismus
- c) Naturwissenschaft
- d) Sekten
- e) andere Konfessionen.

Die Dienststelle sollte einen Ort bieten, an dem die volksmissionarische Bedeutsamkeit bestimmter Erscheinungen des öffentlichen und kirchlichen Lebens erörtert werden kann, z.B. Presse, Rundfunk, Film, Fernsehen, Theater, Literatur, bildende Kunst, Kirchenmusik. Hier werden sich, wenn die Arbeit erst einmal aufgenommen ist, noch weitere Gebiete erschließen.

Für die volksmissionarische Arbeit ist es unbedingt erforderlich, teilzunehmen an den Bemühungen um die rechte Gestalt und den dem Evangelium entsprechenden Aufbau der Gemeinde, um die Verwirklichung der Haushalterschaft und des missionarischen Auftrags der Einzelgemeinde an ihre Umwelt (Besuchsdienst usw.)!

Natürlich können nicht alle Gebiete zugleich in den Griff genommen werden. Aber man muß sie im Blick haben, wenn zunächst mit den zuerst genannten Aufgaben begonnen wird.

Lassen Sie mich zum Abschluß noch einen Gedanken vorbringen, von dem ich mir u.U. eine fruchtbare Auswirkung verspreche.

Unser Gottesdienst ist die Versammlung der Gemeinde um Wort und Sakrament. Er ist keine volksmissionarische Veranstaltung. Wir sollten ihn auch nicht in dieser Richtung hinsichtlich seiner Gestaltung zu beeinflussen suchen. Aber es ist eben die Frage, ob nicht neben dem Gottesdienst ganz regelmäßige volksmissionarische Verkündigung einschließlich Kirchenmusik, Verkündigungsspiel, Bildband, Film usw. im Gemeindeleben einen viel festeren Platz haben sollten, als das jetzt der Fall ist. Gewiß, in lebendigen Gemeinden geschieht manches und vielleicht sogar viel, was diesem Anliegen Rechnung trägt.

Aber das alles trägt sehr stark den Stempel zu Zufälligem. Müßte nicht die Forderung, jede Gemeinde solle missionarisch tätig sein, zuerst dazu führen, daß sie eine missionarische Verkündigung außerhalb des Gottesdienstes bewußt pflegt? Natürlich wäre das ohne den Einladungs- und Zubringerdienst, den der Gemeindegemeindekern zu versehen hätte, nicht denkbar. Ich sollte meinen, daß dieser Verkündigungsdienst im Vorfelde und Vorhof nicht auf die Träger des Pfarramtes beschränkt sein sollte. Für diese Aufgabe zuzurüsten, könnte eine wichtige Aufgabe der volksmissionarischen Dienststelle werden.

Ich komme zum Abschluß. Ich bitte, mich mit Material, das die Sache der Volksmission betrifft, reichlich zu versorgen. Ich bitte um Fühlungnahme und freundliches Entgegenkommen ohne Angst vor Vereinnahmung oder Bevormundung, wenn ich mich melde.

Ich bitte um Bereitschaft zur Mitarbeit, wenn der Einsatz heransteht.

Ich bitte vor allem um brüderliches Vertrauen und den Dienst der Fürbitte. Denn an des Herrn Segen ist alles gelegen.

Friedrich Krahnert

(Das Referat wurde bei der Sitzung der
Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen
Werke und Gruppen am 2.5.1960 gehalten.)

R E F E R A T

von Fräulein Pfarrer Dorothee Hoch

aus Riehen bei Basel

gehalten am 23. November 1959

vor der Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen
Werke und Gruppen in Berlin-Steglitz

Thema:

Was bedeutet das Ereignis: "Und das Wort ward Fleisch"?

Was bedeutet das Ereignis: "Und das Wort ward Fleisch"?

Berlin, 23. 11. 1959

Die Formulierung des Themas legt nahe, gleich an erster Stelle zu unterstreichen, daß es hier um ein Ereignis geht, nicht um Gedanken, Lehren und Ideen. Ein Ereignis schafft neue Tatsachen, setzt die Dinge in Bewegung und verändert ihre Stellung zueinander. Es gibt dann etwas zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu betasten.

So ist es hier: das Wort ward wirklich Fleisch. Homo factus est. Es ist ein Faktum, ein Ereignis. Darum fährt Johannes fort: wir SAHEN seine Herrlichkeit, wir haben GENOMMEN von seiner Gnade. Auf die Aktion Gottes folgt unsere Re-aktion, nicht bloß unsere Re-flexion. Wenn wir nicht zu denen gehören, die gesehen und genommen haben, dann können wir von diesem Ereignis überhaupt nicht reden. Und umgekehrt, wer gesehen und genommen hat, der kann nicht neutral reflektierend darüber reden, sondern er wird als subjektiv Beteiligter bezeugen, was er gesehen und gehört hat. Mit dieser Vorbemerkung möchte ich die Gefahr andeuten, in die wir uns begeben mit unserm Reden - mit allem bloßen Reden von den großen Taten Gottes. Wir können ihr nur begegnen, wenn wir - im ersten Teil implizit, im zweiten dann explizit - ständig die Frage vor Augen haben: was bedeutet das Ereignis für uns, konkret, hier und jetzt, für mich? Wenn das Wort Gottes nach Hebr. 4 "Dynamit" enthält, das Felsen zersprengt, so hat dieses Wort Joh. 1,14 wohl eine maximale "Einzelladung" davon mitbekommen. Und wer sich ihm naht, muß dann wohl bereit sein, all seine eigenen Festungen sprengen zu lassen, weil es etwas so Ungeheures ist: DAS WORT WARD FLEISCH.

Über die exegetische Frage möchte ich hier sehr kurz hinweg gehen und mich nicht auf Debatten einlassen. Ich fasse zusammen, worin sich die Hauptexegeten einig sind:

- 1) Johannes meint mit diesem Wort ähnlich wie die Synoptiker in ihrer Sprache: daß alle Absichten Gottes mit der Welt in Jesus Christus in die Welt eingetreten und dort offenbar geworden sind.
- 2) Mit dem Wort "Logos" nimmt er einen Begriff jener Zeit, besonders der damaligen gnostischen Philosophie auf und füllt ihn gleichzeitig mit neuem Inhalt. Der gnostische Logos ist jenes Gottwesen aus der himmlischen Lichtwelt, das in den irdischen Kosmos herabsteigt, um dort den Erlösungsweg anzuzeigen, der aus dieser kosmischen Verhaftung herausführt. Johannes betont, daß JESUS CHRISTUS der wahre Logos ist, selber Fleisch wird und so die Erlösung in den Kosmos hineinbringt. Er setzt also einem Idealbild Gottes das geschichtliche Faktum der Inkarnation entgegen.
- 3) Johannes betont weiter: der Logos wohnte, "zeltete" unter uns - als Abgrenzung gegen die Idee des Aufgehens Gottes in der Welt. Daß er aber wirklich IM Fleisch war, das bezeugen die Augenzeugen. In jeder Generation gibt es solche, die sagen dürfen: wir sahen - wir haben genommen. Es entspricht dem vertikalen Wunder von oben immer wieder das horizontale Wunder des Glaubens.

Und nun zu unserm Thema: Was bedeutet das Ereignis: "Und das Wort ward Fleisch"?

Wir fragen uns in einem ersten Teil: was bedeutet das Ereignis und was gibt es hier zu sehen 1) im Blick auf Gott?

2) im Blick auf das Dransein der Welt?

Im zweiten, gewichtigeren Teil soll dann konkreter gesucht werden

nach der Antwort auf die Frage: was bedeutet es für diejenigen, die sagen können: wir sahen - wir haben genommen, also: für die Gemeinde in der Welt.

I. Teil

1) Was bedeutet das Ereignis, was gibt es da zu sehen im Blick auf GOTT?

- a) Wenn das Wort Fleisch wird - jenes Wort, das am Anfang bei Gott war und von dem es heißt, Gott war das Wort - so bedeutet das, daß wir auf alle Fälle nicht einen statisch unbeweglichen Gott haben, der fern über den Welten thront und seine ewige Ruhe genießt. Sondern daß wir einen lebendigen Gott haben, einen, der sich selber in Bewegung versetzt und die Welt in diese Bewegung hineinreißt. Es bedeutet die willentliche, freie Zuwendung Gottes zur Welt, so daß Gott seine eigene Existenz mit derjenigen des Fleisches verbindet und seiner Schöpfung nicht nur in der hohen, fremden Gestalt des Schöpfers, sondern auch in der nahen, verwandten Gestalt eines Geschöpfes nahe sein will.
- b) Wenn das Wort Fleisch wird und seine Herrlichkeit dort wohnen läßt, dann bedeutet das, daß der hohe Gott in seiner Majestät, Göttlichkeit, Allmacht und Glorie nicht dort geehrt sein will, wo er über allen Sternen thront, sondern da, wo er niedrig wird und sich im Fleisch engagiert. Daß er wirklich der höchste Gott ist, "beweist" er uns gerade damit, daß er diese Freiheit hat, auch in der Niedrigkeit Gott sein und den Preis dafür bezahlen zu können, den er tatsächlich bezahlt hat.

Daß und wie Gott sich im Fleisch engagiert hat, ist auf der ganzen Linie der bibl. Botschaft schon im AT zu sehen. Der "Logos", die Absicht dieser Zuneigung war vor der Schöpfung schon bei Gott vorhanden. Sie wurde verwirklicht von jenem Moment an, wo Gott sprach: "Es werde Licht", wo er eine Welt als Wohnung für den Menschen und schließlich den Menschen schuf und damit das Risiko auf sich nahm, für ein Geschöpf gut zu stehen, das sich auch gegen ihn wenden konnte. Gott hat die Kosten dieses Unternehmens auf der ganzen Linie bezahlt: er hat dem Abraham die Treue gehalten, sich zu Mose bekannt, dem Volk Israel immer neu sein Herz zugewandt, - alles ging immer und stets auf seine Kosten. Bis er schließlich den vollen Preis bezahlte, indem er in Jesus Christus selber und ganz ins Fleisch kommt und nach Philipper 2 alle Stufen der Erniedrigung im Fleisch durchkostet: er wird Mensch, er wird Knecht, er wird der Allerverachtetste.

So hat Gott seine göttliche "doxa" offenbart, daß er das alles nicht gezwungen, sondern freiwillig, aus Liebe zum Fleisch und diesem zu gute getan hat. Die Tat seiner Erniedrigung ins Fleisch ist es, die Gott in neues Licht stellt und dann gleichzeitig der Welt einen neuen Schein gibt.

- c) Indem das Wort Fleisch wird, kommt Gott als der HERR ins Fleisch. Der "neue Schein" ist das Morgenrot des neuen Tages, den Gott über alles Fleisch heraufführen will. Indem Jesus auch nach Ostern auf dem Thron sein "Fleisch" nicht abstreift und seine Verwandtschaft nicht verleugnet, übernimmt er die letzte Verantwortung dafür, daß einst alles Fleisch seine Herrlichkeit sehen wird. Das "Fleisch" Jesu Christi ist die Garantie und das Pfand für die bestehende und zur Vollendung kommende Herrschaft Gottes über alles Fleisch.

Das Wort ward Fleisch heißt im Blick auf Gott: das Gott sich in Jesus Christus zum Gott der Menschen und für die Menschen bestimmt und erwählt hat und gerade so und darin seine eigene Herrlichkeit offenbaren will.

2) Was heißt es für das Dransein der Welt? Was hat die Welt davon?

- a) Indem Gott sich zur Welt hin in Bewegung versetzt, ist die Welt ebenfalls in Bewegung gekommen. Sie ist keine statisch ruhende Größe in sich selber, sondern sie existiert als Objekt der Zuneigung Gottes, sie ist eingespannt in die Pläne Gottes mit allem Fleisch. Es gibt keine menschliche Wirklichkeit an sich, sondern nur als Gegenstand von Gottes Interesse. Das Fleisch existiert fortan nur zusammen mit der Herrlichkeit Gottes.
- b) Wenn Gott das Fleisch zur Wohnung für seine Herrlichkeit erwählt hat und es darin freiwillig aushält, so kann das Fleisch auch für uns nicht mehr Gefängnis und Zwang bedeuten. Folgende Fluchtwege sind uns dann abgeschnitten:
 - aa) der "buddhistische" Weg: daß man aus dem Fleisch flieht, die Wirklichkeit negiert und sich eine Idealwelt konstruiert.
 - bb) Der "katholische" Weg: daß man aus dem Fleisch zuerst etwas anderes, Gott Wohlgefälliges machen zu müssen meint. (Dort darf Christus nicht normales Fleisch werden, er muß zuerst eine reine Maria vorfinden, ja alle Natur ist erst verfeinert angenehm vor Gott: Mönche, Priester, heilige Ort und Dinge! Aber diese Spaltung in heilige u. unheilige Sphäre gibt die letztere erst recht der Verlorenheit preis. Vgl. die Arbeiterpriester als gescheiterter Versuch. Die kath. Stellung zu URSS, Kommunismus.)
 - cc) Der "humanistisch-säkulare" Versuch - besser ohne Etiquette, weil er unter uns zu finden ist: wo man die Menschwerdung Gottes zur Rechtfertigung der Eigendynamik des Fleisches, zur Verherrlichung und Vergöttlichung natürl. Gegebenheiten benützt. (Volk, Familie, Arbeit, Kunst etc) Als ob es am Fleisch läge, würdiges Gefäß für Gott zu sein!

Weil Gott sich solidarisch erklärt mit dem Fleisch, ist es für uns möglich, solidarisch mit dem Fleisch zu bleiben und weder zu fliehen, noch zu sublimieren, noch es zu rechtfertigen. Wir müssen dann Gott und unsre Beziehung zu ihm nicht über und außer dem Fleisch, sondern da suchen, wo er zu finden ist, IM Fleisch.

Indem Jesus Menschenbruder wird, geschieht es objektiv, daß alle die Menschenantlitz tragen, seine Brüder und also Gottes Kinder werden. Indem Jesus Knecht und Verurteilter wird, geschieht es objektiv, daß nicht nur das Fleisch nach seiner edlen und hohen Seite, sondern wirklich das Fleisch auch und vor allem nach seiner dunkeln, elenden und sündigen Seite aufgenommen ist bei Gott. Er sucht das Fleisch im Werktagsgewand, nicht dort, wo es sich sonntäglich präsentiert.

- c) Indem Gott als HERR ins Fleisch kommt, ist die Welt mit ihrer ganzen Sphäre der Vergänglichkeit, Hilflosigkeit und Nichtigkeit unter das Licht der Verheißung und d.h. unter den gestaltenden Willen des göttl. Herrn gekommen, der sie seinem Ziel entgegen führt.

Wenn Christus die Vergänglichkeit des Fleisches auf sich nimmt, setzt er ihr die Grenze.

Wenn er sich der Hilflosigkeit des Fleisches nicht schämt, macht er sie für uns erträglich.

Wenn er sich unter die Nichtigkeit alles Fleisches beugt, nimmt er ihr den Stachel.

Gott nimmt die natürlichen Gegebenheiten samt den Verkehrtheiten des Fleisches unter seine Herrschaft, um alles dorthin zu führen, wo einst alles Fleisch seine Herrlichkeit sehen und sich darüber freuen darf. Wo Gott ihr Gott und sie sein Volk sind. Wo es zum wohnen Gottes bei den Menschen und der Menschen mit Gott und untereinander kommt.

Daß das Wort Fleisch wird, heißt im Blick auf die Welt, daß Gott in Christus das Fleisch zu seiner Wohnung, die Menschen zu seinen Wohn-genossen erwählt und bestimmt, und so das Fleisch zum Theatrum Glorïae suae ausersehen hat.

II. Teil

Was bedeutet das Ereignis für die, die sagen können: wir sahen seine Herrlichkeit, wir haben genommen aus seiner Fülle.....?

Alle Aussagen des I. Teils stehen unter einer stillschweigenden Voraussetzung, die wir nun noch ans Licht holen müssen.

Daß das Wort Fleisch ward, bedeutet
im Blick auf Gott:

nicht nur daß er herabsteigt ins Fleisch und selber Mensch wird, sondern dazu noch dies, daß er sich den Menschen offenbar und bekannt macht im Fleisch, ja selber weiter durch Menschen bekannt gemacht sein will. Und es bedeutet

im Blick auf die Welt: daß der "neue Schein" nicht nur über den Köpfen der Menschen aufleuchtet, sondern die Macht u. Kraft in sich hat, den Menschen subjektiv einleuchten zu können.

Es bedeutet also nochmals einen Schritt der Erniedrigung Gottes ins Fleisch, es beleuchtet nochmals eine Seite der Herrlichkeit unsres Gottes und macht das Ziel dieses Ereignisses noch deutlicher: daß Gott menschlichen Herzen und Gedanken zugänglich werden und sich ihrer bedienen will für sein Werk auf Erden.

Sagen wir es mit dem Zeugnis der Bibel ganz einfach so: es gibt Menschen, die diese Bewegung Gottes ins Fleisch nun "sehen" dürfen, die damit in Berührung kommen, davon selber "nehmen", d.h. zu leben anfangen und dann weiter gehen und es weitergeben: wir haben den Messias Gottes gefunden. Das ist offenbar die biblische Normal-Reaktion auf die Aktion Gottes: daß Menschen anfangen zu sehen, daran beteiligt und dann in die Bewegung Gottes hineingerissen werden,

hingehen zu den andern und auch sie darauf aufmerksam machen. "Wir können es ja nicht verschweigen" sagen die Apostel.

Wenn wir versuchen, den Verlauf dieser Bewegung bei den Menschen zu beschreiben, so müssen wir wohl - ohne damit ein Gesetz aufstellen zu wollen - sagen: diese Bewegung fängt immer neu damit an, daß wir einfach staunen. Staunen darüber, daß Gott es der Mühe wert findet, sich in diesem Fleisch zu engagieren, von dem er selber sagt: "alles Fleisch ist wie Gras"; staunen darüber, daß er es freiwillig darin aushält, wo wir es immer abschütteln möchten; staunen, daß er das Fleisch nicht verloren gibt, wo wir es doch immer wieder abschreiben. Staunen, daß er nicht das edle, sondern das niedrige Fleisch aufnimmt, sagen wir es noch praeziser: staunen darüber, daß Gott MEIN Fleisch nicht zurückstößt, daß er MICH zu seinem Verwandten haben will, es mit mir aushält, meiner Art und Unart noch nicht überdrüssig ist. Und dann staunen darüber, daß Gott sich heute so sehr erniedrigt und die Sache seiner Herrlichkeit UNSERN Gedanken und Lippen, Händen und Herzen anvertraut, daß er mich zum Zeugen, unsere Predigt, unsere Kirchen, unsere schwachen, ungeschickten und sehr oft kompromittierenden Versuche zur Verherrlichung seines Namens noch fort dauern läßt. Staunen darüber, daß er es auch heute aushält, im Fleisch und durch das Fleisch verherrlicht zu werden.

Wer in diesem Staunen anfängt, fortfährt und immer neu damit beginnt, der wird in die Bewegung Gottes hineingerissen, in der Er selber unterwegs ist mit allem Fleisch auf sein Ziel hin. Und dessen Herz wird erfüllt werden von der großen Sehnsucht nach diesem Ziel: daß doch Gott sich aufmachen und den Tag anbrechen lasse, wo unsere ungeschickten Versuche überholt und überflüssig sein werden, weil er dann selber seine Herrlichkeit voll enthüllen und es allen einleuchtend machen wird, daß ER ihr Gott und sie sein Volk sind. Man kann nicht anders von Weihnachten und Ostern herkommen als mit dieser brennenden Erwartung, daß Gott auch das Letzte noch tun werde: den Schleier wegziehen, alle Dinge neu und so seine Herrlichkeit voll machen. Genau an dieser Stelle - zwischen dem Staunen über die Dinge, die geschehen sind, und dem brennenden Heimweh nach der Vollendung da vorne - genau da trifft uns der Befehl des Herrn: gehet hin und verkündet. Ihr sollt meine Zeugen sein. In dieser Lage hat er die Jünger nach der Himmelfahrt getroffen.

Das heißt: es gibt jetzt allerdings etwas zu tun, nicht nur zu staunen und zu warten. Es ist nicht ein Unglücksfall, sondern gnädiger Wille Gottes, daß Ostern und der jüngste Tag nicht zusammengefallen sind. Gott schenkt eine "Zwischenzeit", eine Gnadenfrist; er will uns nicht überrumpeln mit der Enthüllung seiner vollen Herrlichkeit. Er beweist uns seine Menschenfreundlichkeit darin, daß er uns Zeit und Gelegenheit geben will, uns auf sein Kommen und vor allem die WELT auf sein Kommen vorzubereiten. Er will, daß Herzen jetzt schon offen, Augen jetzt schon sehend, Ohren jetzt schon hörend, Hände und Füße jetzt schon durch IHN regiert werden, so daß er am Ende ein Menschevolk vorfindet, das nicht erschrickt, sondern ihn freudig empfängt.

Dazu gibt er nach Ostern nochmals Zeit, darum fiel die Auferstehung nicht mit dem Ende zusammen, und das ist das Werk des h. Geistes in dieser Zwischenzeit: daß Menschen sich jetzt schon "einüben" dürfen im Sehen der Herrlichkeit Gottes, im Zusammenwohnen mit Gott und den Menschen. Gewiß, es wird am Ende, wenn er unverhüllt erscheint, nochmals etwas ganz Anderes, unvergleichlich Herrlicheres sein. Aber was jetzt ist, ist deshalb nicht nebensächlich, weil Gott am Ende alles nochmals neu machen wird. Was jetzt von Menschen gelacht und geweint,

geliebt und gelitten wird, ist darum nicht leicht zu nehmen, weil Gott am Ende alle Tränen zu trocknen versprochen hat. Wer jetzt blinde Augen hat für Jesus, ist nicht darum glücklich zu preisen, weil er einst sehen wird. Und was wir jetzt in Schwachheit hervorbringen an Zeugnis, Dienst für Gott und die Menschen, das ist darum nicht einfach wertlos, weil Gott diesen Dienst und dieses Zeugnis am Ende einmal nicht mehr brauchen wird, weil ER dann alles in allem sein wird.

Es ist im Gegenteil überströmende Güte Gottes, daß er seine Erniedrigung ins Fleisch so weit vortreibt, den Menschen so hohe Ehre widerfahren läßt, daß er nicht auf das aktive Dabeisein und die tätige Anteilnahme der Menschen verzichten will bei seinem großen Plan. Er hätte es gewiß und besser ohne uns tun können - wieviel Mühe hätte er sich und uns damit erspart! Und er könnte und kann es heute ohne uns tun, ohne die "offiziellen" Christen auf alle Fälle; es gibt Anzeichen, daß Gott heute seine Menschenfreundlichkeit wirklich auch an den offiziellen Kirchen und Christen vorbei in der Welt aufleuchten läßt und sein Licht dort vor Verdunkelung sogar besser geschützt ist als bei uns! Aber wir bleiben gerufen, dabei zu sein, uns vom Herrn mitnehmen zu lassen auf seinem Weg, immer wieder zu staunen, zu sehen, zu nehmen aus seiner Fülle und es weiterzugeben. Nicht weil wir etwas taugen, ruft uns Gott. Sondern weil ER uns dabei haben will.

Und jetzt fragen wir darnach, wie das etwa aussehen könnte: der Dienst derer, die gesehen, genommen haben und nun in die Welt gesendet sind?

In meinem Buch "Gott liebt die Welt" habe ich an dieser Stelle vom Erstgeburtsrecht und der Erstgeburtspflicht der Christen gesprochen. Ich möchte es hier anders versuchen. Wir formulieren - in Anlehnung an die je 3 Punkte im ersten Teil so:

Die Gemeinde (und das gilt auch vom einzelnen Christen) darf mit ihrer Existenz, mit ihrem Sein, Reden und Tun bezeugen, daß das Wort Fleisch ward - oder sagen wir jetzt: daß Gott für die Menschen, pro hominibus, ist.

Wir legen das auseinander: 1) Er ist PRO
2) Er ist pro HOMINIBUS
3) Es ist GOTT, der pro hominibus ist.

1) Indem Gott PRO hominibus ist, darf auch die Gemeinde PRO sein, und dieses PRO zu den Menschen hintragen. Sie braucht also einmal nicht in das Jammerlied über Menschheit, Jugend, Atombombe etc einzustimmen, nicht privat und nicht auf der Kanzel und nicht bei der Evangelisation. Sondern wir dürfen einstimmen in das Jubellied der Engel an Weihnachten: den Menschen ein Wohlgefallen. Gott ist PRO, also dürfen wir auch PRO sein. Die Menschenfreundlichkeit Gottes erlaubt und gebietet uns, jedem Menschen entgegen zu treten im festen Glauben, Gott ist für dich. Damit haben wir anzufangen und aufzuhören, nicht mit Klagen und Vorwürfen. Sogar da, wo die Gemeinde in konkreten Fällen ein deutliches NEIN sprechen muß, darf sie es so tun, daß man Gottes JA zum Menschen hindurchspürt. Sie kann das NEIN so sagen, daß man merkt, sie sagt es, weil sie für die Menschen ist. Wer darüber staunt, daß Gott für ihn, nicht gegen ihn ist - sogar nicht einmal dann, wann man selber gegen sich ist! - der kann es den andern mit Freude zubilligen, daß das PRO Gottes wirklich gilt. Und umgekehrt, wenn wir Hemmungen haben, der Welt das PRO Gottes uneingeschränkt zuzubilligen, dann ist wohl

eine Selbstprüfung am Platz, wovon denn wir leben: wir als Kirche, als Gemeinschaft, als Pfarrer, als Evangelisten, als Gemeindeglieder? Vom Wohlgefallen GOTTES - oder vom Wohlgefallen, das wir selber an uns und unsern Werken, unserer Frömmigkeit, unsern Gottesdiensten etc haben? Die Freiheit, in der wir der Welt gegenüber das PRO Gottes proklamieren, ist ziemlich genau proportional der Freiheit, in der wir dieses PRO ohne Zutaten und Abstriche für uns selber anzunehmen in der Lage sind.

2) Weil Gott pro HOMINIBUS ist, dürfen wir ebenfalls pro HOMINIBUS sein. Wir legen jetzt den Akzent darauf, daß Gott nicht theoretisch, abstrakt, ideell für den Menschen und die Sache des Menschen ist, sondern sehr konkret für den konkreten Menschen. Er hat nicht menschenfreundliche Theorien auf Erden regnen lassen, sondern sich die Mühe genommen, selber Mensch zu werden. Also haben auch wir den konkreten Menschen so ernst zu nehmen, wie Gott ihn in der Inkarnation ernst genommen hat. Das könnte etwa Folgendes heißen:

a) Gottes Menschenfreundlichkeit gilt unterschiedslos allen, die als Brüder Jesu Menschenantlitz tragen. Das soll die Gemeinde sehen und bezeugen, und sich selber in diese Bewegung Gottes zu ALLEM Fleisch hineinziehen lassen.

Gott hat also nicht die Hohen, Verständigen, Gebildeten, die Intellektuellen, ja nicht einmal die Frommen mit seinem Wohnen und der Kunde davon auf Erden beehrt, sondern jenes arme Paar in Bethlehem, dann die ungebildeten Hirten, die verachteten Zöllner und Straßendirnen, die kleinen Leute, die Sünder und Ausschlossenen, und zwar bevor sie sich "gebessert" hatten! Wenn unsere Gemeinden sich heute mehr und mehr aus bürgerlichen, "braven" und gebildeten Leuten zusammensetzen, ja wenn wir in uns selber einen Maßstab gezüchtet haben für das, was christlich annehmbar ist und was nicht, dann ist das ein Alarmzeichen. Nicht weil sie gebildet, fromm, gesittet, anständig sind, will Gott diese Menschen dabei haben, sondern weil sie Menschen sind: weil er Jesus zu ihrem Bruder und sie zu seinen Brüdern gemacht hat, indem er Fleisch wurde. Praktisch heißt das wiederum, daß wir uns selber prüfen, wie wir reagieren auf Leute, die den Comment unseres kirchlichen Knigge nicht beherrschen. Wie wir sofort klassieren und oft meinen, ein Außenstehender, der zur Gemeinde stoßen möchte, müsse zuerst bürgerliche Sitten annehmen. Wie wir es doch alle sehr schwer haben, den Stallgeruch von Bethlehem und die ungehobelten Hirten nicht nur als romantische Zutat zum Weihnachtsevangelium, sondern als sozus. normale Umwelt des Fleisch gewordenen Wortes anzunehmen.

Die Frage ist dringend, wie wir das Problem dann anpacken, wenn die bestehende Gemeinde nicht fähig ist, andersgeartete Neuankömmlinge aufzunehmen. In der Cimade in Nordfrankreich waren wir gezwungen, zunächst eine eigene Versammlung für diese Neugewonnenen von Straße und Dock zu halten. Ob die Kirche nicht die Beweglichkeit haben sollte, in allen möglichen Kreisen den verschiedensten Formen Raum zu geben, ohne Werturteile damit zu verbinden? Und ob man der Gefahr des Auseinanderfallens nicht ähnlich begegnen könnte wie es die ersten Christen getan haben, als die Spaltung von heiden- und judenchristlichen Gemeinden ihnen zu schaffen machte? Dort war es die Kollekte füreinander, die beide Teile zusammen hielt. Es könnte heute etwas Ähnliches sein; das Sorgen füreinander, oder die gemeinsame Arbeit an einer konkreten Aufgabe, oder gemeinsame Gottesdienste von Zeit zu Zeit, in der aber nicht die eine Gruppe in die Form der andern hineingepreßt

würde, sondern jede ihren Beitrag ihrer Art gemäß beizusteuern hätte.

Auf alle Fälle: mit seiner Menschwerdung gibt Gott allen Menschen Raum bei sich. Das dürfen wir bezeugen, indem auch wir einander Raum geben.

- b) Indem das Wort Fleisch wurde, hat Gott die ganze menschl. Wirklichkeit auf sich genommen, nicht nur irgendeine "geistige" Seite. Darum will Gott auch die Menschen dabei haben, so wie er sie geschaffen hat in der Einheit von Geist, Seele und Leib. Wo wir in unserm Zeugnis eine dieser Komponenten verdrängen oder eine andere überbetonen, da bezeugen wir bereits nicht mehr Gottes Menschenfreundlichkeit, sondern unsere eigenen Gedanken hinsichtlich eines eigenen Menschenbildes.

Verdrängt worden ist in der Kirche und bei den einzelnen Christen in der Vergangenheit sehr stark die Komponente des Leibes. Dabei hat Jesus selber den Leib, die Nahrung, Kleidung, Obdach etc nicht nebensächlich behandelt und sich irgendwie ins Geistige verstiegen. Er hat im Gegenteil gesagt, daß Gott selber dazu Sorge tragen wolle, eben weil er weiß, wie sehr das alles zum Menschsein gehört. Darum heißt sein Auftrag an die Boten dann auch: verkündiget und heilet. Gottes ganze Zuwendung zum ganzen Menschen sollen sie bezeugen, nicht für irgendwelche geistigen oder seelischen Bedürfnisse sorgen.

Praktisch heißt das, daß wir vielleicht einmal uns selber prüfen, wie weit der Leib und seine Bedürfnisse einerseits, und die seelischen Komponenten andererseits, für uns nebensächlich, verächtlich oder gar sündig schlechthin noch gelten. Wieviel Prüderie und Verbohrtheit, Verkrampftheit und Sturheit ist da in der Christenheit noch zu finden. Von der Ablehnung des Leiblichen bis hin zur Ablehnung der Psychologie und ihrer Erkenntnisse gibt es alle Nuancen. Damit verachten wir aber Gottes Geschenk, der den Menschen in der Einheit von Geist, Leib und Seele geschaffen hat.

Lassen Sie mich einige Punkte nennen, wo diese Verdrängung besonders fatal sich auswirkt. Ich glaube, daß die christl. Kirchen beigetragen haben zur heutigen geschlechtlichen Not der Menschen in unsern Ländern. Ganze Generationen haben diese Sache als verbotenes Tabu behandelt, was Wunder, wenn das alles jetzt chaotisch unverarbeitet und ungeordnet aufbricht und die Not von Jahr zu Jahr größer wird und jüngere Jahrgänge umfaßt. Es braucht hier Menschen, die gesammelt, offen und klar in sich selber zu diesen Fragen stehen, und darum offen, klar und von Gott her dazu reden können.

Auch das Mißtrauen gegen die Psychologie, gegen alles was mit Gefühl, seelischen Regungen zu tun hat, scheint mir aus der Angst vor einem Gebiet zu stammen, das man - besonders von seiten der Männerwelt - bisher allzu sehr verdrängt hat. Wenn es sich heute für die Welt schon als ein Unglück erweist, daß das Abendland sich so einseitig auf der männlich-technisch-logischen Linie entwickelt hat, wieviel mehr läßt die Kirche dann Schuld auf sich, wenn sie hier darauf verzichtet, die ganze Gabe Gottes für den ganzen Menschen zu verkünden.

Aus Holland stammen die Versuche, dem Menschen wieder zur Benützung all seiner Gaben zu verhelfen, speziell auch im Blick auf den Dienst und die Verkündigung als Christ. Dazu dienen Übungen in Dramatik, Pantomime, Kunst, und der so wertvolle Versuch des sog. Soziodramas.

Die Kehrseite dieser Verdrängung des Leiblichen und Seelischen

kommt in der Überschätzung des Geistigen und hier vor allem des gesprochenen und gedruckten Wortes zu Tage. Daß das Wort Fleisch wurde, meint ja gerade, daß es nicht nur in gedruckten und gesprochenen Worten da war, sondern in unser Fleisch und Blut neben uns getreten ist und unter uns gelebt hat und lebt. Ich denke an die Versuche der Leute von Taizé und Grandchamp, auch der kath. Arbeiterpriester, die von hier aus alles Gewicht legen auf die einfache Präsenz der Zeugen unter den Menschen. Indem sie es freiwillig aushalten in der schweren, ja unmöglichen Lage der Notleidenden, sind sie ihnen bereits ein Zeugnis für die Freiheit, die DER Gott uns schenkt, der um unsertwillen Fleisch wurde. Und solche Präsenz führt dann immer zu Fragen in der Umgebung, sie wird auf die Dauer nie stumm sein. Das haben wir auch in Frankreich in der CIMADE erfahren.

Es entspricht auch nicht der Fleischwerdung des Wortes, wenn wir uns darauf beschränken in der Kirche, in gewissen, feierlichen Lokalen das Wort zu sprechen und zu warten, bis sich Zuhörer einstellen. Während Gott seinen Ort verlassen, den Weg zu uns hin unternommen und uns in der Existenz Jesu vordemonstriert hat, wie er es meint. Ob hier nicht allerhand Geleise unserer Kirchen, die in der Vergangenheit ihre Berechtigung haben mochten, heute zur Sünde für uns werden? Indem wir am Ort bleiben, wo doch Gott uns hinaussenden will? Indem wir Worte machen, wo Gott die Existenz fordert? Indem wir von außen her hineinreden, wo wir zuerst hineinstehen sollten? Indem wir zuerst reden, statt zuerst einmal da sind? Vielleicht führen die diakonischen Werke der Kirche heute ein oft so schwieriges Schattendasein, weil wir jetzt ernten, was wir gesät haben mit der Überschätzung des Redens und der Unterschätzung des Dienstes.

Mit aller Deutlichkeit ist nochmals hinzuweisen auf die Doppelform des Aussendebefehls Jesu: Reden und heilen. Heilen im umfassenden Sinn geschieht nicht in erster Linie mit Worten, sondern mit dem Begleiten, dem Dabeisein, dem Anteilnehmen an der Not der andern. Und Heilen im speziellen Sinn ist eine Sache, die die Kirche nun so lange der med. Wissenschaft überlassen hat, daß es heute Ärzte sind, die neu anfangen zu fragen nach dem Heilungsauftrag der Kirche. (Vgl. D. Hoch: "Heil + Heilung")

Gott ist für den Menschen, sein Geschöpf, bis in seine leiblichen und seelischen Nöte hinein, nichts ist ihm zu wenig, nichts zu schmutzig, nichts zu "menschlich", als daß er es nicht in seine Hand nehmen und ihm dort den "neuen Schein" geben möchte. Das sehen wir dort, wo das Wort Fleisch ward, das dürfen wir bezeugen und in diese Richtung uns gehorsam mitnehmen lassen.

c) Indem Gott für die Menschen, pro HOMINIBUS, ist, ist er nicht nur für den Einzelmenschen, sondern zuerst und eigentlich für das mitmenschliche Zusammenleben. Jesus selber ist überhaupt nicht ohne seine Mitmenschen zu denken. Ja, er ist Stellvertreter für alle, er hat sie immer alle bei sich.

Das darf die Gemeinde bezeugen und darum selber solidarisch inmitten der übrigen Menschheit stehen. Und so darf der einzelne Christ solidarisch neben und mit den andern Menschen zusammen Mensch sein. Daß Gott für das Zusammenleben ist, dürfte auf alle Fälle irgendwie bei den Christen sichtbar werden.

Praktisch gesagt: es will mir nicht in den Kopf, daß Jesus dazu auf die Welt gekommen sei, daß wir jetzt alle Sonntage eine Stunde neben wildfremden Menschen sitzen und einen vielleicht ebenso fremden Pfarrer hören sollen. Sondern mir scheint, Jesus sei doch dazu ins Fleisch

wohnen gekommen, damit wir lernen, als seine Brüder miteinander zu wohnen. Gemessen daran gibt es wohl doch einige Unmenschlichkeiten in unseren Kirchen: für mich ist ein Gottesdienst, in dem man sich nicht grüßt und kennt, eine Unmenschlichkeit; ebenso aber auch das Einmannsystem des Pfarrdienstes, wo einer sich abrackert, sogenannter Hirte einiger Tausend Menschen zu sein und darüber zusammenbricht, während Kräfte bei den Laien brach liegen und Menschen darauf warten, gebraucht zu werden. Unmenschlich sind doch wohl die sozialen Barrieren in unsern Gemeinden, die Starrheit gewisser Kirchenordnungen die vergessen, daß ihr Zweck nur das Ordnen sein kann, nicht aber das Zwingen. Wieviele sakrosankte Geleise und Gewohnheiten haben wir in unsern Kirchen, die die Wände zwischen den Menschen aufrichten statt niederreißen. Wie wenig wissen wir darum, daß Mitmenschlichkeit da entsteht, wo Menschen einander etwas zutrauen, gegenseitig geben und nehmen und so die Kräfte und Gaben sich entwickeln können, die Gott jedem zugunsten der Gesamtheit geschenkt hat. Wie weit sind wir noch zurück mit der Verwirklichung der Partnerschaft von Mann und Frau in der Arbeit und im Leben der Kirchen. Statt daß die Welt an der Kirche ein wenig erahnen darf, was Zusammenleben der Menschen, der Stände, der Völker, der Geschlechter heißen dürfte, können wir heute uns viel eher ein Beispiel nehmen an der Art, wie in der Arbeitswelt draußen dieses Zusammenspiel z.T. selbstverständlich geworden ist. Gewiß, man kann wiederum sagen: ein Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes, der sein Licht auch draußen leuchten läßt, wo man ihn nicht kennt und annimmt. Aber es ist doch Grund zum Schämen für seine Gemeinde, daß sie ihre Vorhutstellung hier ausgeschlagen hat und der Welt an diesem zentralen Punkt das Zeugnis schuldig bleibt. (Davon, daß sie der Welt sogar das Schauspiel von Hader und Streit bietet, wollen wir gar nicht reden). Sie beeinträchtigt ihr ganzes Zeugnis, wenn sie in diesem Punkt versagt. Und es ist immer ein Zeugnis ohne Worte, das ganz direkt wirkt, wenn hier etwas Neues geschieht: wenn Völker, Rassen, Stände, wenn Männer und Frauen, wenn Familien und Nachbarn, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, kurz, wenn Menschen es merken, daß Gott ihnen ja das Zusammenleben und Zusammenwohnen schenken will. Gerade in der heutigen Zeit des Versagens von natürlicher Familien- und Wohngemeinschaft darf ja die Gemeinde Jesu Christi sich mit neuer, großer Freude dazu in die Welt gestellt wissen, daß es zur Sammlung der neuen Familie Gottes kommt, jener Familie, wo Alt und Jung, Mann und Frau, Ledige und Verheiratete, Hohe und Niedrige, Gescheite und weniger Gescheite sich zusammenfinden daraufhin, daß Gott sie alle gefunden und in seine Nähe gezogen hat.

So viel zum zweiten Punkt: Gott ist pro HOMINIBUS. Er ist damit für den konkreten Menschen nach Geist, Seele und Leib, und damit für das konkrete Zusammenleben konkreter Menschen. Das darf die Gemeinde sehen, bezeugen und in dieser Richtung darf sie die kleinen Schritte ihres Gehorsams tun.

3) GOTT ist es, der pro hominibus ist. Weil es GOTT ist, der zuerst und vor allem PRO ist, darum geht es hier um eine hoffnungsvolle Sache.

a) Hoffnungsvoll ist diese Sache einmal, weil sie einem Ziel entgegen führt, dem großen Ziel Gottes mit aller Welt.

Unser eigenes PRO ist immer gefährdet: es kann ziellos sentimen-

tale Stimmung sein, es ist Schwankungen unterworfen je nach guter oder schlechter Erfahrung. Oder es kann verbunden sein mit eigenen Zielen, mit Gedanken an eigenen Profit und Glorie. Gottes PRO ist frei von allem Verdacht, er suche dabei etwas für sich. Am Kreuz ist deutlich genug geworden, was dabei für ihn herauskommt. Und ebenfalls ist herausgekommen, daß Gottes Pro keine Schwankungen erleidet, nicht einmal, wenn man Jesus kreuzigt. Im Gegenteil, darauf hat Gott mit einem "pro im Quadrat" geantwortet: mit der Auferstehung hat er das Siegel darauf gedrückt, daß er das Pro aufrecht erhält, daß Jesus sein Fleisch auch auf dem Thron Gottes nicht abstreift und sich so in alle Ewigkeit zur Sache der Menschen bekennt. Ja, noch mehr: indem er als "Erstling" auferstanden ist, bekommt sein Pro eine Qualifizierung auf ein Ziel hin, dem er alle Menschen entgegenführen will.

Gottes Pro hat immer ein Ziel gehabt. Indem Gottes Zuwendung zu den Menschen sich in einer wirklichen Bewegung Gottes zu ihnen hin geäußert hat, sind die betr. Menschen dann ebenfalls in Bewegung versetzt und diesem Ziel entgegen gesandt worden. So haben im AT schon Abraham aus Ur wegziehen müssen, Israel aus Ägypten, im NT die Eltern Jesu aus Nazareth nach Bethlehem; die Jünger wurden weggerufen von den Netzen und dem Zolttisch, Paulus von den Studien, Jesus hat sie alle mitgerissen auf einen Weg, den er selber mit den Menschen geht auf sein Ziel hin.

Gott ist pro, weil er etwas vorhat mit den Menschen. Das dürfen wir bezeugen. Hoffnungsvoll sind wir also nicht deshalb, weil wir noch etwas an den Menschen selber sehen, oder weil wir unsern Dienst, unser Zeugnis, unsere Predigt, unsere Evangelisation etc. für so durchschlagend halten, daß etwas zu erwarten wäre dabei. Die Gemeinde darf aber hoffnungsvoll pro hominibus sein, weil sie in die Richtung blickt, in die Gott sie hoffnungsvoll blicken heißt: dorthin, wo er die Enthüllung seiner Herrlichkeit, die Erfüllung all seiner Absichten, die Erneuerung von Himmel und Erde und den Lobpreis alles Fleisches verheißen hat. Weil die Gemeinde weiß, daß DIES das "Ende" sein wird, und nicht die Atombombe oder der Zwangsstaat, und weil sie darauf als auf das alleinige Tun Gottes hoffen darf, darum ist diese Hoffnung weit und frei. Sie schwankt nicht entspr. unseren kirchlichen Erfolgen. Sie macht uns im Gegenteil frei, ganz von Erfolgen abzusehen. Wir sind nicht gefragt nach Erfolg, sondern nach Gehorsam, und das heißt danach: ob wir erhobenen Hauptes nach vorn sehen, und unterdessen den Herrn, den wir erwarten, bezeugen und also das "Vorläufige" hier auf Erden tun. Es ist die Freundlichkeit Gottes, daß er manchmal unser Tun mit Früchten segnet und sie uns etwa einmal sogar sehen läßt. Aber unsere Arbeit ist darum nicht umsonst, wenn wir den Erfolg nicht sehen. Es ist oft besser, wir sehen die Früchte nicht, weil wir sonst abhängig werden davon. Daß GOTT ein Ziel hat mit uns, das ist die Verheißung, daß "unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn".

- b) Hoffnungsvoll ist diese Sache aber auch, weil Gott - indem er alles seinem großen Ziel entgegenführt - dabei uns und unserer Arbeit immer auch unsere kleinen Ziele erlaubt und gibt: konkrete Aufträge und Aufgaben, an die wir im gehorsamen Hören auf den Herrn mit unsern Brüdern zusammen herangehen dürfen. Gerade weil wir der großen Veränderung aller Dinge entgegen gehen (die Gott allein tut), dürfen wir die vorläufige Veränderung der Dinge auf

Erden getrost ins Auge fassen und dabei mit Hand anlegen. Der Platz der Christen wird sicher immer wieder dort sein, wo es um die bessere Ordnung, die bessere Gerechtigkeit, den besseren Frieden, die bessere Möglichkeit zum Wohnen und Leben für die Menschen geht. Wie weit das für einen Christen u.U. die praktische Mitarbeit in einer Linkspartei oder im kommunistischen Staat bedeuten kann, darüber darf wohl kein Gesetz aufgestellt werden, darüber erlaube ich mir als Ausländer in Ihrer Situation auch kein Urteil.

Fruchtbarer wird es sein, wenn wir uns darüber besinnen, wo wir überall die Hand bieten können zu notwendigen Veränderungen innerhalb unserer Kirchen und christlichen Kreise. Da brauchen wir vor allem neue Leitbilder von dem, wie eine Gemeinde, ein Pfarrer, ein Gottesdienst aussehen soll. Unsere bisherigen Leitbilder (Einmannsystem, Hirte-Schäflein, Lokomotive- (Schlaf-)wagen) können bisher recht gewesen sein. Sie könnten aber schon seit einiger Zeit falsch sein, und wir sind auf jeden Fall gerufen, nicht einfach ehrwürdige Traditionen zu hüten und zu verlängern, sondern im Blick auf Gottes kommende neue Welt jetzt schon Neues zu probieren. "Ecclesia semper reformanda" das heißt mehr, als daß man alle Jahrhunderte einen neuen Artikel in die Verfassung einfügt. Das heißt, daß die Kirche grundsätzlich offen sein muß, sich von Gott her immer neu ihre jeweiligen Aufgaben, ihren Dienst an einer sich ständig verändernden Welt zeigen zu lassen. Ich würde auch nicht zum Vornherein einen Katalog aufstellen, welche Versuche noch zulässig und welche schon "gefährlich" sind, so wie es die kathol. Kirche tut. Grundsätzlich besteht von Gott her die Freiheit in Methode und Struktur der Verkündigung und der Ordnung der Gemeinde. Wichtig ist die lebendige Verwurzelung in dem Wort, das Fleisch geworden ist, und die Blickrichtung nach vorn auf Gottes Vollendung. Wichtig ist also, daß wir unsere Versuche nicht als UNSER Hobby betreiben, und daß wir unser Herz nicht an unsere Versuche, unsere Modelle, unsere Mustergemeinden, unsere "herrlichen Gottesdienste" und was es noch gibt, hängen und sie so zum Gesetz für andere machen. Gerade dem, der gespannt nur auf GOTTES Vollendung blickt, dem wird vielleicht ganz unabsichtlich einmal ein bruchstückhaftes Modell der großen Erfüllung unter der Hand heranwachsen. Aber gerade er wird es nicht sakrosankt erklären, sondern daran denken, daß dann, wenn Gott einst sein großes Haus baut, all unsere kleinen Kartenhäuser weichen werden. Es ist keine Kirche - nicht die katholische, aber auch nicht die lutherische, nicht die reformierte, anglikanische usw. - DIE Kirche die bleibt; kein Gottesdienst, auch die schönste berneuchnerische Messe nicht, der Gottesdienst, der vollkommenes Abbild der himmlischen Liturgie ist; keine Kirchenordnung die irdische Kopie göttlicher Hausordnung. Es sind alles Versuche, die Gott gnädig und vielleicht manchmal eher kopfschüttelnd erlaubt, und die wir darum fröhlich wagen dürfen. Aber so, daß wir sie dann "haben als hätten wir nicht", und also so, daß wir dem großen Pro GOTTES immer wieder den Raum lassen, sich selber die Formen zu schaffen, in denen es je und je zu den Menschen gelangen kann.

- c) Hoffnungsvoll ist diese Sache, weil das Erhoffte - oder besser DER Erhoffte -, ja nicht nur zukünftig ist, sondern jetzt schon "alle Tage bei uns ist bis an der Welt Ende", mit seiner ganzen Macht und Gnade; und dann, weil er überdies jetzt schon immer wieder diese Macht und Gnade in konkreten Zeichen so betätigt

und offenbart, daß wir nicht anders können als von Ihm noch Größeres zu erwarten. Ich möchte jetzt nicht reden von all den Wunderzeichen Gottes, von denen wohl jedes unter uns berichten könnte als von Hilfe in mancherlei Not Leibes und der Seele, von Gebetserhörung, Bewahrung und Rettung. Aber ich möchte auf das eine große Zeichen hinweisen, das allen Christen zu jeder Zeit angeboten ist, das heilige Abendmahl. Hier hat doch der Herr seine leibliche Gegenwart als der Tisch- und Hausherr uns als seinen Hausbewohnern angeboten, hier dürfen wir essen und trinken aus seiner Hand, so daß wir nachher mit den biblischen Zeugen einstimmen können: wir haben geschmeckt und gefühlt, daß der Herr gütig ist. Wir haben genommen von seiner Gnade. Wir haben gesehen, betastet, gehört - kurz, wir sind wirklich ganz dabeigewesen und können es bezeugen, daß der Herr bei uns wohnen will. So dürfen wir im Abendmahl zeichenhaft voraus erleben, was einst am Ende in unverhüllter Gestalt die Freude der letzten Erfüllung sein wird: das Wohnen Gottes bei den Menschen und der Menschen bei ihm in der ganzen Fülle seiner Gegenwart.

Die Frage ist allerdings, wie weit das Abendmahl, so wie wir es feiern, noch dieses Zeichen sein kann! Es ist übergroße Güte Gottes, wenn er sich zu unsern Abendmahlsfeiern bekennt trotz allem, was unter unsrer Regie daraus geworden ist: welch schwarze Totenfeier ist da oft an Stelle des urchristlichen Freudenmahls getreten! Welch steife Zeremonie unter fremden Menschen hat hier das Wohnen Jesu mit den Seinen verdrängt! Wieviel Theologie und Theorie steht vielen von uns immer wieder im Wege, daß wir nicht einfach anbeten und still werden vor dem Geheimnis, daß Gott sich mit den Menschen und daß er die Menschen miteinander zusammensetzt an einem Tisch: an dem konkreten Punkt, wo es um die Erhaltung des Lebens durch Speise und Trank geht, - des Lebens, das Gott uns in Jesus Christus immer wieder neu schenken will.

Ich meine nicht, daß unsere kirchlichen Abendmahlsfeiern- und formulare abgeschafft werden sollen. Wohl aber ist zu fragen, ob nicht daneben andere Formen, in der die Tischgemeinschaft als sichtbares Angebot von Gottes Pro besser hervortreten könnte, eine viel größere Rolle spielen dürften in unsern Gruppen und Grüpplein. Ob wir es nicht wagen sollten, auch das Abendmahl aus dem kirchlichen Rahmen herauszutragen wie das Wort, unter die Leute, unter die Berufstätigen, im Suchen nach neuen Gestalten, in denen das Wohnen der Menschen bei Gott und untereinander zeichenhaft sich ereignen darf? Es könnte sein, daß sich von hier aus Lösungen ergäben für die Fragen des Gemeindeaufbaus im Allgemeinen, ja sogar Lösungen in seelsorgerlichen Problemen, die wir sonst nicht zu erhoffen wagten. Ich weiß von einem Berner Pfarrer, der an einem gewissen Punkt einer seelsorgerlichen Aussprache nicht mehr redet, belehrt oder diskutiert, sondern das Abendmahl anbietet: dem unversöhnten Ehepaar, den streitenden Nachbarn, der zerworfenen Familie - und daß dann der Herr selber heilt, was zerrissen war. Wenn der Herr uns dieses herrliche Zeichen seiner Gegenwart anbietet, warum machen wir dann nicht besseren und häufigeren Gebrauch davon?

Es wäre am Platze, auch von dem andern großen Zeichen: der Taufe, hier einiges zu sagen. Indessen wären wir da sehr bald in einer Diskussion um Erwachsenen- und Kindertaufe drin, ich möchte darum lieber nicht darauf eingehen.

Festgestellt sei aber, daß es auf jeden Fall der Fleischwerdung

des Wortes besonders entspricht, daß es zu seiner Bezeugung sich vornehmlich dieser Zeichen bedienen möchte, dieser Zeichen, die - ich zitiere Karl Barth (KD IV, 3, Seite 1034) - "sinn- und kraftvolle Zeichen sind: die einfachsten, aber gerade in ihrer Einfalt auch sprechendsten Elemente des Zeugnisses, das die Gemeinde der Welt schuldig ist, des Zeugnisses vom Frieden auf Erden unter den Menschen, an denen Gott sein Wohlgefallen hat."

Damit möchte ich schließen. Es ist Gottes Wohlgefallen, unter den Menschen zu wohnen und ihnen Wohnung zu schaffen auf Erden. Und wir dürfen es uns gefallen lassen, Gottes Wohngenossen zu sein, andern Wohnung zu bereiten auf Erden und ihnen so zeichenhaft bezeugen und verkünden, daß Gottes Wohlgefallen auch ihnen gilt.

Es braucht vielleicht eine unstete Zeit wie die unsere, wo alles auf der Flucht ist - nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch die Wissenschaft, die ins Weltall flieht, die Jugend, die in halbstarke Abenteuer flieht, ganze Generationen, die aus der Verantwortung fliehen - es braucht vielleicht eine solche Zeit allgemeiner Flucht, um dieses Geschenk mit ganz neuen Augen zu sehen: daß da, wo wir fliehen, einer hereingekommen ist und geblieben, uns zu gute.

ER ward Fleisch und wohnte unter uns. So allein wird die Welt wieder zur Wohnung. Aber so wird sie es.

Norm Schottstedt

ech. eigenes Exemplar!

Eingegangen
m. 4. DEZ 1959
erledigt

Arbeitsgemeinschaft der
volksmissionarischen Werke
und Gruppen
-Superintendent Schutzka-

Berlin-Charlottenburg, den 1. Dezember 1959
Jebensstrasse 3

L

Kr. 10.12.59.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

An die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Werke und Gruppen Berlin-Brandenburg am 23.11.1959 mit dem Vortrag von Fräulein Pfarrer Dorothee H o c h aus Riehen bei Basel denke ich mit Dank zurück. Vor uns liegt die Aufgabe, die Anregungen und Fragen des Vortrages auszuwerten. Fräulein Hoch hat mir heute das Manuskript ihres Referates übersandt. Ich bin darum bemüht, Ihnen den Wortlaut möglichst schnell zugänglich zu machen.

Im Anschluss an den Vortrag habe ich den beauftragten und bevollmächtigten Vertretern der Werke und Gruppen die in der Anlage beigefügte Vorlage von 2 Antragsentwürfen an die Provinzialsynode namens des von Ihnen gebildeten "Kleinen Ausschusses" unterbreitet. Da nicht alle von Ihnen anwesend waren, darf ich wiederholen: Antragsentwurf 1 soll der Provinzialsynode unterbreitet werden für den Fall, dass bis zur Tagung der Provinzialsynode die Fusion Innere Mission - Hilfswerk durchgeführt wurde und die Abteilung I des fusionierten Werkes steht. Antragsentwurf 2 soll vorgelegt werden, wenn die Fusion bis zur Tagung der Synode nicht realisiert wurde.

Um die entsprechenden Zuständigkeiten klar abzugrenzen, bitte ich, Antragsentwurf 2 in Satz 1 wie folgt abzuändern:

".... zu gemeinsamer Arbeit kommen, wird die Kirchenleitung beauftragt, eine Funktionsstelle zu schaffen." Es sind also folgende Wörter zu streichen:
" eine Funktionsstelle geschaffen".

Ich darf Sie bitten, innerhalb der von Ihnen vertretenen Werke und Gruppen die vorgelegten Antragsentwürfe durchzuberaten derart, dass Sie bei unserer nächsten Zusammenkunft in der Lage sind, für das von Ihnen vertretene Werk bzw. die Gruppe als bevollmächtigter Vertreter Ihre Stimme für oder gegen die Antragsentwürfe abzugeben.

An die
Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft der
volksmissionarischen Werke und Gruppen

Zu

Zu dieser wichtigen und entscheidenden Zusammenkunft, lade ich Sie für

Dienstag, den 15.12.1959, nachmittags 15.00 Uhr,

in das Haus der Inneren Mission, Berlin-Steglitz, Paulsenstrasse 55/56,
Ecke Grunewaldstrasse, ein.

Mit aller Dringlichkeit bitte ich darum, dass jeder, der diese Einladung erhält, sich für die anberaumte Sitzung freimacht. Im Verhinderungsfalle möge bitte ein bevollmächtigter Vertreter erscheinen. Die Abstimmung wird namentlich für jedes Werk erfolgen, das Abstimmungsergebnis der Provinzialsynode bekanntgegeben.

Ich schreibe diesen Brief an Sie mit der Bitte, dass Gott uns zu gemeinsamen Handeln unter seiner Verheissung und seinem Auftrag freimachen wolle. Brüderlich grüsst Sie im Anbruch der Adventszeit mit dem Wort aus Sacharja 9,9:

Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr,
und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe!
Dein König kommt zu dir, ein Gerechter und
ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel
und auf einem jungen Füllen der Eselin.

Ihr

S c h u t z k a

Berlin, den 23. November 1959

Vorlage

des Kleinen Ausschusses an die Arbeitsgemein-
schaft der volksmissionarischen Werke und Gruppen.

Antragsentwürfe an die Provinzialsynode

1.) Provinzialsynode wolle beschließen:

Damit die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg und die volksmissionarischen Werke und Gruppen in rechter Koordinierung und gegenseitiger Information zu gemeinsamer Arbeit kommen, wird die Abteilung I des fusionierten Werkes Innere Mission und Hilfswerk Berlin-Brandenburg als Funktionsstelle dafür in Anspruch genommen. Diese Stelle erhält keine Weisungsbefugnis gegenüber den einzelnen Werken und Gruppen. Die Werke und Gruppen sollen aber der Funktionsstelle zwecks Informierung und Koordinierung der Planung ihre Arbeitsvorhaben jeweils für 1 Jahr im voraus bekanntgeben. Diese Regelung gilt vorläufig und bis auf weiteres, zu mindest auf 1 Jahr.

Im Zusammenwirken mit der Funktionsstelle sollen die Besprechungen der Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Werke und Gruppen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

2.) Provinzialsynode wolle beschließen:

Damit die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg und die volksmissionarischen Werke und Gruppen in rechter Koordinierung und gegenseitiger Information zu gemeinsamer Arbeit kommen, wird eine Funktionsstelle geschaffen. Diese Stelle erhält keine Weisungsbefugnis gegenüber den einzelnen Werken und Gruppen. Diese Werke und Gruppen sollen aber der Funktionsstelle zwecks Informierung und Koordinierung der Planung ihre Arbeitsvorhaben jeweils für 1 Jahr im voraus bekanntgeben. Die Besetzung der Funktionsstelle wird von der Kirchenleitung im Benehmen mit der Arbeitsgemeinschaft geregelt. Diese Regelung gilt vorläufig und bis auf weiteres, zu mindest auf 1 Jahr.

Die Besprechungen der Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Werke und Gruppen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg sollen in der bisherigen Weise fortgeführt werden. Die Funktionsstelle erhält ihre Arbeitsanweisungen durch die Arbeitsgemeinschaft bzw. durch von ihr zu bevollmächtigende Organe.

23. / XI.

13.11.1959

Lo./Ja.

An die
Arbeitsgemeinschaft für
Volksmission
z.Hd. Herrn Superintendent Schutzka

M. Schottstädt
P. Dzubba

Berlin-Charlottenburg
Jebensstr. 3

Lieber Bruder Schutzka!

Leider kann ich der Einladung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission zum 23.11. nicht Folge leisten, weil zu gleicher Zeit die erste Sitzung der Provinzialkirchlichen Kammer unter dem Vorsitz von Bischof Dibelius stattfindet, auf der die Konstituierung der Kammer erfolgen soll.

Ich wäre gerade gern zu dieser Sitzung gekommen, die für unsere ganze Arbeit von grundsätzlicher Bedeutung sein könnte. Für Goßner ist ja Bruder Schottstädt da; ich habe aber auch unser Kuratoriumsmitglied Pastor Dzubba gebeten, dabei zu sein.

Leider muß ich auch für den Vertreter der Kirchlichen Erziehungskammer aus denselben Gründen absagen, bitte Sie aber damit einverstanden zu sein, daß er durch unsere Kreiskatechetin des Bezirks

Zehlendorf, Frau Neumann, vertreten wird. Sie ist die Kreiskatechetin in unserem ganzen Arbeitsbereich, die z.B. durch die Einführung von Erntedankfesten in den Schulen eine besondere Gabe entfaltet hat, die Schulen in das kirchliche und missionarische Geschehen hineinzunehmen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Arbeitsgemeinschaft für
Volksmission
Superintendent Schutzka

Berlin-Charlottenburg, den 2. November 1959
Jebensstraße 3

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Zu meiner großen Freude dürfen wir endgültig damit rechnen, daß Frau Vikarin Dorothee Hoch aus Basel uns am 23. November d.J. im neuen Haus der Inneren Mission, Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 55-56, den erbetenen Vortrag mit dem Thema: "Was bedeutet das Ereignis: Das Wort ward Fleisch" halten wird. Der Vortrag beginnt um 15.00 Uhr.

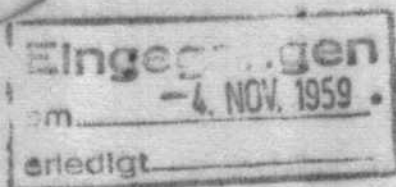
Da der Saal in der neuen Gemeinde des Gesamtverbandes der Inneren Mission genügend Raum bietet, schlage ich vor, daß jeder, der diese Einladung erhält, noch einen Mitarbeiter als Zuhörer für diesen Vortrag einlädt.

An den Vortrag schließt sich eine Aussprache an. Wir werden also bei diesem Zusammensein weitere Fragen nicht mehr bearbeiten können.

Seien Sie alle treulich und in Fürbitte für Ihre Aufgaben und Ihr Leben begrüßt

von Ihrem

gez. S c h u t z k a



An die
Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft
Volksmission

Der Superintendent des
Kirchenkreises Spandau

Berlin-Spandau, den 19.Sept.1959
Reformationsplatz 8
Tgb.Nr.2659

Betreff: Arbeitsgemeinschaft der volkmissionarischen Gruppen und
Werke in der Kirche Berlin-Brandenburg

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Die kommende Sitzung am Montag, den 28.9.59, 14.30 Uhr, in
Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24, wird dadurch ihr besonderes Ge-
wicht haben, daß wir durch die Beschlüsse des Fusionsausschusses
Innere Mission - Hilfswerk in die Lage, aber auch in die Notwendigkeit
versetzt sind, Entscheidungen zu treffen. Da die Provinzialsynode
heranrückt, drängt die Zeit.

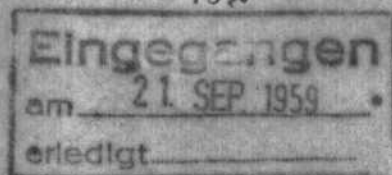
Ich bitte herzlich darum, daß, falls Sie verhindert sind, für das
Werk, das Sie vertreten, ein bevollmächtigter Vertreter erscheint.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

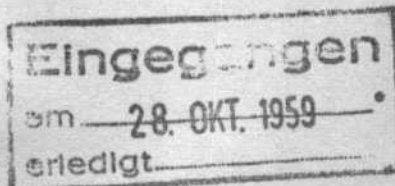
Schutka

(Schutka)



Arbeitsgemeinschaft für
Volksmission
Superintendent Schutzka

Bln.-Charlottenburg 2, den 26.10.1959
Jebensstrasse 3



Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Am 24.10.1959 habe ich von Frau Vikarin Dorothee H o c h die Zusage erhalten, dass sie am Montag, dem 23. November dieses Jahres, zu dem verabredeten Referat bei uns sein will.

Dieses Schreiben an Sie bezweckt nur eines, eine sofortige Eintragung in Ihren Terminkalender, damit wir am

23. November 1959, 15.00 Uhr,

Handl. Amer. Mission, Friedrich Paulsenstr. 55-58
möglichst vollzählig beieinander sind. Eine genaue Einladung folgt noch.

Die Brüder, der bei unserer letzten Zusammenkunft herausgestellten Arbeitsgruppe, bitte ich, mich möglichst bald wissen zu lassen, ob wir am

Freitag, dem 6. November, ganztägig,

d.h. ca. 10.00 - 17.00 Uhr,

zusammen arbeiten können.

Mit brüderlichem Gruss

Ihr

gez. S c h u t z k a

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19-20

P. Lobke Mitgenommen!

A 59 I

428

Eingegangen

m 14. SEP. 1959

erledigt

Der Superintendent des
Kirchenkreises Spandau

Berlin-Spandau, den 10. Sept. 1959
Reformationsplatz 8
Tgb.Nr.2577

Betreff: Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Gruppen und Werke in der Kirche Berlin-Brandenburg

Sehr verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 4. Juli 1959, Tgb. Nr.1829, darf ich Sie noch einmal an unsere nächste Zusammenkunft am Montag, den 28. September 1959, 14.30 Uhr, im Hause des Gesamtverbandes der Berliner Inneren Mission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24, erinnern.

Tagesordnung:

1. Das Wort der Schrift
2. Zerreferat von Bruder Pastor Bohm-Potsdam zu dem Referat, das Bruder Schottstädt uns bei der letzten Zusammenkunft erstattet hat.
3. Aussprache
4. Gegenwärtiger Stand der Bemühungen um die Zusammenführung der volksmissionarischen Gruppen und Werke.

Da im Januar 1960 die Provinzialsynode zusammentreten soll, auf der über unsere Arbeit berichtet werden muß, sind wir auch von daher aufgefordert, zu einem Ergebnis unserer Bemühungen zu kommen. Der sog. "Krahnert-Ausschuß" tagt in dieser Woche. Ich hoffe, über das Ergebnis seiner Beratungen Näheres mitteilen zu können.

Die Bereitschaft zu gemeinsamem Handeln wird, wie unsere Beratungen eindeutig gezeigt haben, nur ein Geschenk Gottes sein können. Darum treulich zu bitten, ist z.Zt. unsere vordringlichste Aufgabe.

Seien Sie alle im Blick auf die Ihnen befohlene Arbeit und Ihr persönliches Leben fürbittend und herzlich begrüßt von

Ihrem

L. Lobke
(Schutzka)

Der Superintendent des
Kirchenkreises Spandau

ges. den *liss* 3.8.59
Berlin-spandau, den 4. Juli 1959
Reformationsplatz 8
Tgb.Nr.1829

An die Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Gruppen und Werke
in der Kirche Berlin-Brandenburg

Anlage: 1

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Wie verabredet, darf ich Ihnen in Anlage den Wortlaut des Referats übersenden, das uns Bruder Schottstädt bei unserer Zusammenkunft am 22.6.1959 gehalten hat.

Darf ich Sie bitten, in Ihrem Terminkalender vorzunotieren, daß unsere nächste Zusammenkunft am

mit/h
Montag, den 28. September 1959, um 14.30 Uhr,
voraussichtlich wieder im Hause des Gesamtverbandes der Inneren Mission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24, stattfindet. Wir werden ein Korreferat zu den Ausführungen von Bruder Schottstädt hören. Ich werde mir erlauben, Sie etwa 14 Tage vorher noch einmal schriftlich zu erinnern.

Bei unserer letzten Zusammenkunft waren einige der eingeladenen Werke nicht vertreten, ohne daß irgend eine Mitteilung vorlag. Da unser Zusammensein auf ganz konkrete Entscheidungen hindrängt, darf ich im Namen aller Beteiligten darum bitten, daß die eingeladenen Werke durch einen bevollmächtigten Vertreter bei unseren Zusammenkünften zugegen sein möchten. Im Verhinderungsfall wäre ich für eine vorherige Nachricht dankbar.

Allen unter Ihnen, die in den kommenden Wochen ausspannen können, wünsche ich von Herzen eine Erholungszeit, aus der Sie gestärkt und erfrischt wieder an die Arbeit gehen können.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr
sehr ergebener

Schutzka
(Schutzka)

38
Eingegangen

am 7. Juli 1959

bedigt

*Küpferschele hat es nicht
Kernich einen
missionarischen
Grundlage
f. d. Arb. d. G. M.*

je 2 Exemplare

1 x Göhrmann

Uref. 10.8.59

242

Eingegangen
am 16. APR. 1959
erledigt

Dr. Lhattstiel
wimmt teil!

Der Superintendent des
Kirchenkreises Spandau

Berlin-Spandau, den 15. Mai 1959
Reformationsplatz 8
Tgb.Nr. 1279

Betreff: Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Gruppen und Werke
in der Kirche Berlin-Brandenburg

Anlage: 1

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Die auf Veranlassung unserer Provinzialsynode gebildete Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Gruppen und Werke in der Kirche Berlin-Brandenburg hat beschlossen, ihre nächste Tagung

am Montag, den 22. Juni 1959, um 14.30 Uhr,
im Hause des Gesamtverbandes der Inneren Mission, Berlin-Dahlem,
Reichensteiner Weg 24,

zu halten.

Ich darf Sie dazu herzlich einladen mit der einmütig beschlossenen Maßgabe, daß jedes der laut Anlage eingeladenen Werke usw. durch je einen beauftragten und bevollmächtigten Vertreter zugegen sein möchte.

Die beigefügte Anschriftenliste wurde in der Sitzung am 27.4.59 durch einstimmigen Beschluß festgestellt. Sie stellt kein Definitivum dar, sondern bleibt für notwendige Veränderungen offen. Volksmissionarische Werke und Gruppen, die auf dieser Liste genannt sind und ihrer Nominierung nicht zustimmen, bitte ich um Mitteilung an mich. Andernfalls wird ihr Einverständnis angenommen.

Damit wir in unserer Arbeit vorankommen, bitte ich für den Fall, daß aus unvermeidbaren Gründen kein Vertreter zu einer Sitzung erscheinen kann, um eine vorherige schriftliche Mitteilung an mich.

Die Sitzung am 27.4.59 mit ihrer lebhaften und zu den Grundfragen volksmissionarischer Arbeit überhaupt und ihrer Koordination in unserem Kirchengebiet insbesondere vordringenden Aussprache hat uns weitergeführt. Als derzeitiges Ergebnis darf folgendes festgehalten werden:

1. Der Wille, zu gemeinsamem Handeln im Bereich Volksmission und Gemeindeaufbau zu kommen, ist unter uns stark und nahezu einmütig.
2. Die Frage, wie wir zu einer Funktionsstelle kommen, die hauptamtlich diesem Willen Ausdruck und Gestalt gibt, sich der Aufgabe "Gemeindeaufbau und Volksmission" annimmt und sie vorantreibt, kann im Augenblick noch nicht entschieden werden. Sie hängt von dem Ergebnis der Fusionsverhandlungen Innere Mission - Hilfswerk in unserer Kirchenprovinz ab. Es muß abgewartet werden, ob als Ergebnis der Fusionsverhandlungen etwas entsteht, das in einem Neuansatz, in der notwendigen Freiheit und Beweglichkeit Raum für eine solche Funktionsstelle bietet. Wäre diese Frage zu verneinen, stände die Notwendigkeit eines eigenen Amtes für Gemeindeaufbau (oder wie immer man es nennen mag) neuerdings zur Debatte.
3. Einmütig wurde festgestellt, daß es sich bei dem, was wir sollen und wollen, nicht in erster Linie um organisatorische Maßnahmen handelt. Rechte Koordinierung der volksmissionarischen Arbeit kann nur als Frucht aus gemeinsamen Erkenntnissen der theologischen Grundlagen solcher Arbeit erwachsen. Darum soll das gemeinsame Gespräch, das sich darum müht, zu erkennen, was uns in und durch Christus heute in der Bezeugung des Evangeliums aufgetragen ist, energisch fortgesetzt werden.

Im Aufnehmen des Obengesagten wird daher unsere Arbeit am 22. Juni 1959 durch ein Referat von Bruder Schottstädt (Gossnersche Missionsgesellschaft) eingeleitet werden:

"Die Grundlagen der missionarischen Arbeit heute".

Ohne die zuversichtliche, auf die Verheißungen Gottes gegründete Bitte, Er wolle uns freimachen von uns selbst für Sein Reich, kommen wir nicht voran. Betend wird Raum gewonnen für die Freiheit des Gehorsams, in der jeder atmen kann, und für die Überwindung der Angst voreinander und des frommen Egoismus.

In brüderlichem Gedenken grüßt Sie
Ihr

Schutzka
(Schutzka)

Die Arbeitsgemeinschaft der volksmissionarischen Gruppen und Werke in der Kirche Berlin-Brandenburg hat in ihrer Zusammenkunft am 27.4.59 die folgende Liste der Gruppen und Werke festgestellt, die zu ihren Besprechungen eingeladen werden sollen:

Berliner Stadtmission, Berlin-Neukölln, Lenaustr.1-4

Berliner Volksmission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24

Märkische Volksmission, Königswusterhausen, Thälmannplatz 5

Bruderschaft der märkischen Volksmission, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr.22

Berliner Missionsgesellschaft, Berlin NO 18, Georgenkirchstr.70

Goßnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Handjerystr.19/20

Evangelisches Sozialpfarramt, Berlin-Charlottenburg 9, Karolingerplatz 6a

Landesjugendpfarramt, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 132

Landesjugendpfarramt, Potsdam-Wilhelmshorst, Eulenkamp 1

Pfarrer für die Durchführung der Schulwochen, Berlin-Nikolassee, Cimbernstr.6

Jungmännerwerk, Berlin C 2, Sophienstr.19

Burckhardthaus, Berlin-Dahlem, Rudeloffweg 27 bzw. Berlin C 2, Friedrichsgracht 53

Pfarrer für Berufsschularbeit, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr.60

Studentenpfarrer, Berlin N 4, Borsigstr.5

Evang.Akademie, Berlin-Charlottenburg, Jebensstr.1

Evang.Kirchentag, Berlin-Charlottenburg 9, Karolingerplatz 6a

Sup.Dr.Rieger, Berlin-Schöneberg, Leberstr.7

Evang.Flüchtlingsseelsorge, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 93

Gesamtverband der Inneren Mission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24

Hilfswerk der evang.Kirche in Deutschland, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 93

Posaunenmission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24

Evang.Rundfunkkammer, Berlin-Charlottenburg 2, Goethestr.85/87

Landesausschuß Innere Mission Brandenburg, Potsdam, Gregor-Mendel-Str.24a

Stadtsynodalverband, Berlin-Charlottenburg 2, Goethestr.87

Sup.Krahnert, Berlin-Pankow, Breite Str.38 (Leiter des Koordinierungsausschusses IM-Hilfswerk)

Evang.Konsistorium Berlin-Brandenburg, Berlin-Charlottenburg 2, Jebensstr.3

Evang.Jugendkammer MBK, Berlin-Lichterfelde-West, Kornmesserstr.14

Märkische Schriftenmission, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr.22

Vereinigung für Volksmission, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr.22

Landesausschuß Innere Mission, Berlin-Weißensee, Albertinenstr.20-23

Generalsuperintendent D.Braun, Potsdam, Sonnenlandstr.8

Schiffermission, Berlin-Buckow-Ost, Rudower Str.120

Kirchl.Erziehungskammer, Berlin-Friedenau, Handjerystr.19/20

Evang.Frauenhilfe, Berlin-Steglitz, Arno-Holz-Str.6

Evang. Jugend Deutschlands, Jungen- und Schülerarbeit, Oranienburg-Eden,
Südweg 349

Generalkonvent der Krankenhausseelsorger Berlins, Berlin-Charlottenburg 2,
Jebensstr.3

Generalkonvent der Gefängnisseelsorger Berlins, Berlin-Charlottenburg 2,
Jebensstr.3

Evang. Männerwerk, Berlin-Schöneberg, Hauptstr.47

Evang. Bahnhofsmision, Berlin-Steglitz, Arno-Holz-Str.6

Gustav-Adolf-Werk, Berlin-Dahlem, Willdenowstr.42

Evang. Bund, Berlin W 30, Achenbachstr.18

Informatorisch: Pressestelle der Evang. Kirchenleitung, Berlin-Char-
lottenburg 2, Jebensstr.1 Aufg.8.

Der Superintendent des
Kirchenkreises Spandau

Berlin-Spandau, den 11. März 1959
Reformationsplatz 8
Tgb.Nr.702

Betreff: Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Sehr verehrte, liebe Herren und Brüder!

Nach vielfacher Vorarbeit haben die Pläne für eine Zusammenfassung der volksmissionarischen Arbeit in der Berlin-Brandenburgischen Kirche jetzt soweit Gestalt gewonnen, daß sie der kommenden Provinzialsynode zur Beschlußfassung vorgelegt werden könnten.

Wie verabredet, möchte die am 12. September 1958 gebildete Arbeitsgruppe Ihnen das Ergebnis ihrer Arbeit zur Stellungnahme unterbreiten.

Dazu lade ich Sie für

Donnerstag, den 9. April 1959, um 9.30 Uhr,
in das Haus der Inneren Mission, Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24,
ein. Ein Eintopf zum Mittag und Kaffee sind vorgesehen. Spätestens gegen
17 Uhr soll unser Zusammensein enden.

Lassen Sie uns bitte einmütig werden in der Bitte, daß Gott uns
in der Sache, die uns hier aufgetragen ist, einen Schritt voran hilft.

Mit herzlichem Brudergruß

Ihr
sehr ergebener

Schutzka
(Schutzka)

In. Hottstätt

368

Eingegangen
am 13. MRZ 1959
erledigt

Der Superintendent
des Kirchenkreises Spandau

318
Eingegangen

am -7. AUG 1958

erledigt

Berlin-Spandau, den
Reformationsplatz 8
Fernsprecher 3791 21

4. August 1958

Tgb.-Nr. 1930

Betreff: Arbeitsgemeinschaft für
volkmissionarischen Dienst

Bezug:

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
z.Hd.Herrn Missionsdirektor D.Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystr.19

Sehr verehrte, liebe Herren und Brüder!

Bei ihrer letzten Tagung hat die Provinzialsynode Berlin-Brandenburg auf Antrag des Tagungsausschusses für Diakonie folgenden Beschluß gefaßt:

"Die Kirchenleitung wird ersucht, die Vertreter der volkmissionarischen Arbeit innerhalb unseres Kirchengebietes zu regelmäßigen Arbeitsgemeinschaften unter der Leitung von Superintendent Schutzka - Spandau zusammenzurufen."

Die Kirchenleitung hat vorgeschlagen, in diese Arbeitsgemeinschaft folgende kirchliche Werke und Amtsträger einzubeziehen:

Berliner Stadtmission

Berliner Volksmission (Missionsinspektor Golze)

Märkische Bruderschaft für Volksmission (Leiter Pastor Senf)

Berliner Missionsgesellschaft und Goßnermission

Sozialpfarrer Dr. Poelchau

Landesjugendpfarrer Alfred Schröder

Landesjugendpfarrer Karlheinz Gorbach

Pfarrer für die Durchführung der Schulwochen (Eggers)

Evang. Jungmännerwerk

Burckhardtshaus

Vertreter der Berufsschularbeit

einen Studentenpfarrer

Evangelische Akademie

Vortragsdienst Berlin

Evangelischer Kirchentag

Superintendent Dr. Rieger.

Gleichzeitig hat die Kirchenleitung mir "jedoch freigestellt, andere Persönlichkeiten in die Arbeitsgemeinschaft zu berufen, von denen Sie erwarten, daß von ihnen neue Impulse für den volkmissionarischen Dienst ausgehen."

Dementsprechend bitte ich die Herren Generalsuperintendent D. Braun, Oberkonsistorialrat Pf. Philipps, Kirchenrat D. Berg und Superintendent Ahme um ihre Hilfe und Mitarbeit in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Durch mehrfache, langwierige Erkrankungen war ich verhindert, dem Auftrage der Provinzialsynode sofort nachzukommen. Nunmehr bitte ich Sie, daß wir gemeinsam an die Arbeit gehen. Möchte uns Gott in der wichtigen Sache, die uns aufgegeben ist, so zusammenführen, daß daraus eine Förderung des Evangeliums in der Welt inmitten unserer Provinzialkirche entsteht.

Ich lade Sie also zur 1. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission innerhalb unseres Kirchengebietes ein für

Freitag, den 12. September 1958, von 9-18 Uhr,

12. IX im Gebäude der Evangelischen Akademie Berlin-Wannsee, Am Kleinen Wannsee 19.

W. Thottstein - ruhebedürftig!

EINGEGANGEN
5. AUG. 1958

Der Superintendent
des Kirchenkreises Spandau

Folgende Tagesordnung erlaube ich mir Ihnen vorzuschlagen:

1. Morgenandacht (Schutzka)
2. Eröffnung
3. Referat von Kirchenrat D. Berg, in dem er darlegen wird, welche Gründe zu dem oben zitierten Antrag des Tagungsausschusses für Diakonie bei der letzten Tagung der Provinzialsynode geführt haben.
4. Kursberichte der einzelnen Vertreter
5. Aussprache und Berufung eines kleinen Arbeitsgremiums zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit.

Darf ich die Vertreter der einzelnen volkmissionsmäßigen Arbeiten bitten, damit wir zunächst als Grundlage unserer Arbeit eine Übersicht bekommen, ihre Berichte so anzulegen, daß sie

- a) in keinem Fall länger als 15 Minuten dauern,
- b) in einem ersten Teil die praktische Arbeit und
- c) in einem zweiten Teil ihre theologische Begründung skizzieren.

Die Manuskripte dieser Kursberichte darf ich nach dem Vortrag erbitten, um sie gegebenenfalls den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft, dem Ausschuss für Diakonie, der Provinzialsynode und der Kirchenleitung zugänglich zu machen.

Um der rächten Vorbereitung willen darf ich bis zum 2. September 1958 um Mitteilung an die Superintendentur Spandau, Berlin-Spandau, Reformationsplatz 8, Telefon: 37 91 21, bitten, wer von Ihnen teilzunehmen gedenkt.

Da ich, eben aus dem Krankenhaus entlassen, auf weisung des Arztes heute verreisen muß, verzeihen Sie bitte, wenn dieses Schreiben nicht von mir persönlich unterzeichnet ist.

In brüderlicher Verbundenheit grüßt Sie herzlich

Ihr
sehr ergebener

Schutzka

(Schutzka)

**Provinzial-Ausschuß für Innere Mission
in der Provinz Brandenburg**

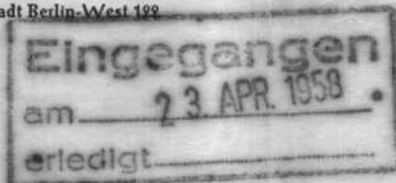


Berlin-Nikolassee, den 21.4.58
Teutonenstr. 22
Rur: 80 73 73 / 74

Postscheckkonto: Berlin-West 159 68

Bankkonto: 372 bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West 122
Berlin-Lichterfelde

Tgb.-Nr. Sch/P.



Herrn
Miss. Direktor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

Haben Sie ganz herzlichen Dank für die Lesepredigt zum Provinzial-Missionstag, die in den Gemeinden einen guten Dienst tun wird. Wir sind Ihnen besonders dankbar, weil Sie sie trotz der Fülle anderer Aufgaben noch übernahmen.

Mit herzlichen Segenswünschen grüßt Sie, auch im Namen von Br. Senf

Ihr
gez. Br. Arthur Schoch

i.A.

Ursula Rappunfrim

14.4.58

99 /
Herrn
Arthur Schoch
Redaktion "Wege zum Wort"

Berlin-Nikolassee
Teutonenstr. 22

Lieber Bruder Schoch!

Anbei die gewünschte Lesepredigt über Lukas 19, 11-26.
Die Lieder und Gebete wollen Sie, bitte, noch dazusetzen.
Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlage!

Handelt, bis daß ich wiederkomme!

Lukas 19,11 - 26

Das Wort, das da im griechischen Urtext für Handeln steht, bedeutet mehr als einfache Pflichterfüllung. Es ist dabei nicht an ein Handeln gedacht, wie man es etwa von einem Beamten erwartet. Aber ebensowenig werden wir mit der Mahnung: "Handelt!" zu bloßer Geschäftigkeit, zum Betrieb- und Windmachen aufgerufen. Gemeint ist ein Handeln, wie wir es bei einem Kaufmann und Unternehmer beobachten können, der nicht nur darauf bedacht ist, das Bestehende zu erhalten, sondern produktiv vorzustößen und seinen Besitz zu mehren. Das schließt jedes leichtfertige Abenteuer und jede Spekulation aus, gibt aber Raum und fordert geradezu zu echtem Einsatz und Wagnis heraus.

Was das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden der christlichen Gemeinde zu sagen hat, ist offenbar dies, daß ihre Aufgabe zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu Christi Mission ist: Mission daheim und draußen. Sie erfüllt ihren Auftrag nicht, wenn sie alle ihre Kräfte nur damit verzehrt, ihren jeweiligen Bestand zu sichern. Sie tut dann nichts anderes, als was der dritte Knecht im Gleichnis tat, der sein Pfund als totes Kapital in ein Schweistuch wickelte und verbarg. Auch wird die Gemeinde Jesu Christi dem ihr erteilten Auftrag nicht gerecht, wenn sie durch Vielgeschäftigkeit und äußeren kirchlichen Betrieb einen Substanzschwund verschleiern will, der unvermeidbar eintritt, wenn sie das Gebot und die Verheißung ihres Herrn vergißt: "Ihr werdet meine Zeugen sein - bis an das Ende der Erde." "Von dem, der da nicht hat, wird auch genommen werden, was er hat" - heißt es im Gleichnis.

Gottes Wort und Geist sind das Pfund, das der erhöhte Herr seiner Gemeinde anvertraut hat. Indem wir kraft des Heiligen Geistes Gottes Zeugen sind, treiben wir im Wagnis des Glaubens das Werk der Mission. "Handelt, bis daß ich wiederkomme!" Dieser Auftrag gilt auch heute und uns, und jeder einzelne von uns ist damit vor die ernste Frage gestellt, in wieweit er diesem Auftrag nachzukommen bereit ist. Im Gleichnis ist es schon der dritte Knecht, der versagt, und von den Nachfolgenden ist überhaupt nicht mehr die Rede. Nur zwei unter den zehn Knechten, die den Befehl ihres Herrn nicht vergessen haben!

Wenn wir sehen, mit welcher Leidenschaftlichkeit und welchem Wagemut sich alle Welt für ihre eigenen Interessen einsetzt und wie müde, wie wenig opferbereit und wie kleingläubig wir Christen die Sache Christi vor der Welt vertreten, dann können wir nicht anders als uns schämen.

Johannes Evangelista Gossner, der Gründer der Gossner-Mission hat einmal gesagt: "Alles breitet sich aus, alles wächst oder vermehrt sich, sogar das Böse, das Unkraut, Sünde, Lüge, Irrtum, Aufruhr und Empörung. Sollte das alle Welt beseligende Wort von Gott, der allen Menschen bereitete Segen des Christentums, das Licht der Wahrheit, das alle frei machen soll von Sünde und Irrtum, sich nicht ausbreiten? Ist es doch in der Natur der Sache gegründet, da der Geist des Christentums kein anderer ist, als ein Missionsgeist. Der Sauerteig durchsäuert die ganze Masse; ein Licht leuchtet um sich her, und man darf es nicht unter den Scheffel stellen; das Feuer zündet alles an, was ihm nahe kommt. Man posaunt in der Welt alles aus, jede profane Kunst, Wissenschaft, neue Entdeckung und Erfindung; warum sollten denn gerade die Posaunen der Gnade schweigen und verstummen, warum die Erfindung einer ewigen Erlösung, einer vollgültigen Gerechtigkeit für alle Welt nicht aller Welt verkündigt werden?"

"Handelt, bis daß ich wiederkomme!" Das ist nur eine andere Fassung des uns allen bekannten Missionsbefehls: "Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!" Oder: "Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur!"

Dieser Missionsbefehl gilt nicht nur dem Pastor und Berufsmissionar; er gilt der ganzen Gemeinde, den Kirchenältesten, ja jedem Gemeindeglied, und zwar hier in Deutschland, das wieder zum Missionsfeld geworden ist, wie draußen in Afrika und Asien.

Im besonderen ist die Taufe unserer Kinder und ihre Unterweisung in Gottes Wort die vordringlichste Missionsaufgabe der Gemeinde. Denn Mission ist nicht nur die Verkündigung des Evangeliums nach draußen an die Heiden, sondern auch nach vorne an die zukünftige Generation. Die Verantwortung dafür tragen nicht nur die Pfarrer und Katecheten, sondern vor allem die Eltern. Am jüngsten Gericht

wird Gott in erster Linie die Eltern danach fragen, ob sie den Missionsauftrag an ihren Kindern erfüllt haben.

Aber darüber hinaus wird Gott uns alle einmal zur Rechenschaft ziehen, ob wir den Reichtum der Wahrheit und die Fülle des Lebens, die wir durch sein Wort empfangen, auch allen andern Menschen weitergegeben haben, denen wir im Leben begegnen: besonders unsern Berufskollegen im Büro, in der Fabrik oder bei der Feldarbeit. Wir sollen ja nicht meinen, daß wir dazu lange Predigten halten müßten. Auch auf dem Missionsfelde vollzieht sich die Missionsarbeit nicht in Massenversammlungen und im bloßen Anpredigen. Der Missionar ist kein "christlicher Lautsprecher"; seine eigentliche Arbeit leistet er im Missionsgespräch. Und dazu hat jeder Christ, der zum Glauben an seinen Herrn Christus gekommen ist, die Gabe und Gelegenheit. Es fragt sich, ob er sich dazu auch den Mut und den Takt schenken läßt, selbst in einer dem christlichen Glauben entfremdeten Umgebung den Mund aufzutun und das richtige Wort zur richtigen Stunde zu sagen.

Und indem wir so im eigenen Hause und im eigenen Volke unserem Missionsauftrag in Treue nachgehen, schenkt Gott uns auch die Vollmacht, das Evangelium auch über die Grenzen unserer Heimat glaubwürdig hinauszutragen - bis an die Enden der Erde.

Um die Missionsarbeit, die heute draußen in der Völkerwelt getrieben wird, recht zu würdigen, muß man wissen, daß inzwischen in Afrika und in Asien selbständige junge Kirchen entstanden sind, die sich selbst für die Missionierung ihrer Volksgenossen verantwortlich wissen. Und es sind dort nicht in erster Linie die eingeborenen Pastoren, Lehrer und Katechisten, die in der Missionsarbeit stehen, sondern Laien. So wird z.B. aus der ^{südindischen} ~~indischen~~ Kirche folgendes berichtet: "Unsere Kirche hat nur wenige bezahlte Arbeitskräfte. Die meisten Christen sind arm. Sie haben keine besondere Schulbildung genossen; aber sie sind wirklich Christen und haben es persönlich erfahren, daß der Tauf- und Missionsbefehl ein- und dasselbe sind. Deshalb sind sie eifrig dabei, das Evangelium in andere Dörfer zu tragen. So konnte z.B. kürzlich ein ganzes Dorf getauft werden, in dem bis dahin noch kein einziger Christ gelebt hatte. Wie war es denn dazu gekommen? Einige Kilometer von diesem Dorf entfernt wohnte ein junger Arbeiter, der selbst Christ war und erst vor 3 Jahren die Taufe empfangen hatte. Aus eigenem Antrieb fuhr er in dieses Dorf. Die Liebe zu Christus trieb ihn immer wieder zu diesen Menschen, die Gottes Wort nicht

kannten. So sagte er ihnen das Evangelium und erlebte die Freude, daß das ganze Dorf die Botschaft annahm. Ein einziger Zeuge, ein junger Arbeiter, durfte hier erleben, wie durch seine freiwillige Missionsarbeit die Kirche wächst. So geht es, wenn nur ein einziges Gemeindeglied die alte Botschaft neu hört: "Handelt, bis daß ich wiederkomme!"

Wir in der alten Kirche sind so oft in der Gefahr, gegenüber der Gleichgültigkeit und den Widerständen um uns herum zu kapitulieren. Wir haben uns mit den Verhältnissen abgefunden. Wir sagen: da ist nichts mehr zu machen. Wie ganz anders ist das oft in den jungen Kirchen! So wird uns in demselben Bericht über die Missionsarbeit der südindischen Kirche von einem angesehenen indischen Rechtsanwalt erzählt, der Mitglied des südindischen Landtages war. Er wurde im Auftrage seiner Regierung in ein indisches Dorf geschickt, in dem immer wieder Morde vorkamen. Diese Kette von Morden riß nicht ab; alle Regierungsmaßnahmen dagegen waren bisher wirkungslos geblieben. Jener Rechtsanwalt sollte nun in diesem berüchtigten Dorf genauere Untersuchungen über die Gründe anstellen, die zu diesen Mordtaten führten. Er stellte fest, daß es sich dabei um eine Art Blutrache handelte, die mit den religiösen Anschauungen der Dorfbevölkerung zusammenhing. Im Namen der Regierung bedrohte der Rechtsanwalt die Schuldigen mit gesetzlichen Höchststrafen; zugleich aber suchte er, sie mit Vernunftgründen und gut gemeinten Mahnungen zu einem menschlichen Verhalten zu bewegen. Umsonst! Er kehrte unverrichteter Sache nachhause zurück. Der Auftrag, den er im Namen der Regierung übernommen hatte, war erledigt, und es hatte sich wiederum gezeigt, daß hier mit staatlichen Maßnahmen nichts auszurichten war.

Aber dieser Rechtsanwalt war ein Christ, und die Zustände in jenem Dorf ließen ihm keine Ruhe. Er beriet sich mit anderen Gliedern der christlichen Gemeinde und entschloß sich dann, nun ganz privat und in Begleitung einiger christlicher Brüder in jenes Dorf zurückzukehren. Man nahm diese Sendboten Jesu Christi zuerst misstrauisch auf; aber der gute Wille, die aufrichtige Liebe, die man ihnen abspürte, und im besonderen die Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus gewann schließlich ihre Herzen. Was bisher unmöglich erschien, geschah: das Dorf erkannte das Unmenschliche an seinem bisherigen Verhalten und entschloß sich, einen neuen Anfang zu machen. Es trat geschlossen zum christlichen Glauben über. Kürzlich hat dort die erste Konfirmation von Jungen und Mädchen, deren Eltern noch Heiden gewesen waren, stattgefunden. Unter der Gemeinde, die dem Worte Gottes bei dieser Konfirmation lauschte, waren solche, die einst in abgrundtiefem Haß einander nach dem Leben getrachtet hatten. Jetzt wurden ihre Kinder eingeseg-

net, und da kniete ein Junge, dessen Vater ermordet worden war, neben dem Sohn des Mörders. Gemeinsam empfangen beide das Heilige Abendmahl. Das Blut Jesu Christi hatte die Versöhnung herbeigeführt, dort, wo Menschen früher, der Stimme ihres Blutes folgend, nur Haß und Mord gekannt hatten. Jetzt waren ihre Kinder eins in der Liebe Christi.

So wird Unmögliches möglich, und wir erfahren heute noch Wunder, wenn wir nur den Auftrag Jesu Christi wirklich ernst nehmen: "Handelt, bis daß ich wiederkomme!"

Wenn wir diesen Auftrag nicht ernst nehmen, dann nehmen wir den Auftraggeber selbst nicht ernst. Er aber, der Herr der Welt und das Haupt der Gemeinde, wird uns bei seiner Wiederkehr sehr ernst nehmen und fragen, was wir mit dem uns anvertrauten Pfund gemacht haben: ob wir mit ihm gewuchert oder es vergraben haben. Möge sein Urteil über uns dann so lauten, daß er uns, die wir hier im Geringen treu gewesen sind, noch ungeahnte größere Aufgaben zuweist in Seinem ewigen Reich.

L o k i e s

27.März 1958

Lo/Su.

An den

Provinzualausschuß für Innere Mission
Volksmission

z.H.Herrn Pfarrer Arthur S c h o c h

Berlin-Nikolassee

Teutonanstraße 22

Lieber Bruder Schoch,

Sie haben mich daran erinnert, daß ich am 28.April d.J. in Ihrer Märkischen Glaubenskonferenz über Johannes Evangelista G o s s n e r sprechen soll. Der Termin ist vorgemerkt, und ich werde mich rechtzeitig bei Ihnen einfinden.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen zum Osterfest

Ihr

L

(D.Hans Lokies)

Der Vorbereitende Ausschuß
der Glaubenskonferenz

Berlin-Nikolassee, März 1958
Teutonenstraße 22

Liebe Brüder und Schwestern!

Ganz herzlich laden wir Sie wieder ein zu der alljährlichen
M ä r k i s c h e n G l a u b e n s k o n f e r e n z

Sie ist vom 26. April - 1. Mai 1958
im Diakonissenmutterhaus "Salem", Bln.-Lichtenrade, Hohenzollernstr. 15

Es ist das zehnte Mal, daß wir in gleicher Weise einige Tage unter
Gottes Wort zusammenkommen wollen, um uns in der Gemeinschaft des
Wortes, des Gebets und des Hl. Abendmahls im Glauben zu stärken. Wir
brauchen solche Tage der Stille und der Sammlung.

Unser Zusammensein soll unter der Überschrift stehen:

"Das Wort des lebendigen Christus an seine Gemeinde".

Die Einzelthemen der biblischen Vorträge lauten:

1. "Der lebendige Herr" (Offb. 1, 4-18) P. W e n s k e
2. "Gib über dem Kampf die Liebe nicht preis!" (Offb. 2, 1-7)
P. S e n f
3. "Die Treue bewährt sich im Sterben" (Offb. 2, 8-11)
OKR. P h i l i p p s
4. "Auch am Thron Satans ist Gemeinde" (Offb. 2, 12-17)
P. Dr. R i s c h
5. "Die größte Gefahr kommt aus der Gemeinde selbst" (Offb. 2, 18-29)
Insp. K u h l m a n n
6. "Die Gemeinde ist nicht für sich selber da" (Offb. 3, 1-6)
P. H e l m e r
7. "Die Macht der Ohnmächtigen" (Offb. 3, 7-13) P. G o l z e
8. "Heraus aus der Halbheit!" (Offb. 3, 14-22) P. M e y e r

Vier offene Abende wollen wir veranstalten:

- Am 27.4. Abend der Diakonie mit Farbbildern zum 100jährigen Bestehen
des Evang. Johannesstiftes
- Am 28.4. Abend der Mission. Kirchenrat D. Lokies spricht aus Anlaß
des 100. Todestages von Goßner über:
"Das Erbe Johannes Evangelista Goßners".
- Am 29.4. Abend der Volksmission mit Vortrag von Sup. Dr. Rieger:
"Mission am Bülowbogen".
- Am 30.4. Zeugnisabend: "Wie wir zu Jesus kamen und was wir mit Jesus
erlebten".

Mit der Glaubenskonzferenz verbunden ist wieder das

Heimatmissionsfest der Teltower Heimatmission

am Sonntag, den 27. April 1958
im Mutterhaus "Salem", Bln.-Lichtenrade,

mit dem diesmal die Glaubenskonzferenz nicht abschließt, sondern eröffnet werden soll.

Die Ordnung des Tages:

- 10.00 Uhr Festgottesdienst - P. Grundke
13.00 Uhr Jugendstunde mit P. Dr. Risch u. P. Meyer
14.30 Uhr Missionsfest mit Ansprachen, Chorgesängen u. Posaunenmusik. Missionsdirektor Brauer erzählt:
"Von der Erweckung auf den Hebriden".

Für die Anmeldung und Teilnahme ist nun folgendes zu beachten:

1. Wir bitten, gebrechliche und körperlich schwerbehinderte Brüder und Schwestern sich ernstlich zu prüfen, ob sie den Anstrengungen einer solchen Tagung gewachsen sind, zumal auch wenig Quartiere in der Nähe des Tagungsortes zur Verfügung stehen.
2. Quartiere können nur für die Teilnehmer, die außerhalb Berlins wohnen, bereitgestellt werden.
3. Die Anmeldung auf beigefügtem Anmeldeformular erbitten wir bis spätestens 15. April an die Volksmission, Bln.-Nikolassee, Teutonenstr. 22 oder an die Berliner Volksmission (Miss. Insp. Golze), Bln.-Dahlem, Reichensteinerweg 24.
4. Die Anreise erfolgt am 26.4.58 bis mittags. Meldung im Konferenzbüro des Mutterhauses. Dort Empfang der Verpflegungsmarken.
Die Abreise ist am 1.5. nach 17.30 Uhr.
5. Die Teilnahmegebühr (Tagungsbeitrag u. Verpflegung) beträgt DM 5,- und ist bei Eintreffen im Konferenzbüro zu entrichten. Tagesgäste entrichten einen freiwilligen Beitrag von wenigstens DM 1,- für den Tag.
6. Mitzubringen sind Bibel, Gesangbuch, Schreibzeug, Handtuch, Essbesteck und bei Quartier möglichst Bettzeug. Zubrot mit Aufstrich für Frühstück und Kaffee ist selbst zu halten.

Machen Sie bitte auch noch Freunde und Bekannte auf die Glaubenskonzferenz aufmerksam!

In Glaubensverbundenheit grüßen im Namen des Vorbereitenden Ausschusses

Golze Grundke Meyer Schoch

14. Jan. 1958
Lo/Me.

Provinzial-Ausschuß für Innere Mission
Volksmission
z.Hd. Herrn Pfarrer Arthur S c h o c h

Berlin-Nikolassee
Teutonenstr. 22

Volksmission

Lieber Bruder Schoch!

Herzlichen Dank für Ihre Aufforderung, in Ihrer diesjährigen Glaubenskonferenz im Lutterhaus "Salem" in Lichtenrade mitzuwirken.

Ich bin am 28. April, 19.30 Uhr frei und stehe Ihnen gern für einen Vortrag zur Verfügung. Da wir in diesem Jahre an den 100. Todestag Goßners denken, würde ich Ihnen als Thema vorschlagen: "Das Erbe Johannes Evangelista Goßners".

Mit den herzlichsten, brüderlichen Grüßen
Ihr

L

**Provinzial-Ausschuß für Innere Mission
in der Provinz Brandenburg**



Berlin-Nikolassee, den 11. I. 1958
Teutonenstr. 22
Rur: 80 73 73 / 74

Postscheckkonto: Berlin-West 159 68
Bankkonto: 372 bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West 122
Berlin-Lichterfelde

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Tgb.-Nr. Sch/P. Volksmission



Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr verehrter, lieber Herr Kirchenrat!

Bei unseren alljährlichen Glaubenskonzferenzen im Mutterhaus "Salem", Lichtenrade, für Gemeindeglieder aus Berlin, Brandenburg und vor allem aus dem Kreis Teltow haben wir immer einen der offenen Abende für die Mission als "Abend der Mission" frei gehalten. Daran nimmt auch die Kirchengemeinde Lichtenrade besonders Anteil.

Bisher hat in jedem Jahr eine andere Missionsgesellschaft einen Einblick in ihre Arbeit gegeben. Die "Berliner Missionsgesellschaft", der "Jerusalemsverein"; im Vorjahr anlässlich der 500-Jahrfeier die "Brüderunität".

28. IV
Nun hätten wir die Goßner-Mission gern einmal bei uns, und im Namen des Vorbereitenden Ausschusses bitten wir Sie, uns am Abend des 28. April, Montag um 19.30 Uhr, diesen Dienst zu tun. Wir haben schon einmal früher deswegen im Schriftwechsel gestanden, doch zerschlug sich leider dann der Plan. Umso dankbarer wären wir, wenn Sie in diesem Jahr zu uns kommen könnten.

Die Glaubenskonzferenz beginnt diesmal mit dem "Heimatmissionsfest" am Sonntag, den 27.4., und schließt am 1.5. nachmittags. Ich lege Ihnen zur Kenntnis die vorjährige Ordnung bei. Die Kollekte des Abends ist für das betr. Missionswerk bestimmt und immer recht erfreulich gewesen.

Sagen Sie uns doch bitte, wenn es irgend geht, zu. Nennen Sie uns auch das Thema.

Mit herzlichen Segenswünschen für all Ihren Dienst grüßt Sie in brüderlicher Verbundenheit, auch im Namen von Br. Senf

Ihr

gez. Br. Arthur Schoch
(auf Dienstreise)

i. A.,

Ulrich Pappanfrum

**Provinzial-Ausschuß für Innere Mission
in der Provinz Brandenburg**



Berlin-Nikolassee, den 19.3.58

Teutonenstr. 22

Rur: 80 73 73/74

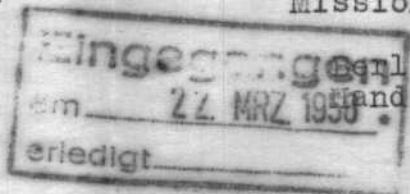
Postscheckkonto: Berlin-West 159 68

Bankkonto: 372 bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West 122
Berlin-Lichterfelde

Herrn
Missionsdirektor D.Lokies

Tgb.-Nr.

Sch/P. Arthur Schoch
Volksmission



Berlin-Friedenau
Handjerystr.19/20

Sehr verehrter, lieber Herr Kirchenrat!

Haben Sie herzlichen Dank für die Zusage zum 28.4.58 um 19.30 Uhr, dem Vortrag über "Das Erbe ~~des~~ Johannes Evangelista Goßners". Wir freuen uns auf diesen Abend. Zur Kenntnis lege ich Ihnen unsere Einladung bei. Für den Abend soll vor allen Dingen in den Gemeinden Lichtenrade und Umgebung geworben werden.

Mit herzlichen Segenswünschen für all Ihren Dienst grüßt Sie, auch von Br.Senf,

Ihr

NS. Wegen Einzelheiten, auch betr.
Abholung rufe ich vorher noch
bei Ihnen an.

Br. Josef

8. April 1957

Lo/Su.

272
An die
Berliner Missionsgesellschaft
Heimatdezernat II
z.H.Herrn Missionsinspektor Pastor BRESSANI
B e r l i n NO 18
Georgenkirchstrasse 70

Lieber Bruder Bressani,

entschuldigen Sie bitte, daß ich auf Ihr Rundschreiben, betreffend
Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission erst heute
antworte. Auch ist mein Beitrag nur gering. Aber etwas wollte
ich doch tun und Sie nicht ganz ohne Nachricht lassen.

Wir haben eine gute Geschichte berichtet bekommen, die man viel-
leicht bei Nr.4 oder 6 Ihrer Thematik gebrauchen könnte.

Ich schicke Ihnen die Geschichte im Original zu, wie sie in unserem
Blatt abgedruckt ist und außerdem auch noch in einer Kurzfassung.
Hoffentlich können Sie Gebrauch davon machen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlagen.

In der Nachfolge Christi

So geschehen im Jahre 1956 in einer Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Goßner-Kirche in Indien:

Der Santalbauer Christ-Otong (d.h. Christi Nachfolger) und seine Familie waren die einzigen Christen im Dorf: eine ständige Herausforderung für die Nichtchristen, im besonderen für den Dorfpriester, der Christ-Otongs leiblicher Bruder war.

Eines Tages, als Christ-Otong vom Wochenmarkt zurückkam, fand er sein ganzes Gehöft mitsamt der neuen Reisernte in Schutt und Asche vor. Man riet ihm, sich an die Polizei zu wenden. Er lehnte es ab, weil er glaubte, als rechter Nachfolger Jesu Christi das ihm zugefügte Unrecht mit Geduld tragen zu müssen.

Die christliche Nachbargemeinde baute ihm in Gemeinschaftsarbeit sein Gehöft wieder auf und ersetzte ihm auch den Verlust der Ernte.

Als wieder die Zeit zum Pflügen und Pflanzen kam, ging Christ-Otong mit neuer Hoffnung an die Arbeit. Knietief zogen die Ochsen den Pflug durch den Schlamm. Nach getaner Arbeit zog Christ-Otong mit seinem Gespann zum Fluß, um sich und die Ochsen zu baden. Aber am Flußufer lag schon Christ-Otongs Todfeind, sein Bruder, auf der Lauer. Wie eine Katze sprang er auf den Nichtsahnenden und stieß ihn in die Tiefe. Christ-Otongs Leiche wurde niemals gefunden. Die Polizei stellte Verhöre an ohne jedes Ergebnis.

Die Christengemeinde selbst hat nicht schärfer vorgehen wollen. Sie weiß, daß sie in dieser Welt durch Leiden zum Zeugnis für Jesus Christus gerufen ist und preist Gott dafür, daß er auch heute noch in ihrer Mitte Märtyrer erweckt.

"Biene" 4/56.

B.

BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Berlin NO 18, Georgenkirchstraße 70 (am Königstor)

Fernruf: 530246

Telegramm-Adresse: Apostole Berlin

Heimatdezernat II
Missionsinspektor
Pastor Bressani
=====

Eingegangen
- 7. MRZ 1957
m
erledigt

Berlin, den 5. März 1957
Bs/Ku.

An die Missionsgesellschaften:

Barmen, Basel, Bethel, Breklum, Gosner, Hermannsburg,
Herrnhut, Leipzig, Neuendettelsau

Betr.: Meine Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder!

Mit diesen Zeilen möchte ich Ihnen zunächst mitteilen - soweit es Ihnen nicht schon bekannt ist - , daß ich bei der letzten Sitzung des Deutschen Evangelischen Missions-Rates beauftragt wurde, als Nachfolger von Br. Begrich den Missions-Rat in der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission zu vertreten. In der vergangenen Woche hielt diese Arbeitsgemeinschaft eine Tagung, an der ich teilnahm und bei der die Textabschnitte der kommenden Bibelwoche besprochen wurden. Es sind Abschnitte aus der Apostelgeschichte, die es ganz besonders nahelegen, daß sie von der Mission her beleuchtet werden. So hat sich Herr Professor Rendtorff, der die Handreichung für die kommende Bibelwoche herausgeben wird, auf meine Bitte hin bereit erklärt, uns in diesem Heft sechs Seiten als Anhang zur Verfügung zu stellen.

Darum wende ich mich nun an Sie mit der Bitte, bei dieser gemeinsamen Arbeit mitzuhelfen. Zu den unten angegebenen Abschnitten würde ich um kurze Berichte von Begebenheiten aus neuerer (!) Zeit oder auch um grundsätzliche Hinweise aus der Sicht der Mission bitten. Leider muß ich - darin bin ich an den Herausgeber der Arbeitshilfe gebunden - um einen verhältnismäßig kurzen Termin bitten, und zwar wollen Sie bitte Ihre Beiträge mir zum 1. April zuleiten. Da ich naturgemäß nicht vorher wissen kann, wer zu welchem Abschnitt sich äußern wird, bleibt nichts anderes übrig, als daß ich Ihnen alle Abschnitte zu Ihrer Bearbeitung mitteile, und muß Sie deshalb herzlich bitten, mir die Auswahl und Redaktion des von Ihnen Mitgeteilten zu überlassen, damit das Ganze in den vorgesehenen Rahmen hineinpaßt.

Indem ich Sie um Ihre Mitarbeit herzlich und dringend bitte, bin ich mit brüderlichen Grüßen

Ihr

sehr ergebener

Bressani

Gott läßt auf Erden Kirche werden.

- 1) Apg. 9, 1-21 Gott erwählt seine Zeugen
 - 2) " 13, 1-3 und 14, 1-23 Gott wahrt seine Ehre vor den Götzen
 - 3) " 15, 36-16, 10 Gott hat die Führung
 - 4) " 16, 11-40 Gott fängt beim einzelnen an.
 - 5) " 17, 16-34 Gott ist der Schöpfer und Herr über die ganze Welt.
 - 6) " 19, 1-20 Gott überwindet die dunklen Mächte
 - 7) " 20, 17-38 Gott stärkt und tröstet durch sein Wort.
- Er ruft auch dich in seine Gemeinde!

Der Chef hat mit Herrn Schoch am 26.2.57
telefonisch vereinbart, daß er in diesem
Jahr den von ihm gewünschten Dienst nicht
übernehmen kann (wegen Terminschwierigkeiten).
Im nächsten Jahr ist er bereit, bei der Glau-
benskonferenz mitzuwirken.

27.2.57
Ja.

Provinzial-Ausschuß für Innere Mission
in der Provinz Brandenburg



Berlin-Nikolassee, den 22.2.57
Teutonenstr. 22
Ruf: 807373/74

Postscheckkonto: Berlin-West 159 68

Bankkonto: 372 bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West 122
Berlin-Lichterfelde

Herrn
Kirchenrat D. Missionsdirektor

L o k i e s

Berlin-Friedenau
Fehlerstr. 11

Tgb.-Nr.

Sch/P. Arthur Schoch
Volksmission

398

eingegangen

23. FEB. 1957

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

Vom 1.-5. Mai 1957 haben wir im Diakonissen-Mutterhaus "Salem" in Lichtenrade unsere 9. Glaubenskonzferenz. Die Glaubenskonzferenz wird getragen von der Märkischen Volksmission und der Berliner Volksmission und überwiegend besucht von Gemeindegliedern aus der Zone. Die Abendveranstaltungen sind öffentlich. Daran nehmen vor allem auch Gemeindeglieder aus Lichtenrade teil. Wir haben stets einen dieser Abende in das Zeichen der Äußeren Mission gestellt. Mehrfach hat die Berliner Mission diesen Abend bestritten. Es sprachen Generalsuperintendent D. Braun, Br. Brennecke, Alice Bühring u.a. Das letzte Mal hatten wir den Jerusalemsverein gebeten. Wir würden uns freuen, wenn auch einmal die Goßnersche Mission zu Worte käme. Mit Br. Senf bitte ich Sie ganz herzlich, den Vortrag an dem Missionsabend der Glaubenskonzferenz zu halten und zwar am Mittwoch, den 1.5., abends 19.30, und den Teilnehmern Einblick in den Dienst der Goßner-Mission zu geben. Die Teilnehmer sind meistens schlichte, einfache Leute, und Erzählen ist da besonders angebracht. Die Kollekte des Abends ist jedesmal für die betr. Missionsgesellschaft bestimmt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns eine Zusage geben könnten. Da wir am kommenden Montag, d. 25.2. nachm., die vorbereitende Besprechung der Glaubenskonzferenz haben, werde ich am Montag-Vormittag bei Ihnen anrufen und mir Ihren Bescheid holen.

Im voraus herzlichen Dank. Mit vielen Segenswünschen für all Ihren Dienst grüßt Sie herzlichst

Ihr

Lr. *Dr. Senf*

278

8.2.1956

Lo./Ja.

An die
Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
z.Hd. Herrn Generalsuperintendent Braun

P o t s d a m
Eisenhartstr. 18

Lieber Bruder Braun!

Herzlichen Dank für Deine Einladung vom 31.1. zu einer Rüstzeit für hauptamtliche Evangelisten im Stöcker-Stift.

Natürlich treiben wir von der Gossner-Mission aus volksmissionarische Arbeit - in Ost und West. Unser hauptamtlicher Mitarbeiter, Pastor Grothaus in Oberbauerschaft (Westf.), führt jedes Jahr mehrere Bibelwochen durch. Kürzlich hat er eine solche zusammen mit unserem Missionar Klimkeit und unserem indischen Pastor Hanukh Minj in einer Gemeinde bei Hamburg bestritten. Und im Osten sind es die Brüder Prediger Schottstädt und Gutsch, die auf mannigfache evangelistische Weise arbeiten: teils im Anschluß an unsere 3 Wohnwagen, aber auch in Arbeitslagern, Jugendevangelisationen u.a.m. Dazu gehören auch ökumenische Veranstaltungen, die Christen aus Holland, Schweden und Westdeutschland mit Brüdern und Schwestern aus dem Osten zusammenführen. Unsere beiden Brüder Jakob und Fuchs führen eine Gesprächsmission in Ostberlin durch. Du siehst also, daß wir mit einer missionarischen Zielsetzung auch in den Heimatgemeinden tätig sind.

Leider kann ich nicht genau zusagen, wer von unseren Mitarbeitern an der Rüstzeit im Stöckerhaus teilnehmen kann. Ich hoffe, daß die Brüder Schottstädt und Gutsch ein Interesse daran haben, wenn sie nicht auf Reisen sind. Jedenfalls will ich sie benachrichtigen und ihnen nahelegen, daß wenigstens einer von ihnen zu der Rüste kommt.

Mit brüderlichem Gruß

Dein

L.

Original an H. Klotzstädt
x. Bz. 9/11. Lr

Abschrift!

Arbeitsgemeinschaft für V o l k s m i s s i o n .

Potsdam, den 31. 1. 1956.

An die
Leiter der Volksmissionarischen Ämter
und Freien Werke der Evangelischen Kirchen
in der Deutschen Demokratischen Republik.

Liebe Brüder!

Am 6. Dezember 1955 teilte ich Ihnen mit, daß ich zusammen mit Bruder Meyer vom 15.-19. März eine Rüstzeit für hauptamtlich tätige Evangelisten im Stöckerstift in Berlin-Weißensee zu halten gedenke. Ich bat Sie um Nennungen von Namen und Anschriften solcher Brüder und Schwestern aus Ihrem Arbeitsgebiet. Auch Evangelisten aus kirchlich ausgerichteten Gemeinschaften sind willkommen. Ich teilte ferner mit, daß nebenamtlich arbeitende Brüder, mit Ausnahme der Leiter der volksmissionarischen Arbeiten damit nicht gemeint sind, und daß ich die Einladungen von hier ausgehen lassen würde. Selbstverständlich können die Brüder in Ihrem Aufgabenbereich benachrichtigen. Eine Antwort habe ich bisher nur von Bruder Knospe für Sachsen-Dresden erhalten. Außerdem wurden mir auf der Rüstzeit für Volksmission in Wernigerode Anfang Januar von den Brüdern Hoffmann und Verwiebe Namen und Anschriften aus Sachsen/Anhalt genannt. Bruder Meyer hat mir eine Anzahl von Evangelisten innerhalb und außerhalb Brandenburgs mitgeteilt.

Es wird nun Zeit für die abschließenden Vorbereitungen. Ich bitte daher um recht baldige Nachricht, ob und wen Sie aus Ihrem Arbeitsbereich vorschlagen. Genaue Angaben der Namen und Anschriften ist erforderlich. Ich bitte auch um Mitteilung, falls Sie diese Anfrage nicht zuständig sein sollten.

Es wäre schön, wenn Sie die Reise- und Tagungskosten für die Evangelisten übernehmen könnten. (Für 4 Tage 26,-DM, ohne LebensmittelkartenHO-Zuschlag). Kein Evangelist soll aus Mangel an Mitteln wegbleiben.

Antwort bitte bis zum 15. Februar nach Potsdam, Eisenhartstr 18, auch wenn Sie niemand nennen können.

"So gib, o Herr, in großen Scharen, die in der Kraft Evangelisten sein!"
Ihr gez. Braun.

An die Gossner Missionsgesellschaft,
Berlin-Friedenau,
Albestr 12.

Lieber Br. Lokies! Habt Ihr in Berlin und der DDR überhaupt eine Arbeit für VM? Ich habe nichts davon entdeckt. Die meisten Missionsgesellschaften sind nur durch DENT angeschlossen! Wie soll es in Zukunft sein? D.O.

Abschrift!

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Potsdam, den 6. Dezember 1955,
Eisenhartstr 18

An die
Leiter der Volksmissionarischen Ämter und Freien Werke
in der Deutschen Demokratischen Republik.

Liebe Brüder!

Ende November ließ ich Ihnen die erbetenen Venihefte zugehen.
Auf Wunsch können Sie noch einige erhalten.

Gegen die Berufung von Bruder de Boor haben die Geschäftsführer der Inneren Mission bei einer 2. Befragung trotz unseres Votums ihre Bedenken aufrecht erhalten. Die Entscheidung wird die Vorstandssitzung des CA Ende Januar in Bielefeld treffen. Bruder de Boor hat Klarheit darüber gewonnen, daß er einem etwaigen Ruf nur bei Einmütigkeit folgen kann. Wir wollen uns in dem Gebet vereinigen, daß Gott den Vorstand recht leite und volle Klarheit schenke.

Wir haben inzwischen alle mit der Bibelwochenarbeit begonnen. Die von mir in der Nikolaigemeinde in Potsdam gehaltene Bibelwoche war nicht so gut besucht wie in früheren Jahren. Die örtlichen Verhältnisse waren allerdings ungünstig (Bauarbeiten in der Zugangsstrasse). Die innere Anteilnahme von 140- 190 abendlichen Besuchern war sehr erfreulich. Wir kamen zu einem lebendigen Gespräch. Im Abendmahlsgottesdienst am 1. Advent kommunizierten 140 Gemeindeglieder; der Gottesdienst war von etwa 500 besucht. Wir haben aller anderen Bibelwochengemeinden fürbittend gedacht. Wenn irgendwo das Heft "Ist denn kein Gott bei euch?" fehlt, so bitte ich um Nachricht.

Vom 15.-19. März 1956 halte ich zusammen mit Bruder Meyer im Stöckerstift in Berlin-Weißensee die zweite Rüstzeit für hauptamtlich tätige Evangelisten in den Kirchengebieten und Freien Werken der DDR. Ich bitte Sie um Nennungen aus Ihrem Arbeitsgebiet, auch aus kirchlich arbeitenden Gemeinschaften. Die Einladungen lasse ich von hier ausgehen. Nebenamtlich evangelistisch arbeitende Brüder sind diesmal nicht gemeint.

Für die Bibelwochen- und Evangelisationsarbeit erbitte ich für uns alle die Vollmacht zum Durchbruch durch verschlossene Türen und harte Herzen. Gott schenke uns inmitten der Unrast der Arbeit in der Advents- und Weihnachtszeit die Stille, in der die große Freude geboren wird!

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

ge. B r a u n .

Abschrift!

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Potsdam, den 31. 1. 1956.

An die
Leiter der Volksmissionarischen Ämter
und Freien Werke der Evangelischen Kirchen
in der Deutschen Demokratischen Republik.

Liebe Brüder!

Am 6. Dezember 1955 teilte ich Ihnen mit, daß ich zusammen mit Bruder Meyer vom 15.-19. März eine Rüstzeit für hauptamtlich tätige Evangelisten im Stöckerstift in Berlin-Weißensee zu halten gedenke. Ich bat Sie um Nennungen von Namen und Anschriften solcher Brüder und Schwestern aus Ihrem Arbeitsgebiet. Auch Evangelisten aus kirchlich ausgerichteten Gemeinschaften sind willkommen. Ich teilte ferner mit, daß nebenamtlich arbeitende Brüder, mit Ausnahme der Leiter der volksmissionarischen Arbeiten damit nicht gemeint sind, und daß ich die Einladungen von hier ausgehen lassen würde. Selbstverständlich können die Brüder in Ihrem Aufgabenbereich benachrichtigen. Eine Antwort habe ich bisher nur von Bruder Knospe für Sachsen-Dresden erhalten. Außerdem wurden mir auf der Rüstzeit für Volksmission in Werrigerode Anfang Januar von den Brüdern Hoffmann und Verwiebe Namen und Anschriften aus Sachsen/Anhalt genannt. Bruder Meyer hat mir eine Anzahl von Evangelisten innerhalb und außerhalb Brandenburgs mitgeteilt.

Es wird nun Zeit für die abschließenden Vorbereitungen. Ich bitte daher um recht baldige Nachricht, ob und wen Sie aus Ihrem Arbeitsbereich vorschlagen. Genaue Angaben der Namen und Anschriften ist erforderlich. Ich bitte auch um Mitteilung, falls Sie diese Anfrage nicht zuständig sein sollten.

Es wäre schön, wenn Sie die Reise- und Tagungskosten für die Evangelisten übernehmen könnten. (Für 4 Tage 26,-DM, ohne LebensmittelkartenHO-Zuschlag). Kein Evangelist soll aus Mangel an Mitteln wegbleiben.

Antwort bitte bis zum 15. Februar nach Potsdam, Eisenhartstr 18, auch wenn Sie niemand nennen können.

"So gib, o Herr, in großen Scharen, die in der Kraft Evangelisten sein!"
Ihr gez. Braun.

An die Gossner Missionsgesellschaft,
Berlin-Friedenau,
Albestr 12.

Lieber Br. Lokies! Habt Ihr in Berlin und der DDR überhaupt eine Arbeit für VM? Ich habe nichts davon entdeckt. Die meisten Missionsgesellschaften sind nur durch DDMT angeschlossen! Wie soll es in Zukunft sein? D.O.

Abschrift!

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Potsdam, den 6. Dezember 1955,
Eisenhartstr 18

An die
Leiter der Volksmissionarischen Aemter und Freien Werke
in der Deutschen Demokratischen Republik.

Liebe Brüder!

Ende November ließ ich Ihnen die erbetenen Venihefte zugehen.
Auf Wunsch können Sie noch einige erhalten.

Gegen die Berufung von Bruder de Boor haben die Geschäftsführer der Inneren Mission bei einer 2. Befragung trotz unseres Votums ihre Bedenken aufrecht erhalten. Die Entscheidung wird die Vorstandssitzung des CA Ende Januar in Bielefeld treffen. Bruder de Boor hat Klarheit darüber gewonnen, daß er einem etwaigen Ruf nur bei Einmütigkeit folgen kann. Wir wollen uns in dem Gebet vereinigen, daß Gott den Vorstand recht leite und volle Klarheit schenke.

Wir haben inzwischen alle mit der Bibelwochenarbeit begonnen. Die von mir in der Nikolaigemeinde in Potsdam gehaltene Bibelwoche war nicht so gut besucht wie in früheren Jahren. Die örtlichen Verhältnisse waren allerdings ungünstig (Bauarbeiten in der Zugangsstrasse). Die innere Anteilnahme von 140- 190 abendlichen Besuchern war sehr erfreulich. Wir kamen zu einem lebendigen Gespräch. Im Abendmahlsgottesdienst am 1. Advent kommunizierten 140 Gemeindeglieder; der Gottesdienst war von etwa 500 besucht. Wir haben aller anderen Bibelwochengemeinden fürbittend gedacht. Wenn irgendwo das Heft "Ist denn kein Gott bei euch?" fehlt, so bitte ich um Nachricht.

Vom 15.-19. März 1956 halte ich zusammen mit Bruder Meyer im Stöckerstift in Berlin-Weißensee die zweite Rüstzeit für hauptamtlich tätige Evangelisten in den Kirchengebieten und Freien Werken der DDR. Ich bitte Sie um Nennungen aus Ihrem Arbeitsgebiet, auch aus kirchlich arbeitenden Gemeinschaften. Die Einladungen lasse ich von hier ausgehen. Nebenamtlich evangelistisch arbeitende Brüder sind diesmal nicht gemeint.

Für die Bibelwochen- und Evangelisationsarbeit erbitte ich für uns alle die Vollmacht zum Durchbruch durch verschlossene Türen und harte Herzen. Gott schenke uns inmitten der Unrast der Arbeit in der Advents- und Weihnachtszeit die Stille, in der die große Freude geboren wird!

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

ge. B r e u n .

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOLKSMISSION

Vorsitzender: Professor D. H. Rendtorff-Kiel, Hansastr. 103 / Stellv. Vorsitzender: Generalsuperintendent D. W. Braun-Potsdam, Eisenhartstr. 18, Beauftragter für die Kirchengebiete in Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik

Bankkonto: W. Braun, Sonderkonto Volksmission, Potsdam, Eisenhartstr. 18,
bei der Stadt- und Kreissparkasse Potsdam, Platz der Nationen, Nr. 372419
Fernruf: Gen.-Sup. D. Braun, Potsdam 1977

Potsdam, den

26.8.54

Diktat vom 22.8.54

Liebe Brüder !

Kurz vor dem Abflug nach Südafrika sende ich Ihnen Allen noch einen herzlichen Gruß! Der Besuchsdienst in Südwest- und Südafrika wird mich voraussichtlich bis Weihnachten festhalten. Es wird weiterhin im Zeichen der Volksmission unter Weiß und Schwarz stehen. Gott segne all' unsere Verkündigung daheim und draußen!

Die Einladungen zu unserer Herbsttagung in Goslar vom 20.-24.9. werden Sie von Pastor Ulrich direkt erhalten haben. Alle Anfragen bitte ich auch dorthin zu richten. Die nächste Bibelwochenrüste ist mit Bruder Rendtorff für die Zeit vom 28.2. bis 4.3.55 in Schwanenwerder verabredet. Auf Bitten von Bruder Meyer möchte ich vom 17. bis 21. März 1955 eine Evangelistenkonferenz für hauptamtliche Evangelisten und solche Brüder halten, die im leitenden evangelistischen Dienst stehen. Bruder Federlein hat uns dafür das Stöckerstift in Berlin-Weißensee, Albertinenstr. 23, zugesagt. Bitte, teilen Sie doch Bruder Meyer nach Berlin-Weißensee, Parkstr. 18, die Anschriften der in Ihrem Kirchengebiet oder freien Werk arbeitenden hauptamtlichen Evangelisten und der in der Volksmission leitenden Brüder und Schwestern mit. Wenn ich, wills Gott, um die Jahreswende wieder hier bin, werde ich Ihnen nähere Mitteilungen machen.

Alle Anfragen, die unsere Arbeit angehen, bitte ich in der Zeit meiner Abwesenheit bis zur Herbsttagung in Goslar an Bruder Ulrich zu richten. Nach der Herbsttagung steht auch Bruder Rendtorff wieder zur Verfügung.

Gott schenke uns Allen ein dankbares und frohes Wiedersehen im nächsten Jahre. In herzlicher brüderlicher Verbundenheit bleibe ich

Ihr
Braun

An persönlicher Unterschrift durch Abreise verindert.

Braun - 26.8.54

Liebe Brüder!

Mit herzlichem Dank schauen wir auf die Herbsttagung unserer Arbeitsgemeinschaft zurück, die in diesem Jahr vom 17.-21.8. im Ratzeburger Domhof stattgefunden hat. Es waren wieder reichgefüllte Tage, die uns geschenkt wurden.

Der Rahmen, der uns diesmal umfing, hatte seine eigenen Reize. Die Stille des Domhofs und die Schönheit der Landschaft haben uns allen wohlgetan. Daß wir nicht alle unter einem Dach wohnen konnten, war gewiß schade, aber solchen Nachteil kann man in Kauf nehmen, wenn auf der anderen Seite in gemeinsamen Mahlzeiten und Besprechungen genügend Gelegenheit zum brüderlichen Austausch vorhanden ist.

Lediglich die Gemeinsamkeit mit der Tagung der PG^B konnte nicht so zum Ausdruck kommen, wie wir es uns vorher gedacht hatten. Wohl vereinigten wir uns an den Vormittagen zu den Bibelarbeiten und Referaten, aber darüber hinaus waren gemeinsame Aktionen leider nicht möglich. Zum Abschluß konnten wir allerdings noch das Hlg. Abendmahl miteinander feiern, wobei die Brüder Schnepel und Knospe uns dienten.

Dankbar müssen wir auch feststellen, daß die Leitung des Domhofs alles getan hatte, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Wir wollen nicht vergessen, Br. Jensen, der uns ja im Vorjahr nach Ratzeburg eingeladen hatte, sowie all seinen Mitarbeiterinnen nochmals herzlich zu danken.

Eine besondere Freude war es für uns, daß diesmal Brüder aus dem Osten in überraschender Zahl unter uns waren. Der Austausch mit ihnen war uns allen ein Gewinn, den wir nicht missen möchten.

Den Auftakt zur Tagung bildete die Besprechung der Leiter der VM-Ämter, die am Montag um 11,30 Uhr begann und mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Abendessen dauerte. Die wichtigste Frage, die uns dabei beschäftigte, war zweifellos die Frage des volksmissionarischen Nachwuchses, aber auch andere Themen wurden durchgesprochen (siehe Anlage 2).

Wie schon im Vorjahr, war auch diesmal der erste Abend wieder der Besprechung über den Kirchentag gewidmet. Mit Freude und Genugtuung stellten alle Anwesenden fest, daß die Anregungen, die die AGfVM vor Jahresfrist dem Präsidium des Kirchentages gegeben hatte (siehe Rundschreiben vom Okt. 52) in die Tat umgesetzt waren. So hatte wirklich die Volksmission das Gesicht des Hamburger Kirchentages weitgehend bestimmt. In 210 volksmiss. Veranstaltungen trat eine Mannschaft von 50 Pfarrern und Laien als Rufer auf die Straßen und Plätze der Großstadt. Viele Brüder der AGfVM. waren an diesen Einsätzen beteiligt. Über die Einzelheiten berichtete Herr Thomsen, ein Mitarbeiter von Br. Wilken aus der Hamburger Männerarbeit. Man war sich darüber einig, daß es Aufgabe des Kirchentages sei, gerade hinsichtlich der Volksmission etwas zu wagen, und es konnten dabei viele neue Erfahrungen gesammelt werden. Lediglich im Blick auf die Schlußveranstaltung sind noch manche Wünsche offen. Sie müßte viel stärker als bisher volksmissionarisch ausgerichtet werden.

Der Dienstag stand unter dem Eindruck des Hauptreferates, das Prof. Martin Fischer-Berlin über das Thema hielt: "Der kirchliche Ort der Volksmission". In seinen Ausführungen stellte er fest, daß die evangelistische Verkündigung eine wesentliche und notwendige Funktion der Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt sei, daß die Volksmission daher ihren Platz im gesamtkirchlichen Dienst haben müsse. Er warnte vor den 4 Alternativen, die seiner Meinung nach falsch seien:

1. Hier Volksmission - dort Gemeindeaufbau
2. Hier das Besorgen des individuellen Heils -
dort das pädagogische Wirken der Volkskirche
3. Hier die Predigt zur Rettung - dort Gemeindepflege und
Seelenführung im Großen
4. Hier eine besondere Ausprägung der Verkündigung -
dort die große Weitschaft der Kirche.

Seine ausserordentlich tiefgreifenden und scharfsinnigen Ausführungen wurden mit großer Bereitschaft von allen Hörern aufgenommen und bildeten die Grundlage des Gespräches am Nachmittag. Eine gute Ergänzung nach der praktischen Seite brachte das Korreferat von Arbeitersekretär Lillich-Friedewald, in dem auf die vordringliche Aufgabe der Arbeitermission hingewiesen wurde. Ich hoffe, beide Vorträge demnächst in unserer Zeitschrift "Das missionarische Wort" veröffentlichen zu können.

Die weiteren Bemühungen der Tagung galten der Frage, wie den Menschen, die durch die Volksmission gewonnen werden, der Weg geöffnet werden kann in die Schrift, in die Gemeinde, zum Gebet, zum Gottesdienst und Sakrament und zum Mitmenschen. Hierzu hielten uns verschiedene Brüder Kurzreferate, die das Gespräch in Gang brachten. Wir hoffen, auch diese Referate in Kürze im "Miss. Wort" allen zur Kenntnis bringen zu können.

Lebhafte Diskussion löste die Besprechung des Vorbereitungsheftes 2 für die Weltkirchenkonferenz 1954 in Evanston aus "Die Verpflichtung der Kirche gegenüber den ihr Fernstehenden". (Näheres siehe Anl. 1, 1a)

Ferner befaßten wir uns mit den Möglichkeiten, die modernen technischen Mittel stärker als bisher in den Dienst der Volksmission zu stellen. Pfarrer von Meyenn, der Leiter der kirchl. Rundfunkzentrale Bethel, hielt uns dazu einen aufschlußreichen Vortrag, in dem manche Dinge gesagt wurden, die uns vorher in dieser Form nicht bekannt waren.

Schliesslich war das volksmissionarische Kleinschrifttum Gegenstand der Beratungen (Näheres siehe Anl. 1, 1 fII).

Nicht vergessen werden soll, daß wir an den Abenden mancherlei Berichte aus der Arbeit hörten, die uns ein überaus anschauliches Bild dessen vermittelten, was im Raum der EKd auf dem Gebiet der Volksmission geschieht.

Der letzte Abend vereinte uns zu einem fröhlichen und brüderlichen Beisammensein im alten Fährhaus am Ratzeburger See.

Infolge der bevorstehenden Drucklegung des nächstjährigen Veniheftes bitte ich um möglichst umgehende Mitteilung von notwendig werdenden Änderungen (Anschriften) bzw. von sonstigen Wünschen in dieser Richtung (siehe Anlage 1, 1 d).

Ferner bitte ich alle, die das Ihnen im Juli übersandte Oekumene-Heft II ("Die Verpflichtung der Kirche ...") noch nicht bezahlt haben, dieses möglichst umgehend zu tun (DM -,40 auf unser Postscheckkonto: Pf.H.H.Ulrich, Sonderkonto Volksmission, Hannover 58611).

Indem ich Euch bitte, die beigelegten Anlagen recht aufmerksam zu lesen und zur Kenntnis zu nehmen, bin ich mit brüderlichen Grüßen

Euer gez. H.-H. U l r i c h

Anlagen

- (1: Protokoll der Mitgl.-Vers.
- 2: Protokoll der Leiter der VM-Ämter
- 3: Protokoll der Bruderrats-Sitzung)

Braunschweig, den 29. 8. 1953

Anlage 1 zum Rundschreiben vom 29. 8. 1953

Protokoll der Mitglieder-Versammlung anlässlich der Herbsttagung
am 20. 8. 1953 in Ratzeburg

Die Leitung der Versammlung ist vom Vorsitzenden an den Geschäftsführer übergeben worden, der die Versammlung mit Lied, Losung und Gebet eröffnet. Die Feststellung der Anwesenheit ergibt folgendes:

Prof. Rendtorff	- Bruderrat	P. Winter	- Bayern
Gen-Sup. Brann	- "	Schw. Marten	- Bln. Stadtmis.
P. Ulrich	- Geschäftsführer	Schw. Kimm	- Kurhessen
P. Link	- V.f.VM. Berlin	Erl. Deimling	- Baden
Miss. Insp. Golze	- Berliner VM	VM.v.d.Lühe	- Wichern-Verein.
P.v.Kietzell	- Schleswig-Holst.	P. Zahn	- Thüringen
	u. Brekl. Mission	Propst Rau	- Hessen-Nassau
P. Fr. Müller	- Freik. Zeltmiss.	OLKR. Knospe	- Land Sachsen
Diakon Meyer	- Märk. VM	Fr. Spittel	- Frauenhilfe
P. Schroeder	- Pommersche VM	P. Al. Müller	- Hamburg
P. Dr. Plathow	- Braunschweig	P. Wieck	- Anhalt
	u. Cornelius-Brd.	Sup. Schweitzer	- Friedewald
P. Baltzer	- Meckl. VM	P. Schindelin	- VM. Rheinland
Diakon Schoch	- V.f.VM	Erl. Spennhoff	- Protokollführe- rin

Grüße werden übermittelt von folgenden Schwestern und Brüdern, die nicht kommen konnten:

Frau Krueger-Dortmund, P. Ehrlich-Dresden, Miss. Dir. P. G. Möller-Bayern, Vik. Becker-Burckhardt-Haus-Ost, Dr. Wenzel-Berlin, P. Freudenstein-Kassel, D. Stange-Kassel, Diakon Unterschmidt-Stuttgart, P. Klausch und Wolter-Oldenburg, P. v. Bibra-Bayern, Lic. de Boor-Schwerin, P. Fr. Schmidt-Neuendettelsau, P. Denkhäus-Bonn, P. Münchmeyer-Bethel, Dr. v. Thadden-Fulda, P. Dunker-Breklum, P. Dr. Siegel-Wolfschlugen, P. Georg Weiss-Nürnberg, P. Joach. Braun-Tübingen, Dekan Hauss-Dietlingen, P. Scriba-Schweina, P. Brandenburg-Korntal, Sup. König-Delitzsch, P. Fuchs-Mannheim.

Die Mitgliederversammlung ist zu folgender Tagesordnung eingeladen:

1. Geschäftsbericht
2. Finanzbericht
3. Neuwahl zum Bruderrat
4. Herbsttagung 1954
5. Bibelwochen 1953 und 1954
6. Sonstiges

Zu 1.: Geschäftsbericht.

Der Bericht des Geschäftsführers umfasst folgende Punkte:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| a) Mitgliederbewegung | f) Schrifttum |
| b) Verbindung mit angeschl. Verbänden | g) Volksmissions-Liederbuch |
| c) Übersicht über die Tätigkeit der angeschl. Ämter u. Verbände | h) Tagung der Leiter der VM-Ämter |
| d) Veni-Heft 1954 | i) Mitarbeit am Kirchentag |
| e) Oekumene-Bericht | |

- a) Der Geschäftsführer berichtet, daß der Mitgliederstand sich nicht verändert hat. Es schweben zur Zeit Verhandlungen mit der PGB um einen evtl. Anschluß. Wie der Leiter der gleichzeitig in Ratzeburg tagenden PGB, Bruder Schnepel, dem Geschäftsführer mitgeteilt hat, kann bei dieser Tagung noch kein Antrag seitens der PGB vorgelegt werden, da deren Vorstand nicht beschlussfähig ist. Die Mitgliederversammlung stimmt schon jetzt der Aufnahme der PGB für den Fall zu, daß von dort ein Antrag an die Geschäftsführung der AGfVM eingereicht wird.
- b) Bezüglich der Verbindung mit den angeschl. Verbänden berichtet der Geschäftsführer, daß seitens der Geschäftsführung anlässlich der 1. Woche ein Gedenk- und Grußwort versandt wird, das ein gutes Echo findet und oftmals Antwortschreiben auslöst. Eine ganze Reihe von angeschlossenen Mitgliedern übersendet regelmässig Arbeitsberichte, ein weiterer Teil nur sporadisch und ein kleiner Rest schweigt überhaupt. Der Geschäftsführer bittet nachdrücklich darum, häufiger solche Arbeitsberichte einzusenden, damit ein lebendiger Austausch zustande kommt. Er weist auch auf "Das missionarische Wort" hin, in dem solche Arbeitsberichte dann veröffentlicht werden können, und das dadurch noch zu einem stärkeren Bindeglied zwischen den Mitgliedern der AG als bisher werden kann.
- c) Da die Zeit nicht reicht, um eine genaue Übersicht über die Tätigkeit der angeschl. Ämter und Verbände zu geben, greift der Geschäftsführer nur diejenigen heraus, in denen entweder eine besonders erfreuliche oder eine besonders schwierige Situation zutage tritt. Als besondere Notstandsgebiete sind anzusprechen Oldenburg, Bremen und Lübeck; eine starke neue Aktivität ist festzustellen in Hessen-Nassau, Sachsen-Magdeburg und an verschiedenen Stellen des Männerwerkes. Der Geschäftsführer gibt als Beschluß des Bruderrates bekannt, daß als ständiger Vertreter des Männerwerkes Bruder Wilken-Hamburg in den Kreis der Mitglieder einbezogen werden soll. Recht erfreulich ist, daß in Schleswig-Holstein durch die Einstellung von Bruder v. Kietzell als hauptamtlichen Volksmissionar die Arbeit einen neuen Anstoß bekommen hat. Auch im Rheinland hat die Kirchenleitung neben Bruder Schindelin nunmehr einen hauptamtlichen Pfarrer für Volksmission, Bruder Koehnen, Mettmann, eingestellt.
- d) Der Geschäftsführer weist darauf hin, daß das Veniheft 1954 in derselben Auflagenhöhe im Schriftenmissionsverlag Gladbeck gedruckt werden soll wie im vergangenen Jahr. Es werden die Einzelheiten des Veniheftes besprochen. Die Vertreter der angeschl. Verbände sprechen ihre Wünsche aus hinsichtlich der Namen, die sie im Veniheft genannt haben möchten. Dabei wird der vom Bruderrat formulierte Grundsatz angewandt, daß möglichst nur der Leiter der jeweiligen Arbeit und sein Vertreter genannt werden sollen. Fragen, die bei dieser Gelegenheit noch nicht geklärt werden können, sollen durch Fühlungnahme mit der Geschäftsführung erledigt werden. Wegen der Bezahlung wird von der Mitgliederversammlung folgender Modus vorgeschlagen: Jedes angeschl. Amt bzw. jeder Verband nennt die von ihm gewünschte Menge an Veniheften. Die Geschäftsführung übersendet die bestellten Exemplare mit Rechnung, wobei es den Ämtern und Verbänden freigestellt wird, diese Summe von den einzelnen Mitarbeitern zu erheben oder auf Amtskasse zu übernehmen.
- e) Der Vorsitzende gibt einen Überblick über das Entstehen des Oekumene-Berichtes. Er ist kurz vor dem Hamburger Kirchentag unter dem Titel "Gottes Wort ist nicht gebunden" im Schriftenmissionsverlag Gladbeck erschienen (kt. DM 3,80). Dieser Bericht ist auf Wunsch der Oekumene von etwa 40 Angehörigen der AGfVM zusammengetragen und von den Brüdern Hauss und Fuchs redigiert. Die endgültige Fassung sowie eine Einleitung und ein Nachwort besorgte der Vorsitzende. Das Büchlein gibt einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Evangelisation und Volksmission in Deutschland und ist somit der grundlegende Beitrag der deutschen Volksmission für die Arbeit der Sektion II der

kommanden Weltkirchenkonferenz in Evanston. Inzwischen ist jedoch auch das Vorbereitungsheft dieser Sektion ("Die Verpflichtung der Kirche gegenüber den ihr Fernstehenden") erschienen, das von Prof. Hoekendijk, Utrecht, verfasst ist. Anlässlich der Tagung in Ratzeburg ist im Gremium der AGfVM auch über dieses Heft gesprochen und es ist mancherlei Kritik dazu laut geworden. Der Vorsitzende bittet alle Mitglieder der AG, ihre Stellung hierzu bis zum 15.9. einzusenden an: Bruder Rendtorff, Bruder Braun (Potsdam), Bruder Schweitzer oder Bruder Ulrich. Diese Stellungnahmen sollen zu einem Ganzen verarbeitet und der Sektion II des Weltkirchenrates zugeleitet werden.

f) Schrifttum:

I. Der Geschäftsführer bittet zugleich als Schriftleiter der Zeitschrift "Das missionarische Wort" um Kritik und Verbesserungsvorschläge. Er selbst regt an, daß alle Mitglieder dadurch zur leistungsfähigeren Ausgestaltung der Zeitschrift beitragen, daß sie häufiger Arbeitsberichte schicken sowie auch an einer stärkeren Ausgestaltung der Arbeitshilfe (z.B. neue Themen und Leseerträge) mitwirken. Die Versammlung bekundet ihr Einverständnis mit der augenblicklichen Gestaltung der Zeitschrift und bittet, das erreichte Niveau zu halten. Der Geschäftsführer weist ferner darauf hin, daß die Bezieherzahl noch immer nicht den finanziellen Ansprüchen genügt. Er bittet dringend um weitere Werbung. Es soll auch versucht werden, "Das missionarische Wort" auf die Postzeitungsliste der DDR zu bringen.

II. Kommissionsbericht über volksmissionarisches Kleinschrifttum.

In Bad Boll war eine Kommission gegründet zur Sichtung und Prüfung des volksmissionarischen Kleinschrifttums. Da Bruder Oelschner nicht mehr an der Mitgliederversammlung teilnehmen kann, gab er schon am Tage vorher einen Zwischenbericht über die bisher geleistete Arbeit. Dieser Bericht wurde von Bruder Lange ergänzt. Die Mitgliederversammlung nahm diesen Zwischenbericht mit herzlichem Dank entgegen und bat die Kommission, ihre Arbeit fortzusetzen. Das endgültige Ergebnis wird voraussichtlich im Frühjahr 1954 vorliegen und in Gestalt einer Bibliographie den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

III. Der Geschäftsführer weist darauf hin, daß auch die Blätter-Mission ein Arbeitsgebiet ist, dem die Aufmerksamkeit der AGfVM gelten müsse. Er erwähnt, daß es neben den bisher bestehenden evangelistischen Blättern "Frohe Botschaft" und "Kraft und Licht" seit einiger Zeit auch das Blatt "Für alle" gibt, das von dem theol. Gen. Sekr. des Kirchentages, Pf. Heiner Giesen, redigiert wird. Da die Art der drei Blätter jeweils ganz verschieden ist, werden sie alle drei einen besonderen Kreis von Menschen ansprechen.

g) Bruder Finck, Halle, ist an die AGfVM herangetreten mit der Bitte, einem von ihm verfassten Volksmissionsliederbuch zur Publikation zu verhelfen. Da Bruder Finck entgegen der Ankündigung durch Bruder Wenzel, Berlin, nicht in Ratzeburg erschienen ist und auch keine schriftliche Stellungnahme vorliegt, ist eine Beschlußfassung in diesem Punkt nicht möglich. Der Geschäftsführer weist jedoch darauf hin, daß das von Bruder Finck vorgeschlagene Liederbuch voraussichtlich viel zu umfangreich und daher auch zu teuer wird. Bei der Aussprache hierüber werden die bisher vorliegenden Zelt- bzw. VM-Liederbücher kurz erwähnt: neben einem Zeltliederbuch, das Bruder Heilmann herausgegeben hat, existiert ein weiteres aus Breklum. Die Notwendigkeit eines neuen VM-Liederbuches wird von allen Seiten erkannt und bejaht. Man wird aus Vorhandenem ein neues entwickeln müssen. Dieser Versuch soll zunächst im Gebiet der DDR unternommen werden, und Bruder Braun wird beauftragt, die dazu notwendigen Schritte einzuleiten und im Frühjahr in Schwanenwerder darüber zu berichten.

- h) Der Geschäftsführer gibt bekannt, daß auch in diesem Jahr vor der Mitarbeitertagung eine Besprechung der Leiter der VM-Ämter in Ratzeburg stattgefunden hat. Dabei sind folgende Punkte besonders behandelt worden:

Wie bekommen wir den nötigen Nachwuchs in der VM-Arbeit?

Wie wird die VM-Arbeit finanziert?

Welche Stellung hat die VM zu den Werken?

Welche Haltung nehmen die einzelnen Landeskirchen ein?

Die Vertreter der VM-Ämter und angeschl. Verbände werden gebeten, alle Fragen, die sie auf der nächstjährigen Zusammenkunft der Leiter der VM-Ämter besprochen haben möchten, der Geschäftsführung ein halbes Jahr vorher bekanntzugeben.

- i) Bezüglich der Mitarbeit der AGfVM am Kirchentag kann mit Freude festgestellt werden, daß die Hinweise und Wünsche, die im vergangenen Jahr unsererseits dem Präsidium des Kirchentages gemacht worden sind, in beachtenswerter Weise auf dem diesjährigen Kirchentag berücksichtigt wurden. Die VM hat tatsächlich das Gesicht des Hamburger Kirchentages weithin bestimmt. In den 210 volksmissionarischen Veranstaltungen des Kirchentages haben eine ganze Reihe von Mitgliedern der AG mitgewirkt. Um auch in Zukunft die Mitwirkung der AGfVM bei der volksmissionarischen Durchdringung des Kirchentages zu sichern, wird Bruder Rendtorff, der zugleich im Präsidium des Kirchentages ist, gebeten, entsprechende Verhandlungen mit dem theol. Gen. Sekr. des Kirchentages, Bruder Giesen, zu führen. Weiter wird der Vorsitzende gebeten, im Präsidium des Kirchentages dahin zu wirken, daß auch die Schlußveranstaltung des Kirchentages ein stärker volksmissionarisches Gesicht bekommt, als das bisher der Fall war.

Zu 2.: Finanzbericht.

- a) In Abwesenheit von Bruder Münchmeyer, der an dieser Tagung leider nicht teilnehmen kann, legt der Geschäftsführer den von Bruder Münchmeyer schriftlich überreichten Finanzbericht vor. Demnach betragen die Einnahmen im Etatjahr 1952/53 DM 9.656,68, die Ausgaben DM 7.691,23, mithin schließt das Jahr mit einem Überschuss von DM 1.965,45 ab. Der Geschäftsführer bittet um Entlastung des Schatzmeisters unter der Voraussetzung, daß ein Aktenvermerk über die erfolgte Rechnungsprüfung noch vorgelegt wird. Die Mitgliederversammlung stimmt diesem Vorschlag zu.
- b) Wie der Geschäftsführer berichtet, hat sich die Beitragszahlung in letzter Zeit gebessert, es sind nur noch wenige Restanten vorhanden, von denen jedoch zu hoffen ist, daß auch sie in Kürze den Ausgleich der ausstehenden Schuld vornehmen werden. Es wird weiterhin den Mitgliedern empfohlen, die Hälfte der Jahresbeiträge bereits im 1. Halbjahr zu entrichten, damit die Liquidität der AGfVM erhalten bleibt. Schließlich gibt der Geschäftsführer den Beschluss des Bruderrates bekannt, auch solche Mitglieder zur Beitragszahlung heranzuziehen, die bisher nicht berücksichtigt wurden. Es handelt sich dabei um: Männerwerk (DM 50,-), Frauenhilfe und Burckhardthaus (je DM 25,-). Br. Müller-Mainz will auch der Deutschen Evangelisten-Konferenz den Vorschlag machen, daß sie sich mit einem Beitrag an den Gesamtkosten der AGfVM beteiligt.
- Um die Beitragszahlung auch gegenüber den vorgesetzten Stellen nachdrücklich vertreten zu können, soll allen Mitgliedern baldmöglichst der Etat 1953/54 zugestellt werden.
- c) Der Geschäftsführer gibt bekannt, daß vom Kirchentag eine Spende für die Teilnahme der Brüder aus der DDR an der Ratzeburger Tagung in Höhe von DM 1.000,- bereitgestellt wurde. Die Mitgliederversammlung bittet den Vorsitzenden, dafür den Dank der AGfVM an den Kirchentag zu übermitteln.

Wie Br. Alex. Müller-Hamburg mitteilt, soll auch ein Teil der Kollekte des Eröffnungs-Gottesdienstes des Hamburger Kirchentages der AGfVM zugute kommen.

- d) Anlässlich der Besprechungen über die Beitragshöhe für das Männerwerk stellten der frühere Geschäftsführer, Br. Schweitzer, und seine damalige Sekretärin, Schw. Marten, fest, daß noch eine Schuld vom 18.2.1949 in Höhe von DM 5000,- seitens des Männerwerkes gegenüber der AGfVM besteht. Die Mitgliederversammlung beschließt, diese Schuld niederzuschlagen, dafür soll das Männerwerk in Zukunft regelmäßig seinen Beitrag an uns entrichten.
- e) Der Geschäftsführer legt den Prüfungsbericht über die Kassenprüfung bei der Geschäftsführung vor, die von der Wirtschaftsabteilung der Inneren Mission Braunschweig durchgeführt wurde. Der Bericht enthält keinerlei Beanstandungen, daher wird der Geschäftsführung von seiten der Mitgliederversammlung Entlastung erteilt. Es wird dabei beschlossen, in Zukunft die Prüfung der Kassen nur einmal jährlich durchführen zu lassen und jeweils bei den Herbsttagungen darüber zu berichten.
- f) Der bisherige Schatzmeister, Br. Münchmeyer, hat an den Bruderrat einen Antrag auf Zusammenlegung des Schatzmeisteramtes mit der Geschäftsführung gerichtet. Br. Ulrich erklärt dazu, daß er zwar grundsätzlich für Trennung der beiden Ämter ist, daß aber im Blick auf die größere Übersichtlichkeit die vorgeschlagene Verbindung mancherlei Vorteile bietet. Da die aus dieser Ämterverbindung resultierende Arbeitslast noch nicht zu übersehen ist, bittet der Geschäftsführer, die Zusammenlegung zunächst auf ein Jahr zu befristen. Diesem Antrag wird stattgegeben. Die Einzelheiten der Übergabe und Übernahme werden zwischen den betreffenden Ämtern selber geregelt.

Zu 3.: Neuwahl zum Bruderrat.

Durch den Wegzug von Br. Denkhäus aus Bremen ist die Frage aufgetaucht, ob er weiterhin Mitglied des Bruderrates bleiben kann. Er vertritt z.Zt. keine offizielle volksmissionarische Arbeit im Gebiet der EKID. Ähnlich ist die Lage bei Br. Fuchs-Mannheim. Der Bruderrat hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, der Mitgliederversammlung zu empfehlen, auf die Wiederwahl der Genannten zu verzichten und stattdessen zwei Brüder heranzuziehen, die aktive Volksmissionsarbeit in ihren Kirchengebieten vertreten. Der Bruderrat schlägt dazu die Brüder Rau-Darmstadt und Zahn-Eisenach vor. Die Mitgliederversammlung schließt sich diesem Vorschlag einstimmig an. Die Gewählten werden vom Vorsitzenden begrüßt und in ihr neues Amt eingeführt.

-Zu 4.: Herbsttagung 1954.

a) Ort und Termin:

Es werden folgende Einladungen vorgelegt:
Nach Goslar (Braunschweigische Landeskirche) und nach Mülheim (Rheinische Landeskirche). Die Mitgliederversammlung nimmt die Einladung nach Goslar an. Als Termin wird die Zeit vom 20.-24.9. in Aussicht genommen.

b) Themen:

Der Geschäftsführer schlägt folgende Themen vor:
Stewardship; Die modernen technischen Mittel im Dienst der Volksmission (Film, Rundfunk, Fernsehen).
Er bittet, weitere Vorschläge bis spätestens zum 1.3.1954 an ihn einzusenden.

Zu 5.: Bibelwochen 1953 und 1954.

- a) 1953: Die im Auftrag der AGfVM von Br. Rendtorff verfaßte Handreichung ist im Juni erschienen und befindet sich z.Zt. in der Auslieferung. Erfreulicherweise konnten bisher 5.500 Stück im Gebiet der

DDR versandt werden. Auch der Kommentar zum Jakobus-Brief von Br. Rendtorff ist erschienen (Furche-Verlag, Hamburg) und wird allen Mitgliedern zur Vorbereitung empfohlen.

- T b) 1954: Die Bibelwochen-Rüstzeit findet von 1.-5.3.1954 in Berlin-Schwanenwerder statt. Vom Bruderrat werden folgende Texte empfohlen: entweder Gleichnisse aus dem Matthäus-Evangelium oder ausgewählte Psalmen. Die Mitgliederversammlung schließt sich diesen Vorschlägen an. Br. Schindelin gibt zu bedenken, ob nicht auch andere Texte aus dem A.T. genommen werden können. Die Entscheidung wird Br. Rendtorff überlassen.

Zu 6.: Sonstiges:

T Auf Bitte von Br. Brauer-Dillbrecht, der diesmal zur Herbsttagung nicht erscheinen konnte, gibt der Geschäftsführer bekannt, daß die diesjährige Dt. Evangelisten Konferenz vom 12.-16.10. in Patmos bei Geisweid stattfindet. Es wird herzlich dazu eingeladen.

DER GENERÄLSUPERINTENDENT DER KURMÄRK

POTSDAM / ~~SONNENLANDSTRASSE 87~~ RUF 1977

Eisenhartstr. 18

BERLINER DIENSTSTELLE: BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 / JEBENSSTRASSE 3 (EVÄNGELISCHES KONSISTORIUM) / FERNRUF 324911

Potsdam, den 13. Juni 1953

Herrn
Missionsdirektor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Bruder Lokies !

Vom 24.-26. August 1953 findet die Herbsttagung für Volksmission für das Gebiet der DDR und Berlin in Schwanenwerder statt. Du kannst gerne einen Vertreter entsenden. Die Kosten müssen von den Organisationen getragen werden, soweit sie ihren Sitz im Westen haben.

Bei dieser Gelegenheit darf ich leise an Euere Beiträge mahnen, die wir von Euch in Ostmark erbitten, obwohl Ihr Eueren Sitz im Westen habt. Es handelt sich lediglich noch um den Beitrag für 1953. 50.- DM erbitten wir auf das Konto Nr. 37 24 19 bei der Sparkasse Potsdam, Platz der Nationen, Kontobezeichnung: W. Braun, Sonderkonto Volksmission, Potsdam, Eisenhartstr. 18.

In brüderlicher Verbundenheit grüßt Dich herzlich
Dein getreuer

W. Braun (Lies Braun)

ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR VOLKSMISSION,
Der Geschäftsführer

Braunschweig, den 29.5.53
P.J.Krahestr. 11
Tel.: 21044/45 U/Sf.

An alle
Mitglieder und angeschlossenen Verbände
der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Liebe Brüder !

Anliegend möchte ich Euch die Einladung zu unserer diesjährigen Herbsttagung in Ratzeburg übersenden. Ich bitte besonders, den Anmeldetermin innezuhalten, damit wir rechtzeitig genug einen Überblick über die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer haben werden. Die Leiter der volksmissionarischen Ämter sollten, falls sie selbst an der Teilnahme an der Arbeitsbesprechung am 17.8. verhindert sind, unter allen Umständen dazu einen Vertreter entsenden.

Die Bibelwochen-Vorbereitung ist inzwischen so weit gediehen, daß wir die Handreichung, die wieder von Prof. Rendtorff ausgearbeitet ist, etwa im Laufe des Juli erwarten dürfen. Ein Kommentar zum Jakobus-Brief von Prof. Rendtorff soll bereits im Juni vom Furche-Verlag ausgeliefert werden. - Einen Bericht über unsere Bibelwochen-Rüste, die vom 2.-5.3.53 in Schwanenwerder stattgefunden hat, habe ich in der April-Nummer unserer Zeitschrift "Das missionarische Wort" veröffentlicht.

Der Leiter des Landeskirchlichen Amtes für Innere Mission in der Sächsischen Landeskirche, OKR. von Brück, bittet mich, folgende Ergänzung zu unserem Rundschreiben vom 24.10.52 (Anl.2, P.1,2,6) zu bringen:

"In Ihrem Bericht stellten Sie zusammen, in welchen Gebieten die Volksmission besonders auch von der Inneren Mission mitgetragen und durchgeführt wird und knüpften mit Recht die Bemerkung daran, daß dies leider nur in wenigen Fällen der Fall sei. Die Innere Mission unserer Landeskirche fehlt aber bei dieser Aufstellung zu Unrecht. Wohl besteht bei unserem Landeskirchenamt - unter Vorsitz von Br. Knospe - eine sogenannte Kammer für Volksmission, die alle die Werke und Gemeinschaften zusammenfaßt, die Volksmission treiben und eine Art Koordinierungsorgan darstellt. In der praktischen Arbeit steht aber tatsächlich die Innere Mission unserer Landeskirche in volksmissionarischem Dienst und auch dadurch, daß sie eine Reihe hauptamtlicher Evangelisten angestellt hat, in vorderster Linie."

In der Hoffnung, daß auch die Herbsttagung in Ratzeburg für uns so inhaltsreich und fruchtbar werden möchte wie die vergangene in Bad Boll, bin ich mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Euer gez. H.-H. U l r i c h

Anlagen!

Verteiler:

Alle im Veni-Heft Genannten
u. Teilnehmer aus Bad Boll.

ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR VOLKSMISSION
Der Geschäftsführer

Braunschweig, den 28.5.1953
Peter-Joseph-Krahestr. 11
Tel.: 21044/45 U/Sf

E i n l a d u n g

zur Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
vom 17.-21. August 1953 in Ratzeburg.

- I. Tagung der Leiter der Volksmissionsämter: Montag, den 17.8., Anreise bis 11 Uhr; Besprechung von Arbeitsfragen.
- II. Haupttagung, Gesamtthema: Hilfe in der Nacharbeit.
 1. Tgl. Bibelarbeit (Texte des Hbg. Kirchentages, Jes.40) Ltg. Prof. Rendtorff
 2. a) Hauptreferat "Der kirchliche Ort der Volksmission" - Prof. Martin Fischer-Berlin
b) Korreferat Arb. Sekr. Lillich-Friedewald
 3. Praktische Arbeitsfragen: Kurzreferate (je 30 Min.) mit anschließender eingehender Aussprache: "Hilfe in der Nacharbeit" -
 - a) Weg ins Gebet KR. D. Dr. Wenzel-Berlin
 - b) Weg in die Schrift Diakon Schoch - Berlin
 - c) Weg zum Mitmenschen P. Schindelin - Duisburg
 - d) Weg in den Gottesdienst und zum Sakrament Pr. Rau - Darmstadt
 - e) Weg in die Gemeinde P. Christophersen-Schl. Lüneburg
 4. Berichte aus der Arbeit
 5. Wir wollen am Donnerstag - gemeinsam mit der Pfarrer-Gebets-Bruderschaft, die gleichzeitig in Ratzeburg ihre Haupttagung durchführt - wieder mit einer Abendmahlsfeier schließen, bei der uns Br. Schnepel dienen wird.
 6. Bruderrats-Sitzung am Mittwoch, den 19.8., um 20 Uhr.
Vorläufige Tagesordnung:
 - a) Arbeitsfragen
 - b) Personalfragen
 - c) Finanzfragen (Rechnungslegung)
 - d) nächstjähriges Veni-Heft
 - e) nächste Bibelwochen-Rüstzeit
 - f) Sonstiges
 7. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 20.8., um 16 Uhr:
Berichte und Planung für die Arbeit der AGfVM.
- III. Technische Einzelheiten:
 1. Tagungsort: Kirchliches Heim Domhof (24b) Ratzeburg b. Lünebeck (Tel. 816)
 2. Ratzeburg liegt auf der Strecke Lüneburg-Lünebeck und ist von Hamburg aus mit je einem Mal umsteigen zu erreichen über Bad Oldesloe oder über Büchen. Fahrplanauszug betr. Hinfahrt am Montag auf Blatt 2.
 3. a) Anreise: Soweit nicht Teilnahme an Tagung I):
am Montag, den 17.8., bis 18 Uhr (18,30 gemeins. Essen)
b) Abreise: für alle am Freitag, den 21.8., nach dem Frühstück.
 4. Kosten: a) Tagungsgebühr pro Teilnehmer DM. 10.-
b) Pensionspreis pro Tag DM. 6.-
 5. Anmeldung: baldmöglichst, spätestens bis zum 1. Juli auf beiliegendem Formular.

Mit brüderlichen Grüßen

gez. U l r i c h , P.
Geschäftsführer

Anlage.

Herbsttagung vom 17.-21.8.1953 in Ratzeburg

1. Tagungsfolge:

täglich:	8.00	Gebetsgemeinschaft	15.30	Kaffee
	8.30	Frühstück	16.00	Fortsetzung der Referate
	9.15	Bibelarbeit	18.30	Abendessen
	10.45	Vortrag/Referate	20.00	Aussprache
	12.30	Mittagessen	22.00	Abendsegen
Montag :	11.00	Besprechung von Arbeitsfragen mit den Leitern der Volksmissionsämter (bis zum Abendessen)		
	20.00	Freies Gespräch über Eindrücke und Folgerungen des Hamburger Kirchentages		
Dienst.:	10.45	Vortrag von Prof. Fischer		
	16.00	Korreferat von Br. Lillich		
	20.00	Aussprache, Berichte aus der Arbeit		
Mittw.:	10.45	Kurzreferate von Br. Wenzel und Br. Schoch		
	16.00	Kurzreferate von Br. Schindler, Br. Rau		
	20.00	Weitere Arbeitsberichte / bzw. Bruderrats-Sitzung		
Donn.:	7.45	Feier des Hlg. Abendmahles		
	10.45	Kurzreferat von Br. Christophersen		
	16.00	Mitglieder-Versammlung		
	20.00	Zusammenfassung und Abschluß		

2. Fahrplanauszug für die Anreise nach Ratzeburg ab Hamburg:

a) Hbg.Hbf. ab	6 ^W .20	8.44	12.26	16.20	20.44	} Auf dieser Strecke dürfen E + D-Züge nur auf Fernfahrk. benutzt werden.
B.Oldesl.an	7.08	9.39	13.17	17.15	21.35	
B.Old. ab	7.33	10.15	13.32	17.45	21.41	
Ratzebg. an	8.20	11.02	14.19	18.32	22.28	
b) Hbg.Hbf. ab	8.32	10.38	13.20	15.20	17 ^W .44	19.20
Büchen an	9.44	11.53	14.35	16.35	19.04	20.37
Büchen ab	9.50	11.57=E	14.56	17.14	19.13	21.01
Ratzebg. an	10.16	12.23	15.25	17.50	19.45	21.33

3. Anmeldung zur Tagung. Bitte, spätestens bis zum 1.7. einsenden an: (hier abschneiden)

An die Arbeitsgemeinschaft
für Volksmission, Herrn Pfr. Ulrich
Braunschweig, P.J.Krahestr. 11

Den 1953

An der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission in Ratzeburg
werde ich - nicht - teilnehmen.

Ich komme in Ratzeburg an am um Uhr
und werde abfahren am um Uhr.

Besondere Wünsche (werden nach Möglichkeit gern berücksichtigt):

.....
Ort und Straße

.....
Unterschrift und Landesverband

Arbeitsgemeinschaft für Volkmission

Potsdam, den 14. Febr. 1953
Potsdam, Eisenhartstr. 18

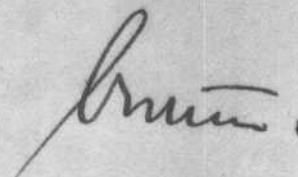
Liebe Brüder und Schwestern !

Im Zusammenhang mit der Bibelwochenrüste für 1953/54 (Jakobusbrief), die Bruder Rendtorff vom 2. bis 7. März in Schwabenwerder hält, soll am Freitag, dem 6. März eine Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Volkmission in Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik stattfinden. Ich nehme an, daß Sie das Rundschreiben von Bruder Ulrich vom 12. Januar mit der Einladung zur Bibelwochenrüste erhalten haben. Das gleichzeitig an Bruder [] gehende Schreiben füge ich bei.

Der Arbeitsplan für die Vertreterversammlung wird noch mitgeteilt. Wir nehmen an, daß die zur Bibelwochenrüste entsandten Brüder auch an der Vertreterversammlung teilnehmen werden. Es wäre aber gut, wenn darüber hinaus wenigstens noch die leitenden Brüder kommen könnten. Wir müssen leider bitten, die Reise- und Unterbringungskosten für diese selbst zu übernehmen, da die Arbeitsgemeinschaft nur für 10 Brüder aus dem Osten vom Montag bis zum Sonntagabend aufkommen kann. Ich hoffe allerdings, daß wenigstens Teilbeihilfen für den letzten Tag möglich sein werden.

Bruder Rendtorff bittet die Mitglieder des Bruderrats zu einer Sitzung am Mittwoch, den 4. März um 20.00 Uhr.

Mit brüderlichem Gruß



Herrn
Missionsdirektor Lokies

Berlin- Friedensau
Albestr. 12

An alle Mitglieder
der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

I. Einladung zur Rüstzeit für die Vorbereitung der Bibelwoche 1953/54.

Die der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission angeschlossenen Volksmissionsämter, Gesellschaften und Vereinigungen werden gebeten, zur diesjährigen Rüstzeit für die Bibelwoche 1953/54 je einen Vertreter zu entsenden, der in der Lage ist, an der Erarbeitung der Handreichung produktiv mitzuarbeiten. Weiter muß vorausgesetzt werden, daß der entsandte Mitarbeiter das Erarbeitete in seinem Gebiet in geeigneter Form (Rüstzeiten usw.) weiterzugeben vermag. Außerdem wird erwartet, daß alle Teilnehmer der ganzen Rüstzeit von Anfang bis Ende beiwohnen.

Zeit : Montag, den 2. März 53, Anreise bis 19 Uhr (abends Eröffnung)
Freitag, d. 6. März 53, a) für Teilnehmer aus dem Westen:
Abreise nach dem Frühstück
b) für Teilnehmer aus der DDR.:
Zusammenkunft aller volksmiss. Mitarb.
Sonnab., d. 7. März 53, Abreise nach dem Frühstück
Ort : "Haus Schwanenwerder", Heim der Inneren Mission, Berlin-Wannsee, Inselstr. 28 (Tel.: 805486). Das Haus ist erreichbar:
a) ab S-Bahnhof Wannsee per Taxe
b) ab S-Bahnhof Nikolassee (Strecke Berlin-Wannsee-Potsdam) in etwa 40 Min. Fußweg (quer über die Autobahn, dann geradeaus) Handgepäck kann auch diesmal wieder im Hause des Provinzialausschusses f.d. Innere Mission, B.-Nikolassee, Teutonenstr. 22 (= 5 Min. von der S-Bahn Nikolassee) abgegeben werden, von wo es gesammelt nach Schwanenwerder gebracht wird.

Anmeldung: baldmöglichst, spätestens bis zum 15. Februar, an Pastor H.-H. Ulrich, Braunschweig, P.J. Krahestr. 11 (s. oben)

Kosten : Pensionspreis pro Tag: DM. 6.-
Für Teilnehmer aus der DDR. nach Möglichkeit Beihilfen.

Mitzubringen: evtl. Bettwäsche u. Handtücher, beides kann auch vom H-eim gegen einen Betrag von DM. 1,50 gestellt werden.
NT deutsch und griechisch; soweit zu beschaffen, exegetische Hilfsmittel (Kommentare, Konkordanz usw.)

Ausweis: Teilnehmer aus dem Westen benötigen einen Interzonenpaß. Eine Aufenthaltsbescheinigung ist nicht erforderlich, da Schwanenwerder im Westsektor gelegen ist. Der Interzonenpaß sollte möglichst gleich bei Ankunft abgestempelt werden (im Verkehrspavillon direkt am Bhf. Zoo).

Thema : Jakobusbrief - Arbeitsplan liegt bei.

Vorbereitung: Dazu gehört gründliche Vertrautheit mit dem Text, Kenntnis der wichtigsten exegetischen Fragen, Meditation über Vergegenwärtigung und Darbietung. Im Übrigen gilt Jak. 1,5 !

II. Schrifttum:

Es sei zur Vorbereitung besonders hingewiesen auf den im Furche-Verlag neu erscheinenden Kommentar von Prof. Rendtorff zum Jakobusbrief, ferner auf seine Schrift "Der Mensch ist gefragt" (Schriftenmissionsverl. Gladbeck, 108 S., DM. 2,50)

b.w.

III. Veniheft 1953:

Gemäß Beschluß des Bruderrates (siehe Protokoll der Mitglieder-Versammlung vom 4.9.52, I.c)) wird das Veni-Heft zukünftig kostenlos nur noch an die darin Genannten versandt. In der zuversichtlichen Annahme, daß jedoch auch alle andern Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft fürbittend der volksmissionarischen Arbeit der landeskirchlichen Ämter und der Verbände gedenken, wäre es wünschenswert, daß sie sich dem Plan des Veni-Heftes anschließen. Es sind hier bei der Geschäftsführung noch genügend Veni-Hefte vorrätig (Stück -,50) und wir bitten um Ihre Bestellung.

IV. Herbsttagung 1953:

Schon heute möchten wir darauf hinweisen, daß die diesjährige Herbsttagung wiederum im Anschluß an den Kirchentag geplant ist und demnach vom 17.-21.8. im Ratzeburger Domhof stattfinden soll. Wir bitten, diesen Termin schon jetzt vorzunotieren, ein genaues Einladungsschreiben ergeht rechtzeitig an alle Mitglieder.

V. Für die Leiter der volksmissionarischen Ämter

fügen wir eine Reihe von Anregungen und Thesen bei, die Br.Heilmann für die diesjährige Zusammenkunft der Leiter der Volksmissionsämter anläßlich der Herbsttagung (siehe IV) ausgearbeitet hat.

Mit der nochmaligen Bitte um rechtzeitige Anmeldung zur Bibelwochenrüs und brüderlichen Grüßen

Anlagen.

Ihr gez. H.-H. U l r i c h

Abs.: Arbeitsgem.f.Volksmiss.

Der Geschäftsführer
(20b) Braunschweig,
P.J.Krahestr. 11

WEIG 1
Drucksaal
ein gem verwendetes
Werbemittel
An Herrn
Herrn Dr. P. John

(1) Berlin-Friedrich
Robert. 12

Rüstzeit zur Vorbereitung der Bibelwoche 1953
Arbeitsplan.

(Die Überschriften sind nur vorläufige Arbeitshilfen, keine Themaformulierungen!)

Jakobusbrief : Hörer und Täter (oder: Glaube und Werk)

1, 2 - 12: Lob der Anfechtung

- 2 - 4 Das Ziel : Bewährung
- 5 - 8 Bitte um Weisheit
- 9 -11 Arm und reich (mit Blick auf 5, 1-6)
- 12 Der Siegeskranz

1,13 - 18: Die Wurzel der Versuchung

- 13 Nicht in Gott !
- 14 -15 Geburt aus der eigenen Lust
- 16 -17 Von Gott nur gute Gabe
- 18 Neue Geburt aus Gott

1,19 - 27: Hörer und Täter (mit Blick auf 2,14-26 in Auswahl)

- 19 -21 Schnell zum Hören, langsam zum Zorn
- 22 -24 Betrug des Hörens ohne Tun
- 25 Folgsame Täter
- 26 -27 Rechter Gottesdienst

2, 1 - 13: Kein Ansehn der Person

- 1 - 4 Vom Ansehn der Person
- 5 - 7 Vor Gottes Augen
- 8 -11 Unter dem Gesetz
- 12 -13 Das Gesetz der Freiheit

3,1 - 4,17: Leben unter der Zucht

- 3, 1 -12 Zucht der Rede
- 13 -18 Wahre Weisheit
- 1, 1 -11 Warum so viel Streit ?
- 12 -17 "So Gott will"

5, 7 - 12: Leben im Warten

- 7 - 8 Der Herr kommt
- 9 Der Richter vor der Tür
- 10 -11 nach Hebr.12,1 und 13,7
- 12 Ja sei Ja, Nein sei Nein !

5,13 - 20: Leben unter dem Gebet

- 13 Gebet alle Zeit
- 14 -15 Gebet über dem Kranken
- 16 -18 Beichte und Fürbitte
- 19 -20 Retterdienst

Arbeitshilfen: M. Dibelius: Der Brief des Jak., Göttingen, 7.Aufl.1921
Ad. Schlatter: Der Brief des Jak. 1932
Friedr. Hauck im NT Deutsch 4.Aufl. 1947
Hans Windisch-Preisker, Tübingen, 3.Aufl.1951
Paul le Seur in: Bibelhilfe f.d.Gemeinde
Ed. Thurneysen: Der Brief des Jak., 3.Aufl. 1941 ff.
Eine Auslegung von H. Rendtorff erscheint im Furche-Verlag
Berlin-Hamburg 1953.

BERLINER VOLKS MISSION
im Gesamtverband der Berliner Inneren Mission

Postscheckkonto:
Gesamtverb.d.Berliner
Inneren Mission,
Berlin-West 282 05
mit dem Vermerk
"Berl.Volksmission"

Berlin - Dahlem,
im Januar 1953
Reichensteinerweg 24
Tel.: 76 48 06

Rundbrief Nr. 1/53

"Werft euer Vertrauen nicht weg,
welches eine grosse Belohnung hat."

Hebr. 10,35.

An die Freunde der Berliner Volksmission!

Liebe Brüder und Schwestern! Wir grüßen Sie alle zum Jahresanfang mit der schönen Losung dieses Jahres. Mögen viele Menschen am Vertrauen irre geworden sein. Wir wollen vertrauen. Nicht Menschen. Nicht Verhältnissen. Nicht fragwürdigen Versprechungen. Das alles nützt uns nichts und bringt nur bittere Enttäuschungen. Wir vertrauen Gott. Entschlossen richten wir am Anfang dieses Jahres unseren Blick auf ihn. Mag unser Weg dunkel sein. Wo er ist, wird auch die Finsternis licht. Mag unser Weg unheimlich sein, an seinen Händen sind wir geborgen. Wir werfen unser Vertrauen nicht weg. Wir werfen es auf ihn. Das ist die große Belohnung, daß wir darin nicht enttäuscht werden. Das ist die große Belohnung, daß wir selber getröstet sind. Das ist die große Belohnung, daß wir andere trösten können. Darum soll es 1953 unsere Losung sein: Noch klarer, noch entschiedener, noch rückhaltsloser und bedingungsloser soll unsere Liebe mit allem, was wir sind und haben, dem Herrn Jesus Christus gehören. Ihm wollen wir dienen, und ihm wollen wir vertrauen als unserem einzigen Trost im Leben und im Sterben.

Mit diesem Rundbrief schicken wir wie in jedem Jahre den ausführlichen Jahresbericht. Wir hoffen, dass er unseren Freunden Freude bringt, den Glauben stärkt und die Freudigkeit, Gottes Werk zu treiben, wachsen lässt.

Berichten wollen wir heute über die Arbeit der Gefängnis-evangelisation. Vom 11.-17. Dezember besuchte ich zum 4.Mal die Jugendgefängnisse in Westberlin und habe an 3 Stellen gesprochen. Besonders aufgeschlossen waren wieder die lungenkranken Gefangenen, bei denen ich den Anfang machte. Es meldeten sich mehrere Gefangene zu Einzelgesprächen. Mancher empfand bittere Reue über sein Leben und fragte, wie er Vergebung seiner Schuld finden könnte. Ein 22-Jähriger, schwer lungenkrank, war ein Mensch voll großer innerer Unruhe. Er klagte: "Ich habe keinen Menschen" und hörte nun von dem, der uns nicht allein läßt. Sogar ein Jude, der keinen Vortrag versäumte, kam zu einem Einzelgespräch. In einem Hause waren es etliche jüngere Gefangene, die ihren besonderen persönlichen Dank aussprachen. Einer sagte: "Ich suche Gott schon lange. Es ist sehr schwer, ihn zu finden. Wir haben nach Ihrer Predigt am Sonntag im Kreise der Gefangenen noch lange gesprochen. Er und verschiedene andere erbaten sich Neue Testamente. Blätter der "Frohen Botschaft", "Kraft und Licht" und einzelne Bibelteile wurden nach den Vorträgen verteilt.

Im Frauengefängnis waren die Mädchen am 1.Aband vor Beginn des Vortrages sehr unruhig. Höreten dann aber schon nach wenigen Minuten aufmerksam, einige weinten, als ich von ihrem Elternhaus und von dem bevorstehenden Weihnachtsfest im Gefängnis sprach. Die Einzel-

gespräche nach dem Vortrag "Liebe ohne Grenzen" waren erschütternd. Ein Mädchen von 20 Jahren, das im Gefängnis das 1. Kind geboren hat, sagte: "Ich bin nun für mein Kind verantwortlich und soll es glauben lehren, habe aber selber keinen Glauben. Ich soll mein Kind zur Liebe erziehen und habe in mir gar keine Liebe. In mir ist alles leer." Mit 1 1/2 Jahren hatte sie die Mutter verloren, mit 10 Jahren den Vater, die Brüder im Kriege. Die Frage quälte sie: Warum ist Gott so grausam? Nach einem längeren Gespräch wurde sie still und wollte am Abend zum 1. Mal die Hände zum Beten falten. Ein anderes Mädchen sagte: "Ich habe keine Gebote gelernt. Meine Eltern waren immer dagegen. Hier im Gefängnis habe ich gemerkt, dass andere Gott ernst nehmen. Ich möchte doch auch gern den Weg zum Glauben finden." Das Mädchen ist noch nicht getauft, bekommt aber im Gefängnis Taufunterricht. Ich habe ihr den Weg in eine Gemeinde, die durch die Zeltmission rege geworden ist, gewiesen. Sie war darüber sehr glücklich und wird dort beste Betreuung finden. Auch der Gefängnispfarrer freute sich darüber sehr.

So kann wohl mit Recht gesagt werden, daß die Verkündigung des Evangeliums in den Tagen offene Herzen fand.

Vor uns liegt nun die Arbeit des Neuen Jahres. Wie aus dem Arbeitsplan hervorgeht, wird P. Senf die Evangelisationen nachholen, die er durch seinen Vertretungsdienst nicht tun konnte. Ich selber werde einige Gemeinden im Westen besuchen und hoffe, die anderen Gemeinden nach Ostern besuchen zu können.

Gott segne unseren Weg und nehme uns alle in seinen göttlichen Schutz!

Im Namen aller unserer Mitarbeiter grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

Walter Golze.

Arbeitsplan zur Fürbitte:

Pastor Senf:

- v. 11.-17. 1. Gr. Berkel ü. Hameln Evangelisation
- v. 18.-31. 1. Meersburg am Bodensee "
- v. 1.- 8. 2. Konstanz am Bodensee ? "
- Februar noch unbestimmt

Miss. Insp. Golze:

- 15./16. 1. Nettelstedt 213 Krs. Lübbecke b. Spilker
- 17. 1. Neerlage über Salzbergen bei Wensing
- 18. 1. Schüttorf/Bentheim
- 19. 1. Nordhorn ?
- 20. 1. Lünen bei P. Halverscheid, Kirchstr.
- 21. 1. Gladbeck
- 22. 1. Wanne-Eickel, Rudolfstr. 16 b. Schulze
- 23. 1. Kamen bei P. Donsbach, Hammerstr.
- 24. 1. Sundern b. Herford, Volkeninghaus P. Westerkamp
- 25. 1. Herford
- 26. 1. Detmold bei Sup. Kramer, Leopoldstr. 9
- 27. 1. Rahden
- 31. 1. Berlin, Jungmännerwerk
- 2. - 8. 2. Berlin-Zehlendorf Evangelisation i. d. Steph. Gmde.
- 9. - 15. 2. Berlin, Christuskirche ?
- 22. - 28. 2. Berlin-Biesdorf Evangelisation (Dom. Sekt.)
- 2. - 8. 3. Berlin, Zionsgemeinde, Evangelisation "
- 15. - 21. 3. Berlin-Spandau, Heerstr. "

WERFET DAS NETZ !

Jahresbericht der Berliner Volksmission für das Jahr 1952

"Hier hast du uns alle zu deinen Befehlen.
Je mehr du befehlst, je mehr Siege wir zählen;
Denn deine Befehle sind lauter Versprechen,
Durch alle verhauchten Bahnen zu brechen."

"Jesus aber sprach zu ihnen:
Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes,
so werdet ihr finden. Da warfen sie, und
konnten's nicht mehr ziehen vor der Menge
der Fische." Joh. 21,6.

Der Befehl ist klar: Werfet das Netz! Jesus gibt ihn. Darum haben wir kein Recht zu fragen: "Ist dieser Befehl sinnvoll oder ist er lohnend?" Wir haben nur zu gehorchen. Tun wir das bedingungslos, so bleibt der Dienst nie ohne Frucht. Noch ergeht der Befehl. Noch kann das Netz geworfen werden. Wie lange noch, wissen wir nicht.

Wenn wir die volksmissionarische Arbeit des letzten Jahres in Berlin überschauen, können wir nicht sagen: "Da warfen sie und konnten's nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische." Eine wirkliche Erweckung, um die wir immer wieder beten, hat Gott bisher nicht geschenkt. Er wird sie schenken, wenn seine Stunde kommt. Dessen sind wir ganz gewiss. Darum werfen wir das Netz des Evangeliums im Vertrauen aus. Dass wir am Ende des Jahres auch nicht klagen müssen: "Aller Dienst des letzten Jahres war umsonst!" erfüllt unsere Herzen mit demütigem Dank. Gott hat gesegnet. Ihm gebührt dafür Ehre, Lob und Anbetung.

Von diesen unverdienten, freundlichen Segnungen Gottes wollen wir einiges berichten, dass die Herzen unserer Brüder und Schwestern sich mit uns vereinen zum Dank gegen den, der den Befehl gab, das Netz zu werfen. Ihn rühmen wir allein. Das erbitten wir von ganzem Herzen, dass er uns lehre, hinfort das Netz besser, geschickter, gehorsamer und gläubiger zu werfen. Was der grosse Seelengewinner und Missionar in Indien Samuel Hebich gesagt hat, ist auch unser sehnlichster Wunsch:

"Das Eine füllet unsre Seele ganz, Herr Jesu, wir sind dein
Und woll'n deines heiligen Namens Glanz erhöhend, unser Leben
dir weihn.

Als tiefer Wunsch brennt's im Herzen drinnen: dir viele, viele
Seelen gewinnen."

I. Die Zeltmission des letzten Sommers.

Die Zeltmission war sicher die grösste und schönste Arbeit des letzten Jahres. Für diese Arbeit ist viel gebetet worden. Gläubige Fürbitte ist immer das Geheimnis des Segens. Sicher war die Zeltmission in Berlin ein Wagnis. Berlin ist die Stadt der Trennung. Der schemerliche Riss, der durch unser armes geschlagenes Volk geht, geht mitten durch die Stadt und wird uns täglich spürbar. Von Herzen wünschen wir eine baldige Wiedervereinigung der Stadt in Gerechtigkeit und Frieden. Noch ist Berlin die Stadt der politischen Hochspannungen und Leidenschaften. Noch ist Berlin die Stadt der grössten sozialen Not. Wer will die äussere und innere Not der tausend und abertausende der Flüchtlinge beschreiben, die

in den mehr als 60 Behelfslagern in Westberlin ihr kümmerliches Dasein fristen! Am 31. Oktober 1952 waren es rd. 210 000, die sich in Westberlin aufhielten. Westberlin hat ein Riesenheer von Arbeitslosen. Im November 1952 waren es bei einer Bevölkerung von 2,2 Millionen 259 000. Das sind 25,2% der Erwerbspersonen gegenüber 6,4% im Bundesgebiet. Besonders hoch ist der Anteil der weiblichen Bevölkerung. Etwa 1/4 der Arbeitslosen sind jünger als 25 Jahre, etwa 40% älter als 55 Jahre. Darum ist es eine Schande ohnegleichen, wenn am Sylvesterabend dieses Jahres eins der größten Westberliner Restaurants lange vor Beginn ausverkauft war, obwohl an diesem Abend ein Gedeck ohne Getränke DM 30.- kostete, während nicht weit davon in einem einzigen Flüchtlingslager über 2 000 Menschen in bitterster Not und Verzweiflung waren. Wenn hier keine Neubessinnung einsetzt, wird unser Volk zugrunde gehen müssen.

Das religiöse Leben in den Grosstadtgemeinden Westberlins wird von Jahr zu Jahr matter. Im Jahre 1945 hatte die evangelische Kirche in Deutschland 10 000 Austritte, 1947 30 000, 1948 60 000, 1949 90 000 und 1950 schon wieder 100 000, während die Wiedereintritte 1945 50 000 und 1950 auch nur 55 000 betrugen. Der missionarische Wille der Gemeinden erlahmt. Das Verständnis dafür, daß die Kirche Berlins in besonderem Maße gerufen ist, Missionskirche zu sein, ist noch gering. Die Jugend ist erlebnishungrig und denkt an billige Vergnügungen. Kino, Tanz und Sport erfüllen weithin ihr Denken. Das geht bis in die Kreise der Jungen Gemeinde hinein. Für andere Opfer bringen, dem Herrn Jesus Christus in der Freizeit zum Dienst zur Verfügung zu stehen, scheint vielen eine veraltete Auffassung zu sein. Modern leben heißt für sie, sich selber leben. Gewiss gibt es auch andere. Es gibt in Berlin viele fleissige und strebsame, tüchtige Menschen. Junge und Alte. Es gibt in Berlin auch viele gläubige Menschen, die den Herrn Jesus Christus lieben, und die ein offenes Auge und eine helfende Hand für die Not ihrer Brüder und Schwestern haben.

In diese Stadt kam nun für 3 Monate das Missionszelt der Deutschen Volksmission. Wir haben uns als kirchliche Volksmission lange um ein solches Zelt vergeblich bemüht. Die Freikirchen sind in ihrer Evangelisationstätigkeit beweglicher, opferbereiter und einsatzfreudiger. Wir haben da als Kirche noch viel zu lernen.

Wir sind der Deutschen Zeltmission und ihrem Leiter, Evangelist Ernst Krupka, sehr dankbar, dass sie ein Zelt mit 1 200 Sitzplätzen für Berlin zur Verfügung stellte.

In Spandau, am Wedding, am Halleschen Tor und in Zehlendorf nahm das Zelt Aufstellung. In Spandau war der Besuch zahlenmäßig am stärksten. Das Zelt war nicht nur voll, sondern überfüllt. Hunderte standen um das Zelt herum, die drinnen keinen Platz mehr fanden.

Bis 1 600 Menschen kamen an einem Abend. Der Durchschnittsbesuch lag in Spandau bei 1 100. Man sah viel Jugend im Zelt und auch erfreulich viele Männer. Die Vorarbeit in Spandau lag in guten Händen. Jeden Abend hatte eine Gemeinde des Kirchenkreises die Verantwortung. Sie stellte die Helfer, meistens auch den Posaunenchor und die Sänger.

Persönliche Seelsorge wurde sehr begehrt. Es kam zu klaren Glaubensentscheidungen für Christus. In einer Sonderversammlung für Erweckte wurde der Weg zur persönlichen Glaubens- und Heilsgewissheit noch einmal klar gewiesen.

Die Weiterarbeit der Gemeinde wurde unterstützt durch eine 14-tägige Evangelisation in 2 Gemeinden des Bezirkes. Sie fanden wenige Monate nach der Zeltmission statt und wurden mit Tagesfreizeiten

für junge Mütter, für Frauen der Frauenhilfe, für Konfirmanden und für alle Mitarbeiter der Gemeinde vom Pfarrer bis zum Friedhofsarbeiter und zur Reinemachefrau verbunden. In dieser Nachevangelisation wurden an einem Tage über 300 Konfirmanden und etwa 1 000 Kinder erfasst.

Im Norden Berlins hatte die Zeltmission einen recht gleichmässigen Besuch. Sehr schwierig war die Arbeit zuerst in dem großen Trümmerfeld am Halleschen Tor. Das Zelt stand auf einem Ruinengrundstück, umgeben von Ruinen. Die Gemeinden dort sind sehr verarmt. Im ganzen Kirchenkreis gab es nicht eine intakte Kirche. Der Anfang war nicht ermutigend. Nur 500 Menschen fanden sich trotz starker Werbung zur Eröffnungsfeier ein. Am Abend, zum ersten Vortrag, waren es noch weniger. Wir entschlossen uns zu einer besonderen Strassenwerbung, obwohl unsere Ausgaben für Werbung die gesetzte Grenze schon überschritten hatten. An einem Nachmittag verteilten wir 3 000 Handzettel auf den Straßen und vor dem Bahnhof. So erreichten wir viele kirchenfremde Menschen. Ein Junge aus der Kinderstunde war im Verteilen der Zettel besonders eifrig. So drückte er auch einem jüngeren Mann auf der Strasse den Zettel in die Hand. Der aber knüllte ihn zusammen und steckte ihn achtlos in die Tasche. Aber der Junge ließ nicht locker: "Onkel, Du solltest den Zettel mal lesen und ins Zelt kommen!" Der Mann war darüber sehr verwundert, nahm den Zettel wieder aus der Tasche und las. "Jesus Christus - die Wahrheit. Das Missionszelt der Kirche ist da. Komm und höre die Wahrheit Gottes! Du kannst ohne Christus nicht froh werden. Du könntest wieder mit Gott in Ordnung kommen!"

Das Wort traf ihn so unmittelbar, dass er ohne Zögern mit ging und gerade ins Zelt hinein kam, als der Evangelist sagte: "Auch ein junger Mensch kann durch Alkohol völlig zugrunde gerichtet werden." Er war betroffen, denn hier lag seine Not. Es kam zu einem Gespräch. Er wollte einen neuen Anfang mit Gott machen. Wir halfen, wo wir konnten. Auch äusserlich. Er war sehr heruntergekommen.

Der Besuch der Abende stieg von 350 auf 800. Es kamen viel Fremde. Das zeigte sich in der seelsorgerlichen Sprechstunde. Einmal saßen schon zu Beginn der Sprechstunde 10 Menschen im Wartezimmer, und es kamen immer neue dazu. 6 1/2 Stunden wurden an diesem Tage gebraucht, um mit allen sprechen und beten zu können. Menschen, die lange aus der Kirche ausgetreten waren, wollten wieder zurück, weil sie einen Neuanfang mit Gott gemacht hatten. Es kamen solche, die 10 Jahre, 20 Jahre und noch länger von der Kirche weg waren.

Eine Frau war seit 30 Jahren nicht mehr in der Kirche gewesen. Auf der Straße wurde sie von 2 Frauen angesprochen und ins Zelt eingeladen. Sie wollte gar nicht kommen, sondern am Abend tanzen gehen. Aber sie ließ sich einladen. Es war der erste Abend. Das Thema: "Die Wahrheit über dein Leben" sprach sie an. Sie kam wieder. Sie kaufte sich eine Bibel und fing an zu lesen. Nach 8 Tagen fing sie an zu beten: "Gott, wenn du lebst, wie es die Männer im Zelt sagen, dann gib mir ein Zeichen. Befreie mich von der Leidenschaft des Rauchens." 40 Zigaretten rauchte sie an manchem Tage. Und Gott neigte sich zu ihr und erhörte ihr Gebet. Von einem Tage zum anderen wurde sie vom Rauchen befreit. Ihre Freude und Dankbarkeit war gross. Sie kam jeden Tag ins Zelt. Auch am Abend, als ihre Fabrik ein großes Betriebsfest veranstaltete. Das Schlusslied des Abends, das immer wiederholt wurde, hatte es ihr angetan.

"Dein Lieb und Treu vor allem geht / Kein Ding auf Erd so fest besteht / Das muss ich frei bekennen. / Drum soll nicht Tod, nicht Angst und Not / von deiner Lieb mich trennen. - Dein Wort ist wahr und trüget nicht / und hält gewiss, was es verspricht /

im Tod und auch im Leben. / Du bist nun mein und ich bin dein /
dir hab ich mich ergeben. "

Auch am Tage lebten diese Worte so in ihr, daß ihre Arbeitskameradinnen sie dabei überraschten, daß sie die Worte sang. Gott erneuerte ihr Leben und gab ihr ins Herz eine große Freude. Wir freuen uns mit ihr und loben Gott für das, was er heute an Menschenherzen tut.

Ein Mann von 62 Jahren, der in diesen Tagen auch die Gnade Gottes an seinem Herzen erfuhr, erzählte, dass er 160 km zu Fuss gegangen sei, um an den Veranstaltungen der Zeltmission während der 18 Tage regelmässig teilnehmen zu können. Fahrgeld hatte er als Flüchtling nicht, aber gefehlt hat er nie.

Schön waren die regen Aussprachen nach den Bibelstunden, und stärkend war die Gebetsgemeinschaft an jedem Nachmittag. Nach jeder Abendversammlung reichten wir uns die Hände und sagten: "Gute Nacht, Gott befohlen und auf Wiedersehen!" Wir hatten den Eindruck, wir sind im Zelt eine grosse Familie, verbunden in der Liebe zu Jesus.

Am letzten Abend sah man mit Tränen gefüllte Augen, als der Abbau des Zeltes begann. Für Viele war das Zelt ein Gotteszelt geworden, ein Zelt der Begegnung, ein Zelt der Segnung und Erneuerung des ganzen Lebens. Gott sei Lob und Dank dafür!

In dem Gebiet des grossen Neubaublocks in Zohlendorf, wo einige 100 Familien neu eingezogen waren, fand die Zeltmission ihren Abschluss. Dort ist eine Kirchengemeinde im Aufbau, die einen guten Helferkreis hat, der vorbildlich arbeitet und dem Pfarrer eine grosse Hilfe ist. Dieser Helferkreis, den man jeder Gemeinde wünschen möchte, hat sich in der Zeltmission wirklich bewährt und hat selber so starke Anregungen für seinen missionarischen Einsatz gewonnen, daß die Helfer nach immer neuen Aufgaben verlangten. Sie führten bald nach Beendigung der Zeltmission eine grossangelegte Hausmission durch und haben nun die Freude zu sehen, wie der Besuch der Gottesdienste und Bibelstunden in ihrer Gemeinde wächst, und auch die Schar der Helfer grösser wird. Auch dort wird in den nächsten Wochen zur Unterstützung der Weiterarbeit eine Volksmission stattfinden, die ausser den Abendvorträgen eine besondere Zusrüstung der Helfer in Fragen der Seelsorge bei Haus- und Krankenbesuchen, in der Sektenkunde und in anderen Fragen, die die Mitarbeit in der Gemeinde betreffen, bringen wird.

Die Kinderstunden an den Nachmittagen waren durchweg gut besucht. Die biblische Geschichte wurde an Flanellbildern veranschaulicht und lebendig gemacht. Die Kinder lernten Lieder und Sprüche und waren selber wieder kleine Missionare, die für die Abende warben. In der gesamten Zeit der Zeltarbeit hatten wir etwa 70 000 Besucher. Wir können wohl zusammenfassend von dieser Arbeit sagen, dass der Wurf des Netzes gesegnet war.

2. Die Grossveranstaltungen der Volksmission.

Um kirchenfremde Menschen zu erreichen, haben wir dreimal den Versuch unternommen, Evangelisationen in Kinos durchzuführen. Beim ersten Versuch hatten wir die beiden grössten Kinos gemietet und hatten 4 000 Besucher. Das war am Busstag 1951. Es wurde in mehreren Kurzansprachen die Geschichte vom verlorenen Sohn behandelt. Sie stand unter dem Thema: "Gott wartet!" Die Aufmerksamkeit der grossen Versammlung war gut. Das Echo in den Briefen, die wir danach erhielten, zeigte, daß Menschen zu Gott zurückgefunden haben.

Am Karfreitag wurde der Besuch in 3 Kinos wiederholt. Das Wetter war an diesem Tage für die Veranstaltung ungünstig. Trotzdem waren 3 000 Menschen gekommen, Diesmal lautete das Thema "Gott im Abgrund!" Es wurde die Geschichte der 3 Kreuze auf Golgatha behandelt.

Am Busstag ds.Js. hatten wir ausser 2 Kinos noch 11 Kirchen in Ost- und Westberlin. Überall stand die Verkündigung unter dem gleichen Thema: "Noch dies Jahr!" Zahlenmässig hatten wir den stärksten Besuch. Etwa 4 1/2 Tausend. 34 Brüder und Schwestern haben in der Verkündigung mitgearbeitet. Zwischen 2 Hauptansprachen stand das Zeugnis eines Bruders oder einer Schwester. Es war das erste Mal, dass Frauen mitarbeiteten. Ihre Zeugnisse wurden besonders dankbar aufgenommen.

Im Neuen Jahr wollen wir diese Art von Grossveranstaltungen in etwas anderer Form noch und auch wieder in anderen Räumen versuchen,

Zu den Grossveranstaltungen muss auch der Tag der Inneren Mission in der Waldbühne gezählt werden, der in jedem Jahr als Freiversammlung mit 20 - 25 000 Menschen stattfindet. In diesem Jahr war auch die Berliner Volksmission daran beteiligt. Nach der Festansprache des Bischofs gab der Leiter der Inneren Mission, Kirchenrat D.Dr. Wenzel, einen Gesamtbericht über das weite Gebiet der Inneren Mission in Berlin, der durch Kurzberichte der einzelnen Sachgebiete ergänzt wurde. So hatte auch der Leiter der Berliner Volksmission Gelegenheit, vor der grossen Gemeinde über die Volksmission in Berlin zu berichten.

3. Die sonstigen Arbeitsgebiete der Volksmission.

1. Strassenpredigt.

Wir halten die Strassenpredigt für die gegenwärtig beste Möglichkeit, an glaubensentfremdete Menschen heranzukommen. Nachdem einige Gemeinden den Mut hatten, mit der Strassenpredigt anzufangen, stellen wir jetzt mit Freuden fest, wie das Interesse dafür in den Gemeinden wächst. Kirchengemeinden, Volksmission, Stadtmission und landeskirchliche Gemeinschaften sind am Werk. Die Veranstaltungen finden direkt auf der Strasse, vor Bahnhöfen, auf Plätzen und in Parkanlagen statt. In einem Park wird der Dienst von allen Gemeinden des Kirchenkreises getragen, sodass jeden Sonntag eine Gemeinde Redner und Chöre stellt. Dort sind fast immer 500 Teilnehmer. Auf den belobten Strassen wechselt das Bild. Manchmal sind es nur 100, manchmal aber auch 300, die kürzere oder längere Zeit der Verkündigung lauschen. Die Einzelsprache darf nicht länger als 10 Minuten dauern.

Die Volksmission fördert diese Arbeit, vermittelt Redner und Posaunenchor, gibt neue Anregungen und versucht, immer neue Plätze dafür zu erschliessen und neue Gemeinden willig zu machen, diesen Dienst aufzunehmen. Im nächsten Sommer sollen Strassenpredigten auch an den Hauptbrennpunkten des Verkehrs im Zentrum der Stadt und bei den grossen Menschenansammlungen vor den Ausstellungshallen versucht werden. Jedenfalls liegt hier vor uns ein grosses und weites Feld volksmissionarischer Betätigung. Hier sind die Türen weit offen. Hier gilt in besonderer Weise: "Werfet das Netz!"

2. Die Gefängnisevangelisation.

In den Gefängnissen hat die volksmissionarische Verkündigung ihren besonderen Platz und ihre besondere Aufgabe. Von den

Gefängnispfarrern gern gesehen, geschieht dieser Dienst nun schon in einer gewissen Regelmässigkeit. Selbstverständlich kommen die Gefangenen freiwillig zu den Vorträgen. Sie kommen gern und sind sehr dankbar für die Möglichkeit zum seelsorgerlichen Einzelgespräch. Mit Verwunderung und Freude erleben wir immer gerade wieder in dieser Arbeit, wie auch die härtesten Herzen von der Kraft der Liebe Christi bezwungen werden und sich der frohen Botschaft öffnen. Mancher Mann und manche Frau und mancher Jugendliche haben durch die Evangelisation im Gefängnis zu Gott zurückgefunden, wieder angefangen, die Bibel zu lesen und zu beten. Regelmässig werden in den Gefängnissen die Blätter der "Frohen Botschaft" verteilt, die von der Berliner Volksmission bezahlt werden.

Leider ist der volksmissionarische Dienst in den Gefängnissen Ostberlins, wo er besonders nötig wäre, nicht erlaubt.

3. Die Gemeindeevangelisation.

Gemeindeevangelisationen werden regelmässig das ganze Jahr hindurch gehalten. Sie sind gut besucht, wo die Vorarbeit der Gemeinde sorgfältig geschieht. Werbung durch Plakate und Handzettel haben nur bedingten Wert. Die beste Werbung ist eine gut durchgeführte Hausmission, wenn sie von vielen willigen Gemeindegliedern getan wird. Von Mensch zu Mensch muß heute das Wort von Jesus Christus bezeugt werden. Von Mensch zu Mensch muß auch die Werbung geschehen. Geschieht sie so, dann ist es auch heute noch möglich, Kirchenfremde in kirchliche Räume zu bringen.

Um die Gemeindeglieder für diesen wichtigen missionarischen Einsatz willig zu machen und zuzurüsten, findet in der Regel 4 Wochen vor Beginn der Evangelisation durch den Evangelisten eine Gemeinderüststunde statt, zu der die Pfarrer und sämtliche Mitarbeiter und Helfer der Gemeinde eingeladen werden.

Mit den Abendvorträgen, die Gegenwartsfragen des heutigen Menschen im Licht der Christusbotschaft behandeln, sind Bibelstunden, Kinderstunden, Konfirmandenvorträge und Sonderversammlungen für Fragen, Männer, Jugendliche und Mitarbeiter der Gemeinde verbunden.

In der Regel ist der Besuch der Gemeindeevangelisation in Ost-Berlin stärker als in Westberlin.

4. Die Jugendeangelisation.

Junge Menschen wollen besonders angesprochen werden. Wird ihnen das Evangelium in einer ihrem Verständnis und ihren Fragen entsprechenden Form nahegebracht, sind sie durchaus willig, zu hören. Bei Jugendvorträgen, die in der Regel kurz sein müssen, sind besonders die Rundgespräche, die sich anschliessen, sehr erwünscht. Sie geben eine gute Möglichkeit, die Jugend selber zu Wort kommen zu lassen und zugleich zu prüfen, ob die Vorträge verstanden worden sind. Die Beteiligung der Jugend an den Rundgesprächen ist gut. Es wird lebhaft gefragt und manchmal leidenschaftlich gestritten. Das Gespräch wird so geführt, dass der Evangelist die Fragen aufnimmt, sie aber nicht selber beantwortet, sondern der Jugend zur Beantwortung überlässt, um dann am Schluss das ganze Gespräch zusammenzufassen und evangelistisch auszurichten. Es geht bei der Jugendeangelisation darum, junge Menschen zu einer klaren Entscheidung für Christus zu rufen. Alles Halbe und Schwankende lehnt die Jugend mit Recht ab.

5. Die Bibelwochen.

Sie sind eigentlich Sache der Gemeinde und werden auch in Berlin von den meisten Gemeinden mit den eigenen Pfarrern und nur gelegentlich mit Pfarrern der Nachbargemeinden durchgeführt. Die Volksmission arbeitet mit. Im letzten Jahr wurden die Pfarrer Berlins zu einem ganztägigen Rüsttag für die Bibelwoche in das Haus der Inneren Mission eingeladen. Der Rüsttag war stark besucht. Kirchenrat D. Dr. Wenzel und Superintendent Schröter gaben die theologische Einführung in die biblischen Texte. Danach war immer ein recht lebhaftes und brüderliches Gespräch über die einzelnen Abschnitte. Generalsuperintendent D. Jacobi schreibt über die Bibelwoche dieses Jahres an die Berliner Volksmission:

"Insgesamt kann ich Ihnen sagen: Fast in allen Gemeinden sind Bibelwochen gehalten, in einigen werden sie Anfang Januar gehalten. Die Bibelwochen sind mit wenigen Ausnahmen durch die Gemeindepfarrer gehalten worden. Der Besuch war in diesem Jahr so wie in früheren Jahren. Nach dem Ende der Bibelwoche hin pflegt sich der Besuch zu steigern. Was die Zurüstung anlangt, so muss es künftig so gehalten werden, dass jeder Kirchenkreis 2 Pfarrer zu Ihren Rüsttagen entsendet, die dann denen, die die Bibelwoche halten, alles weitergeben, was bei Ihnen gesagt wurde."

Generalsuperintendent Dr. Krammacker schreibt über Ostberlin ähnlich.

6. Die Schriftenmission.

Die Schriftenmission darf von einer rechten Volksmission nie getrennt werden. Das gesprochene Wort muß durch das geschriebene ergänzt werden. Uns ist in der Berliner Volksmission die Verbreitung volksmissionarischer Schriften ein wichtiges Anliegen. Auch im letzten Jahr wurde das Kleinschrifttum in Zehntausenden von Exemplaren verbreitet. Eine gute Gelegenheit dazu war die Zeltmission und sind die Grossveranstaltungen der Volksmission. In einer Versammlung konnten 3 000 Hefte verkauft werden. Als neue Schrift wurde ein Heft über Flüchtlingsseelsorge geschrieben. Es hat den Titel: "So hast Du Dir Deine Ehe nicht gedacht" und behandelt die besonderen Ehenöte, die sich in den Flüchtlingslagern ergeben.

An den Zeitschriften: "Die Innere Mission", "Das Missionarische Wort" und der Lesepredigt "Wege zum Wort" haben wir auch in diesem Jahr mitgearbeitet. Das Blatt der Märkischen Volksmission "Frohe Botschaft", das in einer Auflage von 170 000 Exemplaren erschien, kann leider seit 2 Monaten in den Osten nicht mehr geliefert werden. Das ist ein grosser Schmerz für alle, die das Blatt erhielten und für uns ein grosser Verlust volksmissionarischer Möglichkeit.

IV. Die Helfer der Berliner Volksmission.

Unsere hauptamtlichen Mitarbeiter sind die gleichen geblieben. Wir könnten noch 2 hauptamtliche Kräfte gut einsetzen. Zu unserer Freude ist Pastor Senf nach einem längeren Vertretungsdienst in der Leitung des Centralausschusses für Innere Mission nun wieder hauptamtlich in der Evangelisation tätig.

Der Kreis der nebenamtlichen Mitarbeiter ist gewachsen. Es haben

im letzten Jahr als Evangelisten mitgearbeitet: Generalsuperintendent Dr. Braun, Kirchenrat D. Wenzel, Evangelist Krupka, P. Senf, Pred. Schmidt, P. Raeder, Stud. Ass. Hedwig Gerber, Generalsuperintendent D. Jacobi, Superintendent Friedrich, Vikar Landig und Miss. Insp. Golze. Bei Einzelveranstaltungen halfen uns ausser den Genannten: Generalsuperintendent D. Krummacher, Propst Dr. Böhm, O. K. R. Andler, O. K. R. Dr. Dr. Fichtner, Prof. D. Vogel, Prof. Dr. Knevels, Superintendent Hildebrand, Ob. Pfarrer Conrad, Pred. König, Stadtmissionarin Marten, Frau P. v. Holst, Schwester Elfr. Harder, Dr. jur. Müller, P. Laudien, Glieder der Märk. Bruderschaft und Brüder und Schwestern aus praktischen Berufen.

Fräulein Wietzer hat mit grosser Treue und Umsicht die Arbeit im Büro der Volksmission getan. Allen Mitarbeitern sei herzlichst gedankt.

Von der Kirchenleitung hatten wir auch im letzten Jahr wieder freundliche Unterstützung und Förderung unserer Arbeit. Dafür sind wir besonders dankbar.

Ebenso hat die Arbeitsgemeinschaft für Volksmission-Ost uns durch Mitarbeit und geldliche Unterstützung sehr geholfen.

Der Arbeitskreis der Volksmission kommt jetzt regelmässig jeden 2. Monat im Hause der Inneren Mission zusammen. Es werden die grösseren Planungen der Volksmission mit den Vertretern der kirchlichen Werke beraten und Kurzreferate über aktuelle Fragen der Volksmission gehalten. Dieser Arbeitskreis ist im Wachsen begriffen und für die gemeinsame Ausrichtung der Volksmission in Berlin und für das brüderliche Zusammenstehen der einzelnen Kreise von grosser Bedeutung.

Eine gute Zusammenarbeit haben wir mit der Berliner Posaunenmission, ohne deren Unterstützung wir manche Arbeiten gar nicht hätten tun können. Die Arbeit der Posaunenmission müsste in Westberlin noch stärker gefördert werden. Wir brauchen dringend neue Chöre und vor allem Instrumente. Allen Posaunenbläsern danken wir herzlich für den Einsatz im letzten Jahr.

Besonderer Dank aber gebührt dem Freundes- und Gebetskreis der Berliner Volksmission für alle treue Fürbitte und für die grossen Opfer an Geld. Ohne Hilfe des Freundeskreises wären z. B. die Veranstaltungen in den Kinos nicht durchführbar gewesen. Dasselbe gilt von der Strassenpredigt und der Arbeit in Gefängnissen und Heimen. Gott vergelte unseren Freunden ihre opferbereite Liebe. Wir sind mit unserem Freundeskreis in herzlicher Weise verbunden. Viele Briefe gehen im Laufe des Jahres hin und her. Dieser Mitarbeiterkreis ist uns ein rechtes Gottesgeschenk.

Unsere Finanzlage am Ende des Jahres ist dank der Hilfe unserer Freunde günstiger als im Vorjahre.

Zum Schluss wollen wir Gott bitten, dass er den Wurf des Netzes gnädig ansehe, dass er verzeihe, was wir falsch gemacht haben; dass er zurecht bringe, was wir verdarben, und dass er segne und erhalte, was nach seinem Willen und zur Ehre seines Namens geschehen ist.

Walter Golze.

Berliner Volksmission im Gesamtverband der Berliner Inneren Mission, Berlin - Dahlem, Reichensteinerweg 24.
Postscheckkto.: Gesamtverband d. Berl. Inneren Mission, Berlin,
Berlin-West Nr. 232 05 mit dem Vermerk "Berliner Volksmission".

ARBEITSGEMEINSCHAFT
für Volksmission
Der Geschäftsführer

Braunschweig, den 24.10.1952
Peter-Joseph-Krahestr. 11
Tel.: 21044 P.U./Sf.

Liebe Brüder !

Unsere Herbsttagung in Bad Boll ist vorüber, und wir alle schauen mit herzlichem Dank auf diese Tage zurück. Einige Brüder haben mir bereits geschrieben, daß ihnen das Zusammensein dieses Mal ganz besondere Freude und Kraft für den weiteren Dienst gegeben habe. Einer schreibt: "Drei Dinge haben mir besonders gut gefallen: die neue Art der Bibelarbeit, die Kurzreferate und das warme brüderliche Verhältnis aller Teilnehmer zueinander." Vielleicht darf man diese Aufzählung noch um einen Punkt erweitern, d.h. die räumliche und zeitliche Nähe zum Kirchentag.

Gleich der erste Abend unseres Beisammenseins gab uns Gelegenheit, unsere Erfahrungen auszutauschen über das, was der Kirchentag gebracht hatte, und unsere Wünsche auszusprechen im Blick auf die zukünftige Gestaltung dieses so wichtigen Ereignisses in unserer evangelischen Kirche in Deutschland. Die positiven Eindrücke vom Kirchentag liegen vor allem in folgender Richtung: eine auffallend starke Wendung zum Wort Gottes: die Bibelarbeiten waren überfüllt; ferner die starke Beanspruchung der Seelsorgestunden und die überaus große Teilnahme am Abendmahl. - Obwohl die Wendung des Kirchentages ins Missionarische in Stuttgart wieder einen Schritt vorwärts gekommen ist, bleibt noch eine Reihe von Wünschen und Erwartungen offen. Prof. Rendtorff wurde gebeten, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission an die Leitung des Kirchentages heranzutreten mit konkreten Vorschlägen für die Ausgestaltung des Kirchentages, besonders was die evangelistischen und missionarischen Dienste anbetrifft. Dabei wurden im Einzelnen folgende Punkte als Anregung gegeben:

Stärkere Zusammenarbeit mit der AGfVM bei der Vorbereitung des evangelistischen Dienstes auf dem Kirchentag;

Notwendigkeit vorheriger gemeinsamer Vorbereitung der Evangelisten;
mehr Dienst auf der Straße; stärkerer Einsatz der Zeltnmission und mehr Mitarbeit von Laien;

Aufstellung einer Baracke mit vielen kleinen Räumen für die Seelsorge;
Aufstellung eines Zelttes, in dem etwa alle 4 Stunden Abendmahlsfeiern gehalten werden.

Weiter kam zur Sprache, daß gerade der nächstjährige Kirchentag in Hamburg in einem Ort stattfinden wird, wo einerseits der missionarische Dienst sehr notwendig ist, andererseits die Voraussetzungen dazu besonders schwierig liegen. Prof. Rendtorff wurde gebeten, sich im Blick auf diese Schwierigkeiten besonders mit Waldemar Wilken in Verbindung zu setzen, der als Referent des Männerwerkes die Vorbereitung des Kirchentages übernommen hat.

Ein besonderes Geschenk in den Tagen von Bad Boll war uns gerade auch die Bibelarbeit, die wir in der Form gehalten haben, daß nach einer kurzen Einleitung durch Prof. Rendtorff und nach einer Zeit der Stille jeder aussprach, was Gott ihm besonders durch diesen Text geschenkt und geöffnet hatte. Es war eine reiche Tafel, die jedesmal vor uns gedeckt wurde, und wir haben nehmen und essen und sattwerden dürfen.

Die sachliche Arbeit, die zu leisten war, bezog sich diesmal in eminenter Weise auf die praktischen Fragen unseres Dienstes. So wurde das Thema "Volksmission und Gemeinde" in einer Reihe von Kurzreferaten behandelt, über die jeweils ein sehr lebendiger Austausch erfolgte. Es ist in diesem Bericht nicht möglich, all die Beiträge im einzelnen zu nennen, die zu diesem wichtigen Thema gegeben wurden. Jedoch darf ich alle Brüder darauf verweisen, daß die gehaltenen Kurzreferate in unserer Zeitschrift "Das missionarische Wort" in Kürze veröffentlicht werden.

Das gleiche gilt auch für den Fragenkomplex "Volksmission und Seelsorge", zu dem uns vor allem Prof. Köberle-Tübingen mit seinem Vortrag über "Verkündigung als Seelsorge" einen entscheidenden Beitrag lieferte. Prof. Köberle ist gebeten, auch diesen Vortrag zur Veröffentlichung im "Miss. Wort" zur Verfügung zu stellen, und wir hoffen, daß er bald in den Händen aller Brüder sein kann.

-bitte wenden-

In den Fragenkomplex "Volksmission und Seelsorge" gehört auch das Referat, das Pfarrer Hans Stroh - Bad Boll uns über "Absichten und Zielsetzungen der VMA" hielt. Es war allen Brüdern außerordentlich wichtig, von einem, der aktiv in der VMA mitarbeitet, etwas über das Selbstverständnis dieser Bewegung zu erfahren, zumal bei dieser Gelegenheit auch eine ganze Reihe von Mißverständnissen und Mißdeutungen aus dem Weg geräumt werden konnten.

Auf Anregung von Br. Heilmann trat anläßlich der Herbsttagung auch zum ersten Mal die Konferenz der Leiter von volksmissionarischen Ämtern und Dienststellen zusammen. Dieses Zusammensein und der Austausch über Fragen, die gerade den Leiter einer volksmissionarischen Arbeit betreffen, wurden als so wichtig angesehen, daß der Beschluß gefaßt wurde, in Zukunft vor Beginn der Herbsttagungen jeweils einen Tag für das Beisammensein der Leiter der vm. Arbeit auszuersuchen. (Näheres siehe aus Anlage 2.)

Alle weiteren Punkte, die in Bad Boll besprochen wurden, sind in dem Bericht über die Mitgliederversammlung (Anlage 1) zu finden.

Infolge der bevorstehenden Drucklegung des nächstjährigen Veni-Heftes bitte ich um möglichst umgehende Bestellungen. (Näheres siehe Anlage 1, I c).

Mit brüderlichen Grüßen

Euer gez. H.-H. U l r i c h

Anlagen.

Anlage 1 zum Rundschreiben vom 24.10.1952

Protokoll der Mitglieder-Versammlung anl. der Herbsttagung am 4.9.52-B.Boll

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Prof. Rendtorff, mit Feststellung der Anwesenheit eröffnet. Folgende Mitglieder waren vertreten:

Prof. Rendtorff	Pfr. C. Weiß	Frau Spittel	P. Fr. Schmidt
Gen. Sup. D. Braun	Miss. Insp. Golze	P. Wolter	(für Neuendettelsau)
Pfr. J. Braun	Diakon Schoch	P. Kreiselmaier	Frl. G. Marten
OKR. de Boor	P. Haarmann	P. Bähr	(für Bln. Stadtmiss.)
Pfr. H. Fuchs	Gen. Sekr. Keller	P. Schindelin	P. Link
P. Münchmeyer	(für Hamburg)	OKR. Knospe	
Sup. D. Schweitzer	P. Ed. Weiß	P. Detlefsen	Frl. R. Spennhoff
KR. D. Wenzel	Propst Rau	P. Christophersen	(als Protokollführerin)
P. Ullrich	Schw. J. Kimm	P. Brauer	
	(für Kurhessen)		

Der Vorsitzende verliest sodann die postalisch eingegangenen Grüße der Brüder Wendt, Sickert, Alex. Müller, H. L. Werner und Arno Ehrhardt.

Die Mitgliederversammlung ist zu folgender Tagesordnung eingeladen:

- | | |
|--|------------------------------|
| I. Geschäftsbericht des Geschäftsführers | V. Bibelwochen 1952 und 1953 |
| II. Finanzbericht des Schatzmeisters | VI. El.-Schrenck-Institut |
| III. Wahl zum Bruderrat | VII. Verschiedenes. |
| IV. Herbsttagung 1953 | |

Zu Punkt I: Der Geschäftsbericht des Geschäftsführers umfaßt folgende Punkte:

- | | |
|---|--|
| a) Mitgliederbewegung | e) Oekumene-Bericht |
| b) Verbindung mit den angeschl. Verbänden | f) Tätigkeit von J. Braun |
| c) Veni-Heft | g) Sonderbesprechung der Leiter der VM-Ämter |
| d) volksmiss. Schrifttum | |

a) Es ist niemand aus der AGfVM. ausgeschieden. Neu hinzugekommen ist die Arbeitsgemeinschaft für Hausbibelkreise unter der Leitung von Pfr. Dr. Günther Siegel. Br. Siegel ist zum ersten Mal in unserer Mitte und wird von den Vorsitzenden herzlich begrüßt. Er gibt bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die Arbeit und das Wollen der AG.f. Hausbibelkreise.

Wer sich orientieren möchte, wird verwiesen auf die von Br. Siegel verfaßte Schrift: "Warum Hausbibelkreise?" - Schriftenmiss. Verlag Gladbeck). Auch steht Br. Siegel zu weiteren Auskünften gern zur Verfügung.

Weiter berichtet der Geschäftsführer, daß die Filmarbeit der evgl. Kirche gemeinsam mit der Matthias-Film-Gesellschaft mbH., Stuttgart, Fühlungnahme mit der AGfVM. gesucht hat. Anlässlich einer Rüstzeit für Filmvorführer im Juli ds. Js. in Tutzing hat der Geschäftsführer einen Vortrag über "Wege und Ziele der Volksmission" gehalten sowie die Bibelarbeiten auf dieser Tagung durchgeführt. Da vonseiten der Filmarbeit das Bestreben vorhanden ist, den Dienst evangelistisch und missionarisch auszurichten, wird den volksmissionarischen Dienststellen empfohlen, diese Ausrichtung der Filmarbeit in ihrem Bereich zu fördern.

b) Die Verbindung mit den angeschlossenen Verbänden wird dadurch aufrecht erhalten, daß seitens der Geschäftsführung anlässlich der Veni-Wochen ein Gedenkgruß gesandt wird. Es mangelt jedoch an Berichten, die Aufschluß über die in den einzelnen Verbänden geleistete Arbeit geben. Eine stärkere Unterrichtung der Geschäftsführung ist dringend erwünscht. Sie ist auch deshalb notwendig, um gemeinsame Anliegen gegenüber dem Rat der EKid bzw. anderen zentralen Stellen zu vertreten.

Bei dieser Gelegenheit gibt der Geschäftsführer auch einen Überblick über den Stand der Arbeit in den einzelnen Gebieten, soweit er bekannt geworden ist. Es wurde besonders auf jene Gebiete hingewiesen, in denen die Volksmission mit ausgesprochenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

c) Für das neue Veni-Heft ist durch den Bruderrat beschlossen, daß jeweils nur der Leiter der Arbeit und sein Vertreter benannt werden. Es wird beschlossen, das Heft kostenlos an alle darin namentlich Genannten abzugeben. Weitere Mitarbeiter der Volksmission bekommen das Heft auf Anforderung für 50 Pfg.

d) Der Überblick über das volksmissionarische Schrifttum ergibt Folgendes:

1. "Das missionarische Wort" (=Organ der AGIVM). Der Geschäftsführer gibt bekannt, daß der Bruderrat beschlossen hat, die Schriftleitung in neuer Weise zu regeln, da nach Mitteilung von Br. Wenzel der bisherige Schriftleiter nicht mehr lange bereit sein wird, die Arbeit zu tun. Die Schriftleitung soll in der Form geregelt werden, daß ein Schriftleiter für den Osten (Br. de Boor) und einer für den Westen (Br. Brauer) eingesetzt werden. Die Hauptschriftleitung soll mit der Geschäftsführung (Br. Ulrich) gekoppelt sein. Vertrieb und Werbung für den Westen übernimmt Br. Heilmann. Es wird um rege Mitarbeit (Berichte aus der und für die Arbeit) und Werbung von Bezieherern gebeten. Br. von Bibra übernimmt den Auftrag, einen Bericht "3 Tage Bad Boll" zu verfassen.
2. "Wege zum Wort" enthält Lesepredigten und Lebensbilder großer Prediger, auch Bibelarbeiten und Hinweise für die Gestaltung von Abenden. (Christl. Zeitschriften-Verl. Bln.) Br. Wenzel bittet um stärkere Inanspruchnahme dieser Arbeitshilfe auch durch die Brüder im Westen.
3. "Frohe Botschaft" ist das einzige evangelistische Blatt, das noch in der Ostzone erscheinen kann. Br. Schoch gibt bekannt, daß sich die finanzielle Lage gebessert hat. Besonders sind Leser aus dem Westen erwünscht, da die Drucklegung mit Westgeld bezahlt werden muß, jedoch die Hauptmasse der Bezieher im Osten lebt. (Inzwischen ist die "Frohe Botschaft" durch Verfügung der DDR. aus der Liste der durch Postbezug zum Versand genehmigten Schriften gestrichen worden. Verhandlungen wegen Aufhebung des Verbotes schweben noch. Wir wollen dieser Not brüderlich fürbittend gedenken.)
4. "Kraft für den Tag" wird von Br. J. Braun herausgegeben zum Dienst an solchen, die durch das Wort angefaßt sind und Vertiefung wünschen. 6.400 Leser. Eine Sondernummer zur Vorbereitung von Evangelisationen zum Verteilen in den Häusern ist in Arbeit.
5. "Eheberatung": darüber ist eine sehr empfehlenswerte Schrift erschienen, die von einem Arbeitskreis "Arzt und Seelsorger" unter Mitwirkung unseres Bruders Fuchs erschienen ist. Bestellungen über die Geschäftsführung möglich (32 S., brosch. DM. 1.-)
6. Kleinschrifttum: Zur Sichtung und Überprüfung der Fülle des volksmissionarischen Kleinschrifttums wird ein Ausschuss eingesetzt, dem nach Vorschlag der Mitgliederversammlung die Brüder Oelschner, Lange und Reuer angehören. Wichtig sind dabei besonders auch jene Schriften, die sich mit Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit der Evangelisationen befassen. Die diesem Ausschuss angehörenden Brüder werden hierdurch gebeten, das Ergebnis ihrer Beratungen der Geschäftsführung mitzuteilen, damit eine Unterrichtung aller Mitglieder stattfinden kann.

e) Oekumene-Bericht: Auf Anregung der Oekumene hat ein Ausschuss der AGIVM. (Brüder Fuchs, Kauss, Rendtorff und Ulrich) einen Bericht über den Stand der Evangelisationsarbeit in Deutschland verfaßt. Eine ganze Reihe von Mitarbeitern der Volksmission ist durch Beiträge an diesem

Bericht beteiligt. Die Endredaktion erfolgt Anfang Oktober, sodann wird der Bericht gedruckt, und es wird alles getan werden, damit er in die Hände sämtlicher Mitglieder gelangt.

f) Tätigkeit von Joachim Braun: Die Stellung eines Generalsekretärs wurde zur Entlastung des Vorsitzenden im Besuchsdienst geschaffen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten so groß sind, daß Br. Braun nur zwei Monate im Jahr für die AGfVM. arbeiten kann. Br. Braun bat darum, von seiner Bezeichnung als Generalsekretär in Zukunft abzusehen. Für die Zeit, in der er für die AGfVM. arbeitet, muß er für seine Bezahlung aus Kollekten selber aufkommen. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten in der Behandlung der Gehaltsrückstände seitens der AGfVM. wird Prof. Rendtorff gebeten, sich mit Landesbischof Haug in Verbindung zu setzen.

g) Sonderbesprechung für Leiter der volksmissionarischen Ämter: Der Geschäftsführer gibt bekannt, daß der Bruderrat beschlossen hat, einer Anregung von Br. Heilmann zu folgen und in Zukunft anlässlich der Herbsttagung eine Sonderbesprechung für Leiter von volksmissionarischen Dienststellen zu halten. Diese Besprechung soll einen Tag vor der Herbsttagung stattfinden. (Näheres siehe Anlage 2)

Zu Punkt II: a) Br. Münchmeyer gibt den Finanzbericht, aus dem hervorgeht, daß der Etat 1951/52 ausgeglichen ist. Die Mitgliederversammlung dankte dem Schatzmeister für seine Arbeit und erteilte Entlastung unter der Voraussetzung, daß der Etat durch Br. Ronicke-Bethel geprüft wird.

b) Der Etat für das kommende Jahr kann nur ausgeglichen werden, wenn der Rat der EKid. einen Zuschuß in Höhe von DM. 3000.- bewilligt, und wenn der CA. einen Zuschuß von DM. 1200.- für "Das miss. Wort" gibt. Der Vorsitzende wird gebeten, einen entsprechenden Antrag an den Rat der EKid. zu richten, während der Schatzmeister an den CA. hernatreten soll mit der Bitte, den Zuschuß zu bewilligen.

c) Beitragsrückstände aus vergangenen Jahren liegen vor aus Westfalen (DM. 1000.-), Hannover (DM. 480.-), Rheinland (DM. 250.-) und Württemberg (DM. 230.-). Br. Heilmann hat sich bereit erklärt, die DM. 1000.- in nächster Zeit zu zahlen. Die gleiche Bereitschaft erklärte Br. Schindelin für das Rheinland. Dem Antrag auf Niederschlagung der Rückstände aus Hannover wird nicht stattgegeben, da solche Maßnahme als Ungerechtigkeit gegenüber anderen Landesverbänden empfunden wird. Um Klärung der Beitragsangelegenheit von Württemberg wird Prof. Rendtorff in Verbindung mit seinem Brief an LB. Haug gebeten.

d) Das Spenden- u. lfd. Konto Braunschweig ist geprüft und wird entlastet. Es wird mitgeteilt, daß das Spendenkonto erschöpft ist.

e) Für das Konto Ost gibt Br. Braun-Potsdam den Finanzbericht: alle Beiträge sind eingekommen, der Etat ist ausgeglichen. Br. Braun wird seitens der Mitglieder-Versammlung Entlastung erteilt. Allen Brüdern (bes. Br. Ed. Weiß), die aus dem Westen Kollekten für die Arbeit im Osten gesandt haben, wird herzlich gedankt. Der Aufruf, durch solche Spenden dem Werk der VM. in der DDR. zu dienen, wird erneut an alle gerichtet.

Zu Punkt III: Bestimmungsgemäß muß ein Teil der Mitglieder des Bruderrats ausscheiden und durch neue ersetzt werden. Die bisher im Bruderrat vertretenen Brüder werden jedoch wiedergewählt. Es wird der Vorschlag des Bruderrates angenommen, daß als neues Mitglied des Bruderrates Bruder Knospe (aus Sachsen) berufen wird. Br. Knospe nimmt die Wahl an.

Zu Punkt IV: Zur Herbsttagung 1953 lädt Br. Detlefsen im Auftrag von Br. Jensen die AGfVM. im Anschluß an den Hamburger Kirchentag nach Ratzburg

in den Domhof ein. Falls der Kirchentag in Berlin stattfindet, wird Schwanenwerder in Aussicht genommen.

Termin: Montag, 17.8.: Besprechung der Leiter der VM-Ämter,
abends: Eröffnung der Herbsttagung

Dienstag, 18.8. bis Donnerstag, 20.8.: Herbsttagung

Freitag, 21.8.: Abreise.

Zu Punkt V: Die Bibelwochen-Rüstzeit für 1953 findet vom 2.-6.3.53 in Schwanenwerder statt. Anschließend soll für die Brüder aus der DDR. eine Konferenz stattfinden. Termin:

Montag, 2.3.: Abendessen um 19 Uhr, anschl. Eröffnung

Dienstag, 3., bis Donn., 5.3.: Bibelwochen-Rüste für 1953

Freitag, 6.3.: Abreise der Brüder aus dem Westen

Konferenz für die Brüder aus der DDR.

Sonnab., 7.3.: Abreise der Brüder aus der DDR. (vormittags)

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß er für die nächstjährige Bibelwoche den Jakobus-Brief ausgewählt hat. Dieser Vorschlag wird von der Mitglieder-Versammlung angenommen, während ein Vorschlag von Br. Schindelin, den Bibelwochen-Text aus dem Bibelleseplan des Jahres 1953 zu entnehmen, abgelehnt wird.

Zu Punkt VI: Über das Elias-Schrenk-Institut berichtet Br. Brauer. Er bittet um rege Mitarbeit aller Brüder. In der Aussprache darüber wird ihm empfohlen, zunächst mit einer Arbeit zu beginnen. Es erscheint am dringlichsten die Zurüstung der Evangelisten und der Archivdienst.

Zu Punkt VII: a) Bezüglich der Kriegsgefangenen-Gebetswoche hatte der Vorsitzende an den Rat der EKID. einen Antrag auf Verlegung eingereicht, da sie mit der Bibelwoche kollidiert. Die EKID. hat diesem Antrag nicht stattgegeben, er soll darum erneut vorgelegt werden.

b) Die Br. J. Braun und de Boor werden beauftragt, in Zusammenarbeit mit jenen Stellen, die daran interessiert sind, ein Volksmissions-Liederbuch zusammenzustellen.

- . - . - . - . - . -

Anlage 2 zum Rundschreiben vom 24.10.1952

Protokoll der Besprechung der Leiter volksmissionarischer Ämter am
3. September 1952 in Bad Boll.

Anwesend sind die an der Herbsttagung teilnehmenden Leiter von volksmissionarischen Ämtern. Leitung hat Br. Braun-Potsdam, Eröffnung 20 Uhr. Einleitend weist Br. Braun darauf hin, daß auf Anregung von Br. Heilmann und gemäß Beschluß des Bruderrates diese Zusammenkunft stattfindet und daß sie, falls Zustimmung der Allgemeinheit vorliegt, alljährlich wiederholt werden soll.

Die Besprechung wird so gestaltet, daß alle anwesenden Leiter von volksmissionarischen Dienststellen die bei ihnen herrschenden Verhältnisse darlegen. Es wurde dabei deutlich, wie verschieden die Lage in den einzelnen Kirchengebieten ist. Es zeigte sich aber auch, wie dringend notwendig ein Austausch über die alle beschäftigenden Fragen ist. - Bei dem Querschnitt durch die Arbeit kamen folgende Punkte besonders zur Sprache:

1. Organisation der Volksmission: Es sind alle möglichen Formen vertreten. Eine Reihe von Kirchen haben das Kammer- bzw. Ausschuß-System (z.B. Sachsen und Hessen-Nassau), bei anderen ist die VM. ein Teil des Landeskirchenamtes (z.B. Bayern und Württemberg), in anderen Gebieten wiederum wird die VM. von der Inneren Mission mit landeskirchlichem Auftrag wahrgenommen (z.B. Berlin-Brandenburg, Braunschweig, Schleswig-Holstein). In Westfalen ist die Lage so, daß ein landeskirchlicher Auftrag vorliegt, das Amt für VM. jedoch wie ein freies Werk sich organisiert hat und arbeitet. - Neben den Organisationsformen, die in Verbindung mit oder im Auftrag von den Kirchen handeln, sind auch eine Reihe freier Verbände vorhanden, z.B. die Vereinigung für Volksmission, die Wichern-Vereinigung usw. Es bestehen keinerlei Schwierigkeiten, wo mehrere Organisationsformen im selben Kirchengebiet nebeneinander existieren.

2. Verhältnis zu den Landeskirchen: Auch hier ist eine große Spannungsbreite vorhanden. Zu unserer Freude durften wir allerdings feststellen, daß nirgends die Arbeit durch kirchliche Behörden gehindert oder gestört wird. Allerdings sind Fälle vorhanden, in denen eine verhältnismäßig gleichgültige Haltung der Landeskirchen zur VM. zu verzeichnen ist, meist sind kirchliche Forderungen und kirchlicher Auftrag vorhanden.

3. Finanzierung der Arbeit: Eine Reihe von Kirchen leisten erhebliche Zuschüsse zur volksmissionarischen Arbeit, in anderen wiederum muß das Geld durch Kollekten aufgebracht werden. Neben großzügiger Hilfe steht kleinliche Überwachung. Besonders schwer zu ringen haben die freien Verbände der Volksmission (Wichern-Vereinigung).

4. Schriftenmission: Nur wenige volksmissionarische Dienststellen haben eine eigene Schriftenmission. Besonders ausgebaut ist dieser Dienst in Westfalen, Berlin, Württemberg und Bayern (Neuendettelsau).

5. Mitarbeiterkreis der VM.: In fast allen VM-Dienststellen sind außer dem Leiter eine Reihe anderer hauptamtlicher Mitarbeiter vorhanden. Daneben besteht in sehr vielen Fällen ein Bruderkreis für VM, dem Pfarrer und Laion angehören. Die Frage der Zurüstung dieser Mitarbeiter wird besonders diskutiert, die Notwendigkeit von Rüstzeiten wird betont. Im allgemeinen besteht ein gewisser Mangel an geeigneten Mitarbeitern.

6. Verhältnis zur Inneren Mission: Es wird bedauert, daß nur in wenig Landesverbänden der IM. die volksmissionarische Arbeit heute noch getan wird. In den meisten Landesverbänden beschränkt man sich auf diakonische Arbeit (Ausnahmen: Berlin-Brandenburg, Braunschweig, Schl.-Holstein)

-bitte wenden-

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare

Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Wichernstraße 5-

Sernsprecher: -76 44 43- 1977

*Herrn Kuhlrich
möchte das zahlen!*

*

Potsdam, Eisenhartstr. 18
den 27. Juli 1952

von Kuhlrich!

Lieber Bruder Lokies !

Mit den Beiträgen für die Arbeitsgemeinschaft für Volksmission ist die Gossnersche Mission als einziges Mitglied erheblich im Rückstand. Bei den Verteilungen, die wir vornehmen konnten, ist sie wie alle anderen berücksichtigt worden. Gezahlt hat die Gossnersche Mission im Jahre 1948 25.- DM und im Jahre 1949 50.-- DM. Für das Jahr 1950, 1951 und 1952 sind je 50.- DM Ost, also insgesamt 150.- DM noch zu zahlen. Die Beiträge werden in Ostmark erwartet. Das Konto ist auf dem vielfältigten Schreiben angegeben.

H herzlichen Gruß

Dein

Gossner

Abc

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Potsdam, den 17. Mai 1952
Eisenhartstr. 18

Liebe Brüder und Schwestern !

Vom 1.-5. September findet die Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission im Anschluß an den Kirchentag in Stuttgart in Bad-Boll statt. Diese Herbsttagung wird in das Programm des Kirchentages mit aufgenommen. Für Berlin und die DDR werde ich die Anträge auf Bewilligung von Interzonenpässen durch die Kirchenkanzlei Ost der Evangelischen Kirche in Deutschland an den Stellvertretenden Ministerpräsidenten Otto Nuschke, Hauptabteilung Verbindung mit den Kirchen, einreichen.

Hierzu sind notwendig:

1. die Nennung der Namen, einschließlich Vornamen, Geburtsdaten und Wohnorte der von Ihnen zu entsendenden Vertreter.
2. eine auf jeden Einzelnen ausgestellte Bescheinigung Ihrer Kirchenbehörde des Inhalts, daß die unter 1. Genannten von der jeweiligen Landeskirche zur Wahrnehmung des Kirchentages in Stuttgart, vom 27.-30. August 1952, und der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission in Bad-Boll, vom 1.-5. September 1952, als Delegierte entsandt werden. Diese Bescheinigung muß für jeden Einzelnen in 6 facher Ausfertigung ausgestellt und mir zugesandt werden.
3. Schlußtermin für die Einsendungen dieser Anmeldungen und Bescheinigungen ist der 15. Juni. Spätestens am 20. Juni werden die bis dahin eingegangenen Meldungen an die Kirchenkanzlei weitergereicht.
4. Die Einladungen zur Herbsttagung werden von Bruder Ulrich-Braunschweig ebenfalls in 6 facher Ausfertigung an mich gesandt werden. Die von Ihnen genannten Namen werden hier nach Ihrer Angabe eingefügt. Außerdem geht Ihnen noch ein Stück für jeden von Ihnen Genannten zur Kenntnis zu. Die Anfragen an die Beteiligten werden Ihnen Zeit kosten. Darum bitte ich im Interesse der Sache um möglichste Beschleunigung. Für jeden Einzelnen muß in Bad-Boll noch eine Aufenthaltsgenehmigung beantragt werden. Ich bitte, eine Ausweitung der Teilnehmer über das bisher übliche Maß zu vermeiden, um die Bewilligung der Pässe nicht zu gefährden.
5. Die Handreichung für die Bibelwoche über 1. Kor. 15 ist von Bruder Rendtorff verfaßt. Außerdem wird das Heft noch einen eschatologischen Artikel von Bruder Hartenstein enthalten. Die Auslieferung erfolgt voraussichtlich Ende Juni/Anfang Juli durch die Märkische Schriftenmission, Berlin-Weißensee, Albertinenstrasse, Stöckerstift. Dorthin sind die Bestellungen zu richten, die ich bald aufzugeben bitte.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

2/1

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Potsdam, den 22. Juli 1952
Eisenhartstr. 18

Liebe Brüder und Schwestern !

Inzwischen werden Sie wahrscheinlich schon erfahren haben, daß die Interzonenpässe für Hannover und Stuttgart von der Regierung der DDR abgelehnt sind. Das ergibt eine neue Lage für die Herbsttagung in Bad Boll. Nach den mit dem Innenministerium der DDR wegen Hannover geführten Verhandlungen dürfte es noch am ehesten möglich sein, durch Anträge bei der örtlichen Kreispolizei oder bei der Landespolizei zum Ziel zu kommen. Hierfür empfehle ich, den Stuttgarter Kirchentag weder in den Anträgen, noch in den Einladungen, noch in den Aufenthaltsgenehmigungen für Bad Boll zu erwähnen. Da wir eine selbständige Tagung halten, entspricht das ja dem Tatbestand. Ich rate darum ab, für ein Kirchengebiet zu viele Anträge zu stellen. Bruder Wendt hatte die Absicht, für sein Kirchengebiet 9 Vertreter zu entsenden. Das übersteigt meines Erachtens das unter den obwaltenden Umständen Erreichbare. Den von Ihnen genannten Brüdern leite ich alle Unterlagen gleichzeitig zu und rate, daß sich die Betreffenden von Bruder Ulrich neue Einladungen schicken lassen. Von einer zentralen Vermittlung habe ich abgesehen, da ich annehme, daß einige von Ihnen genötigt sein werden, umzudisponieren. Bisher hatten Sie folgende Brüder genannt : —

Mit brüderlichem Gruß

Walter Braun

Ich wäre dankbar, wenn Sie den noch ausstehenden Beitrag von *40 Mark*! DM für 1952 auf das Konto Walter Braun, Sonderkonto Volksmission, Potsdam, Eisenhartstr. 18 bei der Stadtparkasse Potsdam, Dortusstrasse Stadthaus Nr. 372419 überweisen würden.

Zur Kenntnis!

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Potsdam, den 21. Juli 1952
Eisenhartstr. 18

Liebe Brüder und Schwestern!

Soeben erhalte ich von der Hauptabteilung Verbindung zu den Kirchen die Nachricht, daß die Interzonenpässe für Stuttgart abgelehnt sind. Meines Erachtens bleibt jedoch eine schwache Möglichkeit dafür, daß die Landes oder Kreisstellen der Volkspolizei einzelne Bewilligungen in beschränktem Maße aussprechen. Aus diesem Grunde überseude ich Ihnen die Einladungen der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission für die Herbsttagung in Bad Boll und die von Ihnen schon eingesendeten Bescheinigungen der kirchlichen Dienststellen.

Wegen der Aufenthaltsgenehmigungen wenden Sie sich bitte unter genauer Angabe von Namen, Geburtsdatum, Geburtsort und Wohnort an unseren Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Herrn Pastor Ulrich, Braunschweig, Peter-Josef-Krahe - Str. 11, der die Verhandlungen mit Bad Boll führt. Ich halte es für praktisch, daß Sie zugleich neue Einladungen anfordern, auf denen der Kirchentag nicht erwähnt ist.

Mit brüderlichem Gruß!

Ihr

Bruno

R u n d s c h r e i b e n

an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Liebe Brüder!

1.) Herbsttagung in Bad Boll.

Gemäss unserem Rundschreiben vom 13. Mai ds. Js. erlaube ich mir, Euch an die rechtzeitige Anmeldung für die Herbsttagung vom 1.-5. Sept. 52 in Bad Boll zu erinnern. Wegen der zu treffenden Vorbereitungen benötigen wir die Anmeldung bis zum 15. Juli 52

Für die Brüder in der DDR. gilt entsprechend das Schreiben von Generalsuperintendent Braun- Potsdam vom 17. Mai 1952.

2.) Verbilligte Rückfahrt von Bad Boll.

Einer heute eingegangenen Mitteilung des Präsidialbüros des Dt. Evang. Kirchentages zufolge bestehen für Fahrtverbilligungen zur Herbsttagung folgende Möglichkeiten:

Sonderfahrkarten zum Kirchentag nach Stuttgart gelten nur für die Sonderzüge, die auch am 1.9. zurückfahren.

Es können jedoch auch Sonderzugfahrkarten nach Stuttgart nur für die Hinfahrt gelöst werden, auf die ebenfalls 50 % Fahrpreismässigung gewährt werden. Für die Rückfahrt von Bad Boll kämen bei einer Beteiligung von 12 bzw. 25 Teilnehmern Gesellschaftsfahrten in Betracht, für die 33. 1/3 %, bzw. 50 % Fahrpreismässigungen gewährt werden.

Um eine Übersicht zu bekommen, wieviele der Brüder sich solcher Gesellschaftsfahrt bis zu einem grösseren Knotenpunkt (Kassel, Frankfurt, Köln, Hannover usw.) anschliessen würden, wären wir dankbar, wenn auf den uns noch zugehenden Anmeldungen kurz notiert werden könnte (z.B.): "Gesellschaftsfahrt bis Hannover" usw.

3.) Handreichung zur Bibelwoche 1952/53

Der Christl. Zeitschriften-Verlag, Berlin hat an alle im Veni-Heft verzeichneten Volksmissionsämter die Bitte um möglichst umgehende Bestellung der Handreichungen (Rendtroff: "Von der Auferstehung der Toten") gerichtet. Vorzugspreis DM 1.- p.St. Wir möchten auch unsererseits darum bitten, dass die Bestellungen rechtzeitig direkt an den Verlag gesandt werden, um mit der Vorbereitung der Bibelwochen früh genug in den Pfarrkonventen beginnen zu können.

4.) Veniheft 1953

Da das nächstjährige Veniheft bis zur Herbsttagung im Grossen fertiggestellt sein muss, bitten wir um Angabe an uns, welche Änderungen gegenüber der diesjährigen Eintragung in Veniheft vorgenommen werden soll (Streichungen, Anschriftenänderung, neue hauptamtliche Mitarbeiter im Volksmissionsamt usw.) Sollten wir bis zum 15.8. keine diesbezügliche Meldung vorliegen haben, werden wir die diesjährige Eintragung unverändert auch im nächsten Heft bringen.

Mit brüderlichen Grüssen

gez. Ulrich, P.
I.A.

Freiburg

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
Geschäftsführer
Braunschweig, P.-J.-Krahe-Str. 11

Drucksache

WERBUNGSSENDE
besonders
wirksam



Herrn

Herrn Dr. P. Lohies

① Bibl. - Friedens-

Albertstr. 12 r A. II

R u n d s c h r e i b e n

an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission.

Liebe Brüder !

1. Anliegend übersende ich Euch die Einladung zur Herbsttagung in Bad Boll vom 1.-5.9.ds.Js. Die Tagung findet im Anschluß an den Stuttgarter Kirchentag statt, und die Leitung des Kirchentages hat uns zugesagt, daß unsere Herbsttagung auch in das Programm des Kirchentages aufgenommen wird. Ich bitte Euch herzlich, die Anmeldungen termingemäß einzusenden, am einfachsten als Drucksache auf dem beigelegten Vordruck.

2. Vom 24.-29.2.ds.Js. fand in Berlin-Schwanenwerder unter dem Vorsitz von Prof. Rendtorff die Rüstzeit zur Vorbereitung der nächstjährigen Bibelwoche statt. Es waren Vertreter fast aller Landeskirchen und kirchlichen Werke erschienen. In eingehenden Besprechungen wurde der vorgesehene Text (1.Kor. 15) durchgearbeitet. Es ist uns dabei aufs Neue deutlich geworden, daß der Glaube an den Auferstandenen Kern und Stern des Christenstandes ist. Gleichzeitig bietet der Text Gelegenheit, ein wegweisendes Wort über die Frage nach den letzten Dingen zu sagen und dabei sowohl sektiererischer Schwärmerei wie welteligem Fortschrittsglauben entgegenzutreten. Die Ausarbeitung der Handreichung für die Bibelwoche hat wiederum Prof. Rendtorff übernommen, und es darf damit gerechnet werden, daß die Handreichung noch im Laufe des Sommers erscheinen wird.

3. Wir richten an die in der Volksmission arbeitenden Brüder wieder einmal die herzliche Bitte, bei der Veranstaltung ihrer VM- oder Bibelwoche die Kollekte eines Abends zur Verfügung zu stellen für die Volksmission in Ostdeutschland. Die Arbeit dort ist sehr viel reicher und hat viel größere Möglichkeiten, in die von äußeren und inneren Nöten bedrängten Kreise unseres Volkes vorzustößen als die meisten Arbeiten im Westen. Insbesondere die Druckschriften ("Frohe Botschaft", Lesepredigten usw.) sind jeweils in mehr als 160.000 Stück verbreitet - und das alles im eigenen Kampf mit der wirtschaftlichen Not! Wer hier hilft, tut wirklich einen guten Dienst. Auf diese unsere schon mehrfach ausgesprochene Bitte hat ein einziger Bruder dadurch reagiert, daß er von jeder von ihm gehaltenen VM-Woche uns eine Kollekte übersendet. Ihm sei von Herzen gedankt und es sei um Nachbiferung und Mithilfe gebeten!

Übersendung von Spenden mit der Bemerkung "Für VM Ost" unter Angabe der Gemeinde, in der die Kollekte gesammelt ist, an Konto Hannover 586 11, Pastor H.-H. Ulrich, Sonderkonto Volksmission.

4. Seit Kurzem hat die Zeitschrift unserer Arbeitsgemeinschaft einen neuen Titel, sie heißt nunmehr "Das missionarische Wort". Die Schriftleitung ist von Bruder Brix übergegangen auf Br. Lic. Bernhard Koch, Berlin-Wannsee, Zum Löwen 1. Es ist dem Bruderrat sehr daran gelegen, daß diese Zeitschrift mehr und mehr ein wirklicher Spiegel unserer Arbeit wird. Dazu wird recht herzlich um Mitarbeit (auch in kritischer Form) wie um weitgehende Werbung in den Landeskirchen gebeten.

5. Pastor Dr. Dr. Thomas ist aus dem Dienst als Referent für Volksmission im Central-Ausschuß der Inneren Mission ausgeschieden und in eine psychotherapeutische Ausbildung gegangen.

6. Bruder Brauer bittet um die Weitergabe folgender Mitteilungen:

"Recht herzlich möchte ich ~~einbeziehen~~ auf die nächste Tagung unserer Deutschen Evangelisten-Konferenz in "Patmos" bei Geisweid vom 6.-10.10.52 (einschl. An- und Abreise). An den Vormittagen sind folgende Vorträge vorgesehen: Daniel Schäfer "Die persönliche Lebenshaltung des Evangelisten

Arbeitsgemeinschaft
für Volksmission
Der Geschäftsführer

Braunschweig, den 13.5.1952
Peter-Joseph-Krahestr. 11
Tel.: 21044/45 P.U./Sf.

E i n l a d u n g

zur Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
vom 1.-5.9.1952 in Bad Boll.

Gesamtthema : Volksmission und Gemeinde.

1. Täglich morgens Bibelarbeit (Prof.Rendtorff - Kiel)
2. a) Vortrag von Prof.Köberle-Tübingen: "Verkündigung als Seelsorge"
b) Vortrag von P.Arno Erhardt: "Erfahrungen mit der MRA-Bewegung".
3. Praktische Arbeitsfragen: je ein Kurzreferat von Mitarbeitern der AGfVM., jeweils 10 Minuten mit anschl. eingehender Aussprache über das Thema "Volksmission in der Gemeinde":
 - a) Vorbereitung und Werbung
 - b) Der tragende Kreis
 - c) Einzelner oder Mannschaft ?
 - d) Die Thematisierung
 - e) Die liturgische Gestaltung
 - f) Die Nachversammlung
 - g) Die Sprechstunde (Beichte)
 - h) Das Abendmahl
 - i) Der Schriftendienst
 - k) Die Nacharbeit
 - l) Volksmission und Konfessionen/
 - m) Völkermission in der Volksmission
4. Berichte aus der Arbeit
5. Wir wollen die Tagung wieder schließen mit einer Abendmahlsfeier
6. Bruderrats-Sitzung am Dienstag, den 2.9., um 20 Uhr. Vorläufige Tagesordnung:
 - a) Arbeitsfragen
 - b) Personalfragen
 - c) Finanzfragen (Rechnungslegung ab 1951)
 - d) nächstes Veni-Heft
 - e) nächste Bibelwochenrüste
 - f) Sonstiges
7. Technische Einzelheiten:
 - a) Tagungsort: Evangelische Akademie,
(14a) Bad Boll über Göppingen/Württbg., Tel. Boll 194
 - b) Bad Boll ist zu erreichen von Stuttgart aus in etwa 2 Stunden über Göppingen (Schnellzugstation an der Linie Stuttgart-Ulm), dort umsteigen in Omnibus (Fahrplan siehe unten), der direkt bis zur Akademie fährt, oder Kleinbahn nach Boll, von dort 20 Min. Weg.
 - c) Anreise: am Montag, den 1.Sept.52, bis 19 Uhr
Abreise: am Freitag, den 5.Sept.52, nach dem Mittagessen
 - d) Pensionspreis pro Tag : DM. 6,60
Für Teilnehmer aus der Ostzone nach Möglichkeit Beihilfen.
8. Anmeldungen: spätestens bis zum 15.Juli ds.Js. an
 - a) für den Westen: Pastor H.-H.Ulrich, o.a.Anschrift (siehe auch beiliegenden Vordruck)
 - b) für den Osten : Gen.Sup.D.Walter Braun (2) Potsdam, Eisenhartstr.18

Mit brüderlichen Grüßen

gez. U l r i c h , P.
Geschäftsführer.

Omnibus-Fahrplan der Strecke Göppingen - Hattenhofen (f.d.Hinfahrt)

ab Göpp.Bahnhof	7.30	8.45	11.00	12.10	13.00	16.00	17.10	17.25
an B.B.Kurhaus	7.53	9.08	11.23	12.33	13.23	16.23	17.33	17.48
ab Göpp.Bahnhof	18.20	19.15	22.30	(Diese Verbindungen sind speziell f.d.Hinfahrt am Montag ausgesucht !)				
an B.B.Kurhaus	18.43	19.38	22.53					

Drucksache!

UNVERSIEGELTE

WERTPAKETE

für hochwertige Waren
und Gebrauchsgegenstände



Item

Mrs. Dr. P. Lohr

Arbeitsgemeinschaft für Volkswirtschaft
Geschäftsführer
Braunschweig, P.J. Krake, etc.

①

Berlin - Friedenau

Abbest. 12

im Dienst und daheim"; Hans Metzger: "Die erste Liebe als Grundlage einer gesegneten Evangelisation"; Dr. O. Riecker (Verfasser von "Das evangelistische Wort"): "Die Geschichte der Evangelisationsbewegung; und was lernen wir aus ihr." Nachmittags spricht Pastor Zilz: "Die Gefahren unseres Evangelistendienstes und wie wir uns vor diesen bewahren." Dr. Vetzberger: "Unsere Verkündigung auf dem Gebiete der Geschlechtlichkeit." P. W. Brauer (oder E. Sauer): "Die Heilsbotschaft der Bibel in ihrer unveräußerlichen Substanz." Die Bibelarbeit in den Morgenstunden hat Pastor Dannenbaum-Hannover übernommen. Die Abende sind für brüderlichen Austausch freigelassen. Halten wir die Zeit der gesamten Konferenz uns zur persönlichen Teilnahme frei, und weisen wir auch andere Brüder einladend darauf hin. Anmeldungen sind bis zum 20.9. zu richten direkt an "Haus Patmos" über Geisweid i. Westf."

In der Hoffnung, daß wir uns in Bad Boll wiedersehen, und daß es dort zu einer segensreichen Arbeit und einem fruchtbaren brüderlichen Austausch kommt, bin ich mit herzlichen Grüßen

Anlage.

Ihr gez. H.-H. U l r i c h.

Für alle Brüder im Westen:

Bitte, hier abtrennen und bis spätestens zum 15.7.ds.Js. als Drucksache einsenden an: Geschäftsführung der AGfVM, (20b) Braunschweig, Krahestr. 11.

Betr.: Herbsttagung der AGfVM vom 1.-5.9.1952 in Bad Boll.

Hiermit melde ich mich zu der o.a. Tagung an.

Ich komme an am, den Sept. 52, voraussichtlich um Uhr. (Eine recht genaue Anmeldung ist erforderlich wegen der Essensbestellung in Bad Boll und evtl. Bestellung eines Autobus-Anhängers.)

Name : Vertreter von
Genaue Anschrift :

Mitteilungsblatt II/1951

Jesajas 66,22: "Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Same und Name stehn."

Dieses merkwürdige Wort am Schluß des zweiten Jesaja-Buches will nichts anderes sagen als dieses eine: Mission ist die "Kirche Gottes in der Bewegung" hin auf den letzten Tag als das Ziel aller Wege Gottes, wo Er Seine neue Welt als Wirklichkeit vor uns hinstellt. Dasselbe sagt uns auch das Wort des Herrn Christus, wenn Er in Seiner Wiederkunftsrede mitten in das Weltgeschehen mit dem Kommen und Zerschneiden der Weltreiche das Wirken Seiner Kirche hineinstellt: "Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker und dann wird das Ende kommen." (Matth. 24, 14) Uns wird damit gesagt: Die Welt hat ein Ziel. Ihre Entwicklung verläuft nicht kreisförmig, sondern zielstrebig, und das Ziel steht fest, es geht dem Tage Gottes entgegen, wo Gott die neue Welt schafft. Schon steht sie nach dem Prophetenwort "vor ihm".

Und um dieses Zieles willen wird hier auf Erden in diesem Zeitalter immer Kirche, immer Mission sein, immer eine Gemeinde Gottes, die Seine Taten bezeugt. Sie hat die Verheißung, daß ihr "Same und Name" Bestand hat. Zugleich darf die Kirche Gottes wissen, daß ihr Zeugendienst in der Heimat und in der weiten Welt "nicht vergeblich ist in dem Herrn". Hat doch Gott selbst durch die Sendung Seines Sohnes Jesus Christus das Werk begonnen und "Er wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi" (Phil. 1, 6).

Darum kann auch der Dienst der Verkündigung, den die Kirche übt, nicht höher gekennzeichnet werden als mit dem Paulus-Wort: "Wir sind Gottes Mitarbeiter" (I. Kor. 3, 9) Denn das bedeutet doch, daß Gott sündige Menschen in Seinen Dienst stellt, als Seine "Mitarbeiter" beruft zum Bau Seines heiligen Reiches. Die Afrikaner sagen von den Boten ihrer Häuptlinge: "Königsbote, sei es mit strahlenden Augen!" Wie könnte ein Dienst der Mission, die Beauftragung durch den himmlischen König, besser umschrieben werden!

Darum hat auch ein Missionskreis in der Studentengemeinde einen hohen Auftrag auszuführen. Er hat das Wirken des Herrn der Kirche in der weiten Völkerwelt zu bezeugen, davon zu reden, "was Gott mit ihnen getan, und wie Er den Heiden die Türe des Glaubens aufgetan hat" (Apostelgesch. 14, 27). Solch ein Dienst wird nur angemessen erfüllt, wenn auch hier der Grundton ist: "Gott loben, das ist unser Amt".

gez. Gerh. Jasper, P.

Liebe Brüder und Schwestern!

In wesentlich bescheidenerer Form als bisher tritt unser Mitteilungsblatt diesmal seinen Weg an. Wir haben lange überlegt, ob wir es verantworten dürfen, anstelle eines gedruckten Mitteilungsblattes einen vervielfältigten Brief an unsere Mitglieder zu versenden. Aber all unsere Überlegungen waren, durch die hohen Papier- und Druckkosten einerseits, durch unsern Kassenstand andererseits deutliche Grenzen gezogen. Doch was tuts, ob unser Mitteilungsblatt gedruckt oder vervielfältigt erscheint? Unsere Absicht ist ja nicht, den missionswissenschaftlichen Büchermarkt zu bereichern. Wir wollen mit diesem Brief ein kleines Lebenszeichen von uns geben, wollen einmal laut "hier!" rufen, zum Zeichen, daß wir noch da sind und wollen vor allem eine Verbindung schaffen zwischen den einzelnen Gliedern unserer Gemeinschaft, die letztlich nur das eine große Ziel hat, das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland, allen Menschen zu sagen. Wenn uns dieser Brief wieder neue Freude geben könnte, treu zu sein in dem Dienst an den Hochschulen, den wir zu tun gelobt haben, dann wäre sein Zweck vollauf erreicht.

Es ist wieder eifrig gearbeitet worden im vergangenen Semester in den Missionskreisen der einzelnen Universitäten. Leider liegen nicht alle Tätigkeitsberichte bei uns vor. Was aber zu uns gelangt ist, hat uns zu großem Dank bewegt. Wenn z.B. der Münchener Missionskreis eine Wochenendfreizeit durchführen konnte, die ganz der Einführung in das missionarische Denken der Gegenwart gewidmet war, und an der 80 Kommilitonen teilgenommen haben, dann ist das eine Sache, die uns aufhorchen läßt. Überhaupt scheinen die Münchener einen sehr lebendigen und aktiven Kreis zu haben. Ähnliche erfreuliche Berichte sind von Tübingen, Erlangen, Kiel, Bethel, Wuppertal eingetroffen. Mit großer Freude haben wir vom Besuch verschiedener eingeborener Pastoren in einzelnen Studentengemeinden gehört. - Auch in der Leitung ist turnusgemäß eine Änderung eingetreten: mit dem Beginn der Ferien haben die Unterzeichneten die Leitung übernommen. Wir haben während der Ferien den SfM schon bei verschiedenen Tagungen - Continental Missionary Consultation, Deutscher Evangelischer Missionstag, Vertrauensstudentenkonferenz - vertreten. Es ist uns klar, daß es alles andere als einfach ist, die Verantwortung der Leitung zwei lang durchzutragen. Das können wir nur tun, wenn wir wissen, daß wir nicht allein stehen, sondern daß sich täglich der Kreis der betenden Hände um uns und unser Tun schließt.

Hier ist auch der Ort, an dem wir Fräulein Schroeter, Herrn Reinke und Herrn Classen sehr herzlich danken dürfen für alle Arbeit, die sie im vergangenen Jahre getan haben. Es ist uns ein Beweis für das echte missionarische Denken unserer Kreise, daß sich immer wieder Leute finden, die willig sind, ein gutes Teil ihrer Zeit und Kraft für die Missionssache zu opfern. Wir wollen das als ein Geschenk Gottes und als neue Verpflichtung nehmen. Den Genannten aber wissen wir uns in herzlicher Dankbarkeit verbunden. -

Der Kirchentag war der Anlaß zu einem Treffen der AfM-Vertreter in Berlin. Aus diesem Zusammensein gingen als die neuen Verantwortlichen für den Osten stud.theol. Hans-Joachim Damm, stud.theol. Detlef Minkner und Fräulein Christel Perlwitz hervor. Die Geschäftsstelle

im Osten befindet sich bei Detlef Minkner in Berlin-Lichterfelde-West, Augustastr.24. Wir entbieten ihnen und all den Brüdern und Schwestern in Ostdeutschland unseren herzlichen Gruß. Wir wollen ihrer stets in treuer Fürbitte gedenken und auch nach bestem Vermögen in persönliche Fühlungnahme mit ihnen treten. Denn das Eine ist uns ganz klar. Wir sind Brüder, auch über die Grenzen hinweg, und als Brüder tragen wir vor Gott Verantwortung füreinander. In diesem Sinne grüßen wir alle Brüder in Ost und West.

gez. Hedwig Bayer, Theo Sorg, Horst-Ewald Tegtmeier

Wissen Sie schon ...

... daß im Verlag Bertelsmann in Gütersloh von Walter Freytag und Gerhard Rosenkranz unter Mitarbeit von Johannes Dürr, J.C.Hoekendijk und Bengt Sundkler eine neue Schriftenreihe "Beiträge zur Missionswissenschaft und evangelischen Religionskunde" herausgegeben wird, der ersten beiden Hefte "Das Taufproblem in der Mission" von Hans-Werner Gensichen und "Weltmission und Weltende" von Gerhard Rosenkranz nunmehr vorliegen?

... daß die nächste Tagung des Internationalen Missionsrates vom 5.-18.Juli 1952 in Willingen/Waldeck stattfinden wird?

...daß dieDozentur für Missionswissenschaft an der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg dem früheren Präsidenten der Jeypurkirche in Indien, Missionar Dr.Meyer, Breklum, übertragen worden ist?

... daß von der theologischen Fakultät der Universität Bonn der eingeborene Ephorus der Batak-Kirche in Sumatra, Si Bongang, zum Dr. theol.h.c. promoviert wurde?

... daß die nächsten SfM-Freizeiten vom 30.11.-3.12.51 im Senneheim b. Bethel und vom 7.12.-10.12.51 im Walderholungsheim Frauenkopf in Stuttgart stattfinden und wir Sie herzlich dazu einladen? Wenden Sie sich, bitte, heute noch wegen Anmeldung usw. für den Norden an Horst-Ewald Tegtmeier, für den Süden an Theo Sorg. Das Programm liegt bei.

... daß für die nächste Studentische Missionswoche der 3.-8.Juni 1952 vorgemerkt ist? (Pfingstferien!) Das müssen Sie sofort notieren!

... daß der übliche Jahresbeitrag für studierende Mitglieder DM 2.-, für Altfreunde DM 5.- beträgt, und daß wir Sie herzlich und dringend bitten, uns Ihren Beitrag für 1951 - sofern nicht schon erfolgt - zu überweisen? (Konten siehe letzte Seite!) Gerade Ihr Beitrag hilft uns in der Arbeit des SfM wieder einen Schritt weiter!

Mediziner herhören!

Auf Anregung von cand.med. Helmut Wolf wird in Zukunft von der Leitung des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission ein Rundbrief herausgegeben werden, der die Missionsmediziner in einen etwas engeren Kontakt mit dem Tübinger Institut und untereinander bringen soll. Alle Medizinstudenten und Ärzte, die in der Mission Dienst tun

wollen, werden deshalb gebeten, ihre Anschrift baldmöglichst an Herrn Dr. Samuel Müller, Direktor des deutschen Instituts für Ärztliche Mission, Tübingen, Paul-Lechlerstr.24 oder an stud.theol. Theo Sorg, Tübingen, Evang. Stift, Klosterberg 2 anzugeben. Zugleich wird hingewiesen auf die vom Institut herausgegebenen "Nachrichten aus der Ärztlichen Mission", die 6 mal jährlich mit den Allgemeinen Missionsnachrichten zum Jahrespreis von DM 2.- erscheinen.

Familiennachrichten

Zu ihrer Verlobung dürfen wir beglückwünschen:
Wilma Biehn, Kirchheimbolanden/Pfalz und Pastor Paul Klevinghaus, Schwelm/Westf.
Dr.med. Dorothee Knöpp, Marburg/Lahn und Vikar Gotthilf Wahl, Berlin-Steglitz
Ilse Niemann, Alfeld/Leine und stud. theol. Horst-Ewald Tegtmeyer, Lingen/Ems

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit besonderen Grüßen an Euch alle ist dieses Mitteilungsblatt begleitet, und wenn Ihr es in den Händen habt, so nehmt es als ein Zeichen dafür, daß diese weltweite Bruderschaft, von der wir auf dem Kirchentag in Berlin etwas erleben durften, wirklich besteht. Wir können dessen gewiß sein, daß der Bruder in der Patengemeinde unser und unserer Arbeit gedenkt; ja wir haben die Zuversicht, daß Studenten aus aller Welt unsere Not dem anbefehlen, der Mittel und Wege weiß, seine Kirche auch in der Bedrängnis aufzubauen.

Die Gewißheit, daß Menschen aus der ganzen Welt an uns denken, darf uns aber nicht von der Pflicht entbinden, nach der Not und Bedrängnis dessen zu fragen, der in der weiten Welt seinen Dienst tut. Sei es, daß er in Nord- oder Südafrika, in Asien oder anderswo ein Glied des Leibes Christi ist: er bedarf unser Fürbitte und helfenden Tat.

Das Wort aus der Botschaft der Vollversammlung des Oekumenischen Rats der Kirchen: "Jesus Christus hat uns zu seinem Eigentum gemacht, und in ihm ist keine Zertrennung. Wo wir ihn suchen, da finden wir einander," ist für uns auf dem Kirchentag in Berlin lebendig geworden. Deutlich sahen wir, daß der eine Bruder dem anderen auch über künstliche Landesgrenzen hinweg begegnen kann; ja, daß selbst Menschen aus fernen Erdteilen kamen und hier den Bruder in Christus fanden.

Wo wir ihn suchen, da sehen wir die Welt nicht nur als eine, in der uns die Frage nach der Macht auf den Nägeln brennt, in der die Gemeinschaft der Ehe und die Kindererziehung aufs stärkste gefährdet ist, in der der Arbeiter als Massenware behandelt wird, sondern als eine Welt, die sein Licht nicht ergriffen hat. Was ist es anderes als eine Hinwendung zum Säkularismus, wenn Mahatma Gandhi die Gemeinde Jesu Christi als eine neue sittliche Ordnung anspricht, wenn er letztlich nur eine Religion der Humanität haben will, wenn Christus ihm als Sozialreformer ein großes Vorbild war, und wenn

Christi Lehre für ihn nur ein Ideengebilde ist? Wenn wir wissen, daß deutsche Theologen Gandhi als den "Vollstrecker des Neuen Testaments", als "fleischgewordenen Christus" bezeichnen können, so spüren wir, welche Dynamik und Aktualität in dem einen Bild der Missionsausstellung in der Werner-Seelenbinder-Halle enthalten ist, auf dem vor einer Buddhastatue der gekreuzigte Christus und im Vordergrund Gandhi sitzend abgebildet ist.

Immer wieder müssen wir von Neuem erkennen, daß die europäische Zivilisation unsägliches Elend unter den Völkern Asiens und Afrikas heraufbeschworen hat. Den einstmalen starken und kräftigen Neger zeigt uns ein anderes Bild auf der gleichen Ausstellung. Nun ist er haltlos, ohne jegliche Stammesbindung und ohne Widerstandskraft der für ihn todbringenden Zivilisation ausgeliefert. Die Apartheid-Frage Südafrikas steht im Geiste hinter diesem Bild wie ein großes Ausrufungszeichen und mahnt uns alle, doch ja nicht in einer müden Gleichgültigkeit zu verharren. In dem folgenden Bericht zeigt uns Karl-Heinz Nebe, daß das Problem der Rassentrennung eine Frage ist, die auch an uns in Deutschland gerichtet ist.

Stjärnholm 1951

Seit 1946 wurde in Stjärnholm - Schweden alljährlich eine Internationale Studenten-Konferenz gehalten. Ihr Sinn war anfangs, auf neutralem Boden deutsche Studenten und Studenten von Ländern, die bis 1945 mit uns im Krieg gelegen haben, zusammenzubringen. Später blieb sie bestehen, um christliche Fragen auf internationaler Basis zu erörtern. In diesem Sommer waren wir 80 Studenten aus gesamt 13 Nationen, darunter zwei asiatische Völker und Jamaica.

Nach Völkern und Sprachen gut aufgeteilt, waren wir zu Bibelgruppen und Ausschüssen zusammengestellt. Die Bibeltexte waren so ausgesucht, daß sie zu den Themen der Ausschüsse ein grundlegendes Wort sagten. Über allem stand "Auf der Suche nach einem christlichen Lebensweg", das Thema der Konferenz. Wir fragten uns, was wir als Christen zu den verschiedensten Gebieten des Lebens als einzelne und im Volk zu sagen haben. Die Ausschüsse behandelten u.a. folgende Themen: "Aufbau der Familie", "Sinn der Arbeit", "Du sollst nicht töten", "Evangelisation und Mission" und "Gottesdienst". Die Gebiete waren zu groß, als daß man zu Lösungen gekommen wäre. Es blieben immer nur einzelne Fragen hängen. Aber gerade an diesen zeigte es sich, wo in Wirklichkeit die Probleme liegen, die uns in unserm täglichen Leben Sorge machen.

Von den Themen der Ausschüsse standen "Du sollst nicht töten" und "Evangelisation und Mission" im Mittelpunkt des Interesses. Bei dem Bericht über das 5. Gebot ging es besonders um Kriegsdienstverweigerung und Pazifismus. Wir konnten darin zu keinem klaren Entschluß kommen. Wir entdeckten, daß wir keine Hilfsquellen haben und unsere Sicht unklar ist. Es geht nicht an, diese Frage vom individualistischen Standpunkt aus zu lösen. "Das Evangelium ist die gute Botschaft von der Rettung einzelner Seelen, aber es ist weit mehr als das. Gott kümmert sich um das ganze Menschenleben, sozial, politisch, ökonomisch usw. Überhaupt versuchte die ganze Tagung Gebiete des Lebens, Politik, Soziologie, Medizin usw., in das christliche Leben hineinzuziehen.

Bei dem Ausschuss "Evangelisation und Mission" ging es um die Bessinnung, wo heute die "Frontstellen" liegen, welches die Stellung von Mission und Evangelisation in Glaube und Kirche ist, und wie sich beide zueinander verhalten. Ein Australier leitete den Ausschuss.

Eine Schottin war Sekretärin. Sonst war Indien, Indonesien, Schweden Dänemark, Frankreich und Deutschland vertreten. Somit wurden beinahe aus allen Teilen der Welt praktische Beispiele und Meinungen laut.

Ein Inder machte als ersten Punkt die Feststellung, daß man Christus nicht mehr als den verkünden könne, der "für meine Sünde" starb, oder dessen Blut mich von allen Sünden reinigt". Die Menschen verstehen diese Worte nicht mehr. Die christliche Anschauung ist der Geschichte der Anschauung der Hindus, Kommunisten, Fatalisten usw. entgegengesetzt. Es geht darum, Christus als den Herrn der Geschichte zu bezeugen. Will ich den Interessellosen entgegentreten, muß ich so verkündigen. Dabei war klar, daß Christus für uns und auch für den Inder der persönliche Retter von aller Sünde zu sein hat. Allein die Frage, "Wie sage ich es weiter?" trieb uns zu diesen Überlegungen. Auf der anderen Seite wurde gesagt, daß wir Christus, obwohl wir ihn als Herrn aller Geschichte sehen müssen, nur als unseren persönlichen Heiland kennen können, und daß wohl nur die Verkündigung der Tatsache der Erlösung zu solcher Kenntnis führen könne.

Wir kamen zu dem Ergebnis, daß beide Seiten, Christus als Herr der Geschichte und Christus als persönlicher Retter zusammengehören, daß wir die Gestalt der Botschaft nach der Situation, in der wir uns befinden, richten müssen und daß alles Ziel der Verkündigung Christus selber ist und im Angesichte Gottes jede Entscheidung gefällt werden müsse.

Als Gebiete, wo wir als Studenten Zeugnis ablegen müssen, erkannten wir: Unsere Heimstätte, unsere Gemeinde, unsere tägliche Arbeit, die ökonomische und politische Sphäre unserer Nation, unsere kulturellen Bemühungen und die industriellen Gebiete unserer Länder.

Es muß gesagt werden, daß die Kirche in den industriellen Gebieten am wenigsten wirksam ist. Weil eine soziale Antipathie zwischen Arbeiter und Mittelstand herrscht, besteht die Aufgabe darin, von innen zu arbeiten, "indem wir uns mit den Arbeitern identifizieren, und indem wir aus praktischer Erfahrung ihre Denkweise und ihre Nöte lernen". Da es für einen einzelnen schwer ist, müssen christliche Zellen" angestrebt werden, die zuerst in 'Verkleidung' (d.h. ohne sichtbare Verbindung zur Kirche als Institution) bestehen müssen.

Als letzter Punkt wurde die Frage der Mission leider nur angerührt. Die Notwendigkeit der Weltmission stand für alle fest. Es ging um ihre theologische Stellung im Verhältnis zur Evangelisation. Im Wesentlichen blieb es dabei, zwei Meinungen nebeneinander zu stellen. In der Diskussion ging es darum, wie die Begriffe "Evangelisierte Gebiete" und "Nicht-Evangelisierte Gebiete" zu verstehen sind. Überall, wo man nicht an Christus glaubt, sagten die einen, wäre unevangelisiertes Gebiet. Andere machten einen Unterschied zwischen den Gebieten, wo das Evangelium verkündet worden ist und wird, und wo es überhaupt noch nicht gehört wurde. Wir hätten nicht den Auftrag, solange zu verkündigen, bis alle Menschen glauben, sondern nur so zu verkündigen, daß die Menschen es hören.

Wie man hierzu auch stehen mag, diese Aufgabe geht uns als Studenten besonders an, weil gut ausgebildete Leute und Kräfte vor allem heute draußen gebraucht werden. "Wir sehen es als unsere Pflicht an, uns und andere auf diese Nöte aufmerksam zu machen und uns darauf vorzubereiten, in Antwort auf einen Ruf zu dienen."

Für die schwedischen Studentenbewegungen, die diese Konferenz zu organisieren hatten, ist es selbstverständlich, daß man Themen aus Gebieten der Mission und Jungen Kirche mit aufstellt. Fast die Hälfte

aller Referate fiel diesmal in dieses Gebiet. Dr. Marcus James aus Jamaica sprach über "Die christliche Stellung zum Rassenproblem". Hier stand ein Schwarzer vor fast nur Weißen. Er ist einer der Wenigen, denen es gelungen ist, unter Weißen gleichberechtigt zu sein. Hier aber stand er nicht als Weißer. In der Art, wie er uns auf unsere Schuld und die Lage der Farbigen aufmerksam machte, zeigte sich das. Er hatte seine Blutsbrüder nicht vergessen. Er kämpfte für sie. Für uns im Augenblick fast zu klar zeigte er zunächst die Ursache, und die jetzige Lage der Farbigen auf den verschiedenen Kontinenten. Er zählte Tatsachen auf und sprach von Kenya und Malaya und den Versuchen, die Eingeborenen unterdrückt zu halten. Südafrika betrachtete er nur von der wirtschaftlichen Seite: ein Weißer verdient 4 Sh die Stunde, ein Schwarzer 4 Sh den Tag. Aus dem Kongo darf kein Eingeborener ausreisen. In Nordafrika ist jede, auch die friedliche, Versammlung verboten. In USA sind Neger nur Bürger zweiten Ranges. "Ist es im Angesicht all dieser Dinge verwunderlich, daß der schwarze Mann sich erhebt? Es ist ein Wunder, daß er es bisher nicht getan hat!" Die ganze Welt ist aber von Gott im Anfang geschaffen und erlöst. "Gottes Eifer ist weit größer als der Unterschied der Haut!" Gott macht keinen Unterschied. Das war die große Entdeckung des Petrus (Acta 10) und des Paulus (Röm. 9-11). "Eine Familie" das ist die christliche Stellungnahme. Dr. Jamer schloß mit dem Hinweis, daß es Gebiete gibt, wo sie lebendig und aktiv ist.

Was wird, wenn es keine Lösung der Fragen im christlichen Sinne gibt, und der Haß herrscht? Mit Recht bezeichnete M. James das Rassenproblem als das z.Z. drängendste.

Zum Schluß aller Arbeit feierten wir zusammen das Heilige Abendmahl. Wir waren nicht in allen, eigentlich nur in den nebensächlichen, Punkten einig geworden. Aber wir hatten einander gehört und das Zutrauen zu Gott, Ihm alles Ungelöste vor die Füße zu legen und uns neue Kraft schenken zu lassen für alle folgende Arbeit und Verständigung, deren Grenzen und Möglichkeiten wir ja eben erst abgetastet hatten.

gez. Karlheinz Nebe

Continental Missionary Consultation
16.-20. Oktober 1951 in Freudenstadt.

"Die Konferenz wollte versuchen, eine möglichst realistische Einführung in die Weltlage zu geben, in die wir uns jetzt mit unserer Arbeit gestellt sehen", so charakterisierte Professor Dr. Hendrik Kraemer in seiner Schlußansprache die Continental Missionary Consultation, zu der sich vom 16.-20. Oktober 1951 etwa 50 Delegierte und Gäste aus 11 Ländern im Kurort Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald versammelt hatten. Die bewundernswürdige Gastlichkeit des Kurhauses Palmerwald und das prächtige Herbstwetter gaben den geeigneten Rahmen für die Konferenz, die zum ersten Mal nach den Kriege unter dem Vorsitz von Professor Kraemer, Chateau de Bossey, einberufen worden war.

Drei Linien waren es, die das Gesicht der Tagung bestimmten: die Bibelarbeit, die Vorträge und die Arbeitsgruppen.

Es ist das Verdienst von Professor Michel, Tübingen, daß alle Beratungen und Vorträge der Konferenz von seiner Auslegung der Kapitel 14 und 15 des Römerbriefes her ihr besonderes Licht erhielten. So

wie er das Verhältnis von Starken und Schwachen aus der Weltlage heraus in die Weltlage hinein interpretierte, so daß alle Lebensgebiete von dem gegenseitigen verstehenden Mittragen des Nächsten durchdrungen wurden und in einem neuen Zusammenhang erschienen, so war er auch in allen Sitzungen der Konferenz: immer wieder blitzte etwas auf von dem allen gemeinsamen Grunde: "... daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesu Christo". (15,5)

Die Vorträge lassen sich deutlich in zwei Gruppen gliedern. Die grundlegenden Erörterungen der einen Gruppe stellte Prof. Kraemer in seinem Vortrag "Wie wirken sich die jüngsten Entwicklungen in den Beziehungen zwischen Ost und West aus in der grundsätzlichen Gestaltung unserer Missionsarbeit" an. In aller Schärfe zeichnete er den Hintergrund des gegenwärtigen missionarischen Denkens und Handelns, eine Zeit der vollendeten Ungewißheit und Vorläufigkeit, eine zu Ende gehende grandiose Geschichtsepoche. Als Folgerungen für das neue Missionsdenken stellte Prof. Kraemer u.a. auf:

1. Die Mission muß im tiefsten Grunde kirchlich werden im Sinne der christlichen Gemeinschaft und des Apostolats.
2. Die Mission muß oekumenisch sein im Sinne der Befruchtung und Unterstützung der gegenseitigen Annäherung.
3. Die Verselbständigung der jungen Kirchen ist nicht zuerst als organisatorisches, sondern als geistliches Problem zu sehen.
4. Die Mission muß aus den rein administrativen Funktionen herausgelöst werden. Sie muß hinein in eine Beweglichkeit der Verkündigung.
5. Ein neues Denken über den Typus des Missionars muß einsetzen, das bedenkt, daß Mission heute mehr denn je gleich Passion sein kann.

Dieser grundlegende Vortrag wurde von verschiedenen Rednern nach den einzelnen Gebieten hin praktisch entfaltet. Rev. Nielsen führte aus, daß es für die Verkündigung des Evangeliums von Christus im Grunde keine geschlossenen oder sich schliessenden Türen gibt, weil das christliche Zeugnis auch und gerade jenseits der eisernen Vorhänge laut wird. Inspektor Witschi zeichnete ein erschütterndes Bild von der nichtchristlichen Welt, den Gemeinden und Kirchen draußen, Dr. Vicedom wies darauf hin, daß jede Gemeinde in ihrer Existenz gegründet ist auf bestimmte Gegebenheiten, und daß sie nur unter Berücksichtigung ihres Lebensraumes, ihres Seinsgefüges (W. Elert) und der great society, die sie umschließt, verstanden werden kann, während Count van Randwijck Kritik übte an den Beschlüssen von Whitby, von denen die Weltlage zu optimistisch gesehen und den Kräften der naturalistischen Geschichtsauffassung, der Magie des Wortes und der heidnischen Eschatologie nicht genügende Beachtung geschenkt worden sei.- Die beiden weiteren Vorträge bewegten sich um die Fragenkreise "Mission und Kirche" und "Mission und Ökumene". Dr. Hoekendijk erörterte in einem vieldiskutierten Vortrag das Verhältnis von Kirche und Mission und brach hier entschieden mit der bisherigen Auffassung vom Primat der Ekklesiologie im Missionsdenken. Ekklesiologie ist nach Hoekendijk Sache der zweiten Generation, während in der ersten Generation Christologie, Doxologie und Eschatologie den Vorrang haben. Jede Missionstheorie, die kirchenzentrisch ist, muß schief gehen, weil sie ein falsches Zentrum hat. Das Missionsdenken muß im Rahmen von Reich-Evangelium-Zeugendienst-Welt gesehen werden. Reich und Welt sind Korrelate, die einander konfrontiert werden müssen. Die Konfrontierung von Reich und Welt ist das Apostolat. In diesem Rahmen ist Kirche nicht Ausgangspunkt und Zielpunkt. Sie steht nirgends, sie entsteht, ereignet sich, wird, indem sie das Reich bezeugt. Sie hat keinen Ort, sondern einen Weg. Kirche ist nur in

actu Christi. Sie ist keine erste oder zentrale Größe im missionarischen Denken. Kirche ist nur Kirche, indem und soweit sie teil hat am Apostolat. - Professor Freytag formulierte seine grundsätzlichen Ausführungen über Mission und Ökumene in folgenden Thesen:

1. In der Vielheit der Kirchen und Missionen ist der eine Herr am Werk.
2. Der Herr läßt unter der Arbeit der vielen Kirchen und Missionen eine Frucht erwachsen, die sein Zeichen trägt.
3. Der eine Dienst, die Verkündigung des Evangeliums an die Welt, den der Herr der Mission gegeben hat, weist die Kirchen über ihre Besonderheiten hinaus.
4. Die verschiedenen Kirchen leben und ihre missionarische Verkündigung geschieht auf das eine Ziel hin, die Verkündigung des wiederkommenden Herrn. Sie leben und rufen, daß er Glauben finde, wenn er kommt.

Die drei Arbeitsgruppen hatten die Aufgabe, hineinzuführen in verschiedene Problemkreise, die im gegenwärtigen Missionsdenken auf kontinentaler Ebene von besonderer Aktualität sind.

In der ersten Arbeitsgruppe ging es um Formen und Wege der Zusammenarbeit der kontinentalen Mission. Diese Zusammenarbeit soll vor allem in den Fragen der Gemeinsamkeit auf literarischem Gebiet fruchtbar werden. Als ein Fernziel wurde die Bildung eines Kontinentalen Missionsrates genannt.

Die Bemühungen der zweiten Gruppe gingen um die Ausbildung des missionarischen Nachwuchses. Hier wurde das akademische Studium als Weg der Ausbildung allgemein sehr empfohlen und in den Vordergrund gerückt. Doch kann daneben auf die Ausbildung in den einzelnen Missionsseminaren nicht ganz verzichtet werden. Den Abschluß jeder Ausbildung soll der Besuch einer Missionsakademie bilden, die nach Möglichkeit auf kontinentaler Basis geschaffen werden soll. Die dritte Gruppe endlich befasste sich mit der missionarischen Heimatarbeit. Nach grundsätzlichen Erörterungen über Aufgaben und Wesen der missionarischen Heimatarbeit wurde vor der Zuhilfenahme jeglicher illegalen Stützen zur Werbung in der Heimat nachdrücklich gewarnt. Die Darstellung der Arbeit der Missionare hat in der Heimat stets nüchtern und wahr zu sein. Als das Hauptmittel für die missionarische Werbung in der Heimat wurde das Wort gesehen. Daneben wurde vor allem auf die Koordinierung der literarischen Arbeit und der Filmarbeit Nachdruck gelegt.

Zusammenfassend kann im Rückblick gesagt werden, daß die Konferenz für die Arbeit der Mission sehr fruchtbar und anregend verlaufen ist. Es ist in der Tat so, wie es Prof. Kraemer am Ausgang der Tagung formuliert hat: "Wenn wir das Gehörte wahr machen, wird es anders in der Kirche und in der Mission." Wenn auch noch viele Fragen unberührt oder ungeklärt blieben, wenn auch die Delegierten einiger Länder ihre Befangenheit in der Diskussion noch nicht ganz abgelegt hatten, so ist doch ein deutlicher Fortschritt in der kontinentalen Zusammenarbeit der Mission zu verzeichnen.

gez. Theo Sorg.

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
Der Geschäftsführer.

Braunschweig, den 28.11.51.

An alle Mitglieder
der Arbeitsgemeinschaft

Liebe Brüder !

Da Bruder Schweitzer infolge Arbeitsüberlastung und aus Gesundheitsrücksichten das Amt des Geschäftsführers niederlegen mußte, hat der Bruderrat auf der diesjährigen Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission in Berlin-Schwanenwerder mich mit der Geschäftsführung beauftragt. Ich möchte Euch mitteilen, daß die Übernahme der Geschäfte inzwischen erfolgt ist und daß ich daher bitte, den Schriftwechsel mit der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft in Zukunft mit mir zu führen.

Meine Postanschrift: Pastor H.-H. Ulrich,
(20b) Braunschweig,
Peter-Joseph-Krahestr. 11,
Haus der Inneren Mission

Telefon: Braunschweig 21044 oder 21045.

Postscheckkonto: Pastor Heinrich-Hermann Ulrich
-Sonderkonto Volksmission-
Hannover 586 11

Es wird bemerkt, daß das Postscheckkonto für die Abführung der Beiträge nicht bestimmt ist, sondern für alle besonderen Spenden, die der Arbeitsgemeinschaft zugedacht sind. Die Beiträge sind wie bisher abzuführen an den Schatzmeister der Arbeitsgemeinschaft, Konto Nr. 511/VI bei der Kreissparkasse Bielefeld. (Postscheckkonto der Kreissparkasse: Hannover 48 71).

Soweit der Vorrat reicht, fügen wir in der Anlage ein Exemplar "Land, Land, Land, höre des Herrn Wort, Sprech- und Singchorfeier von Martin Braun, bei. Bruder Schoch, der uns dieses Spiel zugeschickt hat, bat ferner um Weiterleitung des ebenfalls beigelegten diesbezüglichen Schreibens. Beachtet bitte, daß Bestellungen zu richten sind an die Märkische Volksmission, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 22.

Mit der Bitte um vertrauensvolle und brüderliche Zusammenarbeit grüße ich alle recht herzlich.

Euer gez. H.-H. U l r i c h.

Anlagen!

R u n d s c h r e i b e n Nr. 6
=====

An alle Mitglieder
der Arbeitsgemeinschaft.

Verehrte, liebe Brüder!

- 1.) Die Jahrestagung der AG. für Volksmission in Friedewald liegt hinter uns. Einen zusammenfassenden Bericht über diese Arbeit werden Sie in einem der nächsten Hefte des "Volksmissionarischen Wortes" finden. Wir stellen auf Grund der Tagung fest, dass es einmütige Erkenntnis gewesen ist, dass die volksmissionarische und evangelistische Ausrichtung des Dienstes für unseren Herrn ein dringendes Erfordernis unserer Zeit ist. Die Ernte ist gross, aber es sind wenig geeignete und geschulte Arbeiter da.

Um diesen Dienst mitten im Umbruch unserer Zeit angesichts der Fülle von Angst und Nihilismus in unserem Volke ausrichten zu können, bedürfen wir nicht nur einiger "Spezialisten", sondern des einmütigen Zusammenstehens und Zusammenarbeitens der Pfarrer, der Mitarbeiter in den Gemeinden und der Laien aus den Gemeinden. Zur Ausrichtung, Förderung und Befruchtung dieser Arbeit haben wir vor Jahresfrist die Zeitschrift "Das Volksmissionarische Wort" als das amtliche Organ der AG für Volksmission erklärt. "Das Volksmissionarische Wort" wird herausgegeben von Kirchenrat D.Dr. Wenzel und Sup.D.Dr. Schweitzer, Schriftleiter ist Pfarrer Brix-Berlin, Mitarbeiter des Volksmissionarischen Wortes sind Prof.D. Heinrich Rendorff-Kiel, Gen. Sup. Walter Braun-Potsdam, die Evangelisten und Volksmissionare aus den verschiedenen Kirchen und Freikirchen Deutschlands. Wir sind der Überzeugung, dass zur Durchführung unseres Anliegens in Ost- und Westdeutschland wir dieser Zeitschrift dringend bedürfen. Sie möchte ein persönliches Band zwischen allen Mitarbeitern in der Volksmission sein, sie möchte uns berichten von all den Arbeiten und Erfahrungen unter den verschiedenen Verhältnissen in den deutschen Landeskirchen und Freikirchen, und sie möchte uns immer wieder ermuntern, nicht müde und matt zu werden, wenn es gilt, unserem Volke das Evangelium von Jesu zu bezeugen.

Wir bitten Sie, verehrte, liebe Brüder und Freunde, um der Sache willen, die uns anbefohlen ist, sich für unsere Zeitschrift einzusetzen, sie bei Pfarrer-Konventen vorzulegen, sie in Ihrer Literatur zu besprechen, und sie auch gerade für Laienmitarbeiter in den Gemeinden zu empfehlen oder zu bestellen. Es soll nur noch erwähnt werden, dass diese Zeitschrift eine der ganz wenigen ist, die in Ost- und Westdeutschland gleicherweise gelesen werden kann, und die Verbindung mit unseren Brüdern in der Deutschen Demokratischen Republik aufrecht erhält. Wir bitten freundlich, alle Bestellungen aus den Westzonen zu richten an: Pfarrer Joachim Braun, Tübingen, Sigwartstrasse 13, von wo aus sie weitergeleitet werden.

- 2.) Die Brüder im Osten Deutschlands, insbesondere diejenigen, die in volksmissionarischer Verantwortung stehen, haben dringend um eine Hilfe gebeten. Es fehlt ihnen oft an der wichtigsten Literatur. Wir möchten einen solchen Dienst im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten anregen. Dabei ist nicht an eine grosse Organisation gedacht, sondern an eine geistliche Durchführung solcher Hilfe. Wir erbitten von den Brüdern, denen Gott solchen Dienst aufs Herz legt, eine kurze Mitteilung, dass sie bereit wären, ein oder mehrere Bücherpakete abzusenden. Wir würden dann den Brüdern Anschriften und Bücherwünsche mitteilen. Der Weg der Finanzierung solchen Dienstes wäre der bei Evangelisationen und Bibelwochen in gewissen Abständen ein Opfer für diese Hilfe abzuzweigen. Lassen Sie uns reichlich und treu der Brüder in Ostdeutschland gedenken.

Wünsche dieser Art sind an Br. Braun nach Tübingen zu richten.

Nun wünschen wir Ihnen allen in dieser so dunklen Zeit viel Kraft und Segen zum Jahreswechsel und bleiben

in herzlicher Verbundenheit

Ihre

gez. Rendtorff.

gez. Schweitzer.

gez. Joachim Braun.

Arbeitsgemeinschaft
für Volksmission

Potsdam, den 6.12.1950
Sonnenlandstr.8 Ruf 1977

Liebe Brüder !

Unsere jährliche Fürbittenliste Veni Creator Spiritus steht wieder zur Verfügung. Lassen Sie mich bitte wissen, wieviel Stück davon Sie haben möchten. Es ist für die Mitarbeiter gedacht, die bereit sind, für die leitenden Brüder und die besonderen Anliegen der Volksmission fürbittend einzutreten.

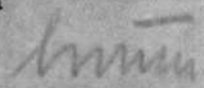
Soweit den Brüdern schon Exemplare des Venihefts zugegangen sind, bitte ich um Nachricht, ob noch Wünsche vorliegen. Etwa Überzählige Exemplare bitte ich mir zurückzusenden, um anderweitig Wünsche erfüllen zu können.

Auf der letzten Ostkirchenkonferenz ist uns das Thema " Ehe und Familie" besonders wichtig geworden. So möchte ich Ihnen allen die Bitte weitergeben, dieses Thema in der Volksmissionsarbeit dieses Winters besonders aufs Herz zu nehmen.

Wir wollen sonderlich in der Adventzeit nicht ablassen, darum zu bitten, daß unser Heiland Jesus Christus zu uns und allen denen komme, die uns anvertraut sind und dabei an unsere Bibelwochen, unsere Evangelisationen und unsere Seelsorge denken.

In brüderlicher Verbundenheit grüßt Euch alle herzlich

Dein



An
die Gossnersche Missionsgesellschaft
Herrn Miss. Direktor P. Lokies

Berlin-Friedenau

Albestr.12

Rundschreiben Nr. 3

Tagungsfolge für die Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission vom 2.-5. Oktober 1950 in Haus Friedewald über Betzdorf/Sieg.

I. Ort: Friedewald über Betzdorf/Sieg, Evangelische Sozialschule Friedewald D. Zug Station Betzdorf/Sieg + auf der Strecke Keln-Giessen -, dann mit der Kleinbahn von Betzdorf/Sieg nach Daden/Sieg. Von hier aus 4 km Fußmarsch nach Friedewald. Es empfiehlt sich der schwierigen Verkehrslage wegen so zeitig in Betzdorf/Sieg anzukommen, dass die Autobusverbindung Betzdorf/Sieg Hauptbahnhof ab 6 Uhr 20 früh oder 15 Uhr 20 nachmittags nach Friedewald benutzt werden kann. (Ankunft in Friedewald jeweils 50 Minuten nach Anfahrt aus Betzdorf.)

Zeit: Anreise: 1. Oktober 1950 bis gegen Abend.
Abreise: 5. Oktober in der Frühe, soweit nicht Teilnahme an der anschließenden Evangelistenkonferenz geplant ist. Wir bitten dringend, an der ganzen Tagung der AG vom 2.-5. Oktober teilzunehmen.

Mitzubringen sind selbstverständlich Bibel, Gesangbuch, und nach Möglichkeit "Neues Lied".

Die Kosten betragen täglich DM 3,50, dazu ein einmaliger Unkostenbetrag von DM 3.-- an die AG für die ganze Tagung. Beihilfen für Teilnehmer aus der Ostzone können gewährt werden.

Tagesordnung:

Morgen- und Abendfeiern, tägliche Bibelarbeit (Prof. D. Rendtorff)
Beratungen der Arbeitsgemeinschaft über Berichte aus der Arbeit,
Fragen der Weiterarbeit, Bericht des Schatzmeisters.

Um Vorträge wurden gebeten:

- 1.) Sup. D. Dr. Schweitzer: "Volksmission und Laienarbeit".
- 2.) Pfarrer Herbert Fuchs: "Mannschaftsarbeit mit Laien".
- 3.) Dr. Freyding: "Laienarbeit in Ostern".
- 4.) Pf. D. Ochsenein-Strasbourg: "Laienarbeit im protestantischen Frankreich".
- 5.) Pf. Busch: "Laienarbeit unter der Jugend".
- 6.) Männerwerk Pf. Walter Adler: "Volksmiss. Laienarbeit in den Bezirken".
- 7.) von Thadden-Triegel: "Was lehrt uns der erste evangelische Kirchentag im Hinblick auf Laienarbeit".
- 8.) Pf. Müller: "Freikirchliche Laienarbeit".

Abmeldung für Teilnahme an der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission sind bis zum 1. September ds. Js. schriftlich erbeten an die Geschäftsführung der AG in "Haus Friedewald" über Betzdorf/Sieg, möglichst mit Angabe der Ankunftszeit.

Die anlässlich der Rüstzeit in "Haus Friedewald" bei Dattingen im Frühjahr ds. Js. beschlossene Große evangelische Mission muss leider für dieses Jahr ausfallen. Obwohl vorbereitende Schritte gleich nach Beginn eingeleitet worden sind, hat sich keine geeignete Stadt gefunden.

Einladungen zur Evangelistenkonferenz vom 5.-7. Oktober ds. Js. in "Haus Friedewald" über Betzdorf/Sieg ergehen gesondert.

II. Am Montag den 28. VIII. 1950 treffen sich Mitglieder und Freunde unserer AG in Essen. Ort und Zeit werden auf dem Kirchentag bekannt gegeben.

III. Die Handreichung zur Bibelwoche 1950 "Sie wollten Jesus gerne sehen" ist erschienen. Soweit noch nicht geschehen, wird um sofortige Bestellung gebeten, entweder beim Schriftmissionsverlag Gladbeck, umholatstr. 15 oder beim Christlichen Zeitschriftenverlag Berlin-Dahlem, Reichensteinerweg 24-

P. Dhk.
3494

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare

Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Wichernstraße 5-

Sprechsprecher: 76 44-43 -- 1977

★

Herrn
Missionsdirektor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestr. 12

Potsdam, Sonnenlandstr. 8
den 16. Mai 1950

Liebe Brüder und Schwestern !

Am 22. April bat ich um einen Arbeitsbericht über die Volksmission in Ihrem Gebiet oder Freien Werk. Leider bin ich bis heute noch ohne Antwort. Ich muß den Bericht an Bruder Schweitzer aber bald abfassen. Wenn Sie an den späteren Zuteilungen Anteil haben wollen, lassen Sie mich bitte nicht länger warten.

Ihr Jahresbeitrag für 1950 in Höhe von 50.-Mark ist noch nicht eingegangen. Wir bitten um baldige Überweisung auf das Konto Walter Braun (Volksmission) Potsdam, Sonnenlandstr. 8 Nr 40/ 2282 bei der Landeskreditbank Brandenburg in Potsdam, Brandenburger Platz 1. Der noch ausstehende Beitrag für 43/49 beträgt zus. 75.-Mark.

Herzlich Gott befohlen und bürgerlichen Gruß !

W. Schweitzer

22. Februar 1950.

24 80 71

Re.

An die
Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
Bredenscheid (Westf.)
Haus Friede

Herr Missionsdirektor Lokies hat die Handreichung, die zur Vorbereitung auf die Bibelwochen-Rüstzeit dient, erhalten. Leider ist es weder ihm noch Pastor Symanowski und Pastor Lic. Schultz möglich, an der Rüstzeit teilzunehmen. Herr Missionsdirektor Lokies und Herr Pastor Lic. Schultz sind z.Zt. nicht aus Berlin abkömmlich, und der Vertreter unserer Mission für Westdeutschland, Herr Pastor Symanowski, befindet sich z.Zt. auf Reisen. Wir wünschen der Tagung einen gesegneten Verlauf.

Goßnersche Missionsgesellschaft

1.A.:

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare

Professor D. Heinrich Rendtorff
Dekan der Theologischen Fakultät in Kiel, Bartelsallee 8
Vorsitzender

Generalsuperintendent Walter Braun
Berlin NO 18, Georgenfeldstraße 70
Beauftragter für die russische Besatzungszone

Direktor D. Gerhard Sülke
Neinstedt / Ostharz, Lindenstraße 1
Geschäftsführer

Ganckfonto: Kreis- u. Stadtparkasse Quedlinburg Nr. 2190
über Postcheckkonto: Magdeburg Nr. 1803
Postcheckkonto: Berlin Nr. 27065
Beides für die „Vereinigung für Volksmission e. V.“

19) Geschäftsstelle: Neinstedt / Ostharz, Lindenstraße 1

Deitscham, Sonnenlandstr. 8
2. Februar 1950

Herrn

Missionsdirektor Lokies
Berlin-Friedenau
Albeistr. 12

Liebe Brüder !

Bruder Joachim Braun aus Thübingen, Siegwertstr. 13 ist von der Württembergischen Landeskirche im Jahre 1950 für 4 Monate zum Dienst in der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission freigegeben. Dafür sind wir sehr dankbar.

Für die Ostzone steht die Zeit vom 13.7.-12.8. zur Verfügung. Bruder J. Braun würde am liebsten in Berlin beginnen, wo er früher Pfarrer war. Ich bitte Bruder Golze zu überlegen, ob er dort mit einer Evangelisation anfangen und anschließend einen Tag mit den Brüdern zusammen sein könnte, die für die Volksmission aufgeschlossen sind. Anschließend steht er für die anderen Kirchengebiete und Freien Werke der Ostzone zur Verfügung und zwar sowohl für Evangelisationen wie für Rüstzeiten und Bruderschaftstagen. Es wäre schon, wenn er in jedes Kirchengebiet käme und mit den, die Arbeit tragenden Brüdern Fühlung unter Gottes Wort, in der Gemeinschaft des Gebetes und durch Arbeitsbesprechungen gewinnen könnte.

Ich bitte Sie herzlich, mir Ihre Vorschläge recht bald mitzuteilen, und mir zu gestatten, daß ich danach einen Plan mache. Wir müssen früh anfangen, damit wir die verschiedenen Wünsche miteinander abstimmen können. Vielleicht kann Bruder J. Braun auch hier und da bei einer Rüstzeit für die nächste Bibelwoche mitarbeiten. Er wird gern die Abende zu Evangelisationsvorträgen ausnutzen.

Wir wollen kein Schema machen, sondern nach den Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu handeln suchen. Aber wir wollen handeln, denn es ist uns aufgetragen !

Die Einladung für Haus Friede vom 27.2.-3.3. haben Sie von Bruder Schweitzer erhalten. Folgenden Brüdern schicke ich gleichzeitig eine Dienstbescheinigung zur Erlangung des Interzonenpasses: Wendt, Blumberg; Adler, Großpartwitz; König, Tangermünde; Scribe, Schweina; Widrinna, Köthen; Walter Güstrow; Prahm - Sachsen.

In der Verbundenheit des Dienstes Christi

*Scia
corruis*

1. rly. ser.
vgl.
abschließen
für P. Lokies
ip. Lohr
ip. Schütz

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission

Kiel, 1. Febr. 1950

Herrn

Miss. Dir. P. L o k i e s

(1) Berlin-Friedenau

Abbestr. 12

In Gemeinschaft mit der bayrischen Volksmission übersenden wir Ihnen zur Vorbereitung auf die Bibelwochen-Rüstzeit (Haus Friede, Bredenscheid 27.2. - 3.3.) eine von den bayrischen Brüdern erarbeitete Handreichung, an die wir uns anschließen wollen.

gez. Rondtorff gez. Schweitzer gez. Geuder

Arbeitsgemeinschaft für
Volksmission
Der Geschäftsführer

Friedewald u. Betzdorf/Sieg,
16. 12. 1949

Liebe Brüder!

- (1.) Zu unserem aufrichtigen Bedauern können wir Ihnen erst heute das neue Heft "Veni Creator Spiritus" senden. Durch ein Versehen des Verlages musste ein Neudruck beantragt werden.
- (2.) Der Verlag Heydrich und Reich bittet uns, Ihnen allen seine Verlagswerke, soweit sie volksmissionarischer Art sind, - und da besonders seinen neuen "Evangelischen Wegweiser" 1950 " zu empfehlen. Wir wollen ihn unterstützen. Er hat bekanntlich gleich nach 1945 versucht, mit mancherlei wertvollen Schriften die damals bestehende Lücke auszufüllen.
- (3.) Wie wir nachträglich hören, besteht die "Vereinigung für Volksmission" nach wie vor. Vorsitzender ist Kirchenrat D. Wenzel. Stellvertretender Vorsitzender Konsistorialrat Siehe und geschäftsführendes Vorstandsmitglied Diakon Schoch. Wir bitten, auch dieser Vereinigung fürbittend zu gedenken.

Mit herzlichen Weihnachtsgrüssen

Ihr

Sup. D. Dr. Schweitzer

Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission .

- 1.) Die Arbeitsgemeinschaft für Volksmission ist ein Zusammenschluss von Vereinigungen und Persönlichkeiten, die volksmissionarisch arbeiten, d.h. die über die geregelte pfarramtliche Tätigkeit hinaus das Evangelium in Kirche und Welt verkündigen.
- 2.) Die Arbeitsgemeinschaft ist gegründet auf die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie sie uns in den Bekenntnissen der Reformation ausgelegt und durch die theologische Erklärung von Barmen für die Gegenwart bezeugt ist.
- 3.) Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist gegenseitige Stärkung im Glauben und brüderlicher Austausch von Gedanken und Erfahrungen über das Werk der Volksmission. An erster Stelle steht als Erbe unserer Geschichte die Evangelisation und Bibelwoche. Hinzu kommt alles, was der Ausrichtung des missionarischen Auftrages der Kirche dient, insbesondere auch Heranbildung, Schulung und Austausch von Mitarbeitern.
- 4.) Die Arbeitsgemeinschaft wird von einem Bruderrat geleitet, der aus mindestens 10 Mitgliedern besteht. Der Vorsitzende, sein Stellvertreter, sowie die Mitglieder des Bruderrates und ihre Stellvertreter werden bei der Arbeitstagung der A.G. auf 4 Jahre gewählt. Alle 2 Jahre scheidet die Hälfte aus. Wiederwahl ist möglich. Zwischen den Wahlterminen ergänzt sich der Bruderrat durch Hinzuwahl.
- 5.) Der Bruderrat wählt aus seiner Mitte den Geschäftsführer, der auf der Jahrestagung zu bestätigen ist. Der Bruderrat vereinbart mit dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer dessen Arbeitsbereich und beauftragt ein Mitglied mit der Kassenführung.
- 6.) Die Mitglieder steuern zu den Unkosten der Geschäftsführung nach einem vom Bruderrat aufgestellten Schlüssel bei.
- 7.) Auf der Jahrestagung erstattet der Geschäftsführer einen Arbeitsbericht, der Kassenführer einen Kassenbericht. Die Entlastung der Jahresrechnung ist Sache der Mitglieder-Versammlung. Der Voranschlag bedarf der Genehmigung der Mitgliederversammlung.
- 8.) Über Aufnahme und Ausschluss aus der Arbeitsgemeinschaft entscheidet der Bruderrat.
- 9.) Das Geschäftsjahr schliesst mit dem Kalenderjahr.

.-.-.-.-.

Bruderschaft der
Märkischen Volksmission

Berlin-Nikolassee, den 9.9.1949.
Teutonenstraße 22

Liebe Brüder!

Von einem uns alle tief bewegenden Trauerfall muß ich Euch Kunde geben. Br. Beuster ist heimgeschieden. Er weilte zur Kräftigung seiner Gesundheit in Locarno am Lago Maggiore. Dort ist er, wie mir erzählt wurde, im Hospital an Herzschwäche eingeschlafen.

Was für Schmerz, Bitterkeit, Sorge und Trauer stehen hinter dieser kurzen Mitteilung! Wir haben Heinz Beuster geliebt wie unsern Bruder. Selten bin ich einem Menschen begegnet, der in so klarer Weise und mit so innerer Wärme das gute Wort von unserm Herrn Christus weiter sagte und der gleichzeitig so demütig und begierig war, in der Leitung des Geistes sein Leben zu führen. Wir stehen erschreckt vor den unbegreiflichen Taten Gottes und können uns nur trösten durch die Tatsache, daß der Herr seinen guten Zeugen abruft zu anderen Diensten, deren Bedeutung sich unserer begrenzten Schau entzieht.

Darf ich Euch um ein Doppeltes bitten: Wir müssen der lieben Gattin des Heimgeschiedenen helfen. Das wollen wir tun, indem wir getreulich für sie die Hände falten. Sie weiß im Heiligen Geist von der Kraft, die im Glauben an die Auferstehung liegt. Aber ihr ganzer Mensch, auch Seele und Leib, müssen lind und lieb in die bergende Hand des himmlischen Vaters gelegt werden. So macht von dem herrlichen Vorrecht der Kinder Gottes, Fürbitte zu üben, Gebrauch! - Darf ich Euch dabei auch erinnern, daß nun - und es ist das erste Mal - die brüderliche Nothilfe in Kraft tritt, wie wir sie in der letzten Bruderschaftsstunde beschlossen haben. Br. Schoch schreibt darüber noch besonders.

Und nun das andere: Ruft ein solcher Fall nicht auch unser Herz zur letzten Bereitschaft? "Lehre uns bedenken, Herr, daß wir sterben müssen", damit wir in Klugheit unser Leben einrichten. Das alles geschieht nur, wenn wir noch treuer werden in der Anbetung, in der Prüfung unser selbst und in der Bitte um die Kraft, in einer Welt der Dämonen zu bestehen. Der Herr rüste uns zu diesem heiligen Dienst!

Euer *Heinz*

NS. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 14.9., um 14 Uhr in der Adolf-Stöcker-Stiftung, Bln.-Weißensee, Parkstr.18 oder auch Eingang Albertinenstr.21, statt.
Die Anschrift von Frau Pastor Beuster ist: Berlin-Spandau, Straße 13a, Nummer 12

Drucke Berlin
Zu. M. 10. 12. 1913
Zahlen: 60 13 13



from
Missionsdirektor Kirchens
Pastor. Lohies

① Berlin-Friedenau
Abbestraße 12.

Die Goßnersche Missionsgesellschaft hat sich an drei Stellen eine volksmissionarische Aufgabe gesetzt.

1. Sie betrachtet die katechetische Arbeit in Groß-Berlin, mit der der unterzeichnete Leiter der Goßnerschen Mission, der zugleich mit der Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer in Berlin beauftragt ist, als einen volksmissionarischen Dienst. Es handelt sich um etwa 300.000 Kinder, die gegenwärtig den Religionsunterricht in Berlin besuchen. Sie werden von 1.600 Religionslehrern (Katecheten) im christlichen Glauben unterwiesen. Es zeigt sich, dass mehr als 60 % dieser Kinder aus Elternhäusern kommen, die der Kirche völlig entfremdet sind. Viele Kinder werden erst durch die Katecheten der Taufe zugeführt. Die Katecheten, die neben dem Unterricht, soweit es ihnen Zeit und Kraft erlaubt, Hausbesuche machen, werden für diesen wichtigen Dienst im volksmissionarischen Geiste geschult. Sie haben auch die Aufgabe, die von ihnen unterrichteten Kinder zur Gemeinde, im besonderen zum Kindergottesdienst hinzuführen. So kennen wir z.B. eine Katechetin, die regelmässig jeden Sonntag mit 200 Kindern, die sie wochentags unterrichtet, zum Kindergottesdienst geht. Die grössere Anzahl der Katecheten ist kurzfristig in Viertel- und Halbjahreskursen ausgebildet worden. Darum war es notwendig, sie in wöchentlichen Arbeitsgemeinschaften fortzubilden. Von entscheidender Bedeutung für die geistliche Ausrichtung der Katecheten sind die Rüsttage und Rüstzeiten, die laufend durchgeführt werden. Während der diesjährigen Sommerferien z.B. 20 mehrtägige Rüstzeiten veranstaltet, in denen ca. 780 Katecheten erfasst werden. Gerade diese Freizeiten tragen einen starken volksmissionarischen Charakter, die der inneren Vertiefung der Katecheten dienen.

Seit dem 1. April 1948 sind im Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf zweijährige katechetische Lehrgänge eingerichtet worden.

2. Die volksmissionarische Arbeit im Oderbruch. Hier hat die Goßner-sche Mission einen Evangeliumswagen eingesetzt, in dem ein Katechet ständig stationiert ist. Daneben werden laufend jüngere Pastoren gewonnen, die für 8 bis 14 Tage mit dem Katecheten zusammen-arbeiten. Bei dem Gebiet, in dem diese Arbeit geleistet wird, handelt es sich um völlig zerstörte Dörfer und Gemeinden, die jahrelang der Betreuung durch einen Pastor entbehren. Zunächst war geplant, mit dem Wohnwagen von Dorf zu Dorf zu ziehen und zu evangelisieren. Es stellte sich sehr bald heraus, dass die volksmissionarische Arbeit hier als Gemeindeaufbau in Angriff genommen werden musste. So ist dann der Wohnwagen in ein bestimmtes Dorf eingefahren und ist dort ein ganzes Jahr geblieben, bis sich eine Gemeinde soweit gesammelt hatte, dass ein Pastor einziehen und die Arbeit fortführen konnte. Es gehörte zu der vorbereitenden Arbeit auch die Einrichtung von entsprechenden Räumen als Pfarrwohnung und Versammlungsräume für die Gemeinde. Bischof D.Dr. Dibelius hat sich von dem erreichten Ziel an Ort und Stelle persönlich überzeugt und seine Zustimmung dazu gegeben, dass der Wagen nunmehr dieselbe Arbeit in einem zweiten Dorf aufnimmt. Oekumenische Kreise in Holland, die diese Arbeit ebenfalls an Ort und Stelle kennen lernten, haben der Goßner-Mission einen zweiten Wohnwagen geschenkt, der noch in diesem Jahr zum Einsatz kommt.
3. Pastor Horst S y m a n o w s k i , der einer der Berufsarbeiter der Goßnerschen Mission ist, hatte die unter 2) geschilderte Arbeit eingeleitet, musste sie aber Pastor Lic. Günter S c h u l t z , der als Berufsarbeiter der Goßnerschen Mission das Seminar für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf leitet, zur Fortführung überlassen, weil er selbst damit beauftragt wurde, eine Arbeitszentrale West in Mainz einzurichten. Auch hier verbindet die Goßnersche

Mission mit ihrer heimatlichen Werbearbeit einen volksmissionarischen Dienst. Es gelang Pastor Symanowski in Wiesbaden-Kastel gegenüber Mainz ein Grundstück zu erwerben und mit Hilfe eines studentischen deutschen und eines internationalen/Arbeitsdienstes ein Behelfsheim zu errichten. Dieses Heim dient während der laufenden Semester als oekumenisches und Missionsstudentenheim; während der Semesterferien werden dort aber mehrwöchentliche Freizeiten veranstaltet für junge Industrie-Arbeiter, die in einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft unter dem Wort Gottes mit dem Geist des Evangeliums in Berührung gebracht werden. Sie sollen dann in ihr Berufsleben zurückkehren und von Mainz aus geistlich betreut und zusammengehalten werden. Ihre Aufgabe soll es sein, unter ihren Arbeitskollegen von dem zu zeugen, was sie empfangen haben. Finden sich unter ihnen *besonders* begabte junge Männer, dann sollen sie für den volksmissionarischen Dienst länger ausgebildet werden, um dann auch als Arbeiter unter ihren Arbeitskollegen zu wirken. Einige Industrielle haben die Zusage gegeben, den jungen Industriearbeitern, die nach Mainz gehen, auch während der Freizeit den Lohn zu zahlen und sie nach Beendigung der Freizeit in ihrem Betrieb fest anzustellen. Die erste dieser Freizeiten soll in diesem Herbst stattfinden.

Lokies
Missionsdirektor

Ausschnitt!

1. Juli 1949

24 3071

Lo/Sch.

an die
Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare
z.Hd. von Herrn Generalsuperintendent Braun
(2) P o t s d a m
Sonnenlandstr. 8

Termin

not. he

Lieber Bruder Braun!

Für Deine Briefe vom 3. und 20. 5. unseren herzlichsten Dank.
Den für unsere Arbeit freundlichst zur Verfügung gestellten Betrag von
DM 200.-- haben wir beim Zentralbüro abgehoben. Dazu kommen die DM 100.--
die Du bei mir persönlich hinterlegt hast. Wir danken Dir von ganzem
Herzen für diese Unterstützung, die vor allem unserer Arbeit im Oder-
bruch zugute kommen sollen. Ein anschaulicher Bericht über diese
Arbeit wird Dir noch zugehen.

In Deinem Brief vom 20.5. bietest Du uns Schuhe an. Wenn die
Lieferung in der Höhe möglich ist, bitten wir um Lieferung von vier
Paar Schuhe, Grösse 42.

Den Termin für die Herbsttagung für Volksmissionare vom 26. bis 29.
9. in Lesum bei Bremen haben wir uns vorgemerkt. Heute aber können
wir noch nicht mitteilen, wer von uns daran teilnehmen kann.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen
Dein

Mühlenschel

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare

Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Wichernstr. 5 = Fernsprecher: 76 44 43

★

Potsdam, Sonnenlandstr. 8
den 3. Mai 1949

Herrn
Direktor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestr. 12

Lieber Bruder Lokies !

Du hast zu der Ostzonenkonferenz am 16.2.49 bei mir in Potsdam zwar keinen Vertreter entsandt und auch keine Wünsche zur Unterstützung Volksmissionarischer Arbeiten der Gossnerschen Mission geäußert, ich habe Dir aber trotzdem für die Volksmission Eueres Evangeliumswagens einen Betrag von 200.- DM West. beim Zentralbüro angewiesen, den ich direkt bei Herrn Dr. Tillmanns im Zentralbüro Ost, Lietzenburger Str. 36 abzuheben bitte.

Ich wäre Dir sehr dankbar für einen anschaulichen Bericht aus der Arbeit mit dem Evangeliumswagen, den ich den Spendern als Dank und Werbung zuleiten kann.

Herzlich Gott befohlen und brüderlichen Gruß !

Dein

Bruno

sich um zweckgebundene Gaben für den Dienst der Volksmission, evangelistisch und Bibelwochen handelt. Bei der Schuhspende bitte ich ausdrücklich darum, daß die leitenden Brüder und Schwestern im Rahmen der Gesamtverteilung auch ihren eigenen Bedarf berücksichtigen möchten.

Gott befohlen und brüderlichen Gruß!

Li
Burina

Die Herbsttagung für Volksmission findet vom 26.- 29.9. in Lesum bei Bremen statt.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOLKSMISSION

Vorsitzender: Prof. D. H. Rendtorff (24b) Kiel, Bartelsallee 8, Telefon 217 35, Postcheckkonto Prof. D. H. Rendtorff, Volksmission, Hamburg 137748

Geschäftsführer: D. Dr. C. G. Schweitzer (21a) Hildesheim bei Detmold, Telefon Detmold 2033, Giro-Konto Nummer 4857 Kreisparkasse-Detmold

Nene Anschrift des
Geschäftsführers

Schloss Friedewald über Betzdorf/Sieg.
Daaden 359.

7.6.49.

Sehr verehrte Herrn und Brüder,

das Sekretariat für Evangelisation beim Weltkirchenrat in Genf hat uns gebeten, einen Bericht über die ganze Volksmissions- und Evangelisationsarbeit in Deutschland zu geben, ähnlich wie solche für andere Länder (England, Amerika, Frankreich) schon erschienen sind.

Um den Bericht so umfassend wie möglich und den Tatsachen entsprechend geben zu können, wäre ich Ihnen für einen Teilbericht aus Ihrer Arbeit dankbar. Ich würde diesen entweder wörtlich übernehmen oder sinngemäss verarbeiten.

Ich darf auf folgende Punkte, die u. a. zu berücksichtigen wären, besonders hinweisen: Wer evangelisiert? Einzelne oder mehrere zugleich? Wie sind diese ausgebildet? Vorbereitung? Verhältnis zu den Kirchengemeinden, zum Pfarramt? Besondere Methoden (Zelt, Evangeliumswagen) Welche Lieder werden gesungen? Werbung? Worauf wird der Ton bei der Verkündigung gelegt? Wie werden Neu-Bekehrte gesammelt? Nacharbeit, Schrifttum, Schriftenmission, sonstige Dienste.

Für möglichst baldige Beantwortung, u.U. auch gedruckte Berichte,
bis spätestens M i t t e J u l i, wäre ich dankbar.

In der Gemeinschaft des Dienstes grüsst Sie

Ihr

gez: D. Dr. Schweitzer.
(inzwischen abgereist.)

342

Eing. gen
4.4.49.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare

Professor D. Heinrich Rendtorff
Dekan der Theologischen Fakultät in Kiel, Bartelsallee 8
Vorstand

Generalsuperintendent Walter Braun
Berlin No. 18, Georgenkirchstraße 70
Beauftragter für die russische Besatzungszone

Direktor D. Gerhard Sülke
Helmstedt / Ostharz, Lindenstraße 1
Geschäftsführer

Bankkonto: Kreis- u. Stadtpostkasse Quedlinburg Nr. 2190
über Postcheckkonto: Magdeburg Nr. 1803
Postcheckkonto: Berlin Nr. 27065
Beide für die „Vereinigung für Volksmission e. V.“

Geschäftsstelle: Helmstedt / Ostharz, Lindenstraße 1

Für die Ostzone: Gen. Sup. W. Braun, Potsdam
Den

Potsdam, 2. April 1949
Sonnenlandstr. 8 Auf 1977

Liebe Brüder !

Bredonscheid liegt hinter uns. Es waren sehr fruchtbare Tage. Das Ringen um ein gemeinsames Verständnis von Ruher 7 hat uns alle besonders beansprucht. Wenn wir auch nicht zu einer vollen Einmütigkeit gelangt sind, so wurde uns doch ein brüderliches Hören aufeinander geschenkt, das uns nahe zusammengeführt hat. Wir dürfen daher getrost darauf hoffen, dass die Handreichung für die Bibelwoche einen gemeinsamen Weg für alle weisen wird. Br. Rendtorff hat sich an unsere Bitte hin den Dienst übernommen die Handreichung zu schreiben.

Aus der Ostzone waren ausser mir die Brüder Brix-Berlin, König-Tannebaum, Scriba-Schweina in Th., Lie. Voigt-Zwickau, und D. Wenzel-Berlin anwesend. Wir haben die Frage einer beschleunigten Ostzonentrüfte eingehend besprochen. Nach manchen Hin und Her sind wir darüber einig geworden, auf die Rüfte in Schwaben vorerst zu verzichten. In Haus Friede war der Osten so stark vertreten, dass die Kirchengebiete Berlin, Brandenburg, Land Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen in der Lage sind, ihre Brüder selbst zu rüsten. Anhalt könnte sich an Sachsen, Schlesien an Brandenburg anlehnen. Nur Mecklenburg und Pommern müsste geholfen werden. Br. Brix hat sich zu meiner Freude bereit erklärt, sich den Brüdern in Mecklenburg und Pommern zur Verfügung zu stellen. Vielleicht kann ich mich auch dafür frei machen.

Herzlich Gott befohlen und brüderlichen Gruss !

Ihr



Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin Friedenau

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Volksmissionare.

(19b) Geschäftsstelle: Neinstedt/Ostharz
Lindenstr. 1

den 10. November 1947.

An alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft!

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die Niederschrift über den Verlauf der Reichstagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Volksmissionare im Johannisstift zu Spandau vom Dienstag den 9.9. bis Freitag den 12.9. ergebenst zu überreichen.

zum ersten Mal war zu einer Reichstagung für alle Zonen Deutschlands zur Besprechung gemeinsamer Fragen und Aufgaben der Volksmission eingeladen worden, wozu das Johannisstift in überaus herzlicher Weise uns seine Säle und die Stiftskirche, die Wohnzimmer und seine Küche geöffnet hatte. Als wir vom Hauptbahnhof in Spandau mit der Straßenbahn hinausfuhren zum Johannisstift, führte uns der Weg durch eine Ruinenstadt. Spandau hat ebenso durch die Bombenangriffe gelitten wie Berlin, aber das Johannisstift, eine Stadt oder vielmehr ein Dorf mit einzelnen Häusern für sich bot inmitten seiner Baumgruppen und Grünanlagen, mit seinen unzerstörten Häusern das Bild einer Oase im Wüstensand. Schon das wirkte beruhigend auf die Gemüter.

Alle Vorträge fanden im Wichernhause statt. Die Teilnehmer wohnten in den einzelnen Häusern, viele im Brüderhaus. Von hieraus geschah auch die Platzverteilung und der Eintausch der Lebensmittelmarken gegen besondere Speisemarken für Frühstück, Mittag- und Abendbrot. Im Johannisstift werden jetzt täglich 1300 Personen beköstigt, während es vor dem Kriege 900 waren. Ein großes Krankenhaus mit 250 Betten, seinem eigenen Chefarzt und 2 Assistenzärzten ist dort entstanden. Es ist eine Freude, diese große Anstalt der Inneren Mission im Osten zu sehen und ihr Wachstum auf allen Gebieten zu beobachten.

Zu dieser Tagung waren Vertreter der Volksmission erschienen aus folgenden Gebieten: Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Berlin, Brandenburg, Burckhardtshaus, Prov. Sachsen, Staat Sachsen, Thüringen, Anhalt, Westfalen, Württemberg, Bremen und Lübeck.

Der Tag begann früh für die Teilnehmer, um 7,50 Uhr leitete Sup. Wendt aus Pommern die Gebetsgemeinschaft. Um 8.15 Uhr gab es gemeinsames Frühstück im kleinen Festsaal. 8.45 Uhr fand die Matutina, die Morgenmesse, in der Stiftskirche statt, die in den 2 ersten Tagen Br. König, früher in Schlesien, jetzt in Tangermünde, hielt. Um 9.30 Uhr hielt an allen 3 Tagen D. Rendtorff die Bibelarbeit über Jon. 4, Jesu Seelsorge. Dann kam an jedem Vor- und Nachmittag ein größerer Vortrag mit Aussprache. Die Abendstunden waren mit Berichten aus dem Westen und Osten angefüllt. Am letzten Tage war die Tagesordnung etwas verändert. Die gemeinsame Abendmahlsfeier sollte nachmittags um 3 Uhr stattfinden, da aber verschiedene Brüder schon mittags abreisen wollten, fand sie schon um 7 1/2 Uhr in der Stiftskirche statt und trat an die Stelle der Gebetsgemeinschaft und der Matutina. Br. Rendtorff schilderte uns in den drei Morgenstunden die Seelsorge Jesu an der Frau aus Samaria in meisterhafter und seelsorgerlicher Auslegung und für jeden Zuhörer persönlicher Weise. Den ersten größeren Vortrag hielt Br. Wenzel, Nikolassee, über "Bekehrung oder echte Erweckung". Er ging aus von der Schrift von Prof. Schniewind "Das Biblische Wort von der Bekehrung" und wandte die Frage auf uns persönlich an: sind wir bekehrt? Aus seiner reichen Kenntnis der Lebensläufe bekannter Evangelisten griff er immer wieder ins praktische Leben hinein, vor allem in das der Pfarrer selbst. Er drang auf das

Wegliche Bibelstudium der Theologen selbst, zum Heil ihrer eigenen Seelen, auf die brüderliche Gemeinschaft mit Einzelbeichte. Erweckung in einer Gemeinde kann nur durch Erweckte geschehen - Leben in der Gemeinde kann auch bei Kälte konserviert werden. Neues entsteht dadurch nicht. - Dürfen wir um eine Erweckung bitten und eine solche erwarten? - Sie schaffen sie nicht, aber die Verkündigung bleibt uns geboten. Hr. Braun wies in der Aussprache auf solche große Erweckungsbewegung in der Heidenmission hin, die von "Sattelberg" in dem Büchlein "Emesa" als eine Erweckung lutherischer Prägung geschildert wird und die von Nias, die eine individualistische und pietistische Tendenz zeigte. In Afrika ist der Träger der Volksmission die Gemeinde. Es gibt in der Verkündigung keinen Unterschied zwischen Pastoren und Laien. Die Gemeinde kann sich das Wort Gottes holen, wo sie es findet.

Er. Rendtorff hielt uns am Nachmittag einen sorgfältig aufgebauten und dadurch für das Behalten und Mitarbeiten vortrefflich geeigneten Vortrag über "Unerfüllte Aufgaben der Volksmission". Er sprach in 3 programmatistischen Sätzen zuerst über den "Inhalt der Botschaft" sodann in 6 Sätzen über "die Träger der Botschaft", in 5 Sätzen über "die Gestaltung der Botschaft" und in 4 Sätzen über "die Empfänger der Botschaft." Die Sätze waren Fragen auf die die Antwort gesucht wurde. Wir führen einige an: Rechnet die Volksmission tatsächlich mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes? - Arbeitet sie mit dem biblischen, klaren Begriff der Bekehrung? - Kennt sie Gesetz und Evangelium? - Wagt sie die frohe Botschaft von dem neuen Leben des Menschen zu verkündigen? - Die Volksmission braucht die Beunruhigung durch die Heilsgemeinde. - Kennt die Volksmission die Bedeutung des Gehorsams im persönlichen, sittlichen Wandel? - Predigt sie Christentum oder Christum? - Kommt die Botschaft von den Sakramenten, besonders vom Abendmahl, zu ihrem Recht? - Weiß der Volksmissionar, daß er nur dann verkündigen darf, wenn er selbst in der Heiligung steht? - und daß er zur Ausrichtung seines Auftrages unbedingt Bruderschaft braucht? - Wie kann er die Mitarbeit des Gemeindepfarrers erwirken und gewinnen, - denn ihre Aufgabe in Vor- und Nacharbeit ist noch nicht erkannt und erfüllt. Die Mitarbeit der Laien in ihrem Zeugnis in Abschluß an den Vortrag ist nötig. die Seelsorgerliche Sprechstunde und kleine Bibelreise für erweckte Gemeindeglieder müssen überall eingerichtet werden. - Kommen wir vorwärts in der Kunst des Dolmetschens, denn die kirchliche Sprache, auch die in der Volksmission wird von sehr wenigen verstanden. Eine neue Sprache für den heutigen Menschen ist ein Gebot der Liebe. - Leitet unsere volkmissionarische Verkündigung zu dem selbstständigen Gebrauch der Bibel an? - Am Ende jedes seelsorgerlichen Gespräches soll ein Wort aus der Schrift stehen. - Hat die Beichte den gebührenden Platz? - Seelsorge ist Verkündigung von Mann zu Mann. Sie bedeutet, den anderen mit dem Wort Gottes zu versorgen. - Sucht die Volksmission wirklich neue Wege? - In Hamburg kamen in einem Saal 800 Jugendliche zusammen. Thema: "Jugend fragt, Kirche antwortet". Trifft unsere Botschaft in der Volksmission wirklich den einzelnen Menschen oder die Gemeinde, oder das öffentliche Leben? In der Aussprache berichtet Er. Wenzel von einer Künstlerfreizeit. Sie kamen in großen Scharen und batem um Aufklärung über die Bekehrung. Hr. Rendtorff sprach über eine Studentenkonferenz mit 250 Studenten, darunter nur 30 Theologen. Thema "Gott und die Geschichte." Zwei Nächte hat man durchgearbeitet. Das Ergebnis war, daß sich in Kiel 15 kleine Kreise gebildet haben und 130 neue Studenten innerlich angefaßt waren. Von allen Seiten kamen die Klagen, daß Menschen, die erfaßt worden sind, oft ganz allein stehen und nur betreut werden müssen.

Den dritten Vortrag hielt Dir. D.Dr. Schweitzer über seine Erfahrungen im Auslande. Er hat die letzten 12 Jahre in England zugebracht, dort eine Schule zur Ausbildung von deutschen Evangelisten und volksmissionaren geleitet und ist jetzt nach Deutschland zurückgekehrt. Er schilderte die kirchlichen Verhältnisse in England, mit ihrer Tradition, ihrer sittlichen Haltung und ihrer Beeinflussung durch biblische Gedanken. Luthers Wesen und Werk ist den meisten noch fremd. Eine innere Mission wie in Deutschland gibt es dort nicht. Auch Evangelisationen und Bibelwochen fehlen dort. Dagegen wird sehr viel von den einzelnen Christen in der Bibel gelesen. Das Wort "worship" (anbetender Gottesdienst) bedeutet dort sehr viel. Die englische Öffentlichkeit sei in einem hohen Maße heute deutschfreundlich. Das frühere "social gospel" sei dort ganz überwunden, aber es gibt Gebiete, wo Christentum und Welt sich begegnen, wobei alle Grenzfragen miteinander besprochen werden. Kapläne gehen in die Fabriken und halten dort Ansprachen und Aussprachen mit den Arbeitern.

Am Freitagvormittag hielt Prof. D. Vogel, Berlin ein längeres wissenschaftliche Referat über "viva vox evangelii". Es war nur zu bedauern, daß dieser wissenschaftlich wertvolle und weit ausholende Vortrag am Schluß der Tagung stand, wo alle schon etwas ermüdet waren und ein Teil entweder abgereist war, oder zur Abreise drängte. Eine Aussprache konnte infolgedessen nicht folgen.

In den Abendstunden wurden uns sehr interessante, lebendige Berichte gegeben von Br. Heilmann über Westfalen, Br. Wolter, früher Pommern, jetzt Volksmissionar in Oldenburg, Br. Werner, Kiel, besonders über die Brecklumer Arbeit, Br. Adler aus Schlesien, Br. Wendt aus Pommern, Br. Michaelis aus Mecklenburg, Br. Sickardt aus Dresden über Sachsen, Br. Joachim Braun über Württemberg. Er konnte berichten, daß die Landeskirche die Hohenzollernburg für das kirchliche Hilfswerk übernommen habe und sie vom Kronprinzen Wilhelm umsonst zur Verfügung gestellt worden sei. Sup. Steffani, Frankfurt/Oder, berichtete über den Osten und die großen Züge der Heimkehrer und Kriegsgefangenen, von denen täglich 4 - 5000 Mann in Frankfurt ausgeladen würden. Oberlandeskirchenrat Prater aus Dresden, z.Zt. beim Lutherrat in Berlin, erzählte uns über seine Zeit in der Schutzhaft und dann in der Kriegsgefangenschaft. Im Gefangenenlager in Brünn hat er dort jeden Tag früh und abends evangelischen Gottesdienst gehalten. Er ist dann von Brünn in 33 Tagen durch Rußland gefahren, dann über Reval in Estland nach Walk gekommen, wo er Weihnachten 1946 zur Arbeit eingesetzt wurde. Dort wurde er gleich Lagerseelsorger.

Am Donnerstagnachmittag fand die Mitgliederversammlung statt, bei der die Zahl und Namen der neu aufgenommenen Mitglieder festgestellt wurde. Es soll, so Gott will im Frühjahr nächsten Jahres eine gemeinsame Tagung in Westdeutschland und im Herbst wieder in oder bei Berlin stattfinden. Br. Füllkrug legte Rechenschaft über die Kassenverhältnisse, soweit sie ihm anvertraut und bekannt waren Schatzmeister für alle Zonen ist

P. Münchmeyer in Bethel. Die allgemeine Geschäftsführung behält Dr. Füllkrug. Er stellt die Fürbittenliste zusammen, sammelt die Jahresberichte und stellt sie vor der Herbsttagung fertig und er unterhält den brieflichen Verkehr mit den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft in allen Zonen, soweit es sich um allgemeine Fragen handelt. Es werden aber auch alle gebeten, ihm Veränderungen in Personalien und Anschriften immer möglichst bald mitzuteilen.

Mit Freude und Dank schieden wir vom Johannisstift und hoffen auf eine gesegnete Tagung so Gott will im Frühling im Westen und im Herbst im Osten.

Mit brüderlichem Gruß
gez. D. Füllkrug.

(1)

Berlin - Friedenau
Abbestr. 12

Herrn
Miss. - Dir. Kirchentra
Pastor L o k i e s

Druck



Druckmissionen Berlin-Dahlem
Lebenssuppl. 1. 1. 1920
Zl. Meinstedt/Oct. 1920

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Volksmissionare.

(19b) Geschäftsstelle: Neinstedt/Ostharz
Lindenstr. 1

den 10. November 1947. *Ab 14*

An alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft!

Wardurch erlaube ich mir, Ihnen die Niederschrift über den Verlauf der Reichstagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Volksmissionare im Johannisstift zu Spandau vom Dienstag den 9.9. bis Freitag den 12.9. ergebenst zu überreichen.

Zum ersten Mal war zu einer Reichstagung für alle Zonen Deutschlands zur Besprechung gemeinsamer Fragen und Aufgaben der Volksmission eingeladen worden, wozu das Johannisstift in überaus herzlicher Weise uns seine Säle und die Stiftskirche, die Wohnzimmer und seine Küche geöffnet hatte. Als wir vom Hauptbahnhof in Spandau mit der Straßenbahn hinausfuhren zum Johannisstift, führte uns der Weg durch eine Ruinenstadt. Spandau hat ebenso durch die Bombenangriffe gelitten wie Berlin, aber das Johannisstift, eine Stadt oder vielmehr ein Dorf mit einzelnen Häusern für sich bot inmitten seiner Baumgruppen und Grünanlagen, mit seinen unzerstörten Häusern das Bild einer Oase im Wüstensand. Schon das wirkte beruhigend auf die Gemüter.

Alle Vorträge fanden im Wichernhause statt. Die Teilnehmer wohnten in den einzelnen Häusern, viele im Brüderhaus. Von hieraus geschah auch die Platzverteilung und der Eintauch der Lebensmittelmarken gegen besondere Speisemarken für Frühstück, Mittag- und Abendbrot. Im Johannisstift werden jetzt täglich 1300 Personen beköstigt, während es vor dem Kriege 900 waren. Ein großes Krankenhaus mit 250 Betten, seinem eigenen Chefarzt und 2 Assistenzärzten ist dort entstanden. Es ist eine Freude, diese große Anstalt der Inneren Mission im Osten zu sehen und ihr Wachstum auf allen Gebieten zu beobachten.

Zu dieser Tagung waren Vertreter der Volksmission erschienen aus folgenden Gebieten: Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Berlin, Brandenburg, Burckhardtshaus, Prov. Sachsen, Staat Sachsen, Thüringen, Anhalt, Westfalen, Württemberg, Bremen und Lübeck.

Der Tag begann früh für die Teilnehmer, um 7,50 Uhr leitete Sup. Wendt aus Pommern die Gebetsgemeinschaft. Um 8.15 Uhr gab es gemeinsames Frühstück im kleinen Festsaal. 8.45 Uhr fand die Matutina, die Morgenmesse, in der Stiftskirche statt, die in den 2 ersten Tagen Br. König, früher in Schlesien, jetzt in Tangermünde, hielt. Um 9.30 Uhr hielt an allen 3 Tagen D. Rendtorff die Bibelarbeit über Jon. 4, Jesu Seelsorge. Dann kam an jedem Vor- und Nachmittag ein größerer Vortrag mit Aussprache. Die Abendstunden waren mit Berichten aus dem Westen und Osten angefüllt. Am letzten Tage war die Tagesordnung etwas verändert. Die gemeinsame Abendmahlsfeier sollte nachmittags um 3 Uhr stattfinden, da aber verschiedene Brüder schon mittags abreisen wollten, fand sie schon um 7 1/2 Uhr in der Stiftskirche statt und trat an die Stelle der Gebetsgemeinschaft und der Matutina. Br. Rendtorff schilderte uns in den drei Morgenstunden die Seelsorge Jesu an der Frau aus Samaria in meisterhafter und seelsorgerlicher Auslegung und für jeden Zuhörer persönlicher Weise. Den ersten größeren Vortrag hielt Br. Wenzel, Nikolassee, über "Bekehrung oder echte Erweckung". Er ging aus von der Schrift von Prof. Schniewind "Das Biblische Wort von der Bekehrung" und wandte die Frage auf uns persönlich an: sind wir bekehrt? Aus seiner reichen Kenntnis der Lebensläufe bekannter Evangelisten griff er immer wieder ins praktische Leben hinein, vor allem in das der Pfarrer selbst. Er drang auf das

tägliche Bibelstudium der Theologen selbst, zum Heil ihrer eigenen Seele, auf die brüderliche Gemeinschaft mit Einzelbeichte. Erweckung in einer Gemeinde kann nur durch Erweckte geschehen - Leben in der Gemeinde kann auch bei Kälte konserviert werden. Neues entsteht dadurch

act.- Dürfen wir um eine Erweckung bitten und eine solche erwarten? - Wir schaffen sie nicht, aber die Verkündigung bleibt uns geboten. Br. Braun wies in der Aussprache auf solche große Erweckungsbewegung in der Heidenmission hin, die von "Sattelberg" in dem Büchlein "Emesa" als eine Erweckung lutherischer Frömmigkeit geschildert wird und die von Nias, die eine individualistische und pietistische Tendenz zeigte. In Afrika ist der Träger der Volksmission die Gemeinde. Es gibt in der Verkündigung keinen Unterschied zwischen Pastoren und Laien. Die Gemeinde kann sich das Wort Gottes holen, wo sie es findet.

Br. Rendtorff hielt uns am Nachmittag einen sorgfältig aufgebauten und dadurch für das Behalten und Mitarbeiten vortrefflich geeigneten Vortrag über "Unerfüllte Aufgaben der Volksmission". Er sprach in 3 programmatischen Sätzen zuerst über den "Inhalt der Botschaft" sodann in 6 Sätzen über "die Träger der Botschaft", in 5 Sätzen über "die Gestaltung der Botschaft" und in 4 Sätzen über "die Empfänger der Botschaft." Die Sätze waren Fragen auf die die Antwort gesucht wurde. Wir führen einige an: Rechnet die Volksmission tatsächlich mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes? - Arbeitet sie mit dem biblischen, klaren Begriff der Bekehrung? - Kennt sie Gesetz und Evangelium? - Wagt sie die frohe Botschaft von dem neuen Leben des Menschen zu verkündigen? - Die Volkskirche braucht die Beunruhigung durch die Heilsgemeinde. - Kennt die Volksmission die Bedeutung des Gehorsams im persönlichen, sittlichen Wandel? - Predigt sie Christentum oder Christum? - Kommt die Botschaft von den Sakramenten, besonders vom Abendmahl, zu ihrem Recht? - Weiß der Volksmissionar, daß er nur dann verkündigen darf, wenn er selbst in der Heiligung steht? - und daß er zur Ausrichtung seines Auftrages unbedingt Bruderschaft braucht? - Wie kann er die Mitarbeit des Gemeindepfarrers erwirken und gewinnen, - denn ihre Aufgabe in Vor- und Nacharbeit ist noch nicht erkannt und erfüllt. Die Mitarbeit der Laien in ihrem Zeugnis im Abschluß an den Vortrag ist nötig. Die Seelsorgerliche Sprechstunde und kleine Bibelreise für erweckte Gemeindeglieder müssen überall eingerichtet werden. - Kommen wir vorwärts in der Kunst des Dolmetschens, denn die kirchliche Sprache, auch die in der Volksmission wird von sehr wenigen verstanden. Eine neue Sprache für den heutigen Menschen ist ein Gebot der Liebe. - Leitet unsere volkmissionarische Verkündigung zu dem selbständigen Gebrauch der Bibel an? - Am Ende jedes seelsorgerlichen Gespräches soll ein Wort aus der Schrift stehen. - Hat die Beichte den gebührenden Platz? - Seelsorge ist Verkündigung von Mann zu Mann. Sie bedeutet, den anderen mit dem Wort Gottes zu versorgen. - Sucht die Volksmission wirklich neue Wege? - In Hamburg kamen in einem Saal 800 Jugendliche zusammen. Thema: "Jugend fragt, Kirche antwortet". Trifft unsere Botschaft in der Volksmission wirklich den einzelnen Menschen oder die Gemeinde, oder das öffentliche Leben? In der Aussprache berichtet Br. Wenzel von einer Künstlerfreizeit. Sie kamen in großen Scharen und batem um Aufklärung über die Bekehrung. Br. Rendtorff sprach über eine Studentenkonferenz mit 250 Studenten, darunter nur 30 Theologen. Thema "Gott und die Geschichte." Zwei Nächte hat man durchgearbeitet. Das Ergebnis war, daß sich in Kiel 15 kleine Kreise gebildet haben und 130 neue Studenten innerlich angefaßt waren. Von allen Seiten kamen die Klagen, daß Menschen, die erfaßt worden sind, oft ganz allein stehen und nun betreut werden müssen.

Den dritten Vortrag hielt Dir. D.Dr. Schweitzer über seine Erfahrungen im Auslande. Er hat die letzten 12 Jahre in England zugebracht, dort eine Schule zur Ausbildung von deutschen Evangelisten und volksmissionaren geleitet und ist jetzt nach Deutschland zurückgekehrt. Er schilderte die kirchlichen Verhältnisse in England, mit ihrer Tradition, ihrer sittlichen Haltung und ihrer Beeinflussung durch biblische Gedanken. Luthers Wesen und Werk ist den meisten noch fremd. Eine innere Mission wie in Deutschland gibt es dort nicht. Auch Evangelisationen und Bibelwochen fehlen dort. Dagegen wird sehr viel von den einzelnen Christen in der Bibel gelesen. Das Wort "worship" (anbetender Gottesdienst) bedeutet dort sehr viel. Die englische Öffentlichkeit sei in einem hohen Maße heute deutschfreundlich. Das frühere "social gospel" sei dort ganz überwunden, aber es gibt Gebiete, wo Christentum und Welt sich begegnen, wobei alle Grenzfragen miteinander besprochen werden. Kapläne gehen in die Fabriken und halten dort Ansprachen und Aussprachen mit den Arbeitern.

Am Freitagvormittag hielt Prof. D. Vogel, Berlin ein längeres wissenschaftliche Referat über "viva vox evangelii". Es war nur zu bedauern, daß dieser wissenschaftlich wertvolle und weit ausholende Vortrag am Schluß der Tagung stand, wo alle schon etwas ermüdet waren und ein Teil entweder abgereist war, oder zur Abreise drängte. Eine Aussprache konnte infolgedessen nicht folgen.

In den Abendstunden wurden uns sehr interessante, lebendige Berichte gegeben von Br. Heilmann über Westfalen, Br. Wolter, früher Pommern, jetzt Volksmissionar in Oldenburg, Br. Werner, Kiel, besonders über die Brecklumer Arbeit, Br. Adler aus Schlesien, Br. Wendt aus Pommern, Br. Michaelis aus Mecklenburg, Br. Sickardt aus Dresden über Sachsen, Br. Joachim Braun über Württemberg. Er konnte berichten, daß die Landeskirche die Hohenzollernburg für das kirchliche Hilfswerk übernommen habe und sie vom Kronprinzen Wilhelm umsonst zur Verfügung gestellt worden sei. Sup. Steffani, Frankfurt/Oder, berichtete über den Osten und die großen Züge der Heimkehrer und Kriegsgefangenen, von denen täglich 4 - 5000 Mann in Frankfurt ausgeladen würden. Oberlandeskirchenrat Prater aus Dresden, z.Zt. beim Lutherrat in Berlin, erzählte uns über seine Zeit in der Schutzhaft und dann in der Kriegsgefangenschaft. Im Gefangenenlager in Brünn hat er dort jeden Tag früh und abends evangelischen Gottesdienst gehalten. Er ist dann von Brünn in 33 Tagen durch Rußland gefahren, dann über Reval in Estland nach Walk gekommen, wo er Weihnachten 1946 zur Arbeit eingesetzt wurde. Dort wurde er gleich Lagerseelsorger.

Am Donnerstagnachmittag fand die Mitgliederversammlung statt, bei der die Zahl und Namen der neu aufgenommenen Mitglieder festgestellt wurde. Es soll, so Gott will im Frühjahr nächsten Jahres eine gemeinsame Tagung in Westdeutschland und im Herbst wieder in oder bei Berlin stattfinden. Br. Füllkrug legte Rechenschaft über die Kassenverhältnisse, soweit sie den anvertraut und bekannt waren Schatzmeister für alle Zonen ist

P. Münchmeyer in Bethel. Die allgemeine Geschäftsführung behält Dr. Füllkrug. Er stellt die Fürbittenliste zusammen, sammelt die Jahresberichte und stellt sie vor der Herbsttagung fertig und er unterhält den brieflichen Verkehr mit den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft in allen Angelegenheiten, soweit es sich um allgemeine Fragen handelt. Es werden aber auch gebeten, ihm Veränderungen in Personalien und Anschriften immer möglichst bald mitzuteilen.

Mit Freude und Dank schieden wir vom Johannisstift und hoffen auf eine nächste Tagung, so Gott will im Frühling im Westen und im Herbst im Osten.

Mit brüderlichem Gruß
gez. D. Füllkrug.

Verwaltung für die Kommission e.V. Berlin
1. D. Wilmshausen
Lindenstraße 1

Offende



Herrn
Pastor O t t o

(1) Berlin - Friedenau
Albertstr. 12

Für die Ostzonen:
W. B r a u n, Generalsuperintendent
Potsdam, Sonnenlandstr. 8

(2) Potsdam, 15.9.47
Sonnenlandstr. 8

1.) Hr. Schultz z. K.
2.) z. d. d. Volksmission

An die Vertreter der volksmissionarischen Arbeit der Ostzone

Liebe Brüder !

Unsere Herbsttagung in Spandau liegt hinter uns. Sie war von insgesamt 44 Brüdern besucht. Eine Anwesenheitsliste füge ich bei. Aus der Ostzone waren sämtliche Provinzen und die angeschlossenen freien Werke bis auf den Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums (früher "Licht im Osten"-Bruder Achenbach) vertreten. Aus den West- und Südzone hatten trotz vorheriger Zusage durch unerwartet aufgetretene Behinderung fernbleiben müssen: Baden: Br. Haub-Karlsruhe; Bayern: Br. Geuder-Würzburg; Hessen-Kassel: Br. Freudenstein-Kassel; Rheinland: Bruder Linz-Düsseldorf; Pfalz: Br. Fuchs-Speyer; Hannover: Br. Behrens-Gerdau b. Uelzen; Oberlandeskirchenrat Dannenbaum-Göttingen (bisher Berliner Stadtmission). Im Übrigen fehlten: Braunschweig, Hamburg, Hessen-Nassau, Schaumburg-Lippe, und von den angeschlossenen freien Werken Hermannsburg und Neuendettelsau, die sehr bedauerten, keinen Vertreter entsenden zu können.

Kennzeichen unserer Tagung war nicht nur eine wachsende Besucherzahl, sondern auch eine spürbare noch stärkere innere Geschlossenheit. Unsere Bruderschaft ist in der nationalsozialistischen Zeit und trotz der technischen Reiseschwierigkeiten nach dem Zusammenbruch nicht zerbröckelt, sondern weiter gefestigt. Wir hatten nicht nur Aussprachen, sondern auch brüderliche Seelsorge und Beichte. Das dürfen wir mit tiefem Dank gegen Gott als Erfahrung unserer Herbsttagung aussprechen.

Die Bibelarbeiten von Br. Rendtorff über Joh. 4 "Ein Kapitel aus der Seelsorge Jesu" und die Hauptvorträge von Br. Wenzel "Was ist um die Erweckung?", sowie Br. Schweitzer über seine Erfahrungen aus der ökumenischen Volksmissionsarbeit, insbesondere in Deutschland und England, und das entscheidende Wort von Br. Rendtorff über "Unerfüllte Aufgaben der Volksmission" lösten lebhaftere Aussprachen aus, die teilweise bis in die Nacht hinein weitergingen. Es war auch Zeit zu eingehenden Berichten aus allen Zonen, da drei Abende dafür zur Verfügung standen. Leider war ich verhindert, mein angesagtes Referat über die "Mission im Volk und unter den Völkern" zu halten, da ich durch eine dringende Sitzung der Kirchenleitung beansprucht war. Wir bedauern sehr, daß dem ausführlichen Referat von Prof. E. Vogel über die viva vox evangelii keine Aussprache mehr folgen konnte, da die Abreisen bevorstanden. Im Abendmahls-gottesdienst am Freitag um 1/2 3 Uhr haben wir in der Stille der Morgenfrühe die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi mit großer Dankbarkeit empfangen.

Es ist die einmütige Auffassung aller Brüder, daß wir diese

Herrn Miss. Dir. P. Lokies

Berlin Friedenau
Albertstr. 12.

diese Tagungen für unseren Dienst zur gegenseitigen Stärkung, Vertiefung und Bereicherung und zum brüderlichen Austausch notwendig haben. Daher haben wir auf weite Sicht die Frühjahrstagung 1948 vom 12. bis 16. April in Treysa in Aussicht genommen und die nächste Herbsttagung Anfang September 1948 in Berlin-Wannsee.

Außerdem hat der Bruderrat der Arbeitsgemeinschaft beschlossen, die nächste Bibelwoche als Genesis-Woche zu halten. Br. Rendtorff wird die Rüstzeit voraussichtlich vom 16. bis 20. Februar 48 nach Haus Frieden bei Essen einberufen. Wir planen für die kommende Rüstzeit eine stärkere Beschickung aus den verschiedenen Teilen der evangelischen Kirche Deutschlands und wollen sie wiederum in der Weise vorbereiten, wie es vor der nationalsozialistischen Behinderung bei uns üblich war, d.h. mit etwa 24 Brüdern, die dann in Arbeitsgruppen aufgeteilt werden. Näheres Nachricht folgt noch durch Bruder Rendtorff. Ich bitte darum, daß die Brüder sich die Termine schon jetzt vormerken möchten.

Schließlich haben wir in unserer Arbeitsgemeinschaft auch die verwaltungstechnische und finanzielle Lage durchgesprochen. In der Leitung der Arbeitsgemeinschaft ist keine Änderung eingetreten. Br. Rendtorff hat den Vorsitz für den ganzen Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland. Br. Hauß ist der Vorsitzende für die Südzonen, Br. Heilmann für die Westzonen und ich für die Ostzonen. Die Geschäftsführung hat Br. Füllkrug, dessen Aufgaben neben den Sondergebieten der Zonen insbesondere die Herausgabe des Veni-Heftes, die Anforderung der Berichte aus den einzelnen Gebieten und die Zusammenstellung der Jahresberichte ist. Die Geschäftsführung für die West- und Südzonen hat nach wie vor Br. Münchmeyer vom GA West in Bethel, der leider durch Krankheit am Kommen verhindert war.

Die Geschäftsführung für die Ostzonen liegt bei dem Unterzeichneten. Zur Deckung der Unkosten werden in allen Zonen Beiträge von den einzelnen Ländern und angeschlossenen Werken erbeten, wobei der nachstehend aufgeführte Betrag als Vorschlag und Bitte um einen Mindestsatz verstanden werden möchte. Wir erbitten von Ihnen in diesem Sinne für die Gossnersche Mission

für das Jahr 1947 einen Beitrag von RM . . 50.- . . Die Zahlung erbitte ich auf mein Postscheckkonto (das noch unter der alten Handschrift läuft): Berlin Nr. 173167, Walter Braun, Berlin NO 18, Georgenkirchstr. 70. Für recht baldige Ueberweisung wäre ich mit Rücksicht darauf dankbar, daß ich noch Unkosten für die Herbsttagung zu decken habe und mir keine anderen Geldmittel zur Verfügung stehen als die zu erwartenden Beiträge.

Leider habe ich in den hinter uns liegenden Monaten alle Bitten um Besuchsdienste in den Provinzial- und Landeskirchen der Ostzonen mit Rücksicht auf meinen Amtswechsel ablehnen müssen. Zu meiner Freude kann ich den Brüdern mitteilen, daß ich hoffe, bei Anforderungen auf weite Sicht in Zukunft auch zusagen zu können, sodaß ich für Rüstzeiten usw. meine Mitarbeit nicht mehr zu versagen brauche. Um des persönlichen Austausches willen wäre ich für Mitteilung wichtiger Arbeiten herzlich dankbar und will gerne mitarbeiten, soweit die Brüder es wünschen und ich mich freimachen kann.

Wir

Wir haben auf der Herbsttagung auf manchem Gebiet von viel innerer Not und großen Schwierigkeiten gehört, aber auch von glaubensfrohen Anfängen und Erfahrungen von viel Gnade und Frucht. Da tut uns ein Zusammenwachsen in der Bruderschaft Christi not, auch wenn wir nicht gerade zu Bruderschaftstagungen zusammenkommen können.

So lassen Sie uns füreinander am Sonnabend Abend besonders Fürbitte üben.

In herzlicher brüderlicher Verbundenheit
grüßt Sie Ihr

W. Brunn

1 Anlage.

Abs.(2)Potsdam Sonnenlandstr.8
Gen.Sup.Braun



Herrn Miss.Direktor P.Lokies

(1)Berlin Friedenau

Albertstr.12.
Goßnersche Missionsgesellschaft

Liste der Teilnehmer an der Herbsttagung
der Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare
in S p a n d a u vom 9. bis 12. September 1947

Adam, P.	Dresden-Altkaditz
Adler, P.	Gr. Parkwitz, Krs. Görlitz
Beuster, P.	Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 22
Braun, Gen. Sup.	Potsdam, Sonnenlandstr. 8
Braun, P.	Tübingen, Siewartstr. 13
Brix, P.	Berlin-Dahlem, Reichensteiner Weg 24
Denkhaus, P.	Bremen, Elisabethstr. 54
Eckstädt, Volksmissionar,	Trages bei Borna Bez. Leipzig
Fischer, P.	Saalfeld (Saale)
Friedrich, Sup.	Pasewalk / Mark
Füllkrug, Dir. D.,	Weinstedt/ Harz, Lindenstr. 1
Fürstenberg, Miss. Insp.	Berlin-Britz, Malchinerstr. 73
Gabriel, P.	Halle/Saale, Breitestr. 29
Heilmann, P.	Gladbeck i. W. Humboldstr. 10
Hoffmann, Volksmiss.	Haselow/ Mark
Jensen, P.	Lübeck, Gr. Burgstr. 51
Klett, P. Dr.	Greifswald i. P. Diak. Haus
König, P.	Tangermünde, Pfarrhof 3
Kuhnert, Volksmiss.	Berlin-Friedrichshagen, Karl-Frankstr. 23
Krenzlin, Senatspräs.,	Kxxix Thürungen bei Roßla Kr. Sangerhausen
v. Krause, P.	Berlin-Lichterfelde West Ringstr. 71
Meyer, Diakon	Teltow b. Berlin, Pfarrhaus
Michaelis, Evangelist.,	Schwerin i. W., Lübeckerstr. 115
Otto, P.	Berlin-Friedenau, Albertstr. 12
v. Pentz, P.	Sollstedt/ Harz
Preter, Dr.	Berlin-W 87, Holsteiner Ufer 16 a
Rendtorff, Prof. D.,	Kiel, Bartelsallee 8
Schendel, Sup.	Spandau, Ev. Johannesstift
Schoen, Volksmiss.	Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 22
Schröder, P.	Brakum über Dredstedt Holstein
Schröter, P.	Bernburg/Saale, Schlossstr. 7
Schroth, Volksmiss.	Berlin Charlottenburg, Goethestr. 46
Schweitzer, P. Dr.	Hiddesen bei Detmold, Heidental 373
Schlunk, Vikarin	Berlin-Dahlem, Rudeloff Weg 27 Burckhardtshaus
Sickert, P.	Dresden-Altkaditz
Skrodt, P.	Udersleben am Kyffh.
Steffani, Sup.	Frankfurt O., Luckaerstr. 15
Urban, Dr.	Spandau, Ev. Johannesstift

b. wenden!

Vogel, B. Prof.

Berlin-Schlachtensee, Spanische Allee 38

Walther, P.

Esslingen i. Württb. Stauffenbergstr. 88

Wendt, Sup.

Blumberg bei Casakow i. P.

Wenzel, Dr. P.

Berlin Nikolasssee, Teutonenstr. 22

Werner, P.

Kiel-Wik, Adalbertstr. 10

Wolter, P.

Oldenburg i. O. Butjadingerstr. 59

Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare
Für die Ostzone:

(2) Potsdam, 19.8.47

W. B a u m, Generalsuperintendent
Potsdam, Sonnenlandstr. 8

Liebe Brüder !

Zu der Herbsttagung unserer Arbeitsgemeinschaft vom 9. bis 12. September d. Js. im Johannesstift in Spandau haben sich aus den Westzonen mehr Vertreter angemeldet, als mir bisher aus der Ostzone bekanntgeworden sind. Dabei haben wir genügend Platz, um aus jeder Provinzial- und Landeskirche sowie kirchlichen Werk, das uns angeschlossen ist, mehrere Vertreter aufzunehmen. Aus Ihrem Arbeitsgebiet hat mich bisher leider keine feste Anmeldung erreicht. Darum bitte ich herzlich um recht baldigen telegrafischen Bescheid, wer als Vertreter Ihrer Volksmissionsarbeit an der Tagung in Spandau teilzunehmen gedenkt. Gerade weil die Anmeldungen aus dem Westen erfreulich sind, liegt mir sehr an einer vollzähligen Vertretung aller Kirchengebiete und kirchlichen Werke in der Ostzone.

Da ich am 1. August von Berlin nach Potsdam, Sonnenlandstr. 8, umgezogen bin, bitte ich, Ihren Bescheid hierher zu richten.

In herzlicher brüderlicher Verbundenheit grüßt Sie,

W. Baum

W. Baum

Herrn Missionsdirektor P. Lokies

(1) Berlin-Friedenau
Albertstr. 12.

Die Tagungsteilnehmer werden gebeten, folgendes mitzubringen:

Bettwäsche, Handtücher, Wolldecken sowie Besteck.

Reisemarken für 3 Tage und zwar pro Tag: 40 gr Nöhrn., 40 gr Fleisch,
10 gr Fett, 20 gr Zucker, 400 gr Kartoffeln, 400 gr Brot

379141

374141

ang. 4/9.47

*Empfangen von Herrn Baum
Empfangen von Herrn Baum*

9/9. 20 folks in group
10/9. 9 children
10. Fuchs-Speyer
11.30 M. Wenzel and others
4.30 Fuchs-Speyer
10.00 Achterberg and others

supper time
Fuchs-Speyer

11/9. 10. Elmer, Nollman and others
11.30. From Nollman and others
15. - Fuchs-Speyer
X 17. - Nollman and others
20. - Fuchs-Speyer and others

12/9. 11.00 Wenzel
11.30 R. K. and others
15. - about 10 people from

Kammer für Volksmission bei der Vorläufigen Kirchenleitung
der Kirchenprovinz Sachsen.

W. Gabriel, Pastor
Vorsitzender.

Halle/S.
Breitestr. 29

I.

In den Kirchenkämpfen der letzten Jahre sind in vielen Gemeinden die Bekenntnisgemeinden entstanden. Sie bildeten den Gemeindekern, der sich um den Herrn Christus als "alleinigen" Herrn der Kirche scharte und dafür kämpfte, daß "Kirche Kirche bliebe" und nicht "fremden Mächten" ausgeliefert würde. So kam es zu dem Barmer Bekenntnis und, als selbst die offizielle Kirchenleitung dem Einfluß der Kirchenfremden Gewalten sich beugte, ja, deren nur allzu williges Werkzeug wurde, zu den Beschlüssen von Dalem und der Bildung einer Vorläufigen Kirchenleitung und der Geistlichen Leitung durch die Bruderräte im Gegensatz zu den Kirchenbehörden.

Die Bedrohung von dieser Seite ist zur Zeit vorüber, aber in diesen Kämpfen ist offenbar geworden, wie weithin die Substanz und Ordnung unserer Kirche bereits vor dem Kirchenkampf ausgehöhlt war, wie widerstands- unfähig daher die Gemeinden im großen und ganzen, und wie sehr daher die ganze evangelische Kirche einer Erneuerung bedarf.

So entsteht heute die Frage, wie und nach welchem Gesichtspunkt hat diese Erneuerung und Neuordnung zu geschehen?

Die Lösung kann nach wie vor nur die sein, jetzt, wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist, nachzuholen, was längst vor dem Kirchenkampf hätte geschehen müssen und wofür die Bekenntnende Kirche nur aufgerufen durch den akuten Angriff der Deutschen Christen und der Partei, in den Riß getreten war, nämlich die Sammlung des verlässlichen und zur Verantwortung bereiten und fähigen Gemeindekerns.

"Res venit ad triarios" !

II.

Aber nicht in allen Gemeinden hat der Kirchenkampf eine Rolle gespielt. Die größte Anzahl der Pastoren hat den Kirchenkampf als eine überflüssige Sache angesehen, und viele Gemeindeglieder haben ihn sogar als Pastorengezänk getadelt. In solchen Gemeinden hat man sich mit Fleiß aus dem Kirchenkampf herausgehalten, aber in manchen dieser Gemeinden ist doch das Evangelium verkündet worden, gleichsam wie auf einer Insel, und es sind Kreise von solchen Gemeindegliedern vorhanden, die sich um das Wort gesammelt haben. Sie bilden gleichsam Reserven, die in die Reihen der bewußten ecclesia militans zur Erneuerung der Kirche eingegliedert werden können, wenn sie über den Stand der kirchlichen Dinge unterrichtet und geschult werden. Es gilt also, sie mit den Kreisen der B.K. zusammenzuschließen, in aller erster Linie ist da auch an die Kreise der Gemeinschaften und Bibeltages, der Frauenhilfe und Männerkreise, sowie der Helfer im Kindergottesdienst und Kirchenchöre zu denken. Dieser Zusammenschluß war ja auch das Ziel der Einigungs-Aktion von D. Wurm.

III.

Ganz abgesehen von dieser aktuellen Veranlassung zur Bildung

von Kerngemeinden fordert aber unsere eigene und die allgemeine kirchliche Not unseres Volkes solchen Zusammenschluß.

Wir müssen als unsere ^FSchuld erkennen und bekennen:

1. Wir persönlich leiden Not unter dem Grundsatz: "Religion ist Privatsache", welcher zwar allem Staatskirchentum gegenüber berechtigt war, aber zu einem weithin verbreiteten Irrtum geführt hat, nämlich, daß in christlichen Dingen jeder nur mit sich selbst zu tun habe und nur für sich selbst verantwortlich sei. Aber Jesus hat einen engen Zusammenhang seiner Jünger gewollt (Joh. 13,35), und seine ersten Jünger haben seinem Willen gehorcht (Apg. 2,42). Auch wir brauchen Gemeinschaft mit andern Gläubigen, weil wir in unserer innerlich zerrissenen Zeit außer der sonntäglichen Predigt noch ausgiebigere Stärkung durch Gottes Wort, reiche Erquickung durch geschwisterliche Liebe, bewahrenden Halt und ernsten Ansporn durch das christliche Vorbild anderer bedürfen. Mit dieser "Bruderliebe" ist die allgemeine, allen geltende allgemeine Menschenliebe nicht zu verwechseln.

2. Die allgemeinen kirchlichen Verhältnisse leiden Not unter dem für die Laien bequemen, die Pastoren aber überlastenden Irrtum, daß die Pflege des kirchlichen Lebens und die Ausbreitung des Reiches Gottes lediglich Sache der Pastoren sei. Diese sind aber bei der vorhandenen Unkirchlichkeit unseres Volkes ganz außer Stande, die Massen dem Evangelium zu durchdringen. "Wenn aber die Leute nicht mehr zur Kirche kommen, so muß die Kirche zu den Leuten kommen". (Stoecker). Ferner: Wer ist die Kirche? Doch nicht nur die Pastoren, sondern nach dem dritten Artikel "die Gemeinschaft der Heiligen", d. i. "die Gläubigen". Darum muß mit dem reformatorischen Grundsatz vom "allgemeinen Priestertum aller Gläubigen" Ernst gemacht werden. Jeder, der Frieden mit Gott durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn gefunden hat, muß mitarbeiten daran, daß das Evangelium in unserm Volk "laufe und wachse". Alle diese, die so "mit Ernst Christen sein und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen wollen" (Luther), wollen wir in unserer Gemeinschaft sammeln, pflegen und zur Volksmissionsarbeit erziehen und organisieren im Sinne Wicherns: "Arbeit des heilserfüllt am heillosen Volk" ! (vergl. auch Luthers Deutsche Messe von 1526).

IV.

Unter diesem Gesichtspunkt bitte ich den folgenden Entwurf zu betrachten und zu prüfen.

1). Er unterscheidet sich von der "Roten Karte" der Bekennenden Kirche dadurch, daß er zur gemeinschaftsbildenden Grundlage nicht nur die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments und die reformatorischen Bekenntnisse im allgemeinen, sondern ganz speziell und persönlich die subjektive, allerdings im objektiven Heil gründende Heilsgewißheit nennt, also bewußt das Seelsorgerliche betont. Erfahrungsgemäß ist ja weithin, bis in die Pfarrerkreise auch der Bekennenden Kirche hinein, diese fundamentale, reformatorische Erkenntnis, wie sie sich in der Erklärung Luthers zum 2. Artikel unübertrefflich und für jeden Laien faßbar ausgeprägt hat, verloren gegangen. Und hierin, also im Verlust des eigentlich "Reformatorischen" und damit des Evangeliums selbst, liegt der Krebschaden unserer evangelischen Kirche.

2). ist mir wichtig die, wenn auch noch so vorsichtige, aber unbedingt notwendige organisatorische Zusammenfassung des Gemeindekerns am besten im Anschluß an die jährliche Bibelwoche, die im besonderen als die Werbeaktion für diesen Gemeindekern benutzt werden sollte. Die Gemeinde muß unbedingt mit der bischöflichen Linie zusammen beim Neuaufbau der Kirche miteingesetzt werden. Verantwortlich aber kann nicht die missionierende Gesamtgemeinde, sondern nur der Kreis derer gemacht werden, die die Erklärung Luthers zum 2. Artikel von Herzen bekennen. Nichts als der lebendige Glaube an Christus unterscheidet die Christen von der Welt. Geistliche Dinge müssen geistlich gerichtet werden. Dieser Kreis allein ist der der aktiv und passiv Wahlberechtigten und sollte aus seiner Mitte die kirchlichen Körperschaften und die Vertreter zu der synodalen Selbstverwaltung der Kirche wählen. Ihn gilt es also verfassungsmäßig zwischen Bischof, Pfarramt und Synode einzubauen.

B

Wir halten für unsere Pflicht:

1. Zur Pflege der Gemeinschaft untereinander und Förderung unserer eigenen Mitglieder:
 - a) Selbstverständliche Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst.
 - b) Regelmäßige Teilnahme am Heiligen Abendmahl;
 - c) Tägliches Bibellesen und Hausandacht;
 - d) Persönliche Fühlungnahme und Seelsorge untereinander;
 - e) Wöchentlich eine Bibelbesprechstunde mit Gebetsgemeinschaft;
 - f) Schulung in allen kirchlichen Fragen;
 - g) Monatlich eine Mitgliederversammlung zur Beratung über vorliegende Aufgaben.
2. Zum Dienst an der ganzen Gemeinde und Kirche.
 - a) Mitarbeit bei der öffentlichen Wortverkündigung im Kindergottesdienst, Religionsunterricht, Jugendversammlung, Frauenhilfe, Männerabenden und zusammenhängenden Evangelisationen, Straßen- und Hofmission.
 - b) Verbreitung christlicher Blätter und Schriften;
 - c) Kranken- und Hausbesuche, Bibelkleinkreise;
 - d) Pflege geistlicher Musik. Teilnahme am Kirchenchor u.s.w.
 - e) Christliche Familienabende.

Wie weit jedes einzelne Mitglied an den einzelnen Veranstaltungen teilnehmen will, ist seinem gewissenhaften Ermessen überlassen, nur daß es die Mahnung des Hebräerbriefes beherzigt: " Verlasset nicht unsere Versammlungen ! "

C.

Wir geben uns folgende Ordnung:

1. Wer diesen unsern Grundsätzen innerlich zustimmt, kann Mitglied unserer Gemeinschaft werden.
2. Unsere Gemeinschaft leitet und verwaltet sich und die ganze Gemeinde durch den aus ihrer Mitte zu wählenden Gemeindegemeinderat.

Zu ihm gehören die Pastoren. Er entscheidet über die Aufnahme neuer Mitglieder. Er handhabt Zucht und Ordnung und ist verantwortlich für alle Arbeit in der Gemeinde. Er ist von allen Verwaltungsdingen durch Bildung eines Verwaltungsausschusses aus fachkundigen Kräften der Gemeinschaft zu befreien. Wichtige Entscheidungen sind der monatlichen Mitgliederversammlung vorzulegen, in der jedes Mitglied das Recht des Einspruchs und eigener Vorschläge hat.
3. Solche, die durch unsere Arbeitszweige zu uns Vertrauen gewonnen haben, ohne daß sie jedoch schon durch eigene Mitgliedschaft glauben Verantwortung mit übernehmen zu können, können sich unserem Freundeskreise anschließen.

Grundsätze für die Bildung eines Gemeindekerns. (Entwurf)

A

Wir bezeugen und bekennen:

Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der Auslegung der reformatorischen Bekenntnisse ist die alleinige Grundlage unserer evangelischen Kirche und ihrer Verkündigung. Wir sind entschlossen, die Verantwortung für diese unsere Kirche mitzutragen.

Die Barmer theologische Erklärung gilt uns als die rechte Auslegung der Bekenntnisse für die Gegenwart und deshalb als eine Wegweisung für eine rechte Erneuerung der Kirche aus dem Wort und Geiste Gottes.

Wir wissen uns durch das Evangelium von Jesu Leiden, Sterben und Auferstehung zu ihm als dem allein mächtigen Herrn und in seine Gemeinde berufen und bezeugen, daß der auferstandene Herr jedem an ihn Glaubenden über alles Zagen und Schwanken des eigenen Herzens hinaus eine feste Gewißheit der Vergebung der Sünden, getrostete Zuversicht zu Gott und gewisse Hoffnung des ewigen Lebens zuspricht, wie es Luther in der Erklärung zum 2. Artikel für jeden fassbar in die Worte geprägt hat: "der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit

Solche Heilsgewißheit (Vergebung der Sünden) rühmen wir. Sie ist uns Grund und Ziel unserer Arbeit. Wir halten es mit Luther für einen seelenverderbenden oder doch hemmenden Irrtum, diese Heilsgewißheit als eine religiöse Anmaßung oder auch nur als eine besonders hohe Stufe christlichen Glaubenslebens anzusehen. Wer seines Heils nicht gewiß sein zu dürfen glaubt, der mißtraut noch der Liebe Gottes, anerkennt noch nicht die Hauptgabe des Heiligen Geistes. (Röm. 8,15-17). Er glaubt nicht, was Luther in der Erklärung zum 2. Artikel bekennt.

Den Kleinglauben aber schilt der Herr, und Verzweiflung und Mißglauben nennt Luther ein schändliches Laster. (Erklärung zur 6. Bitte). So rühmen wir uns Gottes durch Jesus Christus. (Röm. 5,11). Solches Rühmen und Triumphieren ist Gott eine Freude. "Denn wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." (Ps. 50,23) Gleichzeitig rühmen wir uns aber unserer Schwachheit (2. Kor. 11,30) und betonen, daß solche Heilsgewißheit sich nicht auf unsere geistige Vortrefflichkeit gründet - dann könnten wir nie unseres Heiles selig gewiß werden, sondern auf Gottes unverdiente, an Jesu Kreuz offenbare Barmherzigkeit: "Uns ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren wir nicht wert". Die ständige (tägliche) Bußgesinnung setzen wir also bei unsern Mitgliedern als unerläßliche Vorbedingung der ständig (täglich) im Glauben neu zu empfangenden Heilsgewißheit voraus. Arme Sünder, die an die Vergebung glauben, wollen helfen armen Sündern, welche Vergebung suchen oder noch nicht wissen, daß es eine Vergebung der Sünden (Frieden mit Gott, Heilsgewißheit) gibt. Zu diesem Zweck wollen wir fröhlich und dankbar all unsere Kräfte, unser Gebe, unsere freie Zeit und unser freies Hab und Gut einsetzen als eine Schar Freiwilliger im Dienst der Mission an unserm Volk. Wir wollen also keine Absplitterung von der Kirche oder auch nur im geringsten eine neue Gemeinde bilden, sondern nur ein Zusammenschluß sein von solchen, die sich und andern helfen wollen zu dem "einen, was not

ahn Volksmission
Kammer für Volksmission bei der Vorläufigen Kirchenleitung
der Kirchenprovinz Sachsen.

W. Gabriel, Pastor
Vorsitzender.

Halle/S., St. Laurentius
Breitestr. 29

An die Vorläufige Geistliche Leitung
und an die Herren Pröpste der Kirchenprovinz
S a c h s e n.

Hochwürdige Herren, liebe Brüder !

Auf Grund einer Anregung unseres Herrn Präses Sup. Müller, Heiligenstadt, gestatte ich mir, über die mir zur Leitung übertragene Kammer für Volksmission bei der V.K.L. der Provinz Sachsen folgendes über Wesen, Voraussetzungen und Aufgaben der Kammer für Volksmission (K.f.V.), sowie Vorschläge für deren Arbeit thesenartig vorzutragen:

I.

Voraussetzungen der K.f.V.

1. Grundsätzlich:

Volksmision ist nicht ein Spezialgebiet einer Volkskirche, sondern ist ihre eigentliche stets neu sich ergebende ständige Aufgabe. Volkskirche ist grundsätzlich "innere Missions"-Kirche. Das ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß durch die Kindertaufe laufend neue Mitglieder in die Volkskirche hineingeboren werden, denen das Evangelium nach dem Tauf- und Missionsbefehl erst so verkündigt werden muß, daß sie zum Glauben kommen. Da wir nirgends in der Schrift eine Verheißung haben, daß alle gläubig werden, so ist damit bei der Ordnung einer Volkskirche von vornherein der Unterschied zwischen Gläubigen und Ungläubigen, Christen und Nichtchristen, in Rechnung zu stellen und nie zu übersehen. Der Unterschied zwischen Katechumenen und fideles (Abendmahlsgemeinde) ist konstant. Es ist im Prinzip ein Konstruktionsfehler der evangelischen Kirche als Landeskirche gewesen, diesen Unterschied geflissentlich zu übersehen und den Übergang von den Katechumenen zu den fideles ganz mechanisch zu schematisieren, indem man ihn mit dem Schulentlassungsalter als vollzogen nicht nur ansah, sondern auch kirchenordnungsmäßig festlegte. Hier muß unter volksmissionarischem Gesichtspunkt Wandel geschaffen werden, wenn nicht weiter diese Schablonisierung das Leben der Volkskirche lähmen soll. Ehe pastoriert werden kann, muß missioniert werden. (Kähler)

2. Praktisch:

Wo und wie die K.f.V. mit ihrer Arbeit einsetzen soll, ergibt sich aus den Visitationen der Pröpste. Genaue Visitationsberichte sind daher als Unterlage für eine planmäßige Arbeit der K.f.V. unentbehrlich. Die K.f.V. stellt sich den Herren Pröpsten sowohl für die Visitationen selbst durch den jeweiligen Propsteivertreter für Volksmission, der von dem Propst zu ernennen ist, als auch mit den ihr angegliederten Arbeitskräften zur Verfügung für außerordentliche Evangelisationen.

3. Als Gefahr

hat die K.f.V. klar ins Auge zu fassen eine Bürokratisierung ihrer Arbeit. Sie darf nicht nur Statistik treiben, sondern muß auf Grund der Statistik Arbeit vermitteln und zu diesem Zweck Arbeitskräfte schulen. Dazu bedarf sie als Voraussetzung eines Freizeitenheimes. Der Vorsitzende der K.f.V. muß ein Mann sein, der sowohl in den sachlichen Problemen der Volksmission theo-

logisch wie praktisch erfahren ist, als auch ein pastor pastorum insonderheit für diejenigen sein kann, die volksmissionarisch zu arbeiten imstande sind. Hierzu gehört als Voraussetzung ein bestimmtes Charisma der erwecklichen, lehrhaften und seelsorgerlichen Predigt.

II.

Arbeitskräfte der K. f. V.

Solche charismatischen volksmissionarischen Arbeitskräfte sind in der Provinz Sachsen nicht sehr zahlreich. Sie sind darum zu suchen, zusammenzuschließen, auszurichten und planmäßig einzusetzen. Als vorhanden haben sich bereits folgende Kräfte gezeigt:

1. Die katechetische Kammer der Provinz Sachsen, die die unerhört wichtige Aufgabe der Volksmission an der schulpflichtigen Jugend hat, eine Gelegenheit, die nur als Geschenk Gottes an die sich erneuernde evangelische Kirche bewertet werden kann und mit allen Kräften ausgekult werden muß. Hier gilt es nicht nur pädagogische, sondern erweckliche Arbeit zu leisten, katechetische Kammer und Kammer für Volksmission müssen daher aufs engste zusammenarbeiten. (Jugend- und Schul-Evangelisationen).

2. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare, die in Verbindung mit der B.K. bereits in Tätigkeit war und Freizeiten für Volksmission sowie volksmissionarische Wochen in einer ganzen Anzahl von Gemeinden in der Provinz durch die von ihr erreichten Predigten veranstaltet hat. Diese Kräfte wären erneut zu sammeln und die daraus entstandene lose Bruderschaft zu festigen und zu erweitern. Die Herren Präpste werden gebeten, ihr Augenmerk auf geeignete Brüder in ihren Propsteien zu richten und mit der Teilnahme an Freizeiten zu beauftragen.

3. Die Stadtmission und andere Innere Missions-Kräfte der Provinz, soweit sie in hervorragendem Maße, z. B. die Halle'sche Stadtmission mit Posaunen- und Gesangsmission in der ganzen Provinz bereits tätig gewesen sind und noch sind.

4. Der Gnadauer-Gemeinschaftsverband und Vandsburger Kreis

5. Freie volksmissionarisch und evangelistisch arbeitende Einzelgänger oder Bruderschaften. (Br. Weiß, Markowski u.a.)

6. Der Ostdeutsche Jünglingsbund, Diakon Hoffmann, sowie der C.V.J.M. und der Jugendbund für E.C.

III.

Das Ziel der Volksmission.

Das Ziel der Volksmission ist vom Herrn selbst angegeben mit dem "Zu Jüngern machen und taufen und lehren zu halten alles, was er seinen Aposteln "aufgetragen" hat. Das Ziel findet sich dann wieder in der Apostelgeschichte: "Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet." Die Volksmission hat also Jesus zu verkündigen, (das Evangelium) um dadurch Menschen zu gewinnen, die sich nun in die Schule Jesu (Taufunterricht) begeben. Ziel dieses Unterrichtes ist dann der bewußte Eintritt in die Gemeinde Jesu Christi, der im Heidentum durch die Taufe, in der getauften Christenheit durch die gläubige Teilnahme am Abendmahl offenbar wird. (Eintritt in die Abendmahls- oder Kerngemeinde als Bekenntnis in actu) Diese Kerngemeinde muß aber nach dem Auftrag Jesu durch die Bruderliebe "Gemeinschaft" sein und hat als solche den Auftrag Jesu, ihrerseits Missionsarbeit zu leisten und für das Evangelium zu kämpfen. (Phil. 1,27) Sie wird nur durch solche Arbeit als Frucht ihrer Gläubigkeit gesund bleiben können. Bringt

sie diese Frucht nicht, wird sie "verdorren und weggeworfen werden", sie hätte den Namen, daß sie lebt und wäre doch tot. (Offbg. 3,1) Solche für das Ganze einer Parochie verantwortlichen, mit dem Pfarrer zusammenarbeitenden und aus ihrer Mitte den Gemeindegemeinderat (die Ältesten) als Aufseher der Gemeinde wählenden Kerngemeinden oder Gemeinschaften von fideles sind das Ziel der Volksmission.

Über deren Bildung siehe beiliegenden Entwurf.

IV.

Maßnahmen der K. f. V. zu diesem Ziel.

Die Maßnahmen der Volksmission richten sich ganz nach den durch die Visitation festgestellten Verhältnissen in einer Gemeinde. Bei den Visitationen wäre unter dem Gesichtspunkt der Volksmission darauf zu achten,

- a) ob der Pfarrer ein echter Seelsorger ist,
- b) ob in der Gemeinde fideles sind,
- c) ob die fideles schlafen oder
- d) ob die Gemeinden erstorben sind.

Je nachdem hat auf Grund der sorgfältigen Prüfung durch den Propst

- a) der Pfarrer an einer seelsorgerlich ausgerichteten Freizeit teilzunehmen.
- b) sind die vorhandenen fideles in einer " Bibelwoche " zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen und mit dem Pfarrer für ihre Verantwortung am Ganzen der Gemeinde zu schulen. (cf. Philipperbrief)
- c) sind die fideles durch erweckliche Verkündigung auf die Gefahr, in der sie sich befinden, wenn sie nicht Frucht bringen, ernst seelsorgerlich aufmerksam zu machen. (die 7 Sendschreiben, Evangelisation mit Bibelarbeit).
- d) ist vom Propst ernsthaft zu erwägen, ob einer solchen Gemeinde nicht die Sakramente, Abendmahl und ev. auch Taufe! entzogen werden sollten und statt eines Pastors ein Volksmissionar für längere Zeit einzusetzen wäre, bis wieder aus einer Schar von solchen, die bereit sind, Jesu Jünger zu werden und sich taufen zu lassen, eine neue Gemeinde sich bildet. Zu diesem Zweck wird eine Kirchenordnung zu schaffen sein, die den Ausschluß sowohl Einzelner als auch ganzer Parochien aus der Kirche vorsieht. Ohne Kirchenzucht, die sich in der Anwendung der Unterscheidung zwischen Katechumenen und fideles auswirkt, wird unsere Kirche ihre Glaubwürdigkeit nicht wieder zurückgewinnen.

Die Kammer für Volksmission sieht ihre Aufgabe darin, der Kirchenleitung, insonderheit den Herren Präpsten, mit den vorhandenen und noch zu gewinnenden Kräften gleichsam als eine " fliegende Division " überall da, wo es nötig ist, nach ihren Kräften zur Verfügung zu stehen.

Sie bittet daher die Kirchenleitung um Prüfung vorliegenden Memorandums und die nötige Unterstützung und Autorisierung.

W. Gabriel